



G e s c h i c h t e  
d e s  
Rheinischen Franziens.



Erster Abschnitt.

Geschichte des rheinischen Franziens bis zur  
Theilung der fränkischen Monarchie, oder bis  
auf das Jahr 511.

**C** Vor diesem hat man die ersten Anfänge der pfälzischen Die ersten  
Geschichte in den ältesten Pfalzgrafen der merovin. Anfänge der  
gischen und karolingischen Könige gesucht. Dieses hieß pfälzischen  
Geschichte,  
aber mehr auf die Geschichte der pfalzgräflichen Würde, als auf unsere  
Landesgeschichte selbst gearbeitet. Mit der Einmischung einer um-  
ständlichen Geschichte der Pfalzgrafen zu Aachen ist es eben so beschaffen.

A

Sie

Sie hat mit der unsrigen allein wegen dem Pfalzgrafen-Amt, und dem damit verknüpften Vorrechten eine Verbindung, und bleibt sonst ein Theil der alten lotharingischen Geschichte a). Wir wollen einen andern Weg gehen, der von unserer Landesgegend weniger abführt. Der sicherste ist, die Geschichte des rheinischen Franzien zu untersuchen, dessen Fürsten die Vorfahren unserer Pfalzgrafen gewesen waren. Herzog Konrad, der Bruder Kaisers Friedrichs I, ist darunter wohl der vornehmste. Denn von ihm sind nebst den herzoglichen Vorrechten in diesem Franzien, auch der pfalzgräfliche Namen und Würde auf Herzog Heinrich von Braunschweig, und von dessen Hause auf das wittelsbachische gebracht worden. Ein solches Gebäude wird den sichersten Grund zu dem pfälzischen Staatsrechte legen, um alle diejenigen großen Vorzüge ins Klare zu setzen, welche das durchleuchtigste Haus Pfalz über andere Fürsten Deutschlands so hoch erheben e).

II.  
Das alte  
Franzlen.

Schon im vierten Jahrhunderte waren in Deutschlande nur noch vier bis fünf Hauptvölker bekannt, die Franken, die Alemannen, die

a) Der berühmte pfalzweibrückische Geschichtschreiber, Herr Krollius, hat daher diesen Theil der Geschichte in besondern Abhandlungen zu beschreiben angefangen, davon die erste die Aufschrift hat: Erläuterter Reihe der Pfalzgraven zu Aachen oder in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Heinrich von Lach Pfalzgraven bei Rhein. Zweibrücken, 1762. Die andere aber: Zugabe zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen in Niederlothringen von ihrer Anordnung an bis auf Pfalzgraven Heinrich von Lach, wie auch Fortsetzung dieser Reihe in der Geschichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lache und Siegfrieds von Ballenstedt etc. Zweybrücken 1764.

b) In dieser Absicht hat auch die kurpfälzische Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1767 die Frage aufgeworfen: Welches war der geographische und politische Zustand des Herzogtums Franken am Rhein vor Ende des zwölften Jahrhunderts? was für Vorzüge und Güter sind aus diesem Herzogthume an die Kur-Pfalz erwachsen? die aber, als man sie 1767 zum zweitemal aufgegeben hat, also geändert worden: Ob ein Herzogthum Franken am Rhein nach dem Untergange des Karolingischen Stammes

die Sachsen, die Thüringer und die Baiern. Alle mögen aus verschiedenen kleinen entstanden seyn, besonders die Franken, von denen wir wissen, daß auch die Brukterer, Chauzen, Chamaven, Sikambren und Chatten oder Hessen 2c. unter ihrem gemeinschaftlichen Namen begriffen gewesen sind c), die von der Ems an, den Rhein herauf, bis über die Siege gewohnt, und sich bis an die Weser und Werre, ja noch über dieselbe, erstreckt haben. Die Namen der ersten erloschen nach und nach. Nur der von den Chatten hat sich bis jetzt in den Hessen erhalten, die aber mit den Franken nur ein Volk ausgemacht, das sich mit diesen vereinigt hatte, um ihre Freiheit besonders wider die Römer zu behaupten. Dieses war also das alte Franzen, welches die bekannte peutingersche Karte mit Bemerkung einiger von den erstgenannten besondern Völkern auf der rechten Seite des Niederrheins sezt d), wo jetzt die flevischen und bergischen Lande sind.

A 2

Klu

Stammes in Deutschlande bis auf die Regierung der schwäbischen oder hohenstaufischen Kaiser, und wie es beschaffen gewesen sey? Den Preis hat der ersterwähnte Herr Krollius am 5. Oct. 1769 davon getragen, dessen gelehrte Abhandlung in dem dritten Bande der Commentationum academ. Theod. Palat. erscheinen wird.

c) *Sulpitius Alexander*, ein Geschichtschreiber des vierten Jahrhunderts, beim *Gregorius Turonensis histor. Francorum* L. II, c. 9. Cum Franci de Germania praedas tulissent. . . nihil Arbogastes differre volens, commonet Caesarem (Valentinian II um's Jahr 390) poenas debitas a Francis exigendas . . . Eodem anno Arbogastes Sunnonem & Marcomerem subregulos Francorum gentilibus odiis insectans Agrippinam rigente maxime hieme petiit, ratus, tuto omnes Franciae recessus penetrandos urendosque, cum decussis foliis nudae atque arentes sylvae insidiantes oculere non possent. Collecto ergo exercitu, transgressus Rhenum *Brukeros* ripae proximos, pagum etiam, quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo usquam occursante, nisi quod pauci ex *Ampsvariis* & *Chattis*, *Marcomera* duce, in ulterioribus collium iugis apparuere. Und von den Attuariern sagt *Marcellinus histor.* L. XX, c. 10 Rheno exinde transmissio, regionem subito pervasit Francorum, quos Attuarios vocant.

d) Wo es am rechten Ufer des Niederrheins heißet: Chauci, Ampsvarii, Cherusci,

III. Klüber bestimmt die Grenzen dieses alten Franzlens noch genauer. Er sagt e), gegen Mittag habe es der Lahnstrom und der Bogelsberg von den Alemannen abgefondert; gegen Morgen aber bis dahin, wo die fränkische Sale sich in den Mayn ergießet, sey eben die Grenzscheide gewesen, welche schon vorher zwischen den Chatten und Hermanduren, einem suevischen Volke, beobachtet worden, das ist, die Sale selbst, von welcher wir wissen, daß sie zwischen beyden Völkern mehrmals die Veranlassung zu Streitigkeiten gegeben hat f). Von dem Ursprunge der Sale reichten die Chatten bis nächst an die Werre, welche, wie auch die Weser, sie von den Thüringern g) und Sachsen gesondert, und bis an den Ausfluß der Dimmel zurückgeführt hat, wo die Ostphalen und Angrivarier, zwey Hauptstämme der Sachsen, ihre Nachbarn gewesen sind. Was zwischen den letztern und dem Rheine lag, war das ripuarische Franzien bis in die Gegend des Engersgaves h) und des weiter nach Osten zu gelegenen niedern

---

rufci, Chamavi qui et Franci, und weiter hinauf mit größeren Buchstaben: FRANCIA. S. die Karte selbst, wie sie der Herr von Scheib 1753 in Wien herausgegeben hat, auf dem ersten Segmente.

e) *Germania antiqua* L. III, S. 34.

f) *Tacitus Annal.* L. XIII, c. 53 inter Hermanduros Cattoque certatum magno praelio, dum flumen gignendo sale foecundum et conterminum vi trahunt . . . inde indulgentia numinum illo in amne illisque silvis sale provenire, non ut alias apud gentes eluvie maris, arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa, contrariis inter se elementis, igne atque aquis concreta. Daß aber hier die fränkische, und nicht, wie Klüber will, die thüringische Saale verstanden werde, beweist Eckard Tom. I *rer. Franciae orientalis* S. 7.

g) Vorher gieng das Land der Chatten auch über die Werre hinaus. Es haben sie aber hier die Thüringer, vielleicht auch schon die Sueven oder nachherigen Hermanduren, zurückgetrieben.

h) Daher die römischen Feldherren, wenn sie die Franken in ihrem eigenen Lande züchtigen wollten, auch allemal in selbiger Gegend über den Rhein ge-

gan

dem Lohngaues. An diese hat an dem linken Ufer der Lahne der Ein-  
rich i) angestossen, der auch bey den Römern unter dem Namen des  
Taunus berühmt war k), weil sie darauf die Feste des Trajans, oder  
die weitläufigen Werker wider die Schatten gehabt haben, davon noch  
jetzt der so genannte Pfalgraben die Ueberreste zeigt l).

Nach dieser Beschreibung bestund also das alte Franzen in den  
Gauen des westlichen Grabfeldes, oder in dem grossen Buchwalde, (denn  
das östliche Grabfeld ist den Franken, wie wir bald hören werden, von  
den Thüringern entrissen worden,) in dem weitläufigen Hessengaue,  
in dem obern Lohngaue, und in dem Gaue der Ripuarier, welcher  
letztere die Franken von den Ungariern und Westphalen abgesondert

U 3

hat

gangen sind z. B. im Jahre 384 Quintinus bei Neis, (*Sulpitius Alexander*  
beym *Gregor. Turon.* L. II, c. 9) dann im Jahre 391 Arbogast bey Kdln,  
und Iulianus im Jahre 360 bey Kantzen. In den jüngern Zeiten war hier  
der pagus Ripuariorum.

- i) Davon besonders Reinhard in den Juristisch-historischen Kleinen Ausfüh-  
rungen Item Theil S. 60 sqq. nachgelesen zu werden verblehet.
- k) *Tacitus Annal.* L. I, c. 56. Von diesem Gebirge und dessen alten Inwoh-  
nern, Taunenses genannt, siehe eine besondere Abhandlung des Herrn Hof-  
raths Lamey in dem 3. Bande der kurpfälzischen Akademie S. 178.
- l) *Schoepflin Alsatia illustrata* T. I, S. 244. §. 214. Auf der Karte von der  
Grafschaft Hanau, im Jahre 1728 von Friedr. Zollmann in der Homanni-  
schen Officin herausgegeben, sind diese Ueberbleibsel bis in die Gegend von  
Homburg an der Höhe angezeiget. Sie fangen in der hessendarmstädt-  
tischen Herrschaft Nidda an, ziehen sich bey Hungen und Arnburg vorbei  
in die Gegend von Großlinnes, und wenden sich sodann linker Hand nach  
Wursbach, Friedberg und Homburg. Man hat aber auch Spuren, daß sie noch  
weiter über die äußerste Höhe dieses Gebirges hinziehen, nämlich über den Feld-  
berg bey Reisenberg vorbei nach der Glashütte zu, von da durch das Idsteinsche,  
zwischen Hefertich und Lenshan durch, auf Lippach und Orlen, zwischen Lan-  
genswalbach und Adolfsöck über die Urb, dann auf Kemmel, Marienfels,  
Dornholzhäusen und Schweighäusen bis in die Gegend von Draubach am  
Rhein oberhalb Koblenz,

hat m), oder, nach unserer jetzigen Länder-Eintheilung zu reden, aus dem ganzen Bistume Fulda, aus der Landgrafschaft Hessen, aus einem Theile des obern Fürstentums Marburg oder dem Lande an der Lahn, aus dem Fürstentum Nassau Siegen, und aus den Grafschaften Waldeck, Witgenstein u. sodann aus den bergischen und märkischen Landen.

IV.  
Von den  
Alemannen

Nach den Franken sind in Absicht auf unsere pfälzische Geschichte die Alemannen das wichtigste Volk. Sie wohnten neben jenem gegen Mittag den Rhein herauf, anfänglich zwischen dem Mayn und Neckar, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Dort hatten sie sich gegen die Chatten vergrößert, denen sie alles, was diese auf der rechten Seite des Maynstrohms besaßen, das ist, das alte Gebieth der Mattiafer, die auf dem Einrich und an der Lahn gewohnt, hinweggenommen n); hier aber gegen die Römer, welchen sie die

m) Wenigstens schreibt der *Poeta Saxo de gestis Caroli*, M. beym Leibniz T. I, S. 121 von den letzten:

Denique Westphalos vocitant in parte manentes  
Occidua, quorum non longe terminus amne  
A Rheno distat

n) *Ammianus Marcellinus historiar.* L. XVII, c. 1. et petiturus ipse (Julianus) Moguntiacum, ut ponte compacto transgressus in suis requireret barbaros (nämlich die Alemannen) . . . moxque ad locum praedictum est ventum, flumine pontibus constratis transmissio, occupavere terras hostiles . . . Caesar prima noctis quiete navigiis modicis et velocibus octingentos imposuit milites, ea re, ut vi ingenti sursum versus decurso egressi, quidquid invenire potuerint, ferro violarent et flammis . . . eminus ingentia fumi volumina visabantur, quae res Germanorum perculit animos, atque desertis insidiis, quas per arcta loca et latebrosa struxerant nostris, trans *Moenum* nomine fluvium, ad opitulandum suis necessitatibus avolarunt . . . et dum nullus obsisteret, munimentum, quod in *Alemannorum solo conditum* Trajanus suo nomine voluit appellari, dudum violentius oppugnatum, tumultuario studio reparatum est. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Munimentum Trajani, dessen hier Erwähnung geschieht,

die sogenannten decumatischen Felder (agros decumates) über dem Neckar wieder entrisen, die schon Kaiser Hadrian mit einem Wall, und nachher Kaiser Probus mit einer Mauer wider ihre Anfälle befestigen lassen o).

Aber auch auf der östlichen Seite hatten die Franken die Thüringer zu Nachbarn. Diese sind in die Plätze der salischen Franken eingerückt, V.  
Von den  
Thüringern.

in der Gegend gelegen gewesen, wo noch unter dem Namen des Pfahlgrabens die schon erwähnten Ueberbleibsel einer römischen Befestigung sind. Da diese nicht weit von dem Dorfe Heddernehm an der Nidda vorbey gegangen, wo noch jetzt ein vortrefliches dem Genio Vici novi gewidmetes römisches Alterthum ist, so erhält diese Vermuthung so gar einen sichern Grad der Gewissheit, die uns auch hier um so schätzbare ist, weil dadurch die alemannischen Besizungen auf jener Seite des Mayns ausser allem Zweifel gesetzt werden. Selbst nach der Erzählung des erstangeführten Geschichtschreibers fanden sich in selbigen Gegenden noch mehrere Merkmale des vorherigen römischen Besizes: Miles, heißt es, libere gradiens, opulentas pecore villas et frugibus rapiebat nulli parcendo; extractisque captivis domicilia cuncta curatius ritu Romano construda flammis subditis exurebat. Eine andere Stelle von den alemannischen Besizungen jenseits des Mayns bey eben diesem Schriftsteller L. XXIX, c. 4. ist noch deutlicher: agitabatur autem . . . ut Macrianum regem (Alemannorum) . . . vi superstitem raperet (Valentinianus imp.) vel insidiis . . . junxit navibus Rhenum. Et antegressus contra Mattiacas aquas primus Severus . . . extento strepitu suorum est impeditus, quibus assidue mandans, ut incendiis et rapinis abstinerent . . . ignium enim crepitu dissonisque clamoribus satellites excitati, idque, quod acciderat, suspecti carpento veloci impositum regem angusto aditu circumfractis collibus abdiderunt. Die Aquas Mattiacas erklären unsere Kritiker für Wisbaden, und Mattiacum, die Hauptstadt der Mattiaker, der vorherigen Besizer des Landes, wo jetzt der alemannische Fürst sich aufgehalten hat, für das heutige Marburg. Allein Wisbaden ist meines Bedünkens allzu nahe bey Mainz gelegen, als daß die Beschreibung Marcellus auf sie angewendet werden kann. Es liegt auch mehr in einer Ebene, als auf einem Gebirge, wie der Taunus oder der Einrich beschrieben wird.

- \*) Davon Doederlin de imperatoris Adriani et Probi vallo et muro eine eigene Abhandlung geschrieben hat. Man nehme dazu Eckard I. c. T. I, S. 11 sqq. Salkenstein in antiquitatibus Nordgaviae veteris. T. II, S. 60 sqq. und Schöpflin I c. T. I, S. 241 sqq. Bey den Römern war ein besonderer dux transrhenani limitis, I. c. S. 626.

rücket, nachdem dieselbe unter ihrem Könige Clodio, der vom Jahr 427 bis 447 regieret, ihre alten Sitze an der Saale verlassen, und sich näher nach dem Rhein, und endlich gar über denselben gezogen hatten. In der Vorrede zu den salischen Gesetzen heißt es, daß dieselben zu der Zeit, als die fränkische Nation noch im Heydenthum gewesen, von vier erfahrenen Männern, nämlich von dem Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast aus dem Salaghewe, Bodoghewe und Windoghewe zusammen getrogen worden p), oder, welches einerley ist, daß aus einem jeden dieser Gauen ein

p) Gens Francorum iaclyta auctore Deo condita . . . nuper ad catholicam fidem conversa immunis ab haeresi, dum adhuc teneretur barbarie, inspirante Deo inquirens scientiae clavem iuxta morem suarum qualitatuum desiderans iustitiam . . . dictaverunt Salicam legem proceres ipsius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant rectores. Sunt autem electi de pluribus viri quatuor his nominibus Wisogast, Bodogast, et Windogast in locis, quibus nomen Salaghewe, Bodoghewe et Windoghewe. Qui per tres mallas convenientes omnes causarum origines sollicito discurrendo tractantes de singulis iudicium decreverunt hoc modo. Was die Lage dieser Gauen belangt, so hat sie bey dem Salagewe keinen Anstand. Denn dieser Gau erstreckte sich von Gemünden bey dem Ausfluß der fränkischen Saale, auf beyden Seiten derselben, bis in die Gegend von Königshofen. *Prodromus Chron. Gotwicenf. L. IV, S. 753*, und *Ekard rer. Franc. orient. T. I, S. 25*. Bey den drey andern aber gibt es schon mehrere Schwierigkeit. Leibnitz *de origine Francor. S. XXIV. sqq.* und *Ekard in Comment. ad Leges Francorum Salicas S. 6* suchen den Bodogau an dem Fluße Boda, welcher in dem Harzgebirge entspringt, die Fürstenthümer Blankenburg, Quedlinburg, Halberstadt, und Magdenburg durchströmet, und sich endlich oberhalb Bernburg in die sächsische Saale ergießet; den Windogewe aber setzt Leibnitz an die Weser und Ekard an die Unstrut. Allein dort wohnten damals die Sachsen und hier die Thüringer. Georgisch in der Vorrede zu seinem *corpore juris Germ.* hat es daher besser getroffen, daß er den Bodogau bey Dörsenfurt zwischen dem Mayn und der Tauber, den Windogewe aber bey Windesheim an der Aisch sucht. In jenem lag Juglenhusen, heut zu Tage Juglenhausen bey Dörsenfurt, nach einer Urkunde vom Jahre 887 in Schannats *Traditionibus Fuldens. S. 212* und andere Derter, welche Griefe in seiner Würzburgischen Geschichte bey Ludwig S. 423 erzählt, und die zusammen noch jetzt das Gau bey und um Buterich genannt werden. Die Lage des Windogewe stimmt mit den Umständen der Geschichte, die sich hernach ergeben werden, überein; den Wisogewe aber wollte ich lieber in dem Wertingewe bey

ein verständiger eingebornener Mann auserlesen worden, welche zusammen bey der neuen Gesetzgebung die Nothdurft ihrer Provinzen besorgen müssen q). Diese Gauen, welche zum Theil bey dem westlichen Grabfelde, jenseits der Tauber, und auf beyden Seiten des Mayns, wo jetzt das Bisthum Würzburg ist, gelegen gewesen, waren also die ersten Sitze der salischen Franken.

König Clodio hatte in diesen Gegenden seinen Sitz, und zwar zu Dispargum, davon die Ueberbleibsel unweit Hennenberg, zwischen den Dörfern Helmershausen, Wolmuthhausen und Erberhausen, in dem östlichen Grabfelde noch jetzt zu sehen sind r). Da die Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts anmerken, daß zu ihrer Zeit diese alte Residenz der fränkischen Könige zu dem Lande der Thüringer gehöret habe s), so ist dieses ein voller Beweis von demjenigen, was ich so erst

B

von

---

bey dem Salegau, als mit dem Georgisch in der Gegend der Reichsstadt Weisenburg auf dem Nordgau suchen, welche allzuweit auf der Seite und mehr in dem Gebiete der Hermanduren gelegen war.

q) Wie mit gutem Grunde Eckard *de rebus Franciae orient.* T. I, S. 25 erkläret.

r) Dietmar hat diese zuerst entdeckt in einem besondern Anschläge, den er im Jahr 1709 herausgegeben hat. Eckard in *Fr. Orient.* l. c. S. 27. Georgisch l. c. und andere. Unter den verschiedenen Meynungen über das Schloß Dispargum, welches einige in Duisburg an der Eller, andere in Dietesburg in Buchonten, wieder andere zu Desenberg im Paderbornischen, auch in dem Elzischen Duisburg, oder, wie Peter von Streitbag in einer besondern sehr seltenen Abhandlung, welche den Titel führet: *Heinsbergum vetus Hespargum alias Dispargum castrum in termino seu finibus Thoringorum &c. Bonnae 1655 4to*, in dem gältschen Heinsberg an der Maase bey den Tongern suchen, muß ich insbesondere Struven's Meynung nicht vergessen, der es in den Anmerkungen über Siegbrechten von Gemblours T. I, *rer. Germ.* S. 709 für das pfälzliche Dilsperg am Neckar, oberhalb Heidelberg, auszehlet, und also die thüringischen Grenzen bis in diese Gegend ausdehnet. Wenigstens lag Dispargum auf der deutschen Seite des Rheins, wie die *Gesta regum Francorum* auf das Jahr 428 versichern: *habitabat itaque Clodio rex in Dispargo castello in finibus Toringorum, in regione Germaniae &c.*

s) Gregorius Turonensis L. II, c. 9. *Ferunt etiam tunc Chlogionem*

von der Einrückung der Thüringer gesagt, als König Clodio gegen das Jahr 445 solches Land verlassen, wenigstens vom Volk entblöset, und sich über den Rhein in das zweyte Belgien, in die Gegend von Chambrat, gezogen hat). Als Attila, der Hunnen König, im Jahr 451 mit seiner fürchterlichen Macht Gallien den Untergang gedrohet hat, und mit demselben auch noch der Ueberrest der Franken, die näher an dem Neckar gewohnet, fortgezogen ist u), um, wie ihre Mitbrüder, unter einem andern Himmelsstriche ein besseres Glück zu suchen, hatten die Thüringer Gelegenheit immer weiter zu kommen, so daß, wie Eccard behauptet, auf der einen Seite der Speessart, und auf der andern der Odenwald und Neckar endlich ihre Grenzscheide gegen die Franken und Alemannen geworden ist.

Durch

---

nem utilem ac nobilissimum in gente sua regem Francorum fuisse, qui apud *Dispargum castrum* habitabat, quod est in termino *Thoringorum*, und *Sredegarius Scholasticus in historia Francorum epitomata* c. IX bey *Bouquet in Recueil des historiens des Gaules et de la France* T. II, S. 359. Substituatur filius ejus *Chlodio* in regnum, utilissimus vir in gente sua, qui apud *Esbargem castrum* residebat, quod est in termino *Thoringorum*, nämlich zu der Zeit, als diese Geschichtschreiber ihre Jahrbücher geschrieben haben, daher es in des *Adonis, archiepiscopi Viennensis, Chronico*, das im neunten Jahrhunderte verfertigt worden, l. c. S. 666 heisset: *abhinc Franci in finibus Thoringorum habitantes crinitos reges habere coeperunt.*

t) *Gregorius Turonensis* l. c. bey *Bouquet* S. 167 *Chlogio* autem missis exploratoribus ad urbem *Cameracum*, perlustrata omnia, ipse secutus, Romanos proterit, civitatem adprehendit: in qua paucum tempus residens, usque *Summinam* fluvium occupavit. Eben dasselbe sagt *Sredegarius* l. c. add. *historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealogico regum Franciae* bey *Labbeus* T. I, *Bibl. Mscl.* p. 332.

u) *Sidonius Apollinaris in panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 sq. Subito cum rupta tumultu  
Barbaries totas in te transfuderat arctos,  
Gallia. Pugnacem Rugium comitante Gelono  
Gepida trux sequitur, Scyrum Burgundio cogit:  
Chunus, Bellonotus, Neurus, Basterna, Toringus,  
Bructerus, ulvosa quem vel Nicer abiit unda  
Prorumpit Francus.

Durch solche Veränderung kamen die Franken von den Hermanduren hinweg, die bis daher gegen Osten ihre Nachbarn gewesen waren. (Cluver x) beschreibet ihre Grenzen also: Sie fiengen bey Saalfeld, an den Grenzen des östlichen Grabfeldes, an, worinn, wie wir gehöret, Dispargum gelegen gewesen; zogen sich den Rodach hinunter in die Gegend von Bamberg; sodann auf der linken Seite der Redniß hinauf über Eschenbach nach Röbnigebrunn an der Brenze; und diese endlich hinunter bis an die Donau. Die Thüringer hatten also die Hessen und Franken jenseits des Buchwalds und des Spessarts auf der rechten, und die Hermanduren auf der linken Seite, die Alemannen aber auf der gegen den Odenwald und Neckar y), in welchem Bezirke sie sich so lang erhalten haben, bis in dem achten Jahrhunderte dieser Theil der thüringischen Nation mit dem austrasischen Herzogthume verknüpfet worden. Ein Umstand, der für uns höchstmerkwürdig ist, und der in der Folge dieser Geschichte, sonderlich wann wir von dem Herzogthum Frankonien werden reden müssen, den Aufschluß zu vielen wichtigen Wahrheiten geben wird.

So war es in der Mitte des fünften Jahrhunderts auf der deutschen Seite des Rheins beschaffen, in den Provinzen, an denen unsere pfälzische Geschichte Theil nimmt. Auf der andern, oder der gallischen Seite aber hatte sich die römische Herrschaft bis jetzt erhalten. Sie erstreckte sich noch bis an die Loire und Rhone z), der starken und öftern

VI.  
Die Franken setzen sich auf der linken Seite des Niederrheins in Gallien fest.

B 2

x) *Germ. antiq.* L. III, c. 28.

y) Auf diese Art läßt sich die Nachbarschaft der Thüringer, Sueven und Alemannen erklären, von welcher Jornandes *de rebus Geticis* c. LV, S. 160 und Procopius *de bello Gothico* L. I, c. 12. beym Bouquet T. II, S. 30 Non procul ab his (nämlich den Thüringern) ad austrum versus degebant Burgundiones, ultra Thoringos Suabi et Alamanni, validae nationes. Aber auch gegen die Hermanduren haben sich die Thüringer nach und nach erweitert.

z) Gregorius Turonensis L. II, c. 9. S. 166, wo er von Clodions Zeiten redet:

stern Anfällen ungeachtet, die sie von den Franken und Alemannen, auch andern deutschen Völkern von Zeit zu Zeit erleiden müssen, unter denen der von den Vandaln, Alanen, Sueven und Burgundern zu Ende des Jahrs 406 wohl der merkwürdigste gewesen ist a). Denn damals war unter den Völkerschaften eine allgemeine Bewegung. Ein Volk drängte das andere weiter fort, und es entfielen, nach einer allgemeinen Verwüstung, am Ende zwey neue Reiche in Gallien, davon das burgundische in einem Theile von dem ersten Germanien b), und dem

---

redet: In his autem partibus, id est ad meridionalem plagam habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gothi dominabantur. Burgundiones quoque . . . habitabant trans Rhodanum, qui adiacet civitati Lugdunensi.

a) Prosper Aquitanus in *Chron.* bey Bouquet T. I, S. 627. Arcadio et VI. Prob (Cosl. 406) Vandali et Alani Gallias, trajecto Rheno, pridie kalendas Januarias ingressi, add. *Pauli Orosii, presbyteri Hispani, historiar.* L. VII, c. 40. und *Zosimi histor.* L. VI, c. 3. Alles wurde bey dieser Gelegenheit von den wilden Völkern verheeret, auch Mainz, Worms, Speyer und Strasburg in die Asche gelegt; Das Elend war durch ganz Gallien so groß, daß es der h. Hieronymus in *epistola XCI. ad Ageruchiam* p. 748 nicht genug beschreiben kann: Innumerae et ferocissimae nationes universas Gallias occuparunt. Quidquid inter Alpes et Pyrenaeum est, quod Oceano et Rheno includitur, Quadus, Wandalus, Sarmata, Halani, Gipedes, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni, et (o lugendares publica!) hostes Pannonii vastarunt. Etenim Assur venit cum illis. *Maguntiacum*, nobilis quondam civitas, capta atque subversa est, et in ecclesia multa hominum millia trucidata. *Vangiones* longa obsidione deleti. Remorum urbs praepotens, Ambiani, Attrebatæ, extremique hominum Morini, Tornacus, *Nemetæ*, *Argentoratus* translati in Germaniam. Aquitaniae, Novemque populorum, Lugdunensis et Narbonensis provinciae, praeter paucas urbes, populata sunt cuncta, quas et ipsas foris gladius, intus vastat fames.

b) Den ihnen Kaiser Jovinus eingeräumt. Prosper von Aquitanien l. c. S. 627. Burgundiones partem Galliae propinquam Rheno obtinuerunt. Daß dieses schon im Jahr 411 geschehen, schließet Bouquet not. c.) aus einer Stelle des Olympiodors S. 600. Jovinus apud Moguntiacum, Germaniae alterius urbem, studio Goaris Alani et *Guntiaris Burgundionum praefecti*

dem lugdunensischen Gallien, das westgothische aber, das um das Jahr 419 aufgekommen, in dem aquitanischen Gallien und in der Provence c) bestanden ist. Auch die Franken hatten sich dieser Gelegenheit zu Nutzen gemacht: denn sie haben im Jahr 412, eben zu der Zeit, als sich Jovianus mit Hilfe der Deutschen in Maynz zum Kaiser aufgeworfen, nicht nur Trier schon zum zweytenmal zerstört d), sondern sind auch Meister fast von dem ganzen zweyten Germanien und dem belgischen Gallien ge-

B 3

wesen.

*festi tyrannus creatus est.* Dieser Guntlar, der einer von den ersten burgundischen Königen gewesen, erhielt darauf Savoyen durch einen Vergleich mit dem praefecto Galliarum Aetius, ohngefähr um das Jahr 436. *Chron. Prosperi*, das Pitheous ausgegeben hat: Sabaudia Burgundionum reliquiis datur cum indigenis dividenda. Seine Nachfolger, Gunduchus und Chlperich, hatten unter Aetius, der sich im Jahre 455 in Gallien zum Kaiser aufgeworfen, die beste Gelegenheit, ihr Reich durch die provinciam Viennensem, Lugdunensem und Maximam Sequanorum zu erweitern, welche ihnen der ohnmächtige Kaiser Majorianus auch lassen müssen; und so ist nach und nach das burgundische Reich entstanden, welchem unsre fränkischen Könige wieder ein Ende gemacht haben.

- c) Prosper Aquitanus in *Chron.* unter dem Consulat des Manaxius und Plinta bey dem Bouquet T. I, S. 629. Constantius Patricius pacem firmat cum Wallia, (dem Könige der Gothen) data eidem ad inhabitandum *secunda Aquitania* et quibusdam civitatibus consinium provinciarum, nämlich Tolosa mit einem Stücke von der Provincia oder Gallia Narbonensi; wie Zdatius, *episcopus Lemicensis*, in *Chron.* l. c. S. 616. sagt: Gothi . . sedes in Aquitania a Tolosa usque ad oceanum acceperunt. Tolosa, welches von jetzt an die Residenz der wisigothischen Könige geworden, wurde daher auch Roma Garonnae, und Aquitania secunda, weil es nur sieben Städte hatte, Septimania genennt. Des Wallia Nachfolger, Theoderich I, erweiterte im Jahr 439 sein Reich gegen die Rhone, nachdem er den römischen General Aetorius geschlagen; sein Prinz, Theoderich II, aber verbreitete es im Jahr 457 über einen guten Theil des suevischen Reiches in Spanien, und dieses letztern Bruder, Euricus, 481 über die ganze Province. Und so war der Zustand dieses Reiches, als Clodewich die fränkische Monarchie gestiftet hat.
- d) Gregorius Turonensis L. II, c. 9, S. 166. Treverorum civitas a Francis direpta incensaque est secunda irruptione, und zwar durch Verrätherey des Lucius, eines trierischen Senators. Fredegarius Scholasticus l. c. S. 395. und das *Chronicon vetus coenobii Moisiacensis*. l. c. S. 649, add. Pagi in *crit. ad Baron. Annal.* ad an. 407. n. 14.

wesen. Es ist gewiß, daß die Verwüstung in dem letztern von den salischen Franken angestellt worden, die sich schon lang vorher e) jenseits des Rheins niedergelassen, und unter die römischen Gefäße bequem hatten f). Eben diese waren es auch, welche ihre Landsleute

e) Daher man in der *notitia dignitatum omnium tam civilium quam militarium per Gallias*, welche ohngefähr um diese Zeit verfertigt zu seyn scheint, in *Germania secunda* auch nicht mehr einen *ducem* antrifft.

f) *Eumenii Panegyricus in Constantium* c. 21 bey Bouquet T. I, S. 714. *Sicut postea tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva iacentia Laetus postliminio restitutus, et receptus in Legas Francus excoluit*, verglichen mit der not. b zu *Zofimi histor.* l. c. S. 577, und in *panegyrico in Constantinum* c. 6, l. c. *quid loquar rursus intimas Franciae nationes non iam ab his locis, quae olim Romani invaserant, sed a propriis ex origine sui sedibus atque ab ultimis barbariae litoribus avulsas, ut in desertis Galliae regionibus collocatae et pacem Romani imperii cultu iuvarent et arma dilectu.* Nach diesen Worten des Lobredners waren solche Franken eine Kolonie von denjenigen, welche tiefer in Deutschlande gewohnt hatten. Da nun zu gleicher Zeit der Name der salischen Franken vorkommt, von denen *Claudianus de laudibus Stilichonis* L. I, c. 21, S. 771. schreibt:

*Ut Sallus iam rura colat, flexosque Sycambrus  
In falcem curvet gladios, geminasque viator  
Cum videat ripas, quae sit Romana requirat.*

und *Stdonius Apollinaris in panegyrico Avito Augusto focero dicto* v. 35. S. 805.

*Vincitur illic  
Cursu Herulus, Chünus iaculis, Francusque natatu,  
Sauromata clypeo, Sallus pede, falce Gelonus.*

so ist kein Zweifel, daß sie von denjenigen Franken gewesen, welche an der Saale gewohnt, von der sie den Namen der Saller bekommen haben. So dachten schon *Edard* l. c. T. I, S. 18 und *Salwachs in Lance satura positionum ex Francorum historia* § LXXII. Eine Stelle aus dem *Zofimus* L. III. p. 570 bestätigt es, wo es heißt: *Saliorum nationem Francorum a parte profectam et a Saxonibus in hanc insulam (Batavien) suis e sedibus reiectam expulerunt. . . Caesar (Julianus) ea re cognita Quados vicissim aggrediebatur, sed iusto prius exercitu cum Quadis quidem acriter dimicare, Saliorum vero neminem occidere, nec prohibere, quominus in Romanorum fines illi transirent. . . Hac animadversa Caesaris humanitate, Salli partim ex insula cum rege suo Romanum in solum transjiciebant*

zu weitem Einfällen angefrischet, auch die Gelegenheit gemacht haben, daß König Clodio um das Jahr 445 von Dispargum aus Rundschafter bis in die Gegend von Chambrai geschickt g), und selbst mit einem Kriegsheere nachgefolget ist, als er der Treue und des Beystandes seiner alten Landsleute versichert gewesen, die nicht lang vorher vom Aetius unter die römische Vormäsigkeit von neuem gezwungen worden sind h). Clodio trieb seine Eroberung bis an die Somme in der jetzigen Piskardie i), die ihm Aetius überlassen müssen k). Er schlug seit dieser Zeit seinen Sitz in Chambrai auf l), und richtete über der Maase ein neues

---

bant, partim ad montes inita fuga se conferebant, omnes Caesari supplices facti, sponte sua cum rebus suis eius fidei permittebant. Julianus steckte darauf viele von den Saliern unter seine Legionen, welche daher auch noch in der *Notitia dignitatum per Gallias* vorkommen.

g) *Chronicon Moissiacense* l. c. S. 649. Clodio Rex misit exploratores de Dispargo usque ad urbem Cameracum. Cumque perlustrassent omnia, ipse cum multo exercitu Rhenum transit, multo populo Romanorum prostrato fugavit. Carbonariam silvam ingressus, urbem obtinuit et exinde usque ad Camaracum urbem properavit. Ibiq; interfecto multo populo Romano urbem capit; pauco tempore repedit & exinde usque in Summam fluvium occupavit.

h) Prosper von Aquitan. in *Chron. consulari* Felice et Tauro cons. (a. 429) l. c. S. 630. Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidentiam occupaverant, Aetii comitis armis recepta, ibique not. a), Casiodorus auf eben dieses Jahr und Idatius ad ann. *Valentiniani octavum* beym Bouquet T. I, S. 617 superatis per Aetium in certamine Francis et in pace susceptis Censorius comes legatus mittitur ad Suevos.

i) *Historica quaedam excerpta ex veteri stemmate genealog. regum Franciae.* l. c. S. 665.

k) Das Treffen, welches der römische praefectus Galliarum Aetius, und sein Sohn Majorianus dem Clodion bey St. Helena, nicht weit von dem Lande der Atrebaten geliefert hat, beschreibet Sidonius Apollinaris in *Panegyrico Majoriano Augusto dicto.* v. 211. sqq. S. 802.

l) Ado, archiepiscopus Viennensis, in *Chron.* l. c. T. II, S. 666. Id temporis Romani Gallias tenebant, Citra Ligerim fluvium Gothi; Burgundiones

neues Königreich an, welches das dritte war, welches man in Gallien neben der Herrschaft der Römer entstehen sah m).

VII. König Clodio starb um das Jahr 447 n), und zu gleicher Zeit und richten kommt Meroveus in seinem neuen Reiche vor, von dem alle folgende Kö- daselbst be- sondere Ab- nigrische an. nige bis auf Pippinen den Namen der Merovinger erhalten haben o). Es ist ungewiß, ob er ein Sohn von ihm gewesen, oder nur ein naher Unverwandter, den die Nation nach Clodions Tode über sich zum Oberhaupte erwählet hat; das erstere behauptet Pagius p), das andere Eckard q), der ihn zugleich für einen zugebrachten Sohn des Clodions ausgiebt, und deswegen die Erzählung des Priscus, der selbst als Gesandter Kaiser Theodosens an dem Hoflager des Attila gewese- sen

---

diones quoque doctrina Arriana infecti cis ultraque Rhodanum habitabant. Primus Rex Francorum Chlodio a castro Thoringiorum Dysporo profectus, Rhenum transit, superato Robanorum populo, Carbonariam sylvam tenuit, usque ad Cameracum venit; ibique interfecit Romanis, sedem sibi statuit.

m) Davon insbesondere der nunmehrige Prof. zu Halle Hr. Gruner in seiner historischen Untersuchung über den Ursprung des fränkischen Reiches in Gallien, Coburg 1764 geschrieben hat, wo er den Einwendungen des P. Daniels begegnet, welcher behauptet, daß eigentlich Clodewig der erste fränkische König gewesen sey, der seine Eroberung in Gallien wider die Römer behauptet habe.

n) *Prosperi Tyronis Chron.* ad a. 427 l. c. S. 638. Clodius regnat in Francia.

o) *Marcellini Comitis Chron.* ad a. 448. l. c. S. 640. Meroveus regnat in Francia und das *Chron. Moissiacense* ad a. 447 S. 649. Clodione rege defuncto (regnavit autem annis xx) Meroveus in regno sublimatus est, a quo reges Francorum Merovingi vocantur.

p) *In critica ad Baron.* ad an. 421. n. 20.

q) *De rebus Franciae orientalis* Tom. I, S. 28 sq. und in *Comment. ad Leibnizii disquisitionem de origine Francorum* S. 260, wo sogar eine Stammtafel von seiner Verwandtschaft ist. add. *Gebhardi Reg. Franc. Meroving.* Tab. I.

fen ist r), von ihm gelten läßt, daß der Todesfall eines fränkischen Königes, und die wegen der Erbfolge in sein Reich unter seinen zweyen Prinzen entstandenen Irrungen dem Attila die Gelegenheit gegeben, seine fürchterlichen Waffen im Jahr 452 auch selbst wider die Franken zu wenden. Beydes kann sehr wohl miteinander bestehen, daß Meroveus das clodionische Reich über der Maase eingenommen, und daß wegen dem alten und ersten Franzien, welches Clodio bey seinen neuen Eroberungen sicherlich nicht völlig außer Acht gelassen hat s), nach seinem Tode zwischen seinen Söhnen Streit entstanden. Daher zogen die Franken am Neckar mit den Hunnen zugleich über den Rhein t), und Attila nahm vermuthlich eben deswegen die rheinischen Gegenden so stark mit, daß er von dem Sidonius Apollinaris u), einem Schriftsteller derselbigen Zeit, der Feind des Rheinstroms genennet wird. Aber die ehrgeizigen Absichten dieses wilden Feindes, der mit einem

E

um

r) In *excerptis de legationibus* bey Bouquet T. I, S. 607. Attilae Francos lacessendi causa fuit regis illorum obitus, et de regno inter liberos eius controversia. Major Attilam, minor Aetium in auxilium vocare statuerat. Hunc Romae vidimus legationem obeuntem, nondum lanugine efflorescere incipiente, flava coma propter densitatem et magnitudinem super humeros effusa. Hunc Aetius in filium a se adoptatum, multisque cum ab ipso tum ab Imperatore ornatum muneribus, amicitia bellicae societate promissa dimisit. Gregorius Turonensis L. II, c. 9 mußte wenigstens schon zu seiner Zeit nicht, ob Meroveus ein Sohn des Clodions gewesen: de hujus (Clodionis) stirpe quidam Meroveum regem fuisse asserunt, cuius filius fuit Childerius. Nach der *Genealogia regum Francorum a Faramundo usque ad Pippinum* bey Bouquet T. II, p. 695 hieß sein Vater vielmehr auch Meroveus, ein fränkischer Fürst, der vermuthlich in dem zwayten Germanien ebenfalls geherrschet hat: Primus Rex Francorum Faramundus, Secundus Chlodio filius eius. Tertius Merevius filius Merevei.

s) Galwachs l. c. § 159. S. 86.

t) Sidonius Apollinaris in *panegyrico Avito Augusto socero dicto* v. 319 sqq. davon die Stelle schon oben mitgetheilet worden ist.

u) In *epistola XII Ferreolo scripta* bey Bouquet T. I, S. 799.

ungeheuren Heere streitbarer Männer überall Furcht und Schrecken vor sich her verbreitet hat, giengen unstreitig noch viel weiter. Er hatte bereits Deutschland verheeret; und nun wollte er sich auch noch, als ein anderer Weltbezwinger, Gallien unterwürfig machen. Aber eben dieser Vorfaß vereinigte für diesesmal die Burgunder, Westgothen und Franken mit den Römern, und alle zusammen lieferten dem trotzigen Feinde in den katalaunischen Feldern, an der Marne, ein Treffen, welches ihn genöthiget hat, seinen Rückweg zu suchen x). Meroveus führte darinn seine Franken selbst an, und trug sehr vieles bey, daß der Sieg erhalten worden y). Vielleicht übertreiben es die Geschichtschreiber, wann sie uns versichern, daß zweymal hundert und fünfzigtausend Mann von beyden Seiten auf dem Schlachtfelde geblieben seyn. Aber dieses wäre dem Meroveus beynahе jetzt selbst zum Schaden gereichet, da Aetius, nach dem bezwungenen gemeinschaftlichen Feinde, nunmehr gesucht hat, die Gothen durch Gothen, und die Franken durch Franken aufzureiben. Dahin zielt der Rath, den er gleich nach dem erhaltenen Siege dem gothischen Fürsten Thorismond gegeben hat, dessen Vater, König Theodorich I, im Treffen geblieben war: daß er nach Hause eilen, und das väterliche Reich vor seinem jüngern Bruder einnehmen sollte z). Meroveus, mit dem er auf eben diese Art geredet, lies sich dadurch

wirk-

x) Davon unter den alten Jornandes *de rebus Gothicis* c. 38, S. 108 *sqq.* und unter den neuern Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. I, S. 428 *sq.* ausführlich gehandelt haben.

y) Jornandes l. c. c. 41. S. 119: In hoc enim famosissimo et fortissimum gentium bello ab utrisque partibus *cxlii* millia caesa referuntur, exceptis *xc* millibus Gepidarum et Francorum, qui ante congressionem publicam noctu sibi occurrentes, mutuis concidere vulneribus, *Francis pro Romanorum*, Gepidis pro Hunnorum parte pugnantibus, add. *Paulus Diaconus* beyrn Muratorius *Rer. Ital.* Tom I, S. 100.

z) Gregorius Turonensis L. II, c. 7. Igitur Aetius cum Gothicis Francis conjunctus adversus Attilanem confligit. At ille ad internecionem

wirklich schrecken, und zog gleich von dem Schlachtfelde zurück, ohne einmal an der Beute Theil zu nehmen. Denn ohne Zweifel versah er sich jezt von den fränkischen Prinzen nicht viel Gutes, deren väterliches Reich er an sich gezogen hatte. Man findet aber nicht, daß er deswegen etwas zu besorgen gehabt hat. Statt dessen sehen wir bald darauf noch ein anderes fränkisches Reich in Gallien entstehen, welches Clodobald, einer von des Clodions Söhnen a), zwischen der Maase, dem Rhein, und der Mosel ausgerichtet hat, und welches nachher eben deswegen das ripuarische Franzien ist genannt worden b), und auch dasjenige unter sich begriffen hat, was von dem alten Franzien auf der rechten Seite des Rheins noch übrig war.

Wir haben schon oben gehöret, daß die Alemannen auf der rechten Seite des Rheins gewohnet, anfänglich zwischen dem Mayn und dem

VIII.  
Die Alemannen  
hingen

§ 2

Me

nem vastari suum cernens exercitum fuga dilabitur. Theodorus vero Gothorum Rex huic certamini occubuit . . . Expletoque bello, ait Aetius Tharismodo; *festina velociter redire in patriam, ne, insistente germane, patris regno priveris.* Haec ille audiens, cum velocitate discessit, quasi anticipaturus fratrem et prior patris cathedram adepturus. *Simili et Francorum regem dolo fugavit.* Illis autem recedentibus, Aetius, spoliato campo, victor in patriam cum grandi est reversus spolio.

a) In *Genealogia posterorum Clodionis regis*, welche einer alten Handschrift des salischen Gesäzes beygefüget ist, beyrn Bouquet T. II, S. 696 heist es: *Faramundus genuit Cleuo et Cludiono. Chludius genuit Chlodebaudo.*

b) Unter den Hülfsohlfen des Attila waren auch Ripuarier, nach dem Zeugnisse des Jornandes *de rebus Getthicis* c. 26 S. 106. *His enim adfuere auxiliares Franci, Sarmatae, Armoritiani, Litiani, Burgundiones, Saxones, Riparioli, Ibriones.* Diese ripuarischen Franken haben sich hernach brständig von den übrigen Franken unterschieden, und ihr eigenes Gesäß unter dem Namen des ripuarischen Gesäzes gehabt, selbst nach der unter König Clodeswigen gechehenen Vereiniung. In den folgenden Jahrhunderten sind der ripuarische Gau, das Herzogthum und die Provinz der Ripuarier bekannte Namen, davon Eckard *ad legem Salicam et Ripuariorum* S. 207 sq. nachgelesen werden kann.

gen beweisen sich  
Obergermaniens von  
Basel an bis  
über Maynz  
hinaus.

Neckar, und nachher zwischen der Lahn und der Donau. Bis jetzt findet man keine Spur, daß sich dieser Besitz verändert habe. Aber seitdem die Vandalen im Jahr 406 die großen Verwüstungen in Gallien angerichtet, und damals auch besonders das erste Germanien verheeret worden: so fiengen sie an, auch in diesem Lande, das sie vorher nur mit kurzen Einfällen beunruhiget hatten, festen Fuß zu fassen c). Sie erhielten sich darinn so lang, bis Clodewig der große gegen das Ende dieses Jahrhunderts sie bey Zülpich überwunden, den größten Theil ihres Landes unter seine Franken vertheilt, und die alemannische Nation unter das Joch der Knechtschaft gebracht hat, wie wir unten hören werden. Dieses ist die Ursache, daß die römischen Schriftsteller vom fünften Jahrhundert des ersten Germaniens fast nicht mehr gedenken; und daß man auch unter den deutschen Völkern, welche dem Attila nach Gallien gefolget sind, keine Alemannen antrifft, da doch sonst Burgunder, Thüringer, Franken, und Sachsen unter seinen Fahnen gewesen sind. Denn die Alemannen besaßen damals schon alles von den Grenzen der Rauraker an, oberhalb Basel, bis über Maynz hinaus d), woraus sie weder Aetius, unter Kaiser Valentinian III, noch Avitus ver-

c) Hieher gehöret die Stelle aus dem Salvianus, der in der Mitte des fünften Jahrhunderts geschrieben hat, *de gubernatione Dei* L. VII. beym Bouquet T. I, S. 782. Excitata est in perniciem ac dedecus nostrum gens, (Vandali) quae de loco in locum pergens, de urbe in urbem transiens, universa vastaret. Ac primum a solo patrio effusa est in Germaniam primam, nomine Barbaram, ditione Romanam, post cujus exitium primum arsit regio Belgarum, deinde opes Aquitanorum luxuriantium, et post hæc corpus omnium Galliarum.

d) Des Anonymus von Ravenna *Cosmographia* L. IV beym Bouquet T. I, S. 119 in qua patria (Alemannorum) plurimas fuisse civitates legimus; ex quibus aliquantas designare volumus, id est Lingonos, Bizuntia, Nantes, Mandroda. Item iuxta supra scriptum Rhenum sunt civitates, id est Gormetia, quae consinialis cum praenominata Maguntia civitate Francorum, item civitate Altripe, Sphira, Porca, Argentaria, quae modo Stratis-

vertreiben können, welchen Valentinians Nachfolger, Kaiser Maximus im Jahr 455 zum Magister militum in Gallien verordnet hatte. Denn, wenn schon dem letztern von dem Sidonius Apollinaris in der erst angeführten Stelle das Lob beygelegt wird, daß er die Alemannen zurückgeschlagen habe, so hat doch schon der vortreffliche Herr Prof. Schöpflin e) angemerket, daß solches von ihren weitem Einfällen in das innere Gallien zu verstehen sey. Da die Alemannen die schon zu Cäsars Zeiten in Deutschlande bekannt gewesene Eintheilung in Gauen f) jezt auch auf der linken Seite des Rheins in Gallien eingeführet, und selbst die Namen der Städte in dem ersten Germanien nach ihrer Mundart geändert haben g): so ist zu glauben, daß sie auch eben so

E 3

tief

*stratisburgo dicitur. Brececha, Bazela, Augusta, Carstena, Cassangita, Wrcacha, Constantia, Rugium, Bodungo, Arbore felix, Bracantia. Item iuxta supra scriptam civitatem Stratisburgo, id est civitas quae dicitur Alala. Daher auch Sidonius Apollinaris am angef. Orte v. 372 sq. auf das Jahr 454 mit Recht schreibt:*

Francus Germanum primum Belgamque secundum  
Sternebat, Rhenumque, ferox Alamanne, bibebas  
Romanis ripis et utroque superbus in agro  
Vel civis vel victor eras. Sed perdita cernens  
Terrarum spacia Princeps iam Maximus, unum  
Quod fuit in rebus, peditumque equitumque magistrum  
Te sibi, Avite, legit. Collati rumor honoris  
Invenit agricolam —  
Ut primum ingesti pondus suscepit honoris  
Legas qui veniam poscant, Alamanne, furoris.

e) *In Alsatia illustrata. T. I, S. 429.*

f) *Cäsar in Comment. de bello Gallico L. VI, c. 23. In pace nullus communis est magistratus, sed principes regionum atque pagorum inter suos ius dicunt controversiasque minuunt. Und Tacitus de moribus Germanorum c. 12. Eliguntur principes, qui jura per pagos vicosque reddunt.*

g) Davon die auf der andern Seite aus dem Geographus von Ravenna erst angeführte Stelle den Bew:is giebt. Die Römer nannten einen solchen Gau nach ihrer Sprache civitatem. Man nehme dazu *Alsat. illustr. T. I, S. 624,* und *Trollius orig. Bipont. T. I, S. 40 seq.*

tief in dem Gebirge werden gewohnet haben, als uns die westlichen Grenzen der Elsassischen Gauen, sodann des Speyer- und Wormsgaues, nicht weniger des in ältern Zeiten zum Theil unterm Wormsgau begriffen gewesenen Nohgaves in den folgenden Jahrhunderten beschrieben werden. Denn, was über denselben gelegen war, das haben ganz sicher die Franken den Römern weggenommen, von denen wir wissen, daß sie schon um das Jahr 447 bis nach Metz und Arlon, in dem Luxemburgischen, gekommen waren h). Trier selbst ist endlich unter die französische Botmäßigkeit gekommen, welches, wie auch die Stadt Köln, die beyden Hauptstädte zweyer gallischen Provinzen, die Römer bey allen ihren Abtretungen bisher noch immer zu behaupten gewußt haben.

IX,  
Abnahme  
der römischen Herrschaft in Gallien.

Dieses geschah im Jahr 464 oder 465, zu einer Zeit, da der Haß aller Franken auf die Römer von neuem gefallen war, und sie besonders den Megidius von Soissons verfolgt hatten, welchen Kaiser Majorian zum Magister militum in Gallien gesetzt hatte. Die salischen Franken hatten ihn vorher selbst zu ihrem Könige angenommen, nachdem sie Childerich, Meroveens Sohn, der im Jahr 456 zur Regierung gekommen war, wegen seiner Ausgelassenheit, und dem ungewöhnlichen Tribut vertrieben hatten, den er seinen Franken aufgelegt i). Allein, da jener sich zu eben dergleichen Meneuerung verleiten lassen, und deswegen die Franken ihren alten König wieder geholet hatten: so fiel jetzt alles über die Römer her. Childerich trieb seine Eroberung bis nach Orleans und Angers (Andegavis) an der Loire durch das ganze

cel.

h) *Excerpta historica ex veteri stemmate genealogico regum Franciae*, bey Bouquet T. II, S. 665. Merovechus. Sub hoc rege Franci Treverim destruant, Metim succendunt, usque Aurelianum perveniunt, und das *Chronicon Adonis* l. c. S. 666.

i) *Gregorius Turonensis* L. II, c. 12.

celtische Gallien k), und die ripuarischen Franken machten sich von Trier und Köln Meister, an welchem letztern Orte Aegidius selbst mit genauer Noth entfliehen können l). Köln wurde nachher die Hauptstadt der Könige von den ripuarischen Franken.

Nun können wir uns bald einen Begriff machen, wie viel von der ehemaligen römischen Herrlichkeit in Gallien um diese Zeit noch übrig gewesen ist. Zwischen dem Niederrhein und der Maase bis an die Mosel waren die ripuarischen Franken Meister von dem zweyten Germanien, und einem Theil des ersten Belgiens, bis über Trier und Metz hinaus. Ueber der Maase aber hatten die salischen Franken das meiste von dem zweyten Belgien innen, und ihre siegreichen Waffen waren auf der Seite der Nordsee, auch noch über die Seine in den größten Theil von dem celtischen Gallien bis an die Loir gedrungen. Ueber der Loir in dem aquitanischen Gallien bis an die pyrenäischen Gebirge war das Reich der Westgothen, welche auch selbst den jenseitigen Theil des narbonensischen Galliens, oder der provinciae Romanæ bis an die

Rhone

k) Eben derselbe L. II, c. 18. Igitur Childericus Aurelianus pugnans egit. Adovacrius vero cum Saxonibus Andegavos venit. Magna tunc lues populum devastavit. Mortuus est autem Aegidius et reliquit filium Syagrium nomine, und die *Gesta Francorum regum* beym Bouquet T. II, S. 546. In illis diebus ceperunt Franci Agrippinam civitatem super Rhenum, vocaveruntque eam Coloniam, multumque populum Romanorum a parte Egidii occiderunt ibi. Egidius vero exinde per fugam lapsus evasit. Venerunt autem Treveris civitatem super fluvium Mosellam, vastantes terras illas, ipsamque urbem succedentes ceperunt. Nam ante a Chunis fuerat disrupta atque adflucta. Eo tempore mortuus est Egidius, Dux Romanorum, Tyrannus: et Syagrius filius ejus in regnum ejus resedit, habitavitque in Sueffionis civitate, ubi et sedem regni tenebat. Tunc Childericus Rex commoto magno exercitu hostium usque Aurelionis civitatem perrexit, terras quoque illas vastavit — Redeunte quoque Adovagrino de Andegavis Childericus Rex cum Francorum exercitu ibidem advenit, interfecto Paulo comite, qui in ipsa civitate præerat, ipsamque civitatem cepit et domum, quae in ea civitate erat, igne combussit.

l) *Gesta regum Francorum* l. c. und das *Chronicon Moissiacense* ad a. 464.

Rhone innen gehabt haben. An dem obern Theil dieses Flusses aber, diß- und jenseits des Gebirges Jura, in dem Lugdunensischen Gallien herrschten die Burgunder, die oberhalb Basel an die Alemannen angeschlossen, welche sich des größten Theils von ober- oder dem ersten Germanien bis über Maynz hinaus bemächtigt hatten. Was also zwischen allen diesen Völkern gleichsam in der Mitte gelegen, dieß war noch der kleine Ueberrest des römischen Gebiets in Gallien, das in den Gegenden der Sequana, Matrona, und Alesia, in dem zweyten Belgien und Lugdunensi quarta, oder in der heutigen Isle de France und Champagne, bestanden hatte; in soweit diese von der Seine, Marne und Aisne durchstrichen werden.

X. Aber auch diesem kleinen Ueberreste der römischen Gewalt machte und ihr ganzliches Ende. Clodewig der große, Childerichs Sohn, der ihm im Jahr 481 in der Regierung gefolget war m), fünf Jahre darauf ein trauriges Ende. Er bekriegte den Syagrius, des Megidius Sohn, und schlug ihn bey Soissons, wo er seinen Sitz hatte. Syagrius, der bey dem Verfall des abendländischen Kaiserthums als der Herr der noch übrigen römischen Provinzen in Gallien angesehen worden, und es seit dem Tode des letzten Kaisers, des Julius Nepos (480), auch wirklich gewesen war, floh zu dem westgothischen Könige Marich nach Tolosa. Aber dieses schützte ihn nicht, daß er auf Begehren des fränkischen Königes seinen

Ge-

m) *Gesta regum Francorum* S. 546. Eodem tempore mortuus est Childericus Rex Francorum, regnavitque annos XXIV. Chlodoveus vero filius ejus regnum Francorum sagaciter suscepit, und das *Chronicon vetus canonici Moissiacensis* S. 649. Eo tempore mortuus est Childericus Rex Francorum. Regnavit annis XXIV. regnavitque Chlodoveus filius pro eo. Von Childerichs Grabmal, das im Jahr 1663 zu Tournai entdeckt worden, haben Chislerius und Mabillon besondere Abhandlungen geschrieben. Man sehe auch die *Monumens de la monarchie Française* T. I, und *Étardes de rebus Franciae orientalis*. T. I, S. 39 sq. wo die darinn gefundenen Abniglichen Zierathien in Kupfer gestochen sind.

seinen Gesandten ausgeliefert worden, und Leben und Reich zugleich verloren hat n).

Dieses ist nun der berühmte Zeitpunkt, da die große fränkische Monarchie gestiftet worden. Es war aber auch der Zeitpunkt, da die Herrschaft der Alemannen sehr nahe an ihrem Ende gewesen ist. Ein Krieg, den sie um das Jahr 496 mit König Siegbrechten geführt, der zu Köln gewohnt hat, und zugleich der Herr von dem ripuarischen, dann von dem Ueberreste des diesseits Rheins gelegenen alten Franzien gewesen ist, war die Gelegenheit dazu. Clodewig mischte sich darein, und schlug die Alemannen bey Zülpich, in dem heutigen Herzogthume Sülch, bis dahin die Alemannen vorgebrungen waren. Das Treffen war im Anfange zweifelhaft, am Ende aber für die Franken so entscheidend, daß beynah die Vertilgung der ganzen alemannischen Nation daraus erfolget wäre o). Denn Clodewig verfuhr jetzt gegen die Ueberwundenen

XI.  
Anfang der  
fränkischen  
Monarchie.  
Clodewig  
überwindet  
die Alemannen,  
496.

D

fo

n) Gregorius Turonensis L. II, c. 27, S. 174. His ita gestis, mortuo Childerico, regnavit Chlodovechus filius eius pro eo. Anno autem quinto regni eius, Syagrius Romanorum rex, Aegidii filius, ad civitatem Saessionas, quam quondam supra memoratus Aegidius tenuerat, sedem habebat. Super quem Chlodovechus cum Ragnachario, parente suo, quia et ipse regnum tenebat, veniens campum pugnae praeparari deposcit. Sed nec ille distulit ac resistere metuit. Itaque inter se utrisque pugnantibus, Syagrius elisum cernens exercitum, terga vertit, et ad Alaricum regem Tholosam cursu veloci perlabitur. Chlodovechus vero ad Alaricum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob ejus retentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret, ut Gothorum pavere mos est, vinctum legatistradidit. Quem Chlodovechus receptum custodiae mancipari praecepit, regnoque eius accepto, eum gladio clam feriri mandavit, add. *Gesta regum Francorum* S. 546. und des Adonis, *Archiepiscopi Viennensis, Chronicon* S. 666, wo es am Ende heißt: Sic Romanorum vires intra Gallias ceciderunt.

o) Eben derselbe L. II, c. 30. S. 176. Regina vero non cessabat praedicare regi, ut Deum verum cognosceret, et idola negligeret: sed nullo modo ad haec credenda poterat commoveri, donec tandem aliquan-

und nimmt so hart: daß auch der meiste Theil von den noch übrig gebliebenen das ihnen einen großen Theil ihrer Besitz- Land verlassen, und sich unter den Schutz des ostgothischen Königes Dietrichs begeben hat p). Dieser ostgothische König hat seit dem Jahr

quando bellum contra Alamannos commoveretur, in quo compulsus est confiteri necessitate, quod prius voluntate negaverat. Factum est autem, ut confligente utroque exercitu vehementer caederentur, atque exercitus Chlodovechi valde ad internecionem ruere coepit. Quod ille videns, elevatis ad coelum oculis, compunctus corde, commotus in lacrymis, ait, *Jesu Christe, quem Chrotechildis praedicat esse filium Dei vivi, qui dare auxilium laborantibus, victoriamque in te sperantibus tribuere diceris; tuae opis gloriam devotus efflagito: ut si mihi victoriam super hos hostes induleris, et expertus fuero illam virtutem, quam de te populus tuo nomini dicatus probasse se praedicat, credam tibi et in nomine tuo baptizer. Invocavi enim deos meos, sed ut experior, elongati sunt ab auxilio meo: unde credo eos nullius esse potestatis praeditos, qui sibi obedientibus non occurrunt. Te nunc invoco et tibi credere desidero, tantum, ut eruar ab adversariis meis.* Cumque haec diceret, Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent interentum, Chlodovechi se ditionibus subdant, dicentes: *Ne amplius, quaesumus, populus preat: jam tui sumus; At ille, prohibito bello, coartatoque populo, cum pace regressus, narravit reginae, qualiter per invocationem nominis Christi victoriam meruit obtinere.* Daß aber König Siegbrecht von Köln in diesen alemannischen Krieg mit verwickelt gewesen, sagt eben dieser Geschichtschreiber c. 27 S. 182. Sigebertus pugnans contra Alamannos apud Tulpiacense opidum percussus in geniculo claudicabat. Und solches ist die Ursache, daß wegen dem Ort, wo die Schlacht geschehen, doch allemal die größte Wahrscheinlichkeit auf der Stadt Zülpich liegen bleibt, da sonst der V. Zenschen in *not. ad vitam S. Vedasti in Actis Sanctorum* auf den 6. Febr. S. 796 Zeul in Lotharingen, andere Straßburg, und Gundling in *Gundlingianis* P. III S. 265, auch Salwachs in *primis lineis praecognitorum historicorum ex historia Francorum* S. 66 den Ort Albid in der Pfalz, im Oberamte Alzeu, dafür angeben. Man nehme dazu *Alsat. illustrat.* T. I. S. 430, und Sattlers allgemeine Geschichte Württembergs T. I, S. 369 sqq. Noch im vierten Regierungsjahre Karls des großen kommt in einer Urkunde in *Cod. dipl. Laurish.* T. I, S. 317 castrum Tulbiaginse, und dabey villa Stochheim vor. Auch bey dem gälchischen Zülpich liegt ein Stochheim.

p) Und zwar in dem Theile von Rhätien, welcher unter der ostgothischen Vorkherrschaft gestanden ist, davon Enodius in *panegyrico regi Theoderico dicto* in seinen *operibus a Sirmondo editis* S. 311. *Alamannis omnibus*

Jahr 489 ein besonderes Reich in Italien gestiftet; und ist noch ein Schreiben von ihm übrig, in welchem er Clodewigen ermahnet, gegen seine Ueberwundenen barmherziger zu seyn q). Dieses und dann die völlige

Unterwerfung der Alemannen unter den fränkischen Scepter, vielleicht auch die Lehre des Christenthums, welches Clodewig während des Trefens angelobet, und nach erhaltenem Siege wirklich angenommen hat, wirkte bey demselben endlich so viel: daß er dem Ueberreste der Ale-

D 2

man

*bus intra fines Italiae sine damno provincialium receptis accidisse, ut postquam regem suum amiserant, alienum nanciscerentur, et ex vexatoribus provincialium imperii Romani defensores fierent atque custodes, eisque feliciter cessisse fugam ex patria sua; pro agro aspero, palustri atque silvestri solum ferax et aratri patiens consecutis, ob idque Theodericum Alamannicum appellandum esse. Von den nämlichen Alemannen ist der Befehl des Königes Dietrichs an seine Noriker zu verstehen, bey Cassiodorus variarum L. III, ep. 50 in Bibliotheca maxima patrum T. XI, S. 1141 ut Alamannorum boves, qui videntur pretiosiores propter corporis granditatem, sed itineris longinquitate defecti sunt, commutari vobiscum liceat, minores quidem membris, sed idoneos ad labores. Ut et illorum profectio sanioribus animalibus adiuvetur, et vestri agri armentis grandioribus instruantur. Und so ist auch Agathias Scholasticus de Imperio Justiniani zu erklären, wenn er bey Bouquet l. c. p. 53 schreibt: Hos (Alemannos) antea Theodericus Gothorum Rex, cum etiam universa Italia potiretur, tributarios fecerat, totamque hanc gentem subegerat.*

q) Bey Cassiodorus L. II, ep. 41 l. c. S. 1127, und bey Bouquet T. IV, S. 2 Gloriosa quidem vestrae virtutis affinitate gratulamur, quod gentem Francorum — in nova praelia concitastis et Alemannicos populos — victrici dextra subdidistis. Sed quoniam semper in auctoribus perfidiae resecabilis videtur excessus — motus vestros in fessas reliquias temperate: quia jure gratiae merentur evadere, quos ad parentum vestrorum defensionem respicitis confugisse. Estote illis remissi, qui nostris finibus celantur exterriti. Memorabilis triumphus est, Alamannum acerrimum sic expavisse, ut tibi cum cogas de vitae munere supplicare. Sufficiat, illum regem cum gentis suae superbia cecidisse. Sufficiat, innumerabilem nationem partim ferro, partim servitio subjugatam. Nam si cum reliquis confligis, adhuc cunctos superasse non crederis. In talibus causis accipe frequenter expertum. Illa mihi feliciter bella provenerunt, quae moderato fine peracta.

496. mannen geschonet, auch ihm seine alte Verfassung und Gesäße unter einem eigenen den Franken unterworfenen Herzoge gelassen hat r).

XII.  
Aus dem 11ten  
berreste ents  
stunde das  
Herzogthum  
Schwaben.

Es ist aber dieses nur von den Landen zu verstehen, in welchen wir die Alemannen in den folgenden Zeiten antreffen. Denn schon Gregorius Turonensis sagt s), daß sie von dem Ueberwinder gar sehr eingeschränket worden. Bucherius, ein berühmter niederländischer Geschichtschreiber t) nimmt dieses zwar nur von der gallischen Seite des Rheins an, wo allerdings die Alemannen, die vorher durch ganz Obergermanien ihre Herrschaft verbreitet hatten, bis in das Elßas zurück getrieben worden, welches von dieser Zeit an ein Theil des neuen alemannischen Herzogthums gewesen ist u). Ich sehe aber nicht, warum man solche Stelle nicht auch von dieser Seite verstehen solle, da man nachher die Alemannen nicht mehr in ihren alten Besizungen dies- und jenseits des Neckars, sondern viel weiter herauf antrifft. Wir finden von dieser Zeit an auch keine Hauptveränderung mehr, die mit ihnen vorgegangen wäre; und also kann man sicher schliesen, daß ihnen diejenigen Grenzen, welche sie in den jüngern Jahrhunderten von den Frank-

en

r) *Gesta regum Francorum* c. XV bey Bouquet S. 551. Tunc iussit rex imminuentem plagam cessare. Alamannos cepit, ipsos terramque eorum sub jugo tributarios constituit. Procopius *de bello Gothico* L. I, c. 15 sezt daher den unter ostgothischem Schutze stehenden Schwaben diejenigen Alemannen entgegen, qui Francis parent. Jornandes *de rebus Geticis* c. LV S. 160 beschreibet sie als Nachbarn der Franken: Nam regio illa Suevorum ab oriente Bojobaros habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos; Es mag nun diese Stelle von den Zeiten vor dem Treffen bey Zülpich, oder von denen darnach zu verstehen seyn.

s) L. II, c. 30.

t) In *Belgia Romana* L. XIX c. xi S. 579.

u) Schöpflin in *Alsatia illustrata* T. I, S. 620 § II. Man nehme dazu S. 426 § CXI, und S. 429 § CXVI.

en geschieden haben, schon zur Zeit ihrer ersten Demüthigung gesetzt worden. In dem erläuterten Elfaß x) wird zwar behauptet, daß dies erst unter Dagoberten I, oder auch unter Clotarn II geschehen; daß damals die Gegend zwischen dem Rhein und Neckar von Alemannien abgerissen worden; und daß daraus Francia orientalis entstanden seye; Aber ich habe mich vergebens nach dem Beweis umgesehen.

Die alemannischen Grenzen gegen die Franken waren auf der gallischen Seite die Sur, und auf der deutschen die Murg und Dos, davon diese unterhalb Baaden sich in die Murg, und beyde zusammen gegen Selz über in den Rhein ergiesen. Beyde schieden nachher in diesen Gegenden auch die Diöcesen der Bisthümer Speyer und Strasburg, davon jenes zu Franzien, dieses aber zu Alemannien gehört hat y). Die Sur war zugleich die Grenze von dem Speyergau gegen den großen elsassischen Nordgau; gleichwie die Dos und Murg die von der Mortenau gegen den Uffgau, davon der Nordgau und die Mortenau alemannische Gauen, der Speyergau und Uffgau aber fränkische gewesen sind z). Auf der gallischen Seite wurden also jetzt die Alemannen durch den großen Hagenauer Forst, und auf der deutschen durch den Schwarzwald von den Franken abgesondert, welches der Denkungsart selbiger Zeit vollkommen gemäß war a); da meistentheils entweder

XIII.  
Desselben  
Grenzen gegen die Franken.

D 3

rauhe

x) T. I, S. 753 not. z. Man besche aber, was Herr Sattler in seiner würtembergischen Geschichte T. I, S. 373 sagt, der meiner Meynung ist.

y) Schöpflin l. c, S. 630.

z) Eben derselbe S. 619.

a) Davon schon zu seiner Zeit Cäsar *de bello Gallico* L. VI, c. xxiii geschrieben hat: Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris finitimos cedere, neque quemquam prope se audere consistere. Simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato,

496. raube und grose Gebirge, oder dicke und finstere Waldungen die Grenzen zwischen benachbarten Völkern gewesen sind. Der rauhe Einrich, der Bogelsberg und Spessart, sodann der grose Buchwald und Odenswald können zu Beyspielen dienen: davon dieser die Alemannen von den Thüringern, jene aber diese beyden Völker von den Franken geschieden haben. Das nämliche wird sich unten auch auf der gallischen Seite des Rheins mit dem grosen Idargewälde zeigen, welches, und dann der Wosagus vorher das erstere Germanien von dem belgischen Gallien, und nachher den jenseitigen Theil des rheinischen Franzlens von Lotharingen gegen Abend abgefondert haben, und auch noch jetzt die Grenze der Maynzer und Speyrer Diöcesen gegen die von Metz und Trier ausmachen.

Beweis da-  
von.

Die politische Eintheilung in Sauen ist unstreitig viel älter, als die geistliche nach den Diöcesen. Denn diese entstande erst, nachdem das Christenthum in Deutschlande allgemeiner geworden. Es war also natürlich, daß man die letztere, so viel möglich nach der erstern eingerichtet hat. Wenn man die Grenzen der alten Sauen mit den von den bischöflichen Kirchensprengeln etwas genauer vergleicht: so wird man finden, daß solches eine Wahrheit ist, welche, sonderlich wo ganze Provinzen und Völker wenden, selten, und nur in denen Fällen trüget, wo in den neuern Zeiten durch Verträge und Umtauschung, auch selbst durch päpstliche und andere Befreyungsbriefe eine Aenderung gemacht worden. Wie nun die Diöcesen sich nach den Sauen eingerichtet: so hat man bey diesen, wo die Gelegenheit dazu war, wieder auf die Schneeschmelze, das ist, auf den Abfluß der von den Gebirgen

Fom:

---

lato, cum bellum civitas aut illatum defendit, aut infert. Und was Tacitus *de moribus Germanorum* c. I von ganz Deutschlande überhaupt sagt: *Germania omnis a Galliis Rhaetiisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus; a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur*, das kann in dem letztern Umstande auch von einem jeden Volke insbesondere gelten.

Kommenden Wasser, als die natürlichste Grenze, gesehen; eine Anmerk-<sup>496.</sup>ung, die auch hier ihre Anwendung findet, da von der Grenzscheide ganzer Völker die Frage ist. Ja es geht der verdienstvolle trierische Weyhbischof, Freyherr von Sonthheim b), gar so weit: daß er die erste Abtheilung der Diöcesen nach dem Umfange der alten Völker abgemessen haben will, so daß die trierische das Land der Trevirer, die wormsische und die zum Theil eine Zeit lang darunter begriffen gewesene maynzische, auf jener Seite des Rheins, das Land der Vangionen, und die speyerische das von den Remeten umfassen habe. Daher auch schon bey dem Gregorius von Tourc) *territorium Trevericae urbis* eben so viel ist als *Dioecesis Trevirensis*, und der Wormsgau wird von dem Prümmer Mönche Wandalbert d) eben deswegen *Vangionum provincia* genennt. Dieses vorausgesetzt, ist es richtig, daß die Alemannen von den Franken bis über die Murg und Dos getrieben worden; und daß man von dieser Zeit an alles, was disseits der Murg und Dos, wie auch dem Neckar gelegen gewesen, zu Franzien gerechnet hat.

Um die Grenzen genauer zu bestimmen, muß man eben nicht lauter Beweise von diesen Zeiten erwarten. Auch Zeugnisse der folgenden Jahrhunderte, historische Schlüsse und Folgerungen, die aber ihren Grund in ältern Einrichtungen haben, müssen öfters ihre Stelle ersetzen; und wir können ihnen eben so sicher trauen. Bis an die Murg und Dos, wo Baaden und die Graffschaft Eberstein liegen, reichte der Kirchsprengel des speyrischen Bischofs, der zu Franzien gehöret hat; und bis dahin giengen auch ohngefähr die Grenzen des Uffgaves, eines rheinfränkischen Gaves, worein Baaden namentlich gesetzt wird

b) In *prodromo historiae Trevirensis diplomat.* S. 4.

c) *Histor. Francor.* L. VIII c. 15. bey Bouquet T. II, S. 319.

d) In *miraculis S. Goaris confessoris in actis Sanctor. ord. S. Bened. Sasc.* 11. S. 291.

496. wird e). Weiter auf der Seite über der Enz an der Nagold ist das Kloster Hirsau, von welchem Kaiser Heinrich IV in seiner Bestätigungsurkunde vom Jahr 1075 f) sagt, daß es in provincia, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi gelegen sey: ein Ausdruck, dessen sich auch Kaiser Heinrich V von dem Kloster Gottesau bey Karlsruhe bedienet hat g); und der allein hinlänglich ist, die Nachbarschaft der Franken und Alemannen in solchen Gegenden zu beweisen, wenn wir auch sonst nicht wüßten, daß an den Uffgau der alemannische pagus Mortinowa h), und bey Hirsau an den rheinfränk:

e) Diploma Dagoberti II regis de thermis Badenibus, quas abbatae Weisenburgenfi donat, vom Jahr 675 in Schöpflins *historia Zaringo-Badensi* T. V, S. 2. Balneas illas trans Rhenum in pago Auciacense sitas — visi fuimus concessisse cum omnibus et cum ipsa marcha ad ipsas balneas pertinente, que veniet de ambabus lateribus usque in fluvium Murga. Und die Bestätigungsurkunde König Ludwigs, des deutschen, vom Jahr 873 l. c. S. 4, und beyrn Schannat *Vindem. litterar. Collect. I.* S. 6. Man nehme dazu die Urkunde Kaiser Heinrichs III vom Jahr 1046 beyrn Schöpflin l. c. S. 18.

f) In Trithem's *Chron. Hirsaug.* Tom I, S. 239, und in *Documentis redivivis monaster. Würtemberg.* S. 513: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Nemetensi, in pago Wiringowe dicto, in comitatu Ingrisheim, in silva, quae dicitur Nigra, juxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirsaugia sive Aurelii cella nuncupatum est. Das deutsche Franzen wird hier dem gallischen Franzen entgegen gesetzt, davon noch jetzt der alte Namen unvergessen war. Vielleicht auch gar dem bairischen oder thüringischen Franzen; daß daher die Auslegung des Herrn Sattlers nicht bestehen kann, der in dem ersten Bande seiner *Württembergischen Geschichte* S. 524 unter Francia Theutonica ganz Deutschland, und also auch selbst Alemannien versteht.

g) In einer Urkunde vom Jahr 1090 in *historia Zaringo-Badens.* l. c. S. 37: quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, in provincia scilicet, quae dicitur Theutonica Francia, in episcopatu Spirensi, in pago Albegowa, in comitatu Vorchheim, in silva, quae dicitur Lushardt, juxta fluvium, qui dicitur Alba, quod Gottesawa nuncupatur.

h) Schöpflin *Alsat. illustr.* T. I, S. 675.

fränkischen Wirngau der alemannische Nagoldgau angestossen, <sup>496</sup> welchen der gotweichische Abt Pessel i) von dem Ursprunge des Flusses Nagold bis in die Gegend der Stadt Calw fortführet, welche ganz nahe bey Hirsau gelegen ist. Ich ziehe also bey diesen Umständen meine Grenzlinie von dem Ursprunge der Mos, oder, wie sie jetzt heißt, der Olsbach über die Murg, bis gegen die äußerste Höhe, wo die Ens entspringt, und von da weiter unterhalb Zafelstein und Deinach vorbey, welche beyde Orte noch zur speirischen Diöces, und in den Wirngau gehören, an den äußersten Enden des Uffgaves und des erstgedachten Wirngaves hin, die beyde rheinfränkische Sauen sind. Bey der Murg fieng schon der Kirchsprengel des Bischofs von Costanz an k), der ein alemannischer Bischof ist. Unterhalb dem Deinach gehe ich über die Nagold, und zwischen Deifringen und Eutingen über die Wirn, davon jenes noch im speirischen, dieses aber schon im Costanzer Kirchensprengel liegt. Ich lasse sodann Sindelfingen und Stuttgart zur Rechten auf der alemannischen Seite, und gehe an den äußersten Grenzen des Olemsgaves fort über Etlingen und Dizingen, bis in die Gegend von Ludwigsburg, wo zwischen dem Schlosse Harteneck und Hoheneck, und Neckarweyhingen, welches letztere, wie das Schloß Asperg, noch zur speirischen Diöces gehöret, endlich die Grenzen von Franzen und Alemannien den Neckar erreichen. Denn daß auch noch der Olemsgau zu Franzen gehöre, ist aus dem Schenkungsbriefe eines sichern Gerolden vom Jahr 799 richtig, worinn

E Di

i) In *Prodromo chron. Gotwic.* S. 699.

k) Man lese die Urkunde Kaiser Friedrichs I. über die Grenzen der Costanzer Diöces dat. V. Kal. Sept. 1155 in *Chron. Constantiensi* beyrn Pistorrer. *Germ.* T. III, S. 697, und die Costanzer Diöcesanbeschreibung selbst l. c. S. 789, wo Zwerenberg und Bulach, welche Deinach gegen über liegen, schon in den Costanzer Decanat von Herrenberg gesetzt werden; Deinach aber gehört in die speirische Diöces.

496. Dicingen zum Herzogthume der Franken gerechnet wird l). Dicingen aber ist das Dicinguom in pago Glemisgowe, welches zugleich mit Hirslanden und Seringon oder Serlingen in einer andern Urkunde vom Jahr 992 vorkommt m). Beyde gehören in die speirische Dides, gleichwie die gegen über gelegenen Orte in die Costanzer. Eine andere vortreffliche Stelle von Heimbogesheim, oder von dem unterhalb Weil in dem Wirmgau gelegenen Heimsen, hat der Analista Saxo auf das Jahr 965 n), wo er meldet: daß, als Kaiser Otto der grose aus Italien zurückgekommen und nach Worms reisen wollen, ihn seine Söhne, König Otto II, und der Erzbischof Wilhelm von Mainz bey Heimbogesheim, auf den Grenzen zwischen Franziens und Alemannien, entgegen gekommen. Daher lag Canstat schon zu Zeiten der merovingischen Könige in dem Lande der Alemannen; und es war der erste Ort, wo Karlmann, als er im Jahr 746 in dieses Land eingebracht ist, ein placitum auf feindlichem Boden halten können o).

XIV. Und so haben wir nun die Grenzen des neuen alemannischen Herzogthums gegen Norden bis an den Neckar; wir haben aber auch zugleich die Grenzen des neuen oder rheinischen Franzlens von dieser Seite gegen Süden. Denn so nannte man alles dasjenige Land, welches

l) Die XIII. Kalendas May anno xxvi Caroli Imperatoris in *Codice diplom. Laurish. Tom. III, S. 164.*

m) l. c. Tom. I, S. 104.

n) Beym Eckard *Corp. histor. medii aevi T. I, S. 307.* Igitur Imperator natale Domini Papae celebravit, & peracta festivitate statim in patriam, dispositis in Italia regni negotiis, commeavit: cui filii sui Otto Rex & Wilhelmus archiepiscopus in confinio Franciae & Alamanniae in villa Heimbogesheim occurrerunt & cum magna eum ibi alacritate susceperunt. Inde WORMATIAM progressus &c.

o) *Annales Metenses* auf das Jahr 746 beym Duchesne T. III, S. 273. Karlomannus cum vidisset Alamannorum infidelitatem, cum exercitu suis eorum irrupit & placitum instituit in loco qui dicitur Condistat.

des die siegenden Franken nach der Schlacht bey Zülpich den Alemannen abgenommen haben. Schon Gundling hat dieses in seiner Replik auf des Herrn von Leibniz Antwort vom Ursprunge der Franken p) eingesehen; und unter den Neuern wird der Herr Professor Crollius wohl den Ruhm behalten, daß er solche Wahrheit am weitesten getrieben, auch dem rheinischen Franzen die ihm gebührende Ehre und Vorzüge wieder gegeben habe q). Quidō oder der Geographus von Ravenna r), der zu Ende des achten oder zu Anfange des neunten Jahrhunderts geschrieben, wußte etwas davon; aber seine Nachrichten von Francia Rhenensi sind zu unvollkommen, als daß man sich daraus einen hinlänglichen Begriff machen könnte. Bey den ältesten Geschichtschreibern hießen die Einwohner dieser rheinfränkischen Provinz *Franci austrasi*, und das Land selbst *Austrien*, auch *Francia Austrasia* s). So bestunde das Kriegsheer des austrasischen Königes Childeberts II, welches er im Jahr 593 über den König Chlotarn II geführt hat, aus Burgundern, *Francis superioribus*, und *Austrasiern* t); und von König Dogoberten I, als ihm sein Herr Vater

496  
thum des  
rheinischen  
Franzens.

§ 2

das

p) In *Gundlingianis* P. VIII, S. 351 f.

q) In seiner schon belobten schönen Preisschrift vom Herzogthume des rheinischen Franziens.

r) L. IV, sect. 24.

s) So wird das Herzogthum Eberhards, des Bruders von König Conraden I, von dem Verfasser des Lebens des Abts Johannsen von Gorz in *Labbei Biblioth. nova Historum* T. I, S. 768 beschrieben: *Otho maximus . . prima regni tunc auspicia coeperat, sub quo Gislebertus ducatum regni Lotharii, Euerardus Franciae Austrasiae & quorundam trans Rhenum tenebat locorum*, und Herzog Runo von Worms wird selbst von Kaiser Heinrich II *Dux Austrasiorum* genannt, in einer Rede, welche der Monarch im Jahr 1004 auf dem Synodus zu Dortmund in der Ehecheidungssache des Herzogs gehalten hat, bey dem Labbeus l. c. S. 674.

t) *Gesta regum Francorum* c. xxxvi bey dem Bouquet T. II, S. 564.

496

Königreich Aufrastien abgetreten, heißt es in einem alten Fragment auf das Jahr 631 u), daß er die Regierung über die Burgunder, Aufrastier und *Francos superiores* überkommen habe. Daß aber hier unter Aufrastien nur eine besondere Provinz des großen aufrastischen Reichs verstanden werde, ist daraus klar: daß neben den Aufrastiern zugleich die *Franci superiores* stehen, die ebenfalls nur eine besondere Provinz des aufrastischen Reichs ausgemacht haben, und von den Aufrastiern durch das vofagische Gebirg abgefondert worden x). Also war auch Aufrstien im engern Verstande eine besondere Provinz des aufrastischen Reichs. Das Testament Kaiser Karls des großen, und die vorläufige Theilung unter seinen Söhnen vom Jahr 806 y) kann uns zum Beweise dienen. Denn der jüngere Karl sollte nebst einem Theile von Alemannien noch Burgund, Aufrstien, Nufrstien, Thüringen, Sachsen, Friesland und das bayrische Nordgau haben. Wer sieht nicht, daß auch hier sowohl Aufrstien als Nufrstien besondere Provinzen von Deutschlande ausmachen; und daß Nufrstien das unter Karlen dem großen zu Aufrstien geschlagene südliche Thüringen, oder das neue Franzien (*Franciam orientalem*) bedeute: eben in dem Sinne, wie *Uibericus* z) das Königreich Neufrstien *novam Franciam* genennet hat, und Heinrich, der Stammvater der bambergischen Markgrafen, ein Markgraf von Nufrstien, das ist, von Frankonien oder dem neuen Franzien heißet a)? Die Aufrastier, wel-

u) Beym Urstis *rer. Germ.* T. II, S. 74.

x) *Fredegarius Scholasticus chronico Francorum* c. XLVII. beym Bouquet T. II, S. 432, davon die Stelle unten beym Jahr 622 mitgetheilt werden soll.

y) Beym Duchesne T. II. S. 88.

z) Auf das Jahr 644. S. 51.

a) In *Annalibus Fuldensibus* auf das Jahr 886 beym Freher T. II S. 60.

welche unter den Völkern vorkommen, denen der h. Bonifacius in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts das Evangelium geprediget hat b), waren also die äusersten pagenses von unsern rheinischen Franken, welche Pappst Gregorius III in der Aufschrift seines Ermunterungsschreiben an diese Neubekehrten c) durch die Wetterauer und Longauer genauer bestimmt, die offenbar zu dem rheinischen Franzen gehöret haben. So schrieb Eginhard, auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen, an einen königlichen Missum d), daß er die Grafen in Austrien, Hattonen, Popponen, und Gebharden zusammenrufen, und mit ihnen, was sich in Baiern begeben möchte, berathschlagen sollte. Hatto war der Graf im Wormsgau, und Gebhard im niedern Lahngau. Also war Austrien, worinn diese Herren

E 3

das

- b) Guchaldus de S. Lebuino c. VIII. beyrn Surius T. V, S. 281. Qui vir, sicut de eo legitur, praedicatione sua Thuringos, Hassios, atque Austrasios ad fidem rectam religionemque Christianam, a qua diu aberraverant, convertit, nec non & monasteria monachorum & virginum primus in Austrasiae partibus construxit. Man nehme die *Annales Fuldenses* auf das Jahr 719 dazu.
- c) Beyrn Othlonus in vita S. Bonifacii L. I. c. 27. rer. Mog. T. I, S. 225. Gregorius Papa universis optimatibus & populo provinciarum Germaniae Thuringis, & Hessis, Borthariis, Nistresis, Wedrenis & Lognais, Suduosis & Grabfeldis, vel omnibus in Orientali plaga constitutis. Die Bortharii waren diejenigen, welche an dem Flusse Borda wohnten, der zugleich mit dem Flusse Langona (die Lahn) beyrn Venantius Fortunatus L. VII, c. 7. beyrn Bouquet T. II, S. 515 vorkommt, und wahrscheinlicher Weise die Bohr ist, welche Ameneburg gegen über sich in die Lahn ergießt, und Oberhessen von Niederhessen scheidet. Die Nistresi sind die Einwohner am Nießer unweit der Siege bey Hachenburg, auf den Grenzen des rheinischen Franziens; die Suduosis aber, oder wie sie beyrn Surius heißen, die Suduodos erkläret Eckard in *Francia orient* T. I, L. XXII. S. 374 für die südlichen Einwohner, die gegen den Odenwald zu gewohnet haben. Ich wollte sie lieber näher an die Grabfelder anrücken, die unmittelbar vor ihnen stehen.
- d) Beyrn Bouquet T. VI, S. 384 N. LVII. Domnus Imperator mandavit . . . ut N. comes faceret convenire ad unum locum illos comites, qui sunt in Austria, id est Hattonem & Popponem & Gebhardum

496

das Grafenamt verwaltet hatten, die rheinische Provinz, wozu sowohl der Wormsgau als auch der niedere Lahngau gehört haben. Poppo aber war der Graf im östlichen Grabfelde, welches ein Gau des östlichen Franzlens oder Frankoniens gewesen ist, das, wie wir unten sehen werden, unter Karlen dem großen mit Nustrien, oder dem rheinischen Franzien, vereinigt worden. Seit dieser Zeit hieß das rheinische Franzien im Gegensatz dieses mit ihm vereinigten besondern östlichen Franzlens auch das westliche Franzien (*Francia occidentalis*). Wir haben eine Urkunde von Kaiser Otten I vom Jahr 947 e), worinn diese beyden Franzien zugleich vorkommen. Daß aber *Francia occidentalis* unser rheinisches Franzien sey, läßt sich nicht zweifeln; weil die darinn gelegenen Orte Erlsbach, Bomuresheim, Sulciburg, Furbach und Hurnaffa lauter Orte des rheinfränkischen Niedgaves und der Wetterau sind. Wippo, der im eilften Jahrhunderte gelebt hat, nennt die Einwohner unsers rheinischen Franzlens *Francos, qui supra Rhenum habitant f)*, und unterscheidet sie zugleich sorgfältig von den

e) Beym Leuber *de stapula Saxoniae* n. 1594, und bey'm Eunig Reichs-Archiv *part. spec.* der andern Continuation dritte Fortsetzung S. 341. Quod nos omne praedium hactenus ad monasterium beati Wicberti - - in loco Herolvesfeld dicto pertinens . . . in orientali Francia in villis Buorhuueride. Rizestadt. Karoldesbach. Suuarzaha. Stillaha, nominatis, & in occidentali Francia Erlsbach, Bommaresheim. Suliburg, Furbach. Hurnaffa . . . ad stipendia fratrum in loco Magideburg . . . in proprium concessimus.

f) In *vita Conradi Salici* bey'm Pistor T. III, S. 463, wo er die Völker erzählt, welche im Jahr 1024 wegen der Wahl eines deutschen Königes zwischen Worms und Mainz zusammen gekommen waren, und sich auf beyden Seiten des Rheins also gelagert hatten, daß zur Rechten die Sachsen cum sibi adjacentibus Sclavis, die Franci orientales, die Noriker, und die Alemannen; zur Linken aber *Franci, qui supra Rhenum habitant*, die Rikuarier und Lotharinger zu stehen gekommen. Da er dieses ganze Kriegsheer gleich darauf nur in fünf Hauptvölker einschränket, nämlich in *Francos, Lotharingos, Saxones, Noricos* und *Alemannos*: so sehen wir daraus, daß Wippo die *Francos Rhenenses* oder *occidentales* und die *Francos*

den Ripuariern und Lothringern, welche letztere die schon oben erwähnten Franci superiores sind, wie der Abt Nizo von Medlach ausdrücklich sagt g). *Francia Teutonica* ist bey dem Wippo dasselbige. Denn auch so wurde die rheinische Provinz genannt, wie wir bereits oben gehöret haben, und auch Berthold von Costanz auf das Jahr 1093 sagt h). Aber sie hieß auch schlechthin *Francia*, ohne einen weitem Zusatz. Wenn die Autoren die Lage von Worms und Ingelheim beschreiben wollen, wo öftere Reichstage und königliche Höfe gehalten worden: so sagen sie, daß beyde Orte in *Francia* gelegen seyen i). Eben dieses Ausdrucks bedienet sich der deutsche König Ludwig von Kampen k), und Kaiser Otto III von Trebur im obern Rheingau l); und als Herzog Konrad der ältere von Worms sich im Jahr 954 mit seinem Schwiegervater, Kaiser Otton I, ausgesöhnet hat: so heißt es, daß er ihm zugleich die Stadt Mainz *cum omni Francia rhenensis*, welches einerley ist, den *ducatum Franciae Rhenensis*, welchen Konrad gehabt hat. Herzog Runo  
von

496

orientales hier zusammen genommen und beyde unter dem allgemeinen Namen der Franken verstanden hat; gleichwie die Ripuarios unter dem Namen der Lotharinger.

g) In dem Leben des h. Basinus, Erzbischofes von Trier, bey dem Bouquet T. III, S. 591.

h) In *append. ad Hermannum contract.* bey dem Urstis T. I, S. 370.

i) Man schlage die nazarianischen, loisseltianischen, und andere Annalen nach: so wird man davon überzeugt werden.

k) In einer Urkunde vom Jahr 864 in *Codice Laurish. diplom. T. I, N. xxxvi. S. 72. res proprietatis nostre . . . consistentes in Francia in pago, qui vocatur Rinechgowe, in villa quae dicitur Campen.*

l) Urkunde vom Jahr 985 in *Eraths Codice diplom. Quedlinburg. N. xxix. S. 22. De nostra proprietate dedimus curtem, Triburis vocatam, in Francia & in pago Rinechgouue ac comitatu Cononis Ducis.*

m) *Analista Saxo ad h. a. in Edwards Corpora histor. medii aevi T. I, col. 292.*

496

von Worms, sein Enkel, wird daher selbst von König Heinrich II als ein Herzog der Austrasier charakterisirt n); ein Namen, der schon dem Pippinus Landensis, welcher sonst seine eigenthümlichen Besitzungen bey den *Francis inferioribus* über der Maase gehabt hat, ganz angemessen gestanden o), als er das Hest der Regierung von Austrasien in die Hände bekommen hat. Denn die rheinischen Lande waren immerhin die vornehmste Provinz des austrasischen Reichs; weil sie die königliche Provinz gewesen war, deren Verwalter und Stellvertreter des Königes (*procuratores regii*, nachher *camerae nuncii*, und endlich Herzoge) auch eben deswegen einen Vorzug vor den übrigen Großen des Reichs gehabt haben. Sie war *arx regni*, und ihre Bewohner die Franken das vornehmste Volk, *populus primarius*, wie der Bischof Ditmar von Merseburg p) sagt, die größte Stärke des Reichs q), und der Sitz der salischen Herren, des edelsten Hauses in Deutschlande, aus welchem die Fürsten unsers rheinischen Franzien r) abstammeth sind

Wip.

n) Siehe oben die Not. f. S. 35.

o) *Vita S. Gertrudis in actis Sanctorum, ordinis S. Benedicti Saec. II. S. 444.* Der Freyherr von Senkenberg in den Gedanken über den jederzeit lebhaftesten Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen und Staatsrechts C. III, §. LXVII vergleicht daher die Fürsten unsers rheinischen Franzien mit den alten *Majoribus domus*.

p) Beym Leibniz T. I, S. 325: *ea tempestate Conradus Francorum quondam dux egregius, & tunc Ludovici successor pueri, arcem tenebat regni . . . Interea Conradus longa infirmitate detentus . . . fratri suo Eberhardo, populoque primario in unum collecto consilium hoc dedit, . . . ut Henricum regni gubernaculo undique aptum eligerent.*

q) *Otto Frisingensis de gestis Friderici I. Imp. L. I, c. 12.* beym Urstis T. I, S. 414. *Ipsa enim de Alemannia in Galliam, transmissa Rheno, se recipiens totam provinciam a Basilea usque Moguntiam, ubi maxime vis regni esse noscitur, paulatim ad suam inclinavit voluntatem.*

r) Von deren ältestem Stammvater, dem Merinherus, es in dem Leben des S. Pirminius C. XI schon heist, daß er *alta Francorum nobilitate propagatus* gewesen, add *Crollius in originibus Bipont. C. III, S. 77. u. f.*

Wippo sagt von den beyden Kunonen, den Enkeln Herzog Ottens von Worms: *ambo in Francia Theutonica nobilissimi s)*, und der Bischof Otto von Freisingen t) von dem salischen Hause überhaupt: *nobilissimi Francorum, qui Salici dicuntur*. Sie waren deswegen bey dem Abgange des regierenden königlichen Hauses immer die ersten Kronkandidaten, und die Vormünder der jungen Könige. Die Wahl mußte nach altem Herkommen in dieser Provinz, auf fränkischem Boden geschehen u), auch der König, wann er gekrönt worden, fränkisch gekleidet seyn x). Der Erzbischof von Mainz war eben deswegen der erste unter den geistlichen Fürsten y) (*primas regni*), gleichwie der Herzog in diesem Franzen der erste unter den weltlichen, auch Frankfurt am Main *metropolis Germaniae*, wo der erste königliche Palast (*palatium*

F

latium

- s) l. c. Erant duo Chunones, quorum unus, quod maioris aetatis esset, maior Chuno vocabatur, alter autem iunior Chuno dicebatur, *ambo in Francia Theutonica nobilissimi*, ex duobus fratribus nati, quorum alter Hezel, et alter Chuno dictus est, ipsos vero ab Ottone duce Francorum natos accepimus. Und weiter: praedicti duo Chunones, cum essent, ut dictum est, *ex parte genitorum nobilissimi*.
- t) Chron. L. IV, c. xxxii. bey dem Ursis T. I, S. 98.
- u) Davon sind noch Spuren in dem Schreiben Papst Urbans IV an den König Richard in Raynaldi *annalibus eccles.* auf das Jahr 1263 oder in *Cont. Baron.* T. xiv n. 3. S. 92. add. von Ohlenschlagers neue Erläuterung der goldenen Bulle S. 12.
- x) Witichind von Corvei *annal.* L. II, bey dem Meibom. T. II, S. 642 sagt selbst von Kaiser Otton dem ersten, einem Sachsen, daß er bey seiner Krönung zu Aachen gekleidet gewesen *tunica stricla, more Francorum*.
- y) Daher heist die Stadt Mainz bey dem Fortseher des Reginons aufs Jahr 953 *metropolis Franciae et regia civitas*, in den *actis synodi Mogunt.* vom Jahr 1071 in Edwards *Corp. hist. medii aevi* T. II, S. 112 *metropolis orientalis Franciae & principalis pontificii sedes totius Germaniae et Galliae cisalpinae*, und bey dem Waltramus *Naumburgensis de unitate ecclesiae conservanda* L. II, c. ix bey dem Greher T. I, S. 275 *caput Galliae atque Germaniae*.

496.

latium primarium) gewesen war 2). Trollius zieht noch das Paralell mit der neufränkischen Provinz, zwischen der Loire und Seine, und zeigt, daß auch diese die vornehmste in dem neufränkischen oder französische Reiche, und ihre Vorsteher, die Grafen von Paris, die ersten Fürsten desselben gewesen sind.

XV.  
Grenzen dieses rheinischen Franzlens gegen Alemannien.

Da wir nunmehr das Daseyn der rheinfränkischen Provinz und ihre hauptsächlichsten Vorzüge wissen: so wollen wir auch sehen, wie weit sich dieselbe erstreckt hat. Schon oben (S. XIII.) habe ich deren südliche Grenzen gegen das alemannische Herzogthum, vom Rhein an bis an den Neckar gezogen, wo Hoheneck der letzte Ort gewesen war, den ich noch zu Franzien genommen habe. Ich war anfänglich geneigt, nun den Neckar hinunter zu gehen. Aber da der Murachgau, der gleich gegen Hoheneck über bey Neckarweyhingen angegangen, und bis an die Stadt Lauffen, oberhalb Heilbronn, gereicht hat, noch zur speierischen Diöces gehöret, und in derselben einen besondern Dekanat in dem Archidiaconate von St Guido ausgemacht hat: so bin ich gezwungen, diesen Gau noch zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, und dieses um so mehr, weil dessen in einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom Jahre 889 a), worinn alle Gauen des ostlichen Franzlens erzählt werden, nicht gedacht

2) *Annales Metenses* ad a. 876 bey dem Duchesne T. II, S. 316 add. Kuchenbeckers *Analekt. Hassiac. coll. II*, S. 258 f. Sollte nicht daher die alte Gewohnheit gekommen seyn, daß die Bischöfe und andere Reichsvasallen in Abwesenheit des Kaisers ihre Reichslehen bey dem Frankfurter Schöffentuhl muthen können? von welchem Herkommen die schöne Abhandlung des erst belobten Herrn von Ohlenschlagers in dem zweyten Bande der *Actorum acad. Theodoro-Palat.* S. 225 u. f. nachzulesen ist.

a) dat. Kal. Decembr. indict. VIII bey dem Eckard *de rebus Franciae orientalis* T. II, S. 895 Arn. episcopus Wirzburgensis ecclesiae nostris obtulit obtutibus quaedam praeccepta antecessorum nostrorum Pippini et Carolomanni, nec non Hludouici Augusti, in quibus continetur, qualiter ipsi ad ecclesiam S. Saluatoris, ubi S. Kilianus, martyr Christi, preciosus corpore, requiescit, decimam tributi, quam de par-

dacht wird, und an seinen südlichen Grenzen der constanzer Kirchensprengel wendet. Jener Grund verbieth mir, den Murachgau für einen ostfränkischen Gau zu halten, und dieser, daß ich dem gotweidischen Abte b) nicht beystimmen kann, der ihn für einen alemannischen Gau auf den Grenzen von Francia nova ausgiebt, da er doch ein rheinfränkischer Gau auf den ostfränkischen und alemannischen Grenzen ist. Denn gegen Norden stieß er an den ostlichen Theil des Neckargaues, und an den Kochergau, welcher letztere bis über Gaildorf hinaus gereicht hat. Der Schenkungsbrief Kaiser Konrads II vom Jahre 1027 c), worinn er dem Bischöfe Megenhard von Würzburg einen sichern bey Murhart gelegenen Wald *in partibus Murrergoiae & Kochengoiae* zugewendet hat, beweist es. Der Umfang solches Wald

F 2

des

*tibus orientalium Francorum vel de Sclavis ad fiscum dominicum annuatim persolvere solebant, que secundum illorum linguam steora vel ostarituopha vocatur, ut de illo tributo siue reditu annis singulis pars decima ad predictum locum persolveretur, siue in melle siue in paltenis, seu in alia qualibet redhibitione, quae, ut diximus, in pagis orientalium persolvebantur, id est, in pago Vualdsazzi, in pago Thubar-gouue & Wingartweiba & Jagasgewi, Mulachgewi, Nekkergegi & Cohargewi & Rangewi & Jphgewi, Hasagewi, & Grabfeld & Dullisfeld, Salagewi, Weringewi, Gozfeld & Badanachgewi.*

b) *in prodromo chron. Gotw. S. 697.*

c) *dat. & altum Ulmae xii Kal. Augusti in Crusii anal. Sueviae L. VI, P. II, S. 188 sylvam quandam iuxta monasterium Murhartum in partibus Murrergoiae & Kochengoiae, comitum Heinrici & Rugeri sitam, quae extenditur ad ortum rivi Wislauffae usque ad Sassenbergum, et ita per duos rivos Heroldesbachum & Weisachum ad Aichelsbergum & inde ad fluvium Muram: ab hoc sursum per Lauteram usque Simersbachum, hinc sursum, donec Lautera in Muram influit: ac circum per Lauteram Simersbachum usque: inde sursum versus usque ad dimidium montis Hochbeuri: atque ita recta procedendo usque ad semitam ducentem per Mainhartum, eademque semita usque ad fontem Steinrodum, & secundo flumine usque ac Cochinaham, ad sursum secus Staigerbachum et sic per limites Franciae ac Sueviae ad supra dictum fontem Wislaufam,*

496

Waldes wird darinn also beschrieben: daß er bey dem Bache Wislauf, die bey Schornsdorf in die Remse fließt, angefangen, und sich hernach gegen Bactnang zu, von da, an den äußersten Grenzen unsers speierischen Dekanats, zwischen Rietenau und Reichenberg hinauf, bis in die Gegend des Klosters Lichtenstern in der Graffschaft Löwenstein, und von hier wieder die Steinrode hinunter in den Kocher bey Gaildorf gezogen hat. Bis hieher sagt der Monarch nicht, wer die Anstößer solches großen Strichs Waldes gewesen sind. Jetzt aber fährt er fort, dieselben also zu beschreiben: *et secundo flumine usque ad Cochinaham ac sursum secus Staigerbachum et sic per limites Franconiae ac Sueviae ad suprascriptum fontem Wislaufam.* Zum Beweise, daß erst bey Gaildorf Alemannien, oder, wie es hier heißt, Suevia und Frankonien, oder *Francia orientalis*, zusammen gestossen haben. Schon Kaiser Arnulf rechnet den Kochengau und den weiter hinaus, zwischen dem Kocher und der Jaxt, gelegenen Mulschgau zu *Francia orientali*. Ueber beyde erstreckte sich auch der große Wald Birgunda, von welchem noch Kaiser Heinrich V sagt d), daß derjenige Theil, welcher in den pagis Mulschgowe und Kochengowe in *comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici* liege, den *legibus Francorum* untergeben sey. Also war der andere Theil dieses Waldes noch andern Geseßen unterworfen, und war folglich in einer andern Provinz gelegen; und diese kann keine andere als die alemannische gewesen seyn, welche schon an der südlichen Grenze des rheinfränkischen Murachgawes hin-

d) In einer elwangischen Urkunde, welche datirt ist *Babinberg nonas Februar. indik. vi* in Lunigs *Spicilegio eccles.* 3ter Theil, von Reichsprälaten S. 120 qualiter nos . . . *communi fidelium nostrorum Ernest videlicet Alemanniae Ducis. . . quandam sylvam Virgunda dictam ad Elwangense coenobium pertinentem. . . legali banno forestum fecimus cum omnibus terminis eiusdem silvae, qui infra sunt scripti, cuius pars Francorum legibus subiacet, in pagis Mulschgowe & Kochengowe, in comitatibus Henrici comitis & alterius Henrici.*

hingestrichen ist, und nun weiter sich auch an die ostfränkische angelegt hat. Die Erwähnung des alemannischen Herzoges Ernst, der dabey zu Rathe gezogen worden, bekräftiget es.

496

Wie die alemannischen und ostfränkischen Grenzen nunmehr nach Dünckelspül fortziehen: so gehe ich bey diesen mit meinen rheinfränkischen nunmehr wieder an den Neckar zurück, wohin ich meinen Weeg zwischen den Flußläufen suche, wie sie nach der Murr und nach dem Kocher abfallen. Ich lasse also jetzt den Murrergau auf der linken und den Kochengau, wie auch den ostfränkischen Theil des Neckargauges, der von Neckar = Weyhingen an bis nach Lauffen von dem Murrergau, eben so wie der obere und unter Rheingau durch den pagum Kunigesundra durchschnitten worden e), auf der rechten Seite, und gehe zwischen dem rheinischen Franzen und Ostfranken hin. Zwar rechnet der gotweidische Abt den Neckargau, wie auch den Kochengau, noch zu dem ducatus Franciae novae. Aber jetzt mache ich einen Unterscheid zwischen Francia nova und Francia novissima, oder dem sogenannten Franconien, welches ich künftig Franciam orientalem oder Ostfranken nennen werde, und welches, wie schon oben erinnert worden, erst im achten Jahrhunderte entstanden ist, und eben deswegen in Ansehung des ältern rheinischen Franzien auch das neue Franzen (Francia nova) genannt worden (S. XIV), in Ansehung des alten und ersten Franzien aber (S. II.) das neueste Franzen ist f). So wohl der Kochengau, als auch der halbe Theil des untern Neckargauges, auf

XVI  
und gegen  
Ostfranken.

F 3

der

e) Denn auf der linken Seite des Neckars gehöret noch Ingrishesheim, Gisingheim, und Buningheim zum Murrergau. *Codex Laurish. diplom. T. III, S. 135*, und auf der rechten Seite Hofenheim, Altolfesheim, Stettin und andere l. c. welche alle Speierer Diöces sind. Oberhalb des Murrergauges wurde der Neckargau zu Alemannien gerechnet. l. c. n. 3227 und f. S. 60. Dies war also der obere Neckargau, jener der untere Neckargau.

f) Notkerus Balbulus, oder vielmehr der fuldische Mönch, der zu den Zeiten Karls des dicken gelebt hat, ist der erste, der es das neue Franzen heist, in

456

der rechten Seite dieses Flusses, müssen also schon in Ostfranken gesetzt werden, dagegen der Theil, welcher auf der linken Seite dieses Flusses gelegen war, noch in das rheinische Franzien. Zu jenem gehörten Lauffen und Heilbrunn g), Dudunburg h), Offenheim i), Gundolfesheim k) und Bettinger marca l), welche alle nacheinander den Neckar hinunter liegen, und auch alle in den würzburgischen Kirchensprengel gehören. Von Lauffen insbesondere findet man in dem Leben der H. Reginswindis m) die Nachricht, daß es schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts zu dem östlichen Franzien gerechnet worden. In dem rheinfränkischen Theile des untern Neckargaues hingegen treffen wir Finisheim und Hasinarsheim an n), davon jenes oberhalb, dieses aber unterhalb Wimpfen liegt, und beyde zum wormsischen Kirchensprengel gehören o). Wo der untere Neckargau

sich

---

*Gestis Caroli M. L. I, c. 23* beym Bouquet T. V. S. 115. Er setzt ihm c. 25 S. 116, Franciam antiquam oder Rhenensem entgegen, wonach also unser Francia antiqua, wovon ich oben (S. II) geredet habe, Francia antiquissima wäre. add. L. II, c. 16 n. 17.

g) Urkunde Kaiser Ludwig's anno VIII imperii (823) in Salckensteins Nordgauschen Alterthümern T. II, S. 152.

h) Gegen Wimpfen über *Codex Laurish.* n. 2458. T. II, S. 479.

i) Jetzt Offenau unterhalb Dutenberg l. c. T. II, S. 467, num. 249, S. 470, n. 2427. u. f.

k) Nun Gundelsheim l. c. n. 2401, S. 462.

l) oder Bettingheim, l. c. n. 2416, 2458.

m) in *Actis sanctorum* auf den 15 Julius S. 93. Est autem locus in australis Franciae partibus, quae membrum Germaniae dicitur, in territorio S. Herbipolitanae ecclesiae, quem incolae ob impetum pervalidum Neckaris fluvii egregii, comitis Rheni, lingua Theutonica *Laujum*, id est, decursum appellant.

n) *Codex Laurish.* n. 2431 u. 2434.

o) Schannat *histor. Worm.* T. I, S. 26 und 33.

sich endet, stößt auf der linken Seite des Neckars der rheinfränkische Elsenzgau an, und auf der rechten der ostfränkische Wingartweiba, zwischen welchen allen ich also jetzt, so wie der Neckar läuft, von der Stadt Lauffen an bis nach Eberbach meine Grenzen fortführe, welches letztere noch zu dem pago Wingartweiba gehöret hat.

Zwischen diesem ostfränkischen Gaue des Wingartweiba, und dem auf der rechten Seite des Neckars an ihn anstosenden Lobdengaue, der wieder zum rheinischen Franzen gehöret, nehme ich also jetzt die Sammelbach, zwischen Hirschhorn und Eberbach, zu einer natürlichen Grenze an. Denn alles, was ihr zur Rechten liegt, gehöret noch zur wormsischen Diöces und in den Lobdengau p), und was zur Linken ist, in den Wingartweiba q). Ich gehe dieselbe hinauf bis in die Gegend von Buerfelden, wo die Mimling entspringt, und der Plungau anstößt r). Hier ist auch die Schneeschmelze, die das abfließende Gewässer nach dem Rhein, Main und Neckar vertheilet, und neben der Mimling noch die Gerspenz und Weschniz entspringen läßt. Ich verfolge diese Schneeschmelze nach der rechten Hand zu bis in die Gegend des erbachischen Bullau, wo die Yutra oder Yterbach entsteht, die noch in den Weingartweiba gehöret s), und also ein ostfränkischer

Fluß

p) wie z. B. Hirschhorn, Hedebach, und Rodenberg, davon Schannat in *historia Wormat.* S. 26. 30 und 48 ein Zeugniß abgelegt.

q) Gaminesbach in pago Wingartheiba in *Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2893, S. 601 ist aller Wahrscheinlichkeit nach das auf der linken Seite dieser Bach liegende Gamelbach, welches Buerfelden gegen über ist.

r) Dem Buerfelden gehöret schon in die mainzische Diöces, und in das Landkapitel Montat, des Archidiafonats von St. Peter und Alexander zu Schaffenburg. Wärdwein l. c. T. I, S. 606. Dieser Plungau war ein kleinerer Gau unter dem größern Maingau; daher kommen auch in *Descriptione Marchae ad Hoppenheim pertinentis* in *Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 16 der Lobdengau, Wingartweiba, Moingowe, und Renigowe als aneinander angrenzende Gauen vor.

s) Moresdal in pago Wingartheiba juxta fluvium Yutra. *Prodromus chron.*

496

Fluß ist, der bey Eberbach in den Neckar fällt. Bullau gehöret noch zu dem mainzischen Landkapitel Montat t), mithin zum rheinischen Franzen. Nächst dabey liegt Hasselbach, welches dasjenige Gaspach ist, das nach einer lorschischen Urkunde noch zu dem Wingartweiba gehöret hat u). Denn Aspach bey Hirschhorn, wie der gotweichische Abt x) will, kann es nicht seyn; weil dieses zum wormsischen Kirchensprengel gerechnet wird y). Weiter auf die rechte Seite zu gehören Auerbach z) und Langenelz a) ohne Widerspruch in den Wingartweiba, mithin zu Ostfranken. Von Bullau gehe ich nun gerad auf Miltenberg zu, so daß ich Amorbach, mit den Dörfern, die an der rechten Seite der Mudaha, und an den in dieselbe ablaufenden kleinern Bächen liegen, noch zu Francia orientali hingeb; dasjenige aber, was auf die linke Seite fällt, noch zum Maingau, und also zu dem rheinischen Franzen nehme. Denn bis dahin reichet auch das mainzische

---

Gotwic. S. 858. In *Cod. Laurish.* T. II, n. 2635 S. 584 heist es: iuxta fluvium Gutra. Aber die Eytermühl oberhalb Bullau ist bekannt, und die Bach wird noch jetzt die Ater genannt. Gutra ist also vermuthlich ein Druckfehler.

t) Würdtwein l. c. S. 607. Hier ist die äußerste Höhe, auf welcher der ara Fortunae des L. FAVONIVS SECCIANVS, von der achten Legion, gestanden hatte, der nun in dem kurfürstlichen Antiquario zu Mannheim befindlich, und in den *Actis acad. Theodoro-Palatinae* T. I, S. 205 abgezeichnet ist. Herr Hanselmann in dem Beweis, wie weit der Römer Macht in die nunmehrigen ostfränkischen sonderlich hohenloischen Lande eingedrungen, Tab. XVI, zieht hier seinen römischen Wall vorbei. Man nehme Schneiders Erbachische Geschichte S. 270 dazu.

u) in *Codice diplom. Laurish.* T. II, n. 2821, S. 581.

x) S. 857.

y) Schannat l. c. S. 9.

z) II manus in pago Wingartheiba in Urbaqher marca *all. Codex* n. 2863, S. 592.

a) Alenzer marca in pago Wingartheiba l. c. n. 2898 S. 602, und der *Prodromus Gotwic.* l. c.

Landkapitel Montat b), welches sich über einen großen Theil des Odenwaldes erstreckt.

495

Aber auf der rechten Seite fängt schon das mainzische Landkapitel des Tubergaues an. Da der Tubergau in der mehr berührten arnulphischen Urkunde von 889 ausdrücklich unter die Gauen des östlichen Franzjens gezählet wird: so glaube ich aus der Gleichheit des Namens hier schließen zu dürfen, daß dieses Landkapitel selbst ein Theil von jenem gewesen, der, wie auch vieles von dem Wingartweiba c), erst in den neuern Zeiten unter den mainzischen Kirchensprengel gekommen ist d), Von Limbach e), Mudach f), und Kirchzell g) mit ihren Töchtern,

S

damit

b) Würdwein l. c. von S. 549 bis 653.

c) Zum B. das alte Turnmu oder Dören. *Codex Laurish.* n. 2801, S. 575, n. 2843, S. 586, wie auch Hartheim und Hettingheim l. c. n. 2804, 2816 und 2874, S. 595, davon das letztere erst im Jahr 1354 zu einer Pfarochialkirche von dem Bischofe Albrecht von Würzburg ist erhoben worden. *Gropp historia monasterii B. M. V. in Amorbach* S. 142. Alle gehören nun in das mainzische Landkapitel von Miltenburg. Ebenderselbe S. 148.

d) *Gropp* l. c. S. 15 redet vom Jahr 1659, und Würdwein T. I, p. 729 von 1656. Dieses mag aber nur von den Ortschaften aus dem Wingartweiba (auch so wird dieser Gau in Urkunden genannt) zu verstehen seyn. Denn schon im Jahr 1369 bestand das mainzische Landkapitel des Tubergaues. Würdwein l. c. S. 514. Man wird aber auch noch keinen von den ehemaligen würzburgischen Diöcesanorten in seinem Verzeichnisse antreffen.

e) Limbach an der Elzbach, davon Baldhausen, Balsbach, Einbach, Grunzbach, Heidelbach, Laudenschach, Ober- und Unterscheringen, Robern, Trinz, Wagenschwind die Filialen sind. Alle lagen im würzburgischen Kirchensprengel, und alle gehören nun zur mainzischen Diöces. *Gropp* l. c. S. 144.

f) Beim Ursprunge der Mudaha, welche durch Amorbach und bey Miltenburg in den Main fließt. Mit diesem Mudach hat es eben dieselbige Beschaffenheit, wie mit Limbach. Die Filialen sind Hasselbach, Slossau, Aurbach, Domsbach, Gallenbach, Gailbach, Langenelz, Wirsenhart, Neunbrunn, Reisenbach, Ober- und Unterschneidenthal und Schelmbach. *Gropp* l. c. S. 144. Aurbach, Langenelz, und Hasselbach werden namentlich in den Wingartweiba gesetzt, wie ich schon oben gezeigt habe.

g) Kirchzell bey Amorbach. Die Filialen sind Breidenbach, Breunshen, Dürre

496

damit ich nur die nächsten nenne, ist dieses aus der Geschichte des Klosters Amorbach gewiß, und aus eben derselben h) wissen wir, daß Neudhof, Otterbach und Boxbrunn, welches letztere nächst bey dem erbachischen Michelstadt liegt, noch jetzt als Tochterkirchen von Amorbach zu dem würzburgischen Kirchensprengel gehören. Die Gelegenheit zu solchen Diöcesanveränderungen mögen die Güter der Herren von Dären gegeben haben, welche das Erzstift Mainz größtentheils schon im dreyzehnden Jahrhunderte käuflich an sich gebracht hat i).

Fortsetzung  
der Grenzen  
des rhein-  
ischen Fran-  
zens gegen  
Ostfranken,

Hey Miltenburg gehe ich nun über den Main, zwischen dem jenseitigen Theile des rheinfränkischen Maingaus und dem ostfränkischen Gau Waldsassin k) hin, durch den Speffart, welcher nach des Bischof Adelbolds von Utrecht l) Zeugnisse das östliche Franzien von dem rheinischen in dieser Gegend geschieden hat. Wann ich den Speffart zu rück

---

bach, Osterszell, Weilbach, Weckbach, alle auf der linken Seite der Mündung. Gropp S. 143.

h) S. 138.

i) Und zwar die alte Herrschaft Wildenberg, wozu Zell, Dizbuch, Brumingsachsen, Donnetach, Mersenhart, Elozzahle, und Müdabe die Zubehörungen gewesen sind, schon im Jahr 1271 XIII Kal. Junii, Budenus *Cod. diplom.* T. I, S. 732, das Jahr darauf aber dat. idus Januarii selbst Amorbach cum advocatia tam oppidi, quam claustrum ibidem et terminis comprehensilis & iudicio, quod Ceuth vulgariter appellatur. Gropp l. c. in *Elencho chartarum et documentorum* n. XI, S. 196.

k) Dieser Gau lag auf der linken Seite des Mains, in dem großen Bogen, welchen dieser Fluß zwischen Würzburg und Wertheim macht, und reichte auch noch über den Main in die Gegend von Lohr an dem Speffart. *Chron. Gotvv.* S. 840 f.

l) *In vita Henrici S. imperat.* beyrn Leibniz T. I, S. 438: inde in silvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit, veniens post laborem expeditionis delectationem exercuit venationis. Dasselbige sagt der *Chronographus Saxo* auf das Jahr 1003 bey eben demselben in *Accessionibus histor.* P. I, S. 215, woraus Herr von Pfeffel von den alten Grenzen des bairischen Nordgaues S. 1X u. f. in dem ersten Bande der

rück gelegt habe: so wende ich mich mit den Grenzen unsers rheinischen Franziens nach dem Vogelsberg (Vugalesberg). Um dahin zu kommen, lasse ich den Theil von dem Gau der Wettereiba, der gleich hinter dem Speffart bey Sellnhauseu eintritt m), zur linken, und den

S 2

Klein

496

historischen Abhandlungen der bairischen Academie der Wissenschaften S. 162 den Schluß gemacht hat, daß eben so weit auch das bairische Nordgau gereicht habe. Allein der berühmte Herr Autor vermischt hier gegen seine eigene Absicht das Nordgau mit Francia orientali, oder mit der Markgrafschaft des Nordgaves, wie Frankonien, seit der Verbindung mit Baiern genannt worden. Adelbold und der *Chronographus Saxo* sagen nicht, daß der Speffart das Nordgau, sondern Baiern von Franzen geschieden habe. Nur aber stunde damals sowohl Francia orientalis, als auch das Nordgau, wo sonst von einander unterschiedene Provinzien, unter dem Herzoge von Baiern. Von dem Herzoge Arnulf sagt Luitbrand L. II, c. VIII bey dem Reuber S. 156: *Arnoldus cum uxore & filiis ab Hungaria rediens honorifice a Bojariis atque orientalibus Francis suscipitur;* und von dem Herzoge Heinrich von Baiern der merseburgische Bischof Ditmar bey dem Leibniz T. I, S. 367: *Dux Henricus cum primis Bavariorum et orientalium Francorum Wormatiam venit, causa Rhenum transeundi, Moguntiaeque benedictionem accipiendi.* Ja schon des ersten Batter, der Herzog und Markgraf Luitpold, wird eben deswegen von Lambert von Utschaffenburg auf das Jahr 908 als ein Herzog der Thüringer ausgegeben, weil Francia orientalis vorher ein Theil des südlichen Thüringen gewesen war. Es ist also der Sinn der angeführten adelboldischen Stelle, daß durch den Speffart, oder wie er diesen Wald nennet, den Speicheshart Francia rhenensis von Francia orientali abgefordert worden, wie Herr von Pfeffel am Ende seiner zweyten Abhandlung S. 211 und f. selbst sagt: es ist ohnehin bekannt, und allenfalls mit einem Blick auf der Besselschen Landkarte von Mitteleuropa zu ersehen, daß der Speffart wirklich die Grenzlinie zwischen Ostfranken, und dem eigentlichen Francia ausgemacht hat. Von dem ersten wird noch beygefügt: daß der ganze Strich Landes zwischen der Redniz und dem Speffart Ostfranken geheissen habe. Daß aber Francia überhaupt unser rheinisches Franzen ist, davon habe ich oben (Seite 39.) die Beweise beygebracht, und daß der Speicheshart unsers Adelbolds wirklich der Speffart sey, bezeuget eine Urkunde des Johannauntermeisters, Syfrids von Venningen, vom Jahr 1391 in Gudenus *Cod. dipl.* T. III, S. 595. Der Abt Bessel in *Chron. Gotvv.* S. 840 will den Steigerwald daraus machen.

m) Noch im Jahr 1391 heißt es in einem Lehenbriefe Kaiser Wenzels für den Grafen Ludwig von Rineck an unser Frauentag *nativitatis* in Gudenus

Kleinern Sinnahgewe, der vermuthlich ein Theil von dem ostfränkischen Salagewe gewesen war n), zur rechten Hand. Zu jenem gehörten noch Orb o), und Salchenmünster p); zu Salchenmünster aber noch ein besonderer großer Strich q), der sich näher nach dem Ursprunge der in und unter Salchenmünster zusammenkommenden Bäche der Breitaha, Kinziha, Salzaha, und Steinaha führet, und

---

*Cod. dipl. T. V, S. 374:* Die freien Leute die umb vnd in dem Wald den man nent den Spehart sitzen an der Khalde umb Wschaffenburg und Geilnhusen vnd umb Werthem.

- n) *Traditio Regisfrides dat. Fulda mense Junij die xvii Kal. Julii anno xliiii regni Domni Caroli (812) in Schannats Tradit. Fuld. n. ccxxxiv S. 105:* in loco *Scipah juxta ripam fluminis Sinna & in pago eodem nomine Sinnahgewe*. Scipah ist das rineckische Scheippach, welches nebst Ober- Mittel- und Untersum zur Grafschaft Rineck gehöret hat. S. die Urkunden von 1374 und 1460 in *Gudenus Cod. Dipl. T. V, S. 369 und 424*. Die Grafschaft Rineck aber gehörte noch zur würzburgischen Diöces *Ulbicus ad a. 1168 S. 350 edit. Leibniz.* und die Urkunde vom Jahr 1319 bey *Gudenus l. c. S. 348*. Der Bischof Konrad von Würzburg behauptete auch, daß bis dahin der Gerichtszwang seines Landgerichts, des Herzogthums Franken, gehen solle. S. den Vergleich zwischen ihm und dem Grafen Philipp von Rineck, der gegeben ist am Montag nach Jubilate 1544 l. c. S. 571. Aber im Jahr 1656 ist Burgsum unter die mainzische Diöces gekommen. *Würdwein l. c. S. 729*.
- o) Urkunde Kaiser Heinrichs IV. dat. *vi nonas Octobris 1064. Gudenus T. I, S. 24:* *Situm est autem in pago quodam Wettereiba nuncupato in comitatu Bertholdi comitis & locus ipse Orbaha vocatur.*
- p) Urkunde König Ludwigs IV, oder des Kindes, dat. *idus Decembr. 909 l. c. S. 347:* *Tunc idem Spiritalis pater (Hatto Archiep. Mog.) sue proprietatis locum Salchenmünstere nominatum in comitatu Gebhardi & in pago Wettereiba situm contradidit.*
- q) *Hæc est terminatio ecclesie in Salchenmünster. Ab eo loco ubi Alahersbah influit in Kinziha et sic sursum ad locum qui vocatur Beldingersberc: deinde ad Friegemanefeld usque in Rorebach et sic usque in Jazaha, et sic sursum usque in Eichstichgenbrunnen, deinde in Heidenefeld et sic usque in viam Rennewec et sic deorsum usque ad Schahesbrunnen & sic deorsum inter duos vicos sursum Huwenowa et Herigestelt in Kenciham inde in Elentenstein, inde in Solderesbah et sic sur-*

und schon in den ältesten Zeiten die drey Filialen Stolzenberg, Steinau, und Ulmbach in sich begriffen hat, die, wie Salchenmünster selbst, noch zu der Wetterau gehöret haben r). Ich gehe bey diesen Umständen mit meiner rheinfränkischen Grenzbeschreibung durch den Toffagrund ferner in die Höhe, nach Berlings, Allersbach, Kressebach, und Ulmbach zu, auf die Schneeschmelze, welche die Gewässer wieder gegen die Fulda und den Main vertheilet, und den westlichen Grabfeld zur rechten Hand hält, der nun eintritt s). Ist erreiche ich den Bogelsberg, auf dessen rechts abfallender Seite sogleich Gunzenau, Ober- und Niedermos, sodann Grainsfeld erscheinen, die noch zu dem Grabfelde gerechnet werden t), linker Hand aber in den Orten Wölkersheim, Ober-

3

Mits

sum in Arezbah et sic deorsum usque in Salzaha, et deinde sursum in Flasnubah et deinde in Cressumbah et sic deorsum in Steinaha, inde ad Diederichesfnoh et super ipsum collem in Creibezbah et sic rursus in Kinzicham. S. Schannats *Dioecesis Fuldensis* S. 216, und das *Corpus tradit. Fuld.* S. 389.

- r) Tauschbrief zwischen dem Abte Huggi von Fulde und dem Grafen Stephan beym Schannat *Trad. Fuld.* n. DCLII S. 220: locum qui consistit in regione *Wettareibis* nomine Salzaha omniaque ad eum pertinentia culta et inculta, id est, ubi Brahtaha in Kinzicha defluit, et inde sursum juxta Brahtaha usque in Reichenbach et a Reichenbach usque in Volenbach, inde quoque in Cressenbach et a Cressenbach usque in Steinaha et inde usque in Kinzicha.
- s) Dazein gehörten schon Rutchares (Rückers), Flidena, Widenaho, Gunzenaho, und Steinowe, oder Hintersteinau, welche auch alle in dem großen Königswalde Zanterhart gelegen gewesen, den Kaiser Heinrich II im Jahr 1013 dem Stifte Fulde geschenkt, und welcher hier die Grenze des westlichen Grabfeldes gegen die Wetterau und den obern Lohngau ausgemacht hat. Dem sein Umfang wird in dem Schenkungsbriefe beym Schannat *Trad. Fuld.* DCLIII S. 244 also beschrieben: de Biberaho scilicet usque Vuolfeshart, ac inde recte transcurrendo Rodenmannum & Buochineberge usque ad Calbaho et *Flidenu*, hinc autem ad Langenaho et *Widenaho*, hinc vero in Gunzenaho et in *Mosebrunnen*, et inde sic recte transiendo loca *vsq; Creginsfeld*, Warmuntesneida, Jliuvineshusen et Heribrateshusen, necnon Slierefa deorsum in Slidefa et sic per deorsum usque Fuldam.
- t) Von Mosaha heist es in dem Tauschbriefe zwischen dem Abte Hadamar

496

Mittel- und Niederrhein, Keilstof, und Bruningesheim, sich hier der mainzische Archidiaconat des Probstes zu unserer lieben Frauen ad Grabus, oder von der Wetterau endiget, der fast durchgehends mit den alten Grenzen des pagi Wetteraviae übereinstimmt. Auch noch in dieser Gegend vertheilen sich die Gewässer theils nach der Fulda, wie die Luderaha, theils nach dem Main, wie die Samenbach und die Nidder. Bis dahin gehen auch nur die Grenzen von Buchonien, oder von dem Stifte Fulda in der uralten Karte, welche Schannat seiner fuldischen Geschichte hat beydrucken lassen u).

An das erstberührte Vorgebirg des Bogelsbergs, der sich nun gegen Mitternacht zieht, und dem westlichen Grabfelde seine Grenze gegen Abend sezet, stößt ein andres Gebirg an, welches die Feldkrofer, oder Breunshesheimer Höhe heißt, und nebst der Herchenheimer Höhe die höchsten Berge selbiger Gegend seyn sollen. Auch diese führt meine Grenzlinie weiter fort. Denn hinter diesem Gebirge entsteht schon die Ohm (Omnia), welche ihren Abfall nach der Lohr hat, und hier fängt auch der obere Lohrgau an, zu welchem die Omnia gerechnet wird x), und der in dieser Gegend, wie erst gesagt worden, von dem westlichen Grabfelde abgefondert gewesen.

XVIII  
und gegen die  
heftich-ripu-  
arische Pro-  
vinz.

Von jetzt an lasse ich den obern Lohrgau, als einen Gau der heftischen Provinz zur Rechten, und gehe zwischen selbigem und dem Gaue der Wettereiba weiter auf Laubach zu. Denn Laubach wird nebst

Wet-

---

von Fulde und Graf Konrad bey dem Schannat *Tradit. Fuld. DLXXII* S. 235: Et ille dedit ad S. Bonifacium proprietatem suam in *Slirese* in comitatu Gerhardi & in loco Musaha, Von Ereginsfeld oder Creinsfeld aber, welches der Abt Bessel S. 607 ad confinia Hassiaca sezt, redet die alte Nachricht, welche Schannat in seinem *Buchonia veteri* S. 344 angebracht hat.

u) S. 29.

x) Urkunde Kaiser Heinrichs II *dat. xv Kal. Jun. 1004* bey dem *Johannis rer. Mog. T. II*, S. 516: in loco Amena dicto & quicquid ad illam curiam

Wetterfeld noch ausdrücklich in den pagum Wettereiba gesetzt y), und bey erstem entspringt auch die Wetter (Wetteraha), von welcher die Wetterau den Namen hat. Oberhalb Laubach liegt die hessische Stadt Grünberg, deren Einwohner, nach einer Urkunde des Landgrafen Heinrichs vom Jahr 1283 z), sich noch damals gerühmt haben, daß sie wahre Franken seyn, und daß sie daher nach fränkischem Rechte gerichtet werden müßten. Ich hätte diese Stadt wegen solches Umstandes noch gerne zu unserm rheinischen Franzen gezogen. Allein ich muß sie zur hessischen Provinz hingeben, weil sie unter dem geistlichen Gerichtszwange des Probstes des H. Johannes zu Mainz a), das ist, unter dem Archidiaconat von Oberhessen gestanden, von welchem der ganze obere Lohngau umgrenzet worden. Dieser mainzische Archidiaconat, der in der hessischen mittleren Geschichte auch unter dem Namen des Landes von der Loine bekannt ist, zum Beweise, daß der obere Lohngau zur hessischen Provinz gehöret hat, muß uns also jetzt allein zum Leitfaden dienen, um zwischen dem obern und untern Lohngau den Weeg zu finden, zwischen welchen ich nun durchzuwandern habe; nachdem ich vorher die solmsischen Kemter Laubach und Lich b),

als

---

pertinet in pago Obern Logenake nominato in comitatu Gifonis comitis.

- y) *Ebirhardi monachi Fuldensis Summaria traditionum* C. III, n. 73, und n. 89 bey Schannat l. c. S. 297.
- z) *dat. Grunenberg in festo S. Galli: concedimus dilectis civibus nostris in Grunenberg gaudere iuribus subscriptis, quibus gauisi fuisse dicuntur a temporibus retroactis. Dicunt itaque se Francones esse & ideo sortiti sunt ius Franconum* bey Hert de consultat. legib. et judiciis in specialibus R. G. I. rebuspublicis, Opusc. T. II, vol. I, S. 464, und *Estor Elect. juris publ. Hassiaci* S. 376.
- a) Urkunde des Landgrafen Hermanns von Hessen *feria tertia post diem beate Lucie virginis 1393* in *Kuchenbeckers Analectis Hassiacis* coll. VII, S. 84 n. VI.
- b) Von Laubach habe ich schon den Beweis geführt, daß es noch zur Wetterau ge-

496

als rheinfränkische Lande, zur Linken, und die erstangeführte hessische Stadt Grünberg, sodann das Busfelderthal, als zur hessischen Provinz gehörig c), zur Rechten gelassen habe. Denn außer der erst angezogenen Urkunde von Amena in dem obern Lohngau, in der Graffschaft des Grafen Gisons, und zwoen andern von den Jahren 821 d) und 824 e), worin Feldum, Builare, Barnbeihu, und Stettin in den untern Lohngau gesetzt werden, sind bisher keine weitere zum Vorscheine gekommen, woraus man solche geographische Eintheilung des Lohngaues genauer bestimmen könnte. Ohne es also weder mit Rheinarten f), welcher die Mitbach (Mithiu) zur Grenze zwischen beyden wählet, noch mit dem Trollius zu halten, welchem erst die Weilsbach (Huulinu) gefällt g), gehe ich nun mit meiner Grenzlinie von dem pago Wettereiba ab, der sich von Laubach gegen Süden zieht, und breche schon oberhalb Leitcasser h), Giesen, und Wisfel, zwischen dem  
 schon

---

höre, von Lich aber, oder dem alten Flochen, reden die *traditiones Laurisk.* n. 2963, S. 623, n. 2968 S. 624, n. 2078, S. 627, und n. 3011, S. 638.

c) Dem Busfel, welches der Mönch Eberhard l. c. C. V, n. 47 S. 307 Buscheleich nennt, gehörte noch unter den mainzischen Archidiaconat von Oberhessen. Seine Zugehörungen waren nach dem Estor l. c. S. 36 Altens und Grosenbusfel, Reiskirchen, ehemals Nuchelinskirchen, Burkartsfelden, Altbach, Sppenrod, Rödgen, ehemals Rode, und Beuern, welche alle in der mainzischen Diöces, folglich noch im obern Lohngau gelegen waren.

d) In Schannats *tradit. Fuld.* cccxx S. 134.

e) l. c. n. cccliv S. 145.

f) Juristisch und Historische kleine Ausführungen II Theil, 10 ausf. S. 82 f.

g) In seiner noch ungedruckten Abhandlung über die auf das Jahr 1770 von der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim aufgegebenen Preisfrage von dem Vatter und den übrigen Voreltern der beyden Gebrüder Pfalzgrafen Hermannen von Staleck und Grafen Seinrich von Ragenelnsbogen, die den Preis davon getragen hat.

h) Dieses auf den Grenzen der Wetterau liegende Ort gehöret schon in den

schon erwähnten Buseckerthal, und der alten Graffschaft Glizberg durch, wo die trierische Diöces mit der Pfarrey Schiffenberg nun ihren Anfang hat i), und den ganzen untern Lohngau mit dem Einrich wegnimmt. Es ist dieses der Natur und der Geschichte von der ersten Einrichtung der Gauen, und ihrer allgemeinen Uebereinstimmung mit den geistlichen Kirchensprengeln gemäs, und es werden nach einem solchen System weniger Schwierigkeiten in der Folge entstehen, als wenn man aus andern wankenden Gründen, mitten in der Trierer Diöces, die in dieser Gegend doch älter als die Mainzische ist, eine künstlichere Grenzscheide suchen wollte. Omena bleibt auch auf solche Weise in dem obern, und Feldum, Wilare, Barnbebbihu und Stettim im untern Lohngau. Auf der rechten Seite der Lohn schlage ich nun den kleinern Ardengowe, oder Erbehe an der Ard, wo Hohensolms ist, noch zum rheinischen Franzen, ob gleich Bessel und Reinhard, aus dem untern gestellten unrichtigen Satze, daß schon Liuna oder Leune, auf der rechten Seite des Dillflusses, unterhalb Weklar, zu dem obern Lohngau gehöre k), ihn für einen Theil desselben, folglich als zur hessischen Provinz gehörig angesehen haben. Denn alle Orte in diesem kleinern Gau gehören nicht mehr zur mainzischen, sondern zur trierischen Diöces. Waldgermize und Eruptorf, oberhalb Giesen, lagen schon in diesem kleinern

S

Ar:

Lohngau. *Codex Laurish. diplom.* T. II, n. 2967 S. 624. und T. III, n. 3128 f. S. 32.

i) Diese Pfarrey, zu welcher die Dörfer Wagenburnen, Erlebach, Garwartseich, Caden, Fronebach und Steinbach schon im Jahre 1141 gehöret haben, hat Gräfin Elementia von Glizberg, mit Rathe des Erzbischofs Adelbero von Trier gestiftet (S. die Urkunde darüber in dem Historisch-diplomatischen Unterricht und gründlichen Deduction von des hohen deutschen Ritterordens 161. Valley Hessen 1c. N. 60), und Erzbischof Hillinus von Trier im Jahre 1162 bestätigt l. c. N. 65, so daß Erzbischof Baldulf in *vigilia festi assumptionis* 1323 l. c. N. 66 mit Recht sagen können, daß Kloster Schiffenberg liege *in finibus archiepiscopatus nostri*.

k) In einer Urkunde König Konrads vom Jahre 912 beym Schannat *tradit.* *Fuld.* N. DLII S. 227 heißt es nur: in pago Loganacgouue appellato in *somitau* Ottonis fratris nostri, loca, quae vocitantur Mittiu, Altinchiricha,

496

Urdengowe l), und machten noch einen Theil der Graffschaft Glizberg aus, zu welcher selbst Giesen gehöret hat m). Gegenüber war der kleine Gau Lare, welcher einen besondern Dekanat in dem Mainzischen Archidiafonate von Oberhessen ausgemacht hat, mithin ein Theil des obern Lohngaues gewesen ist n). Alles, was um die Urdaha oder um die Urd lag, gehörte in den Gau Erdehe, folglich in den niedern Lohngau. Es folgte darauf der Gau Heigerathe bey dem Ursprung der Dill, die Dillenburg und Herborn vorbeystießet, und unterhalb Weßlar in die Lohn fällt. Auch diesen Gau rechnet Reinhard o) noch zu dem Lohngau, und der Abt Bessel p) aus einer übel verstandenen Rubrick eines pfälzischen Lehenbriefs, welche Tolmer q) mitgetheilt hat,

---

Mestineshusa, Liuna, & Niuanchirihla. Mittin ist Mitt an der Mittbach, und Altenchiricha, Mestineshusen, und Munchiricha die auf der rechten Seite dieser Bach nach hzt liegende Dörfer Altankirchen, Mainhausen, und Neufkirchen. Weil nun die Mittbach zur Grenze zwischen dem obern und untern Lohngau angenommen worden, so mußte nothwendig der Schluß folgen, daß das gegen über auf der rechten Seite der Lohn liegende Liuna, oder das Solmsbraunfelsische Lenne, auch schon in den obern Lohngau gehöre, weil es ein Stück von der Graffschaft Ottens, des Bruders König Konrads seye. Und eben deswegen mußte auch dieser als ein Graf des obern Lohngaues charakterisirt werden. Aber da die Mittbach keine Grenzbach gewesen ist, so fällt auch das ganze darauf gesetzte Gebände übern Hausen, und ist mithin die Graffschaft Ottens im untern Lohngau zu suchen.

l) *Codex Laurisham. diplom. T. III, S. 195.* Und daß der kleinere Gau Erdehe, von dem die N. 3031 und die folgenden als von einem besondern Gau reden, selbst in den Lohngau gehöre, bezeugen die N. 3179 S. 46 und 3186 bis 3194. Man nehme dazu Reinhardens l. c. S. XIII und XIV, S. 75 und ferner.

m) S. die Glizberger Urkunden über die Comende Schiffenberg von den Jahren 1141 und 1339 in der schon angeführten Deutschordens Deduction N. 61, 62, 63, 64, und 165.

n) Reinhard l. c. S. XII, S. 74.

o) l. c. S. 96.

p) S. 586.

q) *Histor. Palat. S. 38.*

hat, sogar noch zum Einrich, der sich doch nach dem eigentlichen geographischen Sinne an dem linken Ufer der Lohn geendigt hat. 406 Aber nach einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 r) war Haigerabe eine besondere Grafschaft, die als in der trierischen Diöces gelegen noch zu dem rheinischen Franzien, und zu dem untern Lohngaue gehöret hat s). Bey Haigerabe, oder vielmehr bey Everbach, das ein Theil von dieser Grafschaft gewesen t), war wieder die höchste Höhe selbiger Gegend, oder der sogenannte Rothhauer, welcher sich von da gegen Westen wendet, und das Herzogthum Westphalen mit den dahin abfallenden Flüssen zur Rechten, das Siegensche aber zur Linken hält.

Auf diesem Rothhauer entspringt zugleich die Eder (Andraha), die Lohn, die Dill, die Siege und die Nister. Die Eder wendet sich nach Niederhessen, die Lohn durchstreicht den obern Lohngau bis nach Giesen, die Dill berührt bloß den niedern Lohngau, und die Siege läuft an den westlichen Grenzen eben dieses Gaues, wie nichtweniger an denen vom Engersgaue hin, bis da, wo sich die Nister mit ihr vereinigt, welches unterhalb Altenkirchen geschieht. Denn an dem rechten Ufer der Siege, und an deren obern Theile, soweit das Siegensche gehet, gehöret noch alles zur mainzischen Diöces, und in den obern Lohngau, weiter hinaus aber in den kölnischen Dekanat von Attendorn, der schon einen Theil von dem Herzogthume Westphalen ausmacht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das große Königsgewäld Snikke, das von Nachen an die ganze ripuarische Provinz bis an den Rhein durch-

r) Dat. viii Kal. Maij in *Originibus Guelficis* T. IV, S. 284: unam baptismalem ecclesiam simul cum curte nostra que Haigera nominatur in pago Haigera etiam nominato... ac tertiam partem modiorum regis in eodem pago vel comitatu.

s) *Cod. Laurish. dipl.* T. III, n. 3058, 3696 und 3700.

t) Schon in den ältesten Zeiten sind die Herren von Mollberg, und nach ihnen die Grafen von Nassau mit dem Kirchspiele zu Saiger mit allen seinen

496

schnitten u), und sich auf dessen rechten Seite an den unteren Theil des Siegflusses, in dem kölnischen Archidiaconate von Siegburg, angelegt hat, weiter hinauf an den Rothhauer angestossen. Auf dieser Seite der Siege aber hat sich der Westerwald, als eine natürliche Grenze des niedern Lohngaues gegen Norden, angeschlossen. Denn Graf Gebhard, der Graf dieses untern Lohngaues, welchen selbst Kaiser Ludwig der fromme, wie ich schon oben x) erinnert habe, als einen Grafen der austrasischen oder rheinfränkischen Provinz charakterisiret, stiftete schon in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts y) das Stift Gemünden, unweit Westerburg, welches Erzbischof Bertolf von Trier im Jahre 878 eingeweyhet hat. Die Güter zu Winden, Hergenroide, Hilsro, Wengeroide, Kalsberg, Wilsenrode, Derenbach, und Holzhusen, welche Gebhard dazu verordnet hat, sind zum Theil noch jetzt in und bey der Herrschaft Westerburg in den Namen von Winne, Herchenrod, Elsen, Winnerod, Welsert u. kenntbar.

Aus

---

Nechten und Zugehörungen, mit dem Gerichte zu Eberbach, und mit der Vogtey in dem Grunde zu Seelbach von den Kurfürsten von der Pfalz belehnet worden, welche Stücke also zusammen eine besondere Herrschaft ausgemacht haben. Alle lagen auch in der trierischen Diöces, an den Grenzen der mainzischen, mithin noch im untern Lohngau, und in dem rheinischen Franzlen.

u) In einer sichern noch ungedruckten kölnischen Urkunde des Erzbischof Adolfs vom Jahre 1197 heist es: *omnia allodia, quae sunt in utraque parte Rheni a silva quae vocatur Osnickke versus partes inferiores scilicet castrum Bilestein, Widhe, & utrumque castrum Windeke.* Dieses war also die Lage des Gewäldes Osnickke auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken lernen wir sie aus einer Braunweilerischen Klosterurkunde des Königes Conrads des dritten, *actum Coloniae xviii Kal. Octobris 1141: quod comes Adelbertus de Norwenich in silva quae dicitur Osniuch usus quos iure habebant monachi de Bruwilre ad curtim suam Pirnam pertinentes . . . infringere temptaverit.* Denn der Hof Pirna ist das heutige Byr zwischen Werchheim und Düren im Herzogthume Gällich.

x) S. 37.

y) Nach dessen ebenfalls noch ungedruckten Urkunde vom Jahre 878 v. Idus Novembris, worin des Erzbischofen Heith von Trier als Diöcesanen des neuen Klosters gedacht wird, der schon im Jahre 847 gestorben war,

Aus der Bezirkung dieser neuen Stiftskirche siehet man auch, daß sie bis in die Tiefe, worinn die Nister läuft, gereicht habe 2), welches noch weit hinter Westerburg ist. Es ist mir daher in dieser Betrachtung auch der Landfriede, welchen der Erzbischof Gerlach von Mainz im Jahre 1359 mit Ulrichen von Hanau, als Landvogten in der Wetterau, sodann mit den Städten, Frankfurt, Friedberg und Weiskar aufgerichtet hat a), ob er gleich viel neuer ist, überaus merkwürdig. Denn auch dessen Bezirk gehet bis hinter Westerburg, und er kommt, wenn man ihm genauer nachgeheth, in der Hauptsache fast durchgehend mit den Grenzen überein, welche ich vom Main an bis hieher um die Gauen der Wettereiba und des niedern Lohngaues gezogen habe. Ueber dieses lehrt er uns, daß der niedere Lohngau bey Montabaur von dem Engersgaue abgeschnitten gewesen. Montabaur und Haderichesbach (jetzt Urzbach auf der Höhe zwischen Ems und Montabauer) gehörten noch zum Lohngau b), und in dem besagten Bundesbriefe werden die Grenzen des Landfriedens von Lanstein an bis zu Wyddirgis by Montabaur. Von Wyddirgis zu Salza undir Weldirsberg. Von Salza die rechten Strassen über hindir Westirburg hine zu Emerichenhain. Von Emerichenhain uff die Strasse zu Heygere. Von Heygere gen Waldensfels. Von Waldensfels gen Gladenbach vnder Blankenstein off die Salzbudin. Und die Salzbudin hin bis in die Lane,

§ 3

vnd

XIX  
welche durch  
den Wetter-  
auer Land-  
frieden vom  
Jahre 1359  
erläutert  
werden.

496

2) *Terminationem autem ejusdem ecclesiae tam presentibus quam et futuris ad memoriam reducere nec mihi pigrum, nec illis onerosum, nec reor esse inutile, sed omnem controversiam per locorum cognitionem curavi evellere ad Egelstein usque ad fontem Horn & sic per verticem montis Honscheit; deinde in profundum fluminis Nistriae et sic per girum mei ambitus banno prefati episcopi confirmatus est.*

a) beyh Eudenus I. c. T. III, S. 432.

b) wie Brower *Annal. Trev. L. I, c. 133 S. 536* aus einer Urkunde von 1059 zeigt, add. Reinhard I. c. S. 79.

496

vnd by der Molen, die heisset zum Steine. Den Grund off, die Strasse übirhin bis zum Rodechin zuschin Zohenburg vnd Mordeckin. Von Rodechin bis zu Merlo. Von Merlo bis zu Schotten. Von Schotten bis zu Schluchtir. Von Schluchtir bis zu Gerade hinsyt Schildeckin. Von Gerade bis zu Gemunden an der Synne, und an der Sale von Gemunden bis zu Wertheim. Von Wertheim den Meyn hin als breit als der Meyn ist bis an den Rin. Und den Rhin hin bis wydir zu Lanstein gezogen.

Unmöglich ist es, daß man die Grenzen dieses Landfriedens also nach Willkür bestimmt hat, vielmehr hat man, da sie mit dem Urterthume so genau übereintreffen, den Landfrieden über die Gauen des Einrichs, des niedern Lohngaues, der Wettereiba, und über einen Theil des Maingaues, so dann über den Niedgau, Kunigesundra, und niedern Rheingau erstrecken wollen, die hier alle in ihrem äußersten Umfang berührt worden. Denn Lahnstein mag wohl das obere Lahnstein seyn, der letzte Ort in dem Einrich, in der Spize zwischen dem Rhein und der Lohne, und Wyddirgis, nunmehr Wirges unfern Montabaur, kann eben sowohl auf die in der Lorscher Urkundensammlung c) vorkommende Widergisermarke im Lohngau passen, als das in dem trierischen Amte Kamberg, dießseits der Lohne liegende Wirges, wo für es Reinhard d) ausgiebt. Also hätten wir hier die äußerste Grenze des niedern Lohngaues gegen den Engerögau, von dem Westerwalde an bis an den Rhein, oder bis Oberlahnstein, welches sich weiter durch die Bemerkung des Orts Salza unter Weltersburg beweisen läßt, wo unser Burgfriede von von Wyddirgis hinweist. Denn nicht allein Salza liegt nicht weit

von

c) T. III, n. 3081 u. f.

d) l. c. S. 74.

von Westerburg, sondern auch Hildenhagen, Westernaha, und Sekaha, die noch namentlich in den Lohngau gesetzt werden e). In die Villa Erntraut, welche Udo, der Sohn von dem oben erwähnten Grafen Gebhard, noch der väterlichen Stiftung von Gemünden hinzugefügt hat f), kann wohl kein andrer Ort, als Erntraut, oder jetzt Irntraut hinter Westerburg seyn, von welchem sich ehelich ein adliches zur rheinischen Ritterschaft gehöriges Geschlecht von Irntraut, als von seinem Rittersitze, genannt hat. Von Salza geht nun der Landfriede über Emerichenhain, ist Emerichhausen bey Langenaubach, welches letztere schon nach Saiger gehdret, das nunmehr in dem Landfrieden folgt, und schon oben g) als ein kleinerer rheinfränkische Grenzgau mit Recht hieher gezogen worden. Auch noch jetzt laufen die Grenzen dieses Landfriedens mit den Grenzen des niedern Lohngaus vollkommen richtig. Denn Waldenfels ist der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die mainzische, und Gladenbach unter Blankenstein liegt auf deren Grenze, Salzbadin aber noch in derselben, folglich gehdret Waldenfels und Salzbadin noch in den niedern Lohngau, und Gladenbach in den obern. Von Salzbadin, welches seinen Namen von einer Bach gleiches Namens hat, die von Blankenstein herkommt, gehe ich nun die Lohn hinunter bis gegen Wisef, den letzten Ort der trierischen Diöces gegen der mainzischen, folglich wieder des niedern Lohngaus gegen den oberen, auf der linken Seite der Lohn, wo ich einem Rodchin ganz nahe bin, das an das Wisefertal angrenzet, welches

e) und zwar Hildenhagen in einer Hünsteiner Urkunde vom Jahre 1062, actum Goslariae vi Kal. Martii: in predictis villis (Haderichesbach & Hildenhagen) in comitatu vero Embriches comitis & in pago Logonahe, die andern aber in einer vom Jahre 1059, actum Goslare vi Kal. Junii: Sex mansos, sex scilicet in villa Brechelebach, duas Sekaha, unam Westernaha, in pago autem Logonahe et in comitatu Imbrichonis comitis sitos,

f) in der schon oben angeführten Stiftungsurkunde vom Jahre 878.

g) S. 58.

welches noch zum obern Lohngau gehöret. Aber, wenn Hohenburg, zwischen welches und Nordecken Rodschin in dem Burgfriedensbezirke gesetzt wird, die Stadt Homburg an der Ohme ist, so verirre ich mich zwar hier etwas in den obern Lohngau, zu welchem sowohl Homburg als Nordecken, beyde in dem Mainzer Dekanate von Oberhessen, gehöret haben. Ich komme aber von dieser Verirrung über Merlo wieder auf den rechten Weeg nach Schotten, das schon in der Wetterau, diesseits der selbten Ercker Höhe, mithin wieder auf den Grenzen des rheinischen Franzien liegt, von da ich an dem äußersten Rande der Wetterau, eines abermaligen rheinfränkischen Grenzgaues, nach Schlüchtern, und von da (doch wieder etwas abwärts über Weniggemünde an der Synne und Gemünde an der Sale), die sich hier in den Main ergieset, diesen hinunter wieder nach Miltenburg gebracht werde, das unterhalb Wertheim ist. Von hier richtet sich der Umfang des Landfriedens nach dem Laufe des Mains und des Rheins, mithin nimmt er nicht nur noch einen Theil des Maingaus, sondern auch den ganzen Niedgau, Runigefundra, niedern Rheingau und den Einrich mit, die an diese beyden Flüsse angestosen haben. Die Gewalt des Landvogts in der Wetterau muß sich also zu diesen Zeiten in Ansehung der Kaiserlichen Domainen und Rechten über alle diese Gauen erstreckt haben, daher auch neuere Geschichtschreiber h) die nordlichen Grenzen der Wetterau bis gegen Westphalen ausbähnen, welches aber eigentlich von den Grenzen des niedern Lohngaus zu verstehen ist, die allerdings bis gegen die Siege gereicht haben, über welcher erst Westphalen angegangen ist, an welches nach dem Rhein zu die ripuarische Provinz angeschlossen hat, zu welcher der Engersgau gehöret haben mag. Denn noch zur Zeit getraue ich mir nicht, ihn zu unserm rheinischen Franzien zu ziehen, da es das Ansehen hat, daß schon der Mönch Eberhard von Fulde ihn zur ripuarischen Provinz gerechnet habe i).

Nun

h) Winkelmann in seiner hessischen Chronik S. 133.

i) in Summariis tradit. Fuld. c. VI, S. 305

Nun wollen wir auf die linke Seite des Rheins gehen, und sehen, wie weit sich auch hier das rheinische Franzien erstreckt hat. Schon oben k) ist gesagt worden, und es ist richtig, daß die Alemannen fast das ganze fünfte Jahrhundert durch bis auf die Schlacht bey Zülpich die Herren von ganz Obergermanien gewesen waren. Man setze nun die Grenze zwischen den beyden Germanien durch die Nar, welche bey Sinzig, zwischen Bonn und Andernach, in den Rhein fällt, oder durch die Mosel fest, wie hierüber die Meynungen der Gelehrten von der Obringa des Ptolomäus getheilet sind l); so bleibt doch allemal gewiß, daß das obere Germanien wenigstens bis an die Mosel gegangen ist. Dieses vorausgesetzt, ist es nicht widersprechend, daß ungefehr eben soweit auch die alemannischen Eroberungen, folglich nach ihrer Demüthigung die Grenzen von dem rheinischen Franzien, auf der gallischen Seite des Rheins, gereicht haben; wenn schon der Geographus von Ravenna versichert, daß Mainz noch den Franken, Worms aber erst den Alemannen zugehöret habe m). Denn erst ums Jahr 464 eroberten die ripuarischen Franken die Städte Köln und Trier n), und schon seit dem Jahre 406, da die Vandalen und andere Völker Gallien überschwemmet, lag Mainz unter seinem Schutt begraben o), aus welchem es erst Bischof Sidonius, unter den fränkischen Königen Theoderich und Theodebert, wieder hervorgefucht hat p); so daß ich denke, es könne dieser alte Geographus durch

I

die

XX  
Grenzen des  
rheinischen  
Franziens  
auf der lin-  
ken Seite des  
Rheins bis  
an die Mos.

496

k) S. 20.

l) Schöpflin l. c. S. 145 S. XLI. f.

m) c. IV, davon die Stelle selbst schon oben S. 20 not. d) ist mitgetheilt worden.

n) Oben S. 23.

o) Eben daselbst S. 12 not. a).

p) *Venantius Fortunatus, episcopus Pictaviensis, in carmine ad Sidonium,*

496

die Stelle q) des Ptolomäus, eines egyptischen Erdbeschreibers, unter den Kaisern Hadrian und Antonin, verführt worden seyn, welcher Mainz in das zweyte Germanien versetzt, welches, nicht aber das erste Germanien, wozu Mainz gehöret hat, die Franken schon vor der Schlacht bey Zülpich besessen hatten. Da die Alemannen auf solche Weise von den Städten, Worms, Speier und Mainz Meister gewesen, und von ihnen auch die Eintheilung des obern Germaniens in Sauen herkommt (oben S. 21), so darf ich wohl nochmals sagen, daß sie auch den Speiergau, den Wormsgau, und den Nohgau bewohnet haben, und daß auch solche Sauen nach der Schlacht bey Zülpich eine fränkische Eroberung geworden sind. Nachdem ich also zwischen dem Engersgau und dem untern Lohngau wieder an die Lahn zurückgekommen bin, so gehe ich bey deren Ausfluß in den Rhein diesen hinauf bis über Bacharach, und lege hier meine Grenzlinie auch auf dieser Seite an. Ich steige von Niederheimbach, wo die mainzische Diöces anfängt r), bergauf, bis ich in die Gegend komme, wo die Wochora, die Simera, und die Way entspringen, davon die erste

---

*Maguntinensem episcopum* bey Bouquet T. II, S. 523.

Reddita ne doleas felix Maguntia casus  
Antistes rediit, qui tibi feret opem

und wieder:

Porrigit ecce manum genitor Sidonius urbi  
Quo renovante loca prisca, ruina perit.

q) L. II bey Bouquet T. I, S. 78: pars vero regionis, quae circa Rhenum est, a mari ad *Obringam* fluvium inferior Germania appellatur: in qua civitates ab occidentali parte Rheni Batavorum quidem mediterranea est Batavodurum . . . sub hac Vetera . . . postea Agrippinensis . . . tum Bonna . . . inde Trajana legio . . . post *Mocontiacum* . . . Quae vero ab *Obringa* fluvio versus meridiem extenditur regio, Germania superior appellatur, in qua civitates sunt, incipiendo ab *Obringa* fluvio, Nemetum quidem Noeomagus . . . Rufiana . . . Vangionum vero Borbetomagus, Argentoratum &c.

r) *Wärdwein* l. c. S. 58.

erste bey Oberwesel in den Rhein s), die zweyte unter dem wildgräflichen Schloß Dhaun in die Moh, und die letztere ober dem alten Schloß Erenberg, zwischen Vorgen und Room, in die Mosel abfließen. Dieses zeigt schon an, daß hier wieder die höchste Höhe zwischen der Mosel, dem Rhein und der Mohe seyn müsse. Hier scheidet sich auch der rheinfränkische Mohgau von dem ripuarischen Trachgau oder Trechere, davon jener unter der mainzischen, dieser aber unter der trierischen Diöces gelegen war t), und die Spitze zwischen dem Rhein und der Mosel, von Oberdippach und Mannebach an bis an die erstgedachte Quelle der Bay, in sich begriffen hat. Als daher der Abt Aeverus von Prüm, der erste Abt dieses Klosters, zu den Zeiten Pippins nach Worms berufen worden, und bey dieser Gelegenheit die Zelle des H. Goars besuchen wollte: so drückt sich der Mönch Wandelbert, der diese Reise beschreibt u), ganz recht und geographisch aus: quod a Vangionum provincia, in quam iter ageret, occasione viae ad S. Goarem declinasset, oder welches einerley ist, daß er vom Mohgaue, welcher noch damals, ehe der mainzische Kirchensprengel wieder in seiner Ordnung war, unter dem Wormsgau gestanden hatte, wenigstens unter diesem Namen gar oft vorkommt, abgegangen seye, und sich nach dem Trachgaue gewendet habe. Man begreift in diesem Sinne auch die Richtigkeit jener bekannten Stelle aus den bertinianischen Geschichtbüchern x), daß der ducatus Ripuariorum und die Provinz Wormazfeld oder der Wormsgau unmittelbar zu-

I 2

sam

s) *Vita S. Goaris confessoris* beyrn Mabillon *Act. sanctorum ord. S. Benedicti* Saec. II, S. 264, 270.

t) l. c. S. 270.

u) *de vita et miraculis S. Goaris* c. xxxv. l. c. S. 285, add. c. xxvi.

x) Auf das Jahr 839, wo in der letzten Theilung Ludwigs des frommen in Ansehung der nachstehenden Länder folgende geographische Ordnung gehalten worden: ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohegouwi, ducatum Hellifatiae.

496

sammengestossen, welches Patrick y) noch mit der alten Gewohnheit der Berufung von den Sprüchen des ehemaligen königlichen Schöffentuhls zu Krbve, im sogenannten Krbvereich über der Mosel, an seinen Oberhof zu Boppard, zu erläutern gesucht, und zugleich erwiesen hat, daß noch dorten nach ripuarischen Gesetzen gesprochen worden.

Wie nun daraus klar wird, daß der Trachgau noch ein ripuarischer Gau gewesen seyn müsse, so wissen wir auch aus einer Urkunde des Kaiser Ottens III vom Jahre 996, daß schon oberhalb Bacharach das Herzogthum des rheinischen Franzlens angegangen ist. Denn Herzog Konrad, mit dessen Beystimmung der Monarch damals einen großen Strich Waldes dem Erzbischofe Willigis von Mainz geschenkt z), war der Herzog unsers rheinischen Franzlens, der eben deswegen einwilligen müssen, weil das verschenkte in seiner Provinz, und zwar in dem

Moz

y) Von der unmittelbaren Nachbarschaft des alten *ducatu Ripuariorum* und des *pagi Wormazfelda* (Wormsgau) zur Erläuterung einer Stelle der *Annalium Bertinianorum*, in den Beyträgen zur Sittenlehre, Oeconomie, Geschichte u. aus den westlichen Gegenden Deutschlands. Erstes Stück, S. 5. u. f.

z) VIII *idus Novembris* bey dem Gudenus T. I, S. 14, wo sein Umfang also angegeben wird: a semita, que de Eberbach ducit in rivulum, qui dicitur Murga: item de eadem semita per publicam plateam iuxta villam que vocatur Canthey: hinc in rivulum, qui dicitur *Dahtlebach*, deinde eundem rivulum sursum usque ad ipsius fontem: a capite autem fontis ad plateam, que ducitur usque campum, qui dicitur Eskiresfeld, ab illa autem platea in fontem, qui dicitur *Heymbach*, de capite ejus deorsum usque in Renum: Renum autem sursum usque in Murga. Es ist diese Heimbacher Bach auch durch die sponheimische Brüdertheilung der vordern Grafschaft Sponheim vom Jahre 1301 berühmt, in welcher sie und der Soomwald zur Hauptgrenzschelde der beyden Erbtheilen angenommen worden: sicut silva (Saan) et fluvius fluens in Renum juxta Heimbach nostros utrinque terminos limitent & distingant, in meinen Diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichte. Kunde. Drittes Stück, N. xxii, xxiii, und f. Wir lernen zugleich daraus, daß der dem Erzbischofe Willigis geschenkte Forst ein Stück vom Soomwalde gewesen ist, welches sich auch durch das Schloß Sooneck bestätigt, das in dieser Gegend am Rhein liegt.

Nohgaue gelegen war, welchen er zu verwalten gehabt hat. Dieser Wald lag also an den äußersten Enden dieses Nohgauer, dessen nordliche Grenzen, wie auch die mainzische Diöcese, bey Heimbach am Rhein angegangen sind a), und sich die Heimbacher Bach hinauf bis an die Quelle der Dahilbah (jetzt Ditelbach im Kurpfälzischen Oberamte Simmern), sodann zwischen denen in den Rhein und in die Noh abfließenden Bächen hin, also zwischen dem Nohgau und dem Trachgau, bis auf die schon oben bemerkte höchste Höhe bey dem Ursprung der Wochora, Bay, und Simera gezogen haben.

Hier verfolge ich wieder die Schneeschmelze, welche jetzt den Nohgau von dem Hundesruche absondert. Kastellaun und Simmern sind darauf mein erster Stand. Jenes gehöret schon zum trierischen, dieses noch zum mainzischen Kirchensprengel b), also jenes zur ripuarischen, und dieses zur rheinfränkischen Provinz, welche in dieser Gegend an den pagum Hunnesruche anstößt. Denn für diesen Hunnesruche, wenn er anderst ein besonderer Gau

§ 3

ist,

a) Urkunde Erzbischof Ruothards von Mainz vom Jahre 1092. Gudenus T. I, S. 386. Daher auch Kaiser Ott II, als er im Jahre 983 xviii Kal. Julii dem Erzstifte Mainz den königlichen Bannpfennig in dieser Gegend des Nohgauer geschenkt hatte, als den letzten Ort, eben dieses Heimbach nennt, wo dieser Bannpfennig erhoben worden. Ueber dem Rhein war es Raub. Wie jenes, nach dem Rheinstrome zu rechnen, der äußerste Ort im Nohgaue gewesen, so war es dieser im untern Rheingau.

b) Wärdwein l. c. S. 63, wo er zugleich die vom Gudenus *Cod. diplom.* T. III, S. 1034 beygebrachte alte Urkunde von 1006 über die Stiftung der zum Ante Simmern gehörigen, und noch weiter in der Höhe liegenden Kirche zu Mergesbach anführet, welcher der Erzbischof Willgis von Mainz folgende Begrenzung gegeben hat: a Didenposche ad Steinstraza, a Steinstraza deorsum usque in Rigenbach, a Rigenbach deorsum usque in Simmera, a Simera sursum in Lilsilbach (jetzt Rilselbach) sursum usque ad locum qui dicitur Kozzolfes (jetzt Altekülz), a Kozzolfes usque ad Heriradesneida: deinde in desertam Eliram (Ellern), a deserta Elira ad Bischoffeserod; unde iterum ad Didelenposc; & cum omnibus infra iacentibus villulis, Liobeshuson, Widimbach, (jetzt Klein Weidelbach) et cetera infra terminum retenta.

496

ist, wie man doch aus dem Stiftungsbriefe über das Kloster Ravensburg vom Jahre 1074 schließen muß c), weiß ich wirklich keinen andern Platz als den zwischen dem Trachari, dem Nohgauge und dem Moselgau, oder den rauhen und bergigten Strich jenseits des Hochwaldes, welcher zwischen der erst benannten Bay und der Kautenbach bey Trarbach ist, welche letztere Bach von dem sogenannten stumpfen Thurn herkommt, wo wieder die äußerste Höhe ist, welche auf dieser Seite den Hundesruck von dem Nohgau durch die so genannte Steinstrasse absondert, die bey Dill, das noch in den Nohgau gehöret, vorbegeheth d), und sich nach diesem Ueberbleisel eines alten römischen Kastells hinziehet. Altensimmern, Wiber, Kirchberg, Soren, Dill, Laufersweiler, und Hirschfeld fallen auf solche Weise noch in den Nohgau e), Kastellaun, Hundheim, Ravensbeuern, Lüzbeuern, Trmenach, Kleinich, Trarbach und Einkirchen aber in den Gau des Hundesruche f). Die letztern gehören alle in den trierischen

c) Beym Gudenus l. c. T. I, S. 378: igitur predia sua, que in tribus pagis habuerunt, idem in Nachgouwe, in Trachari, in Hundesruche . . . quorum quedam in comitatu eiusdem Bertoldi

d) Sponheimische Urkunde dat. vigilia Matthei apostoli 1399: item die Wiese zu Dille an der Steinstrasse der Brule genannt. Eben dieses sagt eine andere sponheimische Urkunde dat. feria IV post diem beati Luce Evangeliste 1411. Auch bey Soren läuft diese Steinstrasse hin. Sponheimischer Lehenrevers dat. dominica ante nativitatem beate Marie virginis 1361.

e) Weil das pfälzische Simmern schon im dreizehnden Jahrhunderte den Namen Altensimmern gehabt hat, zum Unterscheide eines andern Simmern, das unter dem Schloß Dhaun liegt, so läßt sich von jenem die Schenkung des Gundrams vom Jahre 857 bey dem Schannat Trad. Fuld. N. cccclxxxiv S. 196 erklären, worin es heist: in Nahgeuwe ad Simera areas duas. Von Wiber, das noch etwas höher als Simmern liegt, redet die Tradit. Fuld. IV S. 2: in loco qui dicitur in pago Nasinse, ad Biberahu. Daß die übrigen Orte in das Mainzer Bisthum gehören, davon kam Würdwein l. c. nachgesehen werden.

f) Von Einkirchen sagt es die schon oben angeführte Ravensburgische Urkunde von 1074. In welchen von den daselbst angeführten Gauen des

rischen Dekanat von Zell, mit welchem sich, auf der rechten Seite der Mosel, das obere Erzstift Trier endiget, welches mir eben zum Bes- weise dienet, daß der Hundesbruche noch ein Theil der ripuarischen Pro- vinz, und weil er nicht namentlich in der lotharingischen Theilung vor- kommt, ein Theil des größern Moselgaues gewesen seyn müsse. Denn zu dem Moselgaue, oder wie er auch genannt wurde, zu dem Gau und der Grafschaft von Trier wurde schon die Gegend von der Dron gerech- net, nach einer Urkunde des Königes Pippins vom Jahre 753 g), und nach einer andern von dem lotharingischen Könige Zwentibold vom Jahre 895 h). Da dieser zugleich von der Quelle der Hideraha oder der Sberbach redet, als dem entferntesten Abstände derjenigen Waldungen, welche er damals zu gebanneten Forsten gemacht hat, so denke ich, daß auch nur bis dahin die Grenzen seines Reiches in dieser Gegend ge- gangen seyen.

Vom stumpfen Thurn gehe ich also mit den Grenzen unsers rhei- nischen Franzians auf der Höhe oder dem Hochwalde fort bis an diese Quelle, welche bey Allenbach, in der hintern Grafschaft Sponheim, ent- stehet, so daß ich die trierischen Aemter Waldenau, und Hunoldstein,  
sodann

---

Nachgowe, Trachart, und Hundesbruche kann man wohl Eneriche cum suis pertinentiis besser setzen?

g) *in pago Moslinsse iuxta castrum, quod Noviacum (Noviomagum, Neu- magen) dicitur, utrasque ripas fluminis Mosellae, citeriorem et ulte- riorum, vinnam ad capturam piscium faciendam, ubi Drona influit in Mosellam. Von Sonthheim hist. Trev. dipl. T. I, S. 65.*

h) l. c. S. 232: Quod dilectissimi primates nostri Ratbodus scilicet ecclesie Trevirensis venerandus archiepiscopus, . . . et Odoacrus insignis comes deprecari sunt nostram majestatem, ut quandam silvam *in pago Tre- virensi* in bannum mitteremus, et ex ea, sicut Franci dicunt, fore- stem faceremus . . . Id circo . . . statuimus, ut sub banno nostro sit quidquid silvarum abbatia beati Maximini et episcopatus Trevirensis apte inter subscriptos fines, videlicet ab eo loco, *in quo Hiedraha de terra oritur usque in fluvium Dronam et sicut ipsa Drona fluit in Mosellam* a villa scilicet Losma, sicut via publica vadit usque in urbem Trevi- rorum.

496

sodann das rheingräfliche Amt Tronecken, als Stücke dieses Moselgaues zur Rechten, das Hochgericht Rhauen aber und das rheingräfliche Amt Wildenburg, als zum Nohgaue, folglich zum rheinischen Franzien gehörig, zur Linken lasse. Dort ist auch alles Trierer Dioces, hier Mainzer i). Von dem Amte Tronecken, oder wie es sonst heisset, von der Marke Talsfang, wissen wir insbesondere, daß sie zu diesem Moselgaue gehöret habe. Denn nach der bekannten dagobertinischen Urkunde über die maximinischen Güter war sie eine Zugehör des königlichen Curtis Decem k), welcher in diesem Moselgaue gelegen war. Noch jezt ist dieses Kloster der Zehndenherr in dieser ganzen Marke.

Auch kann man von Bergen, Kirn, Husenbach, Wickenrod, Panzweiler und Beatenforst, welche alle noch auf der linken Seite der Noh liegen, aus Urkunden beweisen, daß sie in den Nohgau gehöret haben l), und Graf Emich, der alle diese Orte in der Hälfte des zehnten Jahrhunderts dreyen edlen Franken, mit Namen Lantbert, Megingoz und Reginzo, abgeurtheilt, und in den königlichen Fiscum gebracht hat m), war selbst der Graf im Nohgaue. Husenbach ist das Oberhusenbach

i) Von Schauern im Amte Wildenburg hat Würdwein p. 64 sogar Urkunden beygebracht.

k) Beym Gudenus T. III, S. 119.

l) Von dem ersten Orte heisset es in einem St. maximinischen Lauschbriefe zwischen Graf Giselbrecht, und den fränkischen Dynasten Nordpold, Franko, und Humbert vom Jahre 926 beym Martene Collect. ampliff. T. I, S. 282: *Mansos quinque cum iugeribus IIII. in comitatu Nachgowe in loco vocabulo Beragon iacentes*; von den andern aber in einer Urkunde Kaiser Ottens I dat. nonas Februarii 966 beym Gonthelm l. c. S. 304: *quicquid prenominati duo fratres Megingaldus & Reginzo in duabus sibi hereditariis partibus in comitatu Nagouwe in locis subnotatis habebant videlicet in Marca Kyra, & Bergum, in Puzwillare et Husonbach in Beatenforst &c.*

m) Vermög einer Urkunde von eben diesem Kaiser dat. et actum Ingelheim 14 Kal. Junii 961 l. c. S. 292.

senbach im rheingräflichen Amte Wildenburg, welches gegen Westen noch von der Hideraha durchströmet wird, die mir nun von ihrem Ursprung an bis nach Oberstein, wo sie in die Moh fällt, meine Grenzlinie ausmacht, und die Herrschaft Oberstein noch zu dem rheinischen Franzen nimmt.

496

Oberhalb Oberstein, welches noch zur mainzischen Diöces gehöret, und hier an den trierischen Dekanat von Badril anstößt n), gehe ich über die Moh herüber. Ich durchschneide die Winterhauch, einen ansehnlichen Wald in selbiger Gegend, davon noch jetzt ein Theil lotharingisches Lehen ist, ein anderer aber in das dasige uralte pfälzische Lehen des wildgräflichen Hauses gehöret, oder wie es in den Lehenbriefen heißt, in die Wildgraffschaft die da gehöret vff die Heyde zu Siende, und werfe demnächst diesen Theil bis nach Breinchenborn noch auf die rheinfränkische, das sponheimische Kirchspiel Reichenbach hingegen auf die Westricher, oder alte lotharingische Seite. Denn dieses Kirchspiel liegt noch in der trierischen Diöces o), jenes aber in der mainzischen. Selbst die Grenzen dieses sogenannten Heidengerichts, oder des Hochgerichts auf der Heide bey Sien, weisen es an, indem sie die Steinalb hinauf durch die Winterhauch nach diesem Breinchenborn, und von da die Ludenbach hinaus in die Moh ziehen p). Von

XXI  
und von der  
Moh bis wie-  
der an den  
Rhein gegen  
das Westrich

R

Breins

n) In diesen gehören schon die Kirchspiele Nohen, Birkenfeld, und so fort

o) Ellenbach und Reichenbach sind gleichfalls Orte des Dekanats von Badril. Der erste Ort ist ohne Zweifel das bey Reichenbach liegende Aulenbach. Zu Reichenbach aber haben auch Ausweiler und Hammerstein gehöret, welche neben dem erst bemerkten Breinchenborn liegen, wie aus dem Kaufbriefe Wilhelms von Schwarzenberg *mensis Septembris secunda feria ante nativitatem beate Marie* 1269 zu erschen ist, welcher solche und noch mehrere Orte vorher von den Grafen von Sponheim zu Lehen gehabt, jetzt aber an Graf Heinrichen von Sponheim verlauff hat.

p) Nun weist der Heyden Schöffen das Hochgericht an in Grumbach in dem alten Daubhaus im Bilsler Graben, den Bilsler Graben us in die

496

Breinchenborn gehe ich auf Baumholder, und werfe nicht allein noch diesen Ort, sondern auch einen großen Theil von dem pfälzweybrückischen Oberamte Lichtenberg auf die rheinfränkische Seite, den Theil nämlich, wo Lichtenberg, Pfeffelbach, Eclersweiler, Reichweiler, Schwarzerden, Oberkirchen, Leitersweiler, Niederkirchen, Osterbrücken, Krostelbach, Langenbach und Pfettersheim liegen, von welchen allen ich aus Urkunden der Probstei von St. Remigiusberg weiß, daß sie noch Stücke des mainzischen Kirchensprengels sind. Sie liegen auch alle auf der Seite, wo die Gewässer nach dem Glan fließen, der sich wieder in die Noh ergießet.

Oberhalb dem Dorf Krostelbach, einem Filial von Konken, wo auch wieder die höchste Höhe selbiger Gegend ist, wendeten zugleich die mainzische, und die meßische Diöcesen, folglich der Nohgau und der Bliesgau. Denn St. Wendel, das jetzt in das trierische Landkapitel von Wadril gehöret, war vor diesem, wie Ottweiler, das dabey liegt, ein Theil der meßischen Diöces q), und gehörte in den Bliesgau r). Daß aber auch dieser Theil des mainzischen Kirchensprengels, welcher den Archipresbyterat des Glanstrohms ausgemacht hat, noch zum Nohgau gerechnet werden müsse, ist aus der Lage der Orten Oster-

naha

---

Schweinbach bis in den halben Glan, den halben Glan uß bis in die Elben, von der Elben an bis in den gebauenen Stein, von dem gebauenen Stein in die Steinalben, von der Steinalben ußen bis in die Ozenbach in Sterlinborn, von Sterlinborn in die Winterhauch in die Maynbuch, von der Buchen an bis gen Breinigenborn in den Kirchthurn, vom Thurn bis in die Ludenbach, von der Ludenbach bis in die Noh.

q) Konfirmation Kaiser Ludwigs IV über alle trierische Besitzungen vom Jahre 1332 in Zonthaims *historia Trev. dipl.* T. II, S. 119: Monthabur, Hartenvels, Ludendorf, Trevirensis dioecesis, *Sti Wendelini Metensis*; Schmidburg Moguntinensis dioecesis. Auch Karl IV sagt dieses in einer Urkunde von 1346. l. c. S. 164, und in einer andern von 1376 S. 266.

r) Crollius in *orig. Bipont.* vol. I, S. 20 und 47.

naha s), Niunhiricha t), Richenbahe, und Basinbahe u) gewiß, welche in Urkunden des zehnden Jahrhunderts wieder namentlich dazu gezählet werden, davon Osternaha in der Gegend der herzoglich zweybrückischen Orte Selchenbach und Breidenbach gelegen gewesen x), Niunhiricha aber und Richenbahe die in das kurpfälzische Oberamt Lauterecken gehörige Dorffschaften Neufkirchen und Reichenbach, Basinbahe hingegen das Pfalzweybrückische Dorf Bosenbach im Esweilerthal auf der Rechten Seite des Glans ist.

R 2

Zwei

s) Vermög einer noch ungedruckten Urkunde dat. in villa nuncupata Cosla in ecclesia S. Remigii sub die xviii Kal. Febr. anno vii regnante Domino Kuonrado in orientali Francia rege (917), worin Huothardus vir venerabilis profapiae mansum indomicatum cum aedificiis in pago Nohgavu in comitatu Kuonradi comitis in marca et in loco nuncupata Hosternaha der Probstei zu St. Remigiusberg geschenket hat.

t) Urkunde König Ottens I. dat. xi Kal. Novembr. 942 beyrn Schannat histor. episcop. Wormat. in Cod. dipl. N. xix S. 18: qualiter nos . . . de beneficio Cuonradi comitis mansos regales viii circa basilicam quae Niunhiricha vocatur et mancipia xx in pago Nahgouve in forasto nostro Vuosago nominato, in comitatu praedicti Cuonradi. Man vergleiche damit dieses Monarchens Urkunde dat. viii Idus Martii 956. Eben daselbst N. xxiii S. 20. und in originibus Guelficis T. iv, S. 292.

u) Urkunde König Ottens I. dat. xvi Kal. Januarii 945 in Zonthems hist. Trev. dipl. T. I, S. 280: qualiter nos per interventum dilecti ducis nostri Cuonradi cuidam fideli nostro Franco nominato, in foresto nostro Lutara dicto, vi regales mansos inter Basinbahe et Richinbahe . . . in pago Nahgouve nominato in comitatu Cuonradi in proprium donavimus &c.

x) Heutzutage Niederkirchen oder Margretenostern, im Oberamte Lichtenberg, in dessen Pfarren das Gericht und der Hof zum Sale gelegen gewesen, dessen Bezirk eine St. Remigsberger Urkunde vom Jahre 1487 also beschreibet: „Geet und hebet uff dem Kayserrech an mit in die Laupach zwischen des Pfalzgraven Gericht vnd diesem Gericht und furter die Laupach im tuischen Breidenbacher Eigenthum bis gen Butterweiser bis an den Kalkoffen, von dem Kalkoffen bis an die Wenzel Mülle, von Wenzel Mülle über dem hohen Schreke uff bis am Bubenailsseiche, von Bubenailsseiche bis an Bubenailswald, von Bubenailswald bis an das Bucheniß im Schlißstein, von dem Bucheniß in Donnerbach herobher bis an Ezenrech herus bis

496

Zwischen Pfetersheim und Kibelberg schließt die mainzische Diöces sich an die wormsische y), folglich der Nohgau an den Wormsgau, zwischen welchen und dem Bliesgaue, zu dem schon Waldmor und Vogelbach, als ehemalige meßische Diöcesanorte gehöret haben, ich nunmehr meine Grenzlinie, oberhalb dem Scheideburgerwog, durch Bruchmühlbach fortführe, in welchem Orte beyde Kirchen, die meßische und wormsische, zusammenkommen. Von hier gehe ich gegen Abtsfischbach und Grefenstein, welches letztere noch im Jahre 1381 2) ausdrücklich in die Meßer Diöces gesetzt worden, und es mit Rodalben noch wirklich ist. Von hier laufen auch die Wasser schon nach der Bliese, und Pirmasenz, das dabey liegt, und zu eben diesem Kirchensprengel gehöret, wird in alten Urkunden ausdrücklich zu dem Bliesgau gerechnet. Ich lasse auf diese weise das Oberamt Zweybrücken, mit dem ersterwähnten Grefenstein und Rothalben, als Stücke dieses Bliesgaues, zur Rechten, das Kibelberger und Ramsteiner Gericht hingegen mit der Herrschaft Landstuhl zur Linken. Beyde gehören in die Wormser Diöces, und beyde waren Stücke vom Wormsgau, wie wir von Moraha (Ober- und Niedermor und Man-

nen

---

„ an das Buchenriß uff der Schwannen, von der Schwannen herum bit gain  
 „ Sale, von Sale heroff die Bach uff hin bis zum Fronensteg, vom Fro-  
 „ nensteg bis zum Hoffe by der Buchenriß, vom Buchenriß über bis oben  
 „ an Brücken gein Buttersweiler, von Buttersweil über gein Selchenbach  
 „ uff die Höhe, von der Höhe zu Wolfsbirnbaum, von Wolfsbirnbaum  
 „ bis uff den Kesenrech da man angehaben hat ic., Man vergleiche damit  
 die alte Grenzbeschreibung von des Richey Rechten umb Luttern in *Actis*  
*acad. Theod. Pal. T. 1, S. 43.* wo eben dieser Wolfsbirnbaum auf der  
 Höhe bey Krostelbach für das äußerste Grenzzeichen des Reichs-Domaniums von  
 Lautern angegeben wird.

y) Denn Kibelberg, Niesau, Speßbach, Niedermor, und Weilerbach gehöret schon in die Wormser Diöces, Krostelbach, Pfetersheim, und Münchweiler aber noch in die mainzische.

2) Urkunde des Kardinals Pileus für den Grafen Johann von Sponheim vom Jahre 1381.

nenstuhl a), sodann von Quidersbach selbst aus Urkunden wissen, welcher letzte Ort eine villa regia in pago Wormesfeld gewesen war b). Von Lautern mit seiner Zugehöre ist es ausgemacht, daß es zum fisco regio im Wormsgau gehöret hat c).

496

Nicht weit von Pirmasenz, fast mitten auf der Schneeschmelze, bey Waldfischbach, wo das vogesische Gebirg das Westrich von dem rheinfränkischen SpeiERGau, und von dem elsassischen Nordgau scheidet, gelange ich endlich wieder an die Sur, welche oberhalb Selz bey Weinheim in den Rhein fällt, und von der ich schon oben (S. XIII) gesagt habe, daß sie und der dabey gelegene Hagenauer Forst die Grenze zwischen den Franken und Alemannen gewesen seyen. Nun siehet zwar hier die etwas weiterherunter fließende Selzbach, oder mit den Urkunden des zehnden Jahrhunderts zu reden, die Matra im Weeg, und daß Selz selbst, welches an dieser Matra liegt, mit mehrern zwischen der Sur und der Selzbach sich befindenden Ortschaften nicht mehr zur speirischen, sondern zur strasburgischen Diocesis gehören. Allein ich denke, daß solches eben die Ausnahm von der Regel ist, die ich mir oben zur Richtschnur gesetzt habe. Meine Gründe sind folgende. Das ganze Elsaß theilte sich schon in den ältesten Zeiten in den Sundgau und in den Nordgau. Jener begriff das obere, dieser das untere Elsaß. Nun hat man, ausser Selz d),

XXII  
und gegen  
das Elsaß.

R 3

bis

a) *Codex dipl. Laurish.* T. III, S. 217, wo Namenstuhl, Moraha und Luster als Orte vorkommen, die unter dem Gerichtszwang des Grafen Ruperts oder Hruodprahts vom Wormsgau gestanden hatten, der von 804 bis in das Jahr 822 vorkommt. S. Lamey *descriptio pagi Wormat.* S. XIX in *Actis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 289.

b) *Crollius* l. c. S. 63 und *Lamey* l. c. S. 282.

c) *Lamey* l. c. S. 281.

d) Denn dieses wird in den Urkunden der Ottonen, und besonders in der von Otten dem großen dat. XVI Kal. Decembr. 968 bey dem Freher *Orig. Palat.* L, II, c, XVI ausdrücklich in das Elsaß gesetzt,

496

ibis jetzt noch nicht einen Ort auf der linken Seite der Sur aufbringen können, welcher namentlich in den Nordgau, und also in das Elfaß gesetzt werde. Der Gau Hagenowe, der unter dem elsassischen Nordgau begriffen gewesen, gieng ebenfalls nur bis an die Sur e). Aber auch die bis ist bekannten Ortschaften des Speiergaues reichten nicht weiter als bis an die Selzbach. Was kann man anderst dabey denken, als daß der ganze Zwischenraum zwischen der Selzbach und der Sur, oberhalb Selz, in den ältesten Zeiten aus Waldungen bestanden haben müsse, so wie noch wirklich auf der rechten Seite der Sur alles voller Waldungen ist. Wie diese wegen den vielen darinn erbaueten Klöstern der heilige Forst genannt worden, so mag aus dem disseitigen Theile derselben nachher der Hettgau, zwischen der Sur und der Selzbach, entstanden seyn, der ein neuer Gau ist f), und also auch in dieser Betrachtung als ein neuer Zuwachs der strasburgischen Kirche angesehen werden kann.

Die Spuren von solchen alten Provinzialgrenzen zeigten sich noch in den neuern Zeiten, da die Kraise von der elsassischen Ritterschaft nicht weiter als bis an den Hagenauer Forst, das ist, bis an die Sur gegangen sind, und schon diesseits desselben die von der rheinischen angefangen haben g). Eine gleiche Bewandnis hat es auch mit dem ehemaligen Reichs- und jetzt königlich französischen Lehen der Herrschaft Rappolstein, über das sogenannte Königreich über fahrende Leute, oder über die Spielleute im Elfaß, das ebenfalls nur bis an den Hagenauer

e) Schöpflin l. c. T. I. S. 643.

f) Eben derselbe l. c. S. 644 und T. II, S. 126, und vorzüglich Herzogs chron. Alsat. L. III, S. 62. add. Schöpflin l. c. T. II, S. 683.

g) Caspar von Lerch *de nobilitate* S. 135. Eben dieses sagt Kaiser Rudolf II in dem der rheinischen Ritterschaft wegen der Juden ertheilten Freyheitsbriefe vom 9 Julius 1605.

a) (er Forst gegangen ist h). In dem gemeinen Landfrieden, welchen der Bischof von Strasburg mit den Landgrafen des untern Elsaßes, und mit den Städten, Strasburg, Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Ehenheim, Rosheim, Mülhausen, Türkheim, und Münster im Jahre 1343 ausgerichtet hat i), werden daher die Grenzen dessen Bezirks auf der linken Seite des Rheins schon bis an die Selzbach ausgedehnet, auf dessen rechten Seite aber nur bis an die Dos geführt, wo ich meine Grenzbeschreibung des rheinischen Franzien angefangen habe. Doch wird der Stadt Selz darinn nicht gedacht, vermuthlich weil sie unter dem Gerichtszwang des Landvogts vom Speiergau gestanden hatte, wie aus zwei sehr merkwürdigen Urkunden erhellet, welche Kaiser Heinrich VII in den Jahren 1309 und 1310 hat ausfertigen lassen k). Daher auch schon Kaiser Otto III, als er im Jahre 993 l) der

498

Abtey

h) S. den Lehenbrief Kaiser Friedrichs III vom Jahre 1481 den Gebrüdern Wilhelm und Schmasmann von Rappolstein ertheilt in Lunigs *Corporis iuris feudalis* T. III, S. 99. S. Buders *Amoenitates iuris feudalis* S. 64.

i) dat. an dem ersten Zinstag vor dem schönen Montag beym Herzog l. c. L. III, S. 3: vnd soll der Landfrieden angehn obwendig Mülhausen hie dieserseits Rheins die Schlicht herab auf die Selze und von Kenzigen jenseits des Rheins auch die Schlicht herab vnz auf die Olse (ist unsere Dos) vnd jederwederseits des Gebürgs als die Flußlaust gehen gegen dem Rhein, ohne alle Gesehrde.

k) in der ersten, die zu Epeter II Kal. Martii gegeben ist, heißt es: *Universis civibus in Lutrea, Wizenburg, Landowe, Selza, Hachenbach, Gernersheim et Aneweilre . . . gratiam suam; de fide, legalitate & circumspicione nobilis viri Georgii comitis Veltencie, affinis & fidelis nostri dilecti plenam fiduciam obtinentes ipsum vobis in advocatum provincialem presicimus & restorem*, in der andern aber dat. in Lutzelemburg III idus Junii: quod de fide circumspicionis industria nobilis viri Georgii comitis Veldencie advocati provincialis Spirkovvie, fidelis nostri delecti plurimum presumentes, sibi dictam advocatiam de novo duximus committendam. Beyde hat der ältere Herr Crollius in *Orat. de Anvilla* S. 40. f.

l) vi Nonas Julii actum *Mersburch*, worin es heißt: *Faciat mercatum*

496

Abtey Selz die Markt- und Münzgerechtigkeit verliehen, ausdrücklich verordnet hat, daß die von ihr geprägten Münzen sowohl das strassburgische als speirische Gepräge haben sollten, aus Ursache, weil Selz von Alters her auf den Grenzen gelegen gewesen. Auch von der Abtey zu St. Walpurg im heiligen Forste sagt Otto von Freisingen m), der unter Kaiser Friedrich I gelebt, daß sie in terminis Alsatiae liege, welcher Ausdruck nicht anders erklärt werden kann, als von den Landgrenzen des Elsaßes gegen das rheinische Franzien, die hier allerdings in der Sur zusammengetroffen haben. Denn auch selbst vom heiligen Forste sagt der Mönch Richerius n), welcher im dreizehnten Jahrhunderte seine senonischen Jahrbücher geschrieben, daß er in finibus Alsatiae zu suchen seye. Selz kommt daher immer als ein Konferenzort vor, wenn zwischen den verschiedenen fränkischen Königen nachbarliche Zusammenkünfte gehalten worden. Es geschah dieses im Jahre 610, als der von dem Könige Theodebert II von Aufrastien gegen seinen Bruder, den burgundischen König Theoderich auf das Elsaß gemachte Anspruch zwischen beyden entschieden werden sollen o). Und als König Karl der grose, mit seinem Bruder Karlmann wegen der Theilung der Monarchie verfallen war, so ist auch daselbst im Jahre 770 zwischen beyden die brüderliche Eintracht wieder hergestellt worden. p).

Nun

---

et monetam publicam . . . superscriptione utriusque monete Argentinenensis et Spirensis praefiguratam eo, quod ipse locus in marca antiquitus constitutus pervius sit cunctis sursum et deorsum euntibus.

m) in *Gestis Frid. I. Imp.* L. I. c. xxxix beyrn Urstis T. I, S. 429.

n) *Chron. monasterii Senoniensis* L. I, c. v. beyrn Achery in *spicil. sive collect. vet. script.* T. II, S. 606: B. Deodatus ad quendam locum peruenit, qui Theutonico idiomate Helygevorst, latine sancta silva vocitatur, juxta oppidum, quod Hagenowia dicitur, in Alsatiae finibus situm.

o) *Fredogarius Scholaasticus* c. xxxvii. beyrn Bouquet T. II, S. 427.

p) *Eginhard Annal. Francor.* ad a. 770 beyrn Reuber S. 44.

Nun haben wir das ganze rheinische Franzen umgangen, und dessen Grenzen bestimmt, soweit als es bey einer so schweren Sache ist möglich gewesen. Ist wollen wir auch noch die verschiedenen Gaue, welche solches ausgemacht haben, nach ihren Grenzen unter sich zählen. Ich will auf der rechten Seite des Rheins, an den alemannischen Grenzen den Anfang machen. Hier erscheinet zuerst

I. der Uffgau, pagus Auciacensis. Er sieng, wie ich schon oben (S. 31) erwiesen habe, am Rhein bey dem Ausflusse der Murg an, zog sich diese hinauf bis an die Os, und dann an der Os hin bis an ihren Ursprung. Von hier gehe ich über die Murg nach der Enz, welche ihn gegen Morgen von dem Wirngau abgeschnitten hat. Jene Linie war seine südliche Grenze, an welche der alemannische Gau der Mortenau angestossen hat q). Gegen Mitternacht aber bestimme ich seine Grenze mittelst einer Linie, die ich unter dem Wildbade an der Enze anlege, und von da nach Frauenalb, sodann die Alb hinunter bis wieder an den Rhein ziehe, der ihn gegen Abend von dem Speiurgau abgefondert hat. Auf dieser mitternächtlichen Seite grenzte also der Uffgau an den Pfunzingau, wie aus der Lage des Orts Meriske oder Mörtsch, und des Klosters Gottesau zu sehen ist, davon jenes in einer speirischen Urkunde vom Jahre 940 r) noch in den Uffgau, dieses aber schon in den Albegau s) gesetzt wird, der ein kleinerer Gau vom Pfunzingau gewesen war. Meriske mit allen

L

auf

- q) In diesen gehörte das Kloster Schwarzach, von welchem es in einer Urkunde Kaiser Ottens des grossen, actum Wornatie xvi kal. Jun. 961 in *Alfatta dipl. N. CXLII*, S. 115 heißt; daß es in ducatu Alamannico gelegen gewesen.
- r) II idus Februar. indict. xiiii anno Ottonis III actum in Cassella: locum Meriske vocatum in pago Uffgowe in comitatu Gebehardi.
- s) Urkunde Kaiser Heinrichs V actum Spirae xvi kal. Sept. 1110 in *historia Zaringo-Badensi T. V, n. XVIII*, S. 38.

496

auf der uffgauischen Seite dieser Linie liegenden Orten gehörte auch in den Speirischen Dekanat von Koppenheim t), und die gegenüber an dem rechten Ufer dieser Bach in den Dekanat von Durlach u), welcher sich über den Pfünzingau und Albegau erstreckt hat. Denn die speirische Diöcesaneinrichtung auf dieser Seite des Rheins hat sich sogar in Ansehung ihrer besondern Dekanaten nach der alten Geographie der Gauen gebildet.

Ich habe beyde mit einander genau verglichen, und die Richtigkeit solcher Bemerkung gefunden. Der Dekanat von Koppenheim (ich rede nach der Sprache unter dem speirischen Bischöfe Matthias von Rammung, der im funfzehnden Jahrhunderte gelebt hat) begrenzte sich auf solche Weise in den Uffgau, der Dekanat von Weil in dem Wirngau, der Dekanat von Grünigen in den Glemsgau, der Dekanat von Marbach in den Murrachgau, der Dekanat von Bunigheim in den Zabergau, die Dekanate von Pforzheim und Wayingen in den untern und obern Enzgau, der Dekanat von Durlach in den Pfünzingau und Albegau, der Dekanat von Graben in den Anglachgau, und die Dekanate von Bruchsal und Bretheim in den Kraichgau. Alle diese besondere Dekanate waren in drey Archidiaconate, nämlich in den von der heiligen Dreyeinigkeit, in den von

St.

t) Als Herrenalb, Frauenalb, Burgbach, Schelbrom, Oberweiler, Etlingsenweiler, Bulach, Bure oder Beyertheim, und Borchheim, welcher letztere Ort sogar der Hauptort von dem Uffgau gewesen ist, wo die Grafen die Gerichtspflege, wenigstens im eilften und zwölften Jahrhunderte, ausgeübt haben. Urkunde Kaiser Heinrichs IV actum Spirae 11 idus Jan. a. 1086: *duos comitatus unum in Liutranesforste situm in pago, qui dicitur Spirihowe, alterum in episcopatu Spirensi pertinentem ad locum nomine Uoreckheim.* Daß aber dieses Borchheim noch in den Uffgau gehöre, sagt eben dieser Monarch in einer andern Urkunde vom Jahre 1102 xv kal. Marcii, worin Rotensfels an der Murg in pago Uffgowe in comitatu Vorchheim Herimanni comitis vorkommt.

u) Nämlich Laugenalb, Zell, Spielberg, Etlingen, Stupferich, Wolfartsweiler, und das erstgenannte Kloster Gottesau,

St. Guido, und in den von dem heil. German vertheilt, davon der erste die Dekanate von Weil, Gräningen, und Bayingen, oder den Wirngau, Glemsgau, und den untern Theil des Enzgaues, der zweyte die Dekanate von Pforzheim, Bruchsal, Bretheim, Bunigheim und Marbach, oder den obern Theil des Enzgaues, den Kraichgau, den Zabergau, und den Murrachgau, und endlich der letzte die Dekanate von Koppenheim, Durlach, und Graben, oder den Uffgau, Pfungisgau, und Anglachgau unter sich gehabt haben. Daß aber solche Einrichtung uralt seye, solches kann aus der Diöcesaneinrichtung der strasburgischen Kirche abgenommen werden, welche schon Bischof Erho in dem achten Jahrhunderte in sieben Archidiafonate eingetheilt, und Pappst Hadrian I durch eine besondere Bulle bestätigt hat, die am zweyten Ostertage 774 in Gegenwart König Karls des großen ist ausgefertigt worden x). Denn damals war eben die Zeit, daß die Metropolitan- und Diöcesanrechte der Bischöfe wieder hergestellt werden sollten, wie aus einem Schreiben eben dieses Pappstes von dem nämlichen Jahre erhellet y), worin er dem Erzbischofe von Wienne in Burgund das Versprechen dieses Königes berichtet hat, darzu beförderlich seyn zu wollen. Der Uffgau hat also einen Theil der badenbadischen Lande mit der Grafschaft Eberstein in sich begriffen. Er hat sich aber auch in den Anglachgau erweitert, der bey Borchheim angestosen, und den speyrischen Dekanat von Graben ausgemacht hat, wie wir unten sehen werden.

x) In dem vortreflichen Werke des *Alsatiæ diplomaticæ* des Herrn Professors Schöpflin, welches wirklich unter der Presse ist, N. XLV, S. 46.

y) *Kal. Januarii imperante piissimo Augusto Constantino anno decimo a Deo coronato piissimo rege Carolo anno primo patriciatus eius (774)* in *Chron. Virdunensi* beyrn Labbeus T. I, *Biblioth. novæ manuscritorum* S. 109.

der Wirm-  
gau,

496

II. Der Wirmgau. Die Hirsauer Kloster Urkunde von Kaiser Heinrich IV vom Jahre 1075 2) ist fast die einzige Quelle, woraus wir diesen Gau, mittelst Vergleichung des speirischen Dekanats von Weil kennen. Hiernach war seine Grenze gegen Abend die Enz, von ihrem Ursprunge an bis unter das Wildbad a), und gegen Mittag die Deinacher Bach b), von deren Ausflusse in die Nagolth ich solche mittägliche Grenzlinie zwischen Deggenphrum und Götlingen fortführe, davon jenes noch ausdrücklich in den Wirmgau gesetzt wird, dieses aber schon zur Constanzener Diöces, und also in den alemannischen

2) in *Documentis redivivis monaster. Wirtemberg.* S. 513: Quod in regno nostro regulare quoddam monasterium situm est, in provincia scilicet quae dicitur *Theutonica Francia*, in *episcopatu Nemetensi*, in *pago Wiringowa* dicto, in *Comitatu Ingirisheim*, in silva quae dicitur nigra, iuxta fluvium, qui dicitur Nagaltha, quod Hirsaugia sive cella sancti Aurelii nuncupatum est. Und weiter S. 518: predia autem seu ville ad predictum monasterium antiquitus pertinentia... haec sunt. Inprimis ipse locus Hirsaugia cum tribus villulis. Lutzenhart, Altpuren, Nagalthart, Hufetun, Deggenphrum, & quae sita sunt ad Gilistan, ad Stamheim, cum villulis item tribus. *Sumenhart*, *Lutzelenhart*, ad sanctum Candidum, ad *Mettingam*, ad *Mouchingam*, ad *Cretzingan*, ad *Mudingan*, ad *Marchilingan* tres hobae, & *Gumprechteswilera*. Haec autem comes predictus (Abelbert von Calw) de suis superaddidit praedictis, *Otrenbrunnan* & quae possidebat ad *Wile* cum villulis binis *Grekkimbach* & *Blanda* & ad *Biberbach*, ad *Botenanch*, ad *Tambach*, ad *Waleheim* duas *Hobas* & vi iugera vinearia & *Gumprechtes* dimidium & ecclesiam ad *Tossingan* & ad *Malska*. Alle Orte, welche hier mit Cursivschriften gedruckt sind, kommen namentlich unter den Weilerer Dekanatorthen vor.

a) welches noch in eben diesen Dekanat gehört hat.

b) Denn die Stadt Zavelstein oberhalb Deinach, von welcher Lutzelenhart und Sumenhart, die in der erstanzgeführten hirsaurischen Urkunde vorkommen, die Lechter sind, gehört noch in die speirische Diöces, Zwerenberg und Bulach aber, die gegenüber liegen, in den Constanzener Dekanat von Herrenberg, mithin in den alemannischen Naglachgau. *Pistor rer. German.* T. III, S. 789 verglichen mit dem *Prodromo Gotw.* S. 699.

nischen Naglachgowe gehöret c). Ich verlängere diese Linie nach  
 Tyfringen, einem noch speirischen Diöcesanorte, bey welchem ich über  
 die Wirm, und dann zwischen Döfingen und Sindelfingen, als Orten  
 des Costanzer Dekanats von Lagersheim, und zwischen Mochingen  
 durchgehe, welches letztere ebenfalls noch in diesen Wirmgau, und in  
 die speirische Diöces gehöret hat. Oberhalb Mochingen scheidet sich  
 der Wirmgau von dem Glemisgau gegen Morgen, durch eine Linie,  
 welche ich zwischen diesen beyden Gauen bis an den untern Enzgau  
 ziehe d), der zwischen Slacht und Weisach, oder dem alten Wispach  
 anfängt. Denn jenes gehörte noch in den Dekanat von Weil, dieses  
 aber schon in den von Wayingen, also jenes noch in den Wirmgau,  
 und dieses schon in den untern Enzgau. Von Slacht bis wieder  
 unter dem Wildbade setze ich nun gegen Norden den obern Enzgau  
 an den Wirmgau, dessen äußerster Ort in dieser Gegend Zeimbo-  
 desheim jetzt Zeimsen gewesen ist, von dem ich schon oben e) ge-  
 redet habe. Auf dieses folgte Fryhelsheim, und dann Tiefen-  
 brunn. Hiernach hätte also der Wirmgau einen großen Theil der  
 württembergischen Aemter Kalw, Libenzell, und Hirsau, sodann das

c) Giselstetten, jetzt Gilsten bey Herrenberg, welches in diesen Constanzer De-  
 kanat gehöret, wird in den Lorscher Traditionen n. 3535 in den Naglachgau  
 gesetzt, und zugleich heißt es in n. 3289: *in pago Alemannorum in Gisel-*  
*steter marca*, und in n. 3617 *gar: in ducatu Alemannorum in villa Gi-*  
*selstetten quicquid Geroldus comes ibidem habere visus est.* Kaiser Otto I  
 in einer Urkunde von 971 *dat. xvi kal. Jun. in Alsatia dipl. N. cxliiii,*  
 S. 115 rechnet den Naglachgowe ebenfalls zu dem alemannischen Herzogthum.

d) Denn Eltingen, Rotmarsheim jetzt Rühersheim, und Gebersheim gehö-  
 ren schon in den Dekanat von Grünlingen, also in den Glemisgau, Warm-  
 brunn, Remingen, Malingsheim und Slacht aber noch in den von  
 Weil.

e) S. 84.

496 Amt Merklingen, und das gemmingische Gebieth vor dem Hagenschies 2c. unter sich begriffen.

der Glems-  
gau,

III. Der Glemsgau. Wo er gegen Abend an den Birngau angestossen, habe ich so eben gesagt, und von seiner mittäglichen Grenze gegen Alemannien, von Eltingen an bis gegen den Neckar, zwischen Harteneck und Zoheneck, habe ich gleichfalls schon oben geredet f). Eltingen gehöret in den speirischen Dekanat von Grünungen, und von Dicingaon, jetzt Dizingen, das dabey liegt, sagt Erzbischof Hatto von Mainz, der, als Abt von Lorsch, diesen Ort mit Hirslanda und Geringon im Jahre 902 an einen Dynasten, Namens Reginbodo, gegen Birnenheim im Lobdengau vertauschet, daß sie alle in dem Glemsgau gelegen gewesen g). Hirschland und Dizingen waren auch Orte des grünungischen Dekanats, welcher den Glemsgau ausgemacht hat. Gegen Morgen aber war der Murrachgau sein Nachbar. Denn obgleich dieser sich meistens auf der rechten Seite des Neckars ausgedehnet hat, so reichte er doch auch noch herüber auf dessen linke Seite. Den Beweis geben die Orte Hegolsfesheim, Buningheim, Gisingheim und Ingrishesheim, alle diesseits des Neckars, welche namentlich in den Murrachgau gesetzt werden h), und in Egolshheim, Buningen, Geisingen, Engersheim, als speirisch-marbachische Diöcesanorte, bekannt sind. Diesen linker Hand, noch im Glemsgaue, lag Tham, von welchem ich nummehr die mitternächtliche Grenze des Glemsgaues neben dem untern Enzgau hin bis wieder nach Flacht hinauf ziehe. Die äussersten

f) S. 33.

g) in *Cod. Laurish. dipl.* T. I, S. 103: in pago Glemisgouue, in villa vel marcha Hirslanda, & in Dicingaom & in Geringon, quae loca iacent in comitatu Gozberti comitis.

h) l. c. T. III, n. 3504 S. 135.

sten Orte des Glemsgaves waren hier Gröningen und Zeimradin-  
gen, welche beyde noch in den Gröninger Dekanat gehören. Heim-  
radingen aber wird mit Namen noch in den Glemsgau ge-  
setzt i). Ist begreift der Glemsgau hauptsächlich das württembergische  
Amt Leonberg in sich.

496

IV. Der Murrachgau. Da ich so eben seine Grenze gegen der Murrach-  
Abend von Hegofesheim bis Tham angegeben, und auch schon oben <sup>gau,</sup>  
(S. 43 bis 44) die drey übrigen Seiten beschrieben habe: so finde  
ich hier weiter nichts zuzusetzen, als daß die jetzigen württembergi-  
schen Aemter Besigheim, Bietigheim, Marbach, Botwar, Backnang,  
Murrhart &c. sich in dem alten Bezirke des Murrachgaves enthalten,  
und daß, nach Alemannien zu, nicht allein ihm, sondern auch selbst  
dem Glemsgau der alemannische Gau des Ramesdals zur Seite ge-  
wesen, der, wie der Murrachgau, auf beyden Seiten des Neckars  
sich erstrecket, und in dem Costanzer Kirchensprengel den besondern  
Dekanat von Waiblingen ausgemacht hat k). Denn dieses Waiblingen  
wird nebst dem bey Schorndorf liegenden Winterbach von Kais-  
ser Heinrich IV 1) ausdrücklich in den Ramesdaler Gau gesetzt. Mein  
schon (S. 45) geäußeter Satz, daß der Neckargau von dem Murr-  
rachgau durchschnitten worden, gilt also auch von diesem Ramesdaler  
Gau, oder von dem Dekanat von Waiblingen, zu welchem diesseits des  
Neckars Stuttgart, Gerlingen, Weil, Munchingen, Pflingfeld,  
Möglingen, Gysnang oder das jetzige Ludwigsburg, und Döwyll;  
jenseits aber Boppenwyl, Siglershausen, Hochdorf, Biettenfeld,  
Wz

i) l. c. n. 3562 S. 15r.

k) Pistor T. III, S. 791.

1) in einer speyrischen Urkunde 11 idus octobr. 1080: duo predia in pago  
Ramesdal sita videlicet Winterbach & Weibelingen in comitatu Pop-  
ponis.

Wiler zum Stein zc. lauter Grenzorte gegen die rheinfränkischen Gauen des Glemisgaves und des Murrachgaves, gehöret haben. Denn der obere Neckargau liegt noch hinter dem Ramesdal, da, wo sich der Costanzer Dekanat von Kirchheim ausgedehnet hat. Kirchheim selbst wird noch in einer Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 976 m) in den alemannischen Theil des Neckargaves gesetzt. Man vergleiche nur Gruorn, Wylheim, Wolden, Usingen, Subach, Busingen, Dunstetten, als Orte dieses Kirchheimer Dekanats, mit den in den Lorschur Urkunden vorkommenden neckargauischen Orten Gruonincheim n), Willenheim o), Wellenberg p), Usingen q), Sulzbach r), Bissingen s), und Dunester t): so wird man davon überzeugt werden. Die Stadt Nürtingen, welche ein Hauptort dieses Dekanats ist, wird von König Heinrich III selbst darenin gesetzt, und zwar in die Graffschaft des Grafen Werinarius u). Die meisten dieser hier angeführten Urkunden reden zugleich von dem pago Alemannorum, worunter hier das Herzogthum Alemannien zu verstehen ist.

V. Der

m) dat. vi non. Januar. actum Eristein in Alsatia dipl. n. clviii S. 128: Chiricheim . . . in ducatu Alamanniae in comitatu Neckergowe.

n) Tom. II, n. 2461 S. 479. Greozheim in pago Neckergowe l. c. n. 2424 S. 469 ist vermuthlich eben dasselbige.

o) l. c. n. 2439 und 2444.

p) l. c. n. 2447.

q) l. c. n. 2444, und T. III, n. 3228 S. 60.

r) l. c. n. 2463.

s) l. c. n. 3228. Busingen, welches auch in diesem Neckargau lag, war ein anderer Ort l. c. n. 2442.

t) l. c. n. 2460.

u) In einer speirischen Schenkungs-Urkunde dat. vii idus sept. 1046: quondam curtem nomine Niuritingen sitam in pago Nechergowe in comitatu Werinarii comitis.

V. Der Enzgau, auf beyden Seiten der Enz, von dem Wild-<sup>der untere</sup> bad an bis nächst an den Neckar. Da die speirische Dekanate, <sup>Enzgau,</sup> von Pforzheim, und Bayingen sich in den Enzgau getheilet haben, <sup>496</sup> davon jener unter dem Archidiafonat von St. Guido, und dieser unter dem von der heiligen Dreyeinigkeit gestanden, und also in einem Gau zwey Archidiafonate, gegen die gemeine Regel, zusammengekommen sind, so kann man daraus sicher schliessen, daß der Enzgau von altersher in den obern und untern Enzgau getheilt gewesen, obgleich in keiner Urkunde etwas davon gemeldet wird. Ich muß daher lediglich zu diesen beyden Dekanaten meine Zuflucht nehmen, um die Grenzscheide zwischen beyden Gauen zu finden. Ich glaube zwischen Roswag und Lotmarsheim an der Enze sie gefunden zu haben, davon jenes in den Dekanat von Bayingen, dieses aber in den von Pforzheim gehöret. Zwischen diesen beyden Orten ziehe ich also eine Linie durch, die im Wirmgau gegen Flacht über anfängt, und sich bey Zabersfeld am Zabergowe endiget. Was zur Rechten fällt, gehört in den untern, und was zur linken in den obern Enzingau. Dort sind die nächstgelegenen Orte Weisach, Ausdorf, das alte Keot x) oder Ryt, Urach, das schon genannte Roswag, Gundelmbach, und Zeffnerhaslach, hier aber Memsen y), Wynhersheim oder Wirschen, Gladbach z), Lotmarsheim a), Illinheim b), Schutz-  
M ingen

x) *Trad. Laurisk.* n. 2397: unum mansum in pago Enzingow in villa Reoth.

y) vielleicht Menzenheim oder Menzingermarca in Enzingowe l. c. n. 2177. Dem Menzenheim gehörte in den Pforzheimer Dekanat.

z) l. c. n. 2387 S. 460: xv Jurnales in pago Enzingowe in villa Glatbach.

a) l. c. n. 2386: ii mansos in pago Enzingowe in Lotmarsheimer marca.

b) l. c. n. 2354 S. 45r.

ingen und Zeizolfsweiler c). Wann ich von dieser Linie durch den untern Enzgau ostwärts nach dem Neckar gehe, so bleibt mir der Glemsgau mit einem Stücke vom Murrachgau zur Rechten, der Zabergau aber zur linken Seite. Jene Nachbarschaft vom Glemsgaue habe ich schon oben beschrieben. Ich setze also hier nur noch die anstossenden Orte aus dem Enzgau hinzu, welche in Hochdorf, Unterrixingen und Bissingen, noch alle in dem speirischen Dekanat von Wayingen, bestanden hatten, darunter Hochdorf in dem Enzgau vorkommt d). Gegen den Zabergau aber waren die entferntesten Enzgauer Orte Offenbach, Zohenhaslach, Rechesshofen und Bietigheim. Sasalaha und Budinchheim kommen in den Lorscher Urkunden vor e). Die gegenüber liegenden Zabergauer Orte sind Kleebern, Freudental und Losichen, die noch in den speirischen Dekanat von Bunigheim gehören, welcher den Zabergau ausgemacht hat. Also grenzte der untere Enzgau gegen Westen an den obern Enzgau, gegen Norden an den Zabergau, gegen Osten an den Murrachgau, und gegen Süden an den Glemsgau, und enthielte hauptsächlich das württembergische Amt Wayingen, und einen theil vom Amte Erbsingen &c.

der obere  
Enzgau,

Der obere Enzgau aber hatte gegen Osten den untern Enzgau, gegen Süden den Wirmgau, gegen Westen den Pfünzingau und gegen Norden den Kraichgau zu Nachbarn. Da ich gegen die beyden ersten die Grenzscheide oben angegeben habe, so bleibt mir nur die gegen den Pfünzingau und den Kraichgau übrig, welche zu bestimmen die speirische Diöcese einrichtung wieder das beste thun muß. Denn unter den Ortsschaf-

ten

c) Urkunde Bischof Johannsen von Speier für die von ihm gestiftete Abtey Singheim, *actum Spire VIII idus Januarii 1100.*

d) *Cod. Laurish. T. II, n. 2346 f. S. 449.*

e) jenes n. 2348 S. 450, dieses n. 2392 S. 461.

ten des Pfunzingowe, wie sie in der Lorscheer Urkundensammlung und sonst vorkommen f), ist Barghusen, Johanningon oder Jöchlingen, und Wessinheim noch fast allein kanntbar. Das erstere liegt bey Durlach, und ist eben dasjenige Barghusen, welches in den speirischen Dekanat von Durlach gehöret. Ein Beweis, daß dieser Dekanat sich über den Pfunzingau verbreitet hat, aber auch ein Grund, daß der Albegowe, in welchem das Kloster Gottesau bey eben diesem Durchlach gelegen war g), zum Pfunzingowe gehört haben mag. Denn auch Gottesau stunde unter dem Durlacher Dekanat. Dieses vorausgesetzt, lege ich nun die Grenzscheide zwischen dem obern Enzgau und zwischen dem Pfunzingowe am linken Ufer der Enze, unterhalb dem Wildbade an, da wo der südliche Theil eben dieses Gaues aufgehört hatte. Ich führe sie von hier auf Neuenburg an der Enze h), und schlage auf solche Weise noch Langenbrand, Brezingen, Ursprung, Kuffelbronn und Durn zum obern Enzgau; Schwann, Greuenshausen, Dutlingen, Pfingen, und Sebergingen aber zum Pfunzingowe. Von den ersten kommen Brezingen, ehehin Bretheim, und Cusilbrunnen nach den Lorscheer Urkunden i) noch in dem Enzgau vor. Nun setze ich auf diese gegen Abend gezogene Linie eine andere ge-

M 2

gen

f) Tom. III, S. 138.

g) in der schon mehr angeführten Urkunde Kaiser Heinrichs V in *histor. Zaringo-Badenf.* T. V, n. XVIII S. 38. Aber da dieses Gottesau zugleich in comitatu Vorchheim vorkommt, welcher nach einer andern speirischen Urkunde von 1102 in pago Uffgowe gelegen war: so kann es seyn, daß der pagus Albegowe, als ein besonderer kleinere Gau, bald von den Grafen des Uffgaues, bald von denen im Pfunzingawe versehen worden.

h) Novum castrum kommt sowohl im Dekanat von Pforzheim, als in dem von Durlach vor. Es mag also mitten auf den Grenzen zwischen dem obern Enzgau und dem Pfunzingau gewesen seyn.

i) Von Bretheim siehe die n. 2393, und von Cusilbrunnen leistet eine speirische Urkunde vom Jahre 1100 die Gewährschaft.

gen Mitternacht, zwischen Durn und Elbron, Zeizolfesweiler und Eifenbach, und dann noch eine gegen Süden und den Wirmgau, zwischen Langenbrand und Winzheim, sodann Liebenzell, Eifenbronn, Tryelsheim, Heimbogesheim und Flacht, an welche beyde Linien die schon oben bemerkte vierte gegen Morgen, oder gegen den niedern Enzgau angeschlossen hat. Durch diese hat sich auch die unsern Maulbronn quellende und ober Wayingen in die Enz fließende Smiegbach gezogen, welche dem kleinern Smeckgowe den Namen gegeben hat, unter dessen Ortschaften Leutzenheim und Zillichheim (jest Lynzingen und Illingen, beyde im Dekanat von Pforzheim) genannt werden k). In eben diesen Dekanat haben Duren, Zeizolfesweiler, Langenbrand, und Winzheim, mithin in den obern Enzgau gehöret. Von Zeizolfesweiler sagt es eine speirische Urkunde von 1100 ausdrücklich. Ein Theil des württembergischen Amtes Neuenburg, und das badendurlachische Amt Pforzheim zc. machen nun den oberen Enzgau aus, welcher mit allen übrigen bisher erzählten Gauen von dem Abt Bessel mit Unrecht zum alemannischen Herzogthume gerechnet wird.

der Pfunz-  
gau,

VI. Der Pfunzingau. Er begrenzte sich, wie erst gesagt worden, in den speirischen Dekanat von Durlach, und reichte gegen Osten an den obern Enzgau, gegen Westen an den Anglachgau, gegen Süden an den Uffgau, und gegen Norden an den Kraichgau. Die erste und dritte Linien sind schon (S. 91) beschrieben, daher ich nur noch nöthig habe, die gegen Westen und Norden oder gegen den Anglachgau und Kraichgau zu bestimmen. Sene zog sich von dem Kloster Gottesau, zwischen Karlsruh und Durlach, bis nach Stuyferich jest Staffort, zwischen welchem und Buchenau, zweyen speirischen Diöcesanorten der Dekanaten von Durlach und Bruchsal, die Grenze des Pfunz-

k) l. c. T. III, n. 3595 bis 3598 S. 159.

Pfunzingaues gegen den Kraichgau anfieng, und sich bis zwischen Gebergingen und Elborn verlängerte, davon jenes wieder zum Dekanat von Durlach, dieses aber zu dem von Bretheim, also jenes noch zum Pfunzingaue gehöret hat. Das alte Johanningon, jetzt Jöchlingen, und Wessinheim lagen auf dieser kraichgauischen Linie, und gehörten noch zum Pfunzingowe. Da von dem ersten versichert uns Kaiser Konrad II, der es der Kirche zu Speier geschenkt hat, daß es halb im Pfunzingau und halb im Kraichgau gelegen gewesen 1). Diesen gegenüber treffen wir Ober- und Niedergrumbach auch schon im Kraichgau an m). Aber auf der Seite von Buchenau ist das alte Specabaha oder Speck, welches namentlich in dem Anglachgau vorkommt n), und auch zum speirischen Dekanat von Graben gehöret, welcher den Anglachgau ausgemacht hat. Hier ist also die westliche Grenze des Pfunzingaues, dessen äußersten Orte gegen den Anglachgau das schon erwähnte Stupferich, sodann Weingarten, Brezingen, und Zargfeld jetzt Zugsfeld, die gegenüber gelegenen Anglachgauer aber das alte Speck, Blanckenbach und Mulnberg gewesen, die alle in dem Dekanat von Graben sichtbar sind. Die badischen und württembergischen Aemter Durlach und Neuenburg erfüllen jetzt den meisten Theil des Pfunzingaues.

496

M 3

VII.

1) in dem Schenkungsbriefe III idus Sept. 1024: quoddam nostri juris predium in villa Johanningon vocato in pago Craichgowe & partim in Funcechowe in comitatu vero Vulframi comitis situm, und weiter: hoc est omne quodquod nostro iure in predicta villa & in marcha Johanningon, in Wessinheimero quoque marca obtinuimus. Eine andere speirische Urkunde von Kaiser Heinrich III dat. v Idus Sept. 1046 sagt eben das selbige.

m) *Codex Laurish.* T. II, S. 434.

n) Urkunde des deutschen Königes Ludwig dat. XIII kalend. Julii anno XXXIII regni domni Hludouici Serenissimi regis actum Franconofurt palatio regio.

der Anglach-  
gau,

496

VII. Der Anglachgau, wo jetzt die fürstlichspeirischen und badischen Aemter Philipsburg und Karlsrueh sind. Unter seinen vielen Ortschaften, welche in der Lorschischen Urkundensammlung und sonst vorkommen, sind uns noch die Orte Hockenheim o), Utenheim p), Reginsheim q), Ruchesheim r), Tettenheim s), Spechaha t), und Eckenstein u) in dem heutigen Hockenheim, Philipsburg, Reinsheim, Kusheim, Dettenheim, Speck und Eckenstein kanntbar, die alle in den Dekanat von Graben gehörten. Die Folge ist, daß dieser Gau, welcher gegen Westen an den Rhein angestossen, durch diesen große Veränderungen erlitten haben mußte. Denn allein in den Lorscher Schenkungen kommen noch fünfzehn unbekannte Ortschaften vor, die ich auf keiner Karte zu finden weis. Doch mag dieses gewiß seyn, daß er gegen Süden bis an die Alb und gegen Norden bis nach Ketsch und Hockenheim gereicht habe. Dort stieß er an den Uffgau x), hier an den Lobdengau, oder, wenn man Ketsch, Losheim, und Hockenheim noch zum Kraichgau rechnen will,

o) *Codex Laurish.* T. II, n. 2476, 2482 S. 483 und 485.

p) l. c. T. III, S. 177.

q) l. c. T. II, n. 2523 S. 496.

r) l. c. n. 2524.

s) l. c. n. 2509 S. 493.

t) Die hierher gehörige Urkunde König Ludwigs des Deutschen ist schon oben angeführt.

u) l. c. T. II, n. 2514 S. 494.

x) Mulnberg und Kuidlingen, diesseits der Alb, gehörten noch in den Dekanat von Graben, und jenseits derselben kommt Worchheim, nach speirischen Urkunden, schon in dem Uffgau vor, wiewohl nicht zu leugnen ist, daß sowohl das erstgenannte Kuidlingen als auch die oben in den Anglachgau gezählten Dettenheim und Eckenstein auch als Uffgaulische Orte sichtbar sind, davon der *Codex Laurish.* T. III, n. 3542 u. f. nachzusehen ist. Das n. 3546 in pago Uffgowe vorkommende Linchenheim mag Linkenheim unter Schreck

will, wie sie denn in den Dekanat von Bruchsal gehören, an diesen Kraichgau, der bis nach Buchenau auch einen Theil seiner östlichen Grenze ausgemacht hat. Denn St. Leon, Gronau, Wiesenthal, Hambrücken, und Buchenau gehörten in eben diesen Bruchsaler Dekanat, folglich schon zum Kraichgau, Kirlach aber noch in den von Graben. Von Buchenau und Staffort, wo der Anglachgau, der Kraichgau und der Pfünzingau zusammen gekommen, bis an den Uffgau habe ich schon oben die östliche Grenze des Anglachgaves gezogen. Nun folgt in der geographischen Ordnung

496

VIII der Kraichgau. Er erstreckte sich über die beyden Dekanate des speyrischen Archidiafonats von St. Guido, nämlich über den von Bruchsal und den von Bretheim, vom Rhein an als seiner westlichen Grenze, an den beyden Ufern der Kraich hinauf, bis an den Ursprung des Zabersflusses, wo seine östliche Grenze an den Zabergau und Sarsdachgau angestossen. Denn Tiefenbach, Sternensfels, Kernbach, Sulzfeld, Mülbach, St. Ottilienberg und Eppingen y) waren die letzten Orte des Bretheimer Dekanats in dieser Gegend. Hingegen reichte seine westliche Grenze von Lusheim am Rhein bis nach Buchenau, und seine südliche von Buchenau bis nach Elbron am Ursprung der Salzaha, so daß die äußersten Orte des Kraichgaves gegen Westen das erstgedachte Lusheim, sodann Keilingen z), St. Leon, Gronau,

seyn, welches unter den Grabener Dekanatorten mit dem Namen Linkenhausen stehet. Der Abt Bessel S. 832 macht daher aus diesem Theile des Anglachgaves den eigentlichen Uffgau, den er von dem Usgau, worin Baden liegt, absondert. Aber schon Schöpflin in *Alsat. illustr.* T. I, S. 676 hat erwiesen, und die Urkunden stimmen damit überein, daß Uffgau und Uffgau einerley ist.

y) Stiftungsbrief über das Wilhelmitenloster zu Mülbach bey Eppingen dat. pridie Kal. Maji 1290, und der Verkaufbrief darüber von 3 Julius 1546 in *Actis acad. Palat.* T. II, S. 82 und 88.

z) vielleicht Reolheim, *Cod. Laurish.* n. 2221 T. II, S. 413.

496

Gronau, Wisenthal, Zambrucken und Buchenau; gegen Süden aber Grombach a), Gundelsheim, Rinklingen b), Bauschlach, Elbromm und Maulbronn gewesen waren. Die nördliche Linie aber ziehe ich unter Ketsch Zockenheim, Roth, Rauenberg, Malschberg, Malsch, Uthretesheim und Utschinbrunen c), sodann unter Tiefenbach, Lanzhausen, Korbach, und Eppingen vorbey, wo der Lobdengau und Elsenzgau angestossen, und zugleich die speyrischen und wormsischen Kirchensprengel zusammen gekommen sind. Der Lobdengau und Elsenzgau haben schon zu dem letztern gehört. Dieses ist also der ganze Umfang des Kraichgaues in engerm Verstande, wie aus der Lage der Orte Mänigoldesheim d), Helmoltesheim e) Zeidoltesheim f), Zieuterner g), Zubeitat h), Austringa i), und Gochbodesheim k), sodann Bretteheim l), Slangenheim

a) l. c. n. 2295 S. 434.

b) l. c. n. 2247 -- 2250 S. 440.

c) l. c. n. 2326 S. 443.

d) jetzt Mängelshelm l. c. n. 2257 S. 423, und T. III, n. 3653 S. 178.

e) Helmsheim, l. c. T. II, n. 3030 S. 644.

f) Heibelsheim oberhalb Bruchsal l. c. n. 2182 S. 402.

g) Zeutern l. c. n. 2307 S. 434. Eudringheim n. 2176 S. 405 ist vermuthlich eben dieses Zeutern.

h) l. c. n. 2397 S. 435.

i) Ostringen l. c. T. I, n. 315 S. 379.

k) Gochsheim l. c. T. II, n. 2287 S. 432.

l) l. c. n. 2265 S. 425. u. f. In dieser Gegend mag der kleinere Salzgorwe gewesen seyn, zu welchem die Lorscher Urkunden T. III, S. 158 Richilinsheim an der Salzaha, sodann Thirinesheim zählen, welche das jetzige Rinklingen, und Dibelsheim, beyde nächst bey Bretteheim, seyn können.

m) vermuthlich Flehingen bey Gochsheim, l. c. n. 2286 f. S. 432.

heim n), Goltolfeshusen o), und Einidelingen p) erhellet, da-  
 von die ersten in den Dekanat von Bruchsal, die andern aber in den De-  
 kanat von Bretheim, alle aber in den Kraichgau gehöret haben. Im  
 weitern Umfange aber mag noch ein Theil von den benachbarten Gauen  
 des Anglachgowe, Pfunzingowe, und obern Enzengowe unter dem Kraich-  
 gau gestanden haben. Denn Hockenheim, Munigoldesheim, Hildol-  
 fesheim, Mulnen, und Geminesheim, die in den Lorscher Urkunden im  
 Anglachgowe vorkommen q), werden in andern auch in den Kraich-  
 gau gesetzt r). Eben dieses trifft auch Barchhusen im Pfunzingowe s),  
 und Dagolsingen im Enzengowe t). Bruochsuale oder Bruchsal war  
 von je her ein Hauptort, bey welchem der Wald Luzhart schon im eilften  
 Jahrhunderte vorkommt u). Die speirischen Nemter Bruchsal, Kislau,  
 Stombach, und Rothenberg zu Rauenberg, sodann das kurpfälzische  
 Oberamt Bretheim, und ein Theil des württembergischen Kloster-  
 amtes Maulbronn haben sich in dem Kraichgau gebildet.

IX. Der Zabernachgowe, auf beyden Seiten der Zabernaha<sup>der Zabernachgau,</sup>  
 von ihrem Ursprung an bis an ihren Ausfluß in den Neckar, welcher  
 seine östliche Grenze ausgemacht hat. Gegen Mittag hatte er den  
 untern Enzgau, gegen Mitternacht den Gardachgau, und gegen  
 Abend den Kraichgau zu Nachbarn. Seine entferntesten Orte wa-  
 ren gegen den untern Enzgau Klenbern, Freudenthal, und Lof-  
 chen,

n) Jetzt Sickingen bey Zeuzenhausen l. c. n. 2222 S. 414.

o) Goltshausen l. c. n. 2265 S. 425.

p) l. c. n. 2280 S. 430.

q) l. c. n. 2476, 2482, 2485, 2491, 2527, 2487, und 3652.

r) l. c. n. 2257, 2182, 2321, 2221.

s) l. c. n. 3517 S. 139 verglichen mit n. 2323 S. 443.

t) Speirische Urkunde von 1100 verglichen mit n. 2321 S. 442.

u) Eben dergleichen dat. 11 non. Maji 1056.

496

chen, und gegen den Gardachgau Zaberfeld und Michelbach, welche alle in dem speirischen Dekanat von Buningheim gelegen waren, der den Zabernachgau ausgemacht hat. Denn Buningheim oder Buningheim x), Imerninheim y), Meginbodesheim z), Mägenheim a), Batenheim b), und Timbern c), welche in den Lorscher Urkunden zum Zabernachgau gezählet werden, lagen mitten unter den vorhin erwähnten Grenzorten, und bestätigen also auch hier die Regel von der Uebereinkunft der Gauen mit den Diöcesaneinrichtungen. Durch seine mitternächtliche Grenzlinie wird die Diöcesanscheide zwischen Speier und Worms bis an den Neckar fortgeführt. Der Zabernachgau war also in den Gegenden, wo die württembergischen Aemter Guglingen und Brackenheim liegen. Aus dem Zabernachgau, oder wie er auch heist, aus dem Zabergau kommen wir

der Gardach-  
gau,

X. in den Gardachgau, und zugleich in die Wormser Diöces, die nun anfängt. Wie der Zabergau von dem Zaberfluß, der bey Zaberfeld entspringt, seinen Namen hat, so hat ihn der Gardachgau von der Gardaha, oder von der jetzigen Leimbach, welche bey Kleingardach, hinter dem St. Ottilienberg, quillet, und bey Neckargardach sich in den Neckar stürzet. In ihn breitete sich der wormsische Dekanat von Schwaigern aus, wie wir aus dem Synodalregister vom Jahre 1496 wissen, aus welchem Schamat d) die wormsische Diöces zusam-

x) l. c. T. III, n. 3519 f. S. 139

y) l. c. n. 3522 S. 140. Der Abt Vessel macht Erligheim daraus, zwischen Kächten oder Lofichen und Buningheim.

z) Jetzt Meimsheim, am linken Ufer der Zaber im Amte Brackenheim l. c. und n. 3525 f.

a) l. c. n. 3524 S. 141.

b) Gegen Meimsheim über l. c. n. 3526 S. 142: in pago Zabergowe in villa Meginbodesheim in loco Batenheim.

c) Frauenzimmern, und Durrenzimmern, beyde nicht weit von Meginbodesheim,

d) Hist. Wormat. S. 7. u. f

zusammengesetzt hat. Mittelft dieser, und dann aus den noch bekann-  
 Ortshafien dieses Gaues lassen sich nun seine Grenzen so zimlich be-  
 stimmen, nämlich gegen Morgen der Neckar f), auf dessen rechten  
 Seite der ostfränkische Theil des untern Neckargaues angestosen (S.  
 46), und gegen Abend der Kraichgau, wo Leonbronn, Ochsen-  
 berg, Kleingardach, Niederhofen, Stetten, Steppach, Udols-  
 hofen g) und Elsenz h) die letzten wormsische Diöcesanorte des Gar-  
 dachgaues gegen dem benachbarten Kraichgau gewesen waren. Gegen  
 Mittag lag der Zabernachgau, wo Nordheim einer von seinen  
 äußersten Orten gewesen war, und gegen Mitternacht der Elsenzgau.  
 Hier waren Neuchen i) Berwangen k), Kirchhausen und Fresch-  
 linchen gardachgauische Grenzorte, welchen gegenüber Hillspach l),  
 Reihen m), Steinfort n), Erstat, Gumpen, Siegelsbach und Heins-  
 heim schon zum Elsenzgowo, und zum wormsischen Ruralkapitel von

N 2

Waib

f) Denn Bechingen und Pfinesheim, am linken Ufer des Neckars, werden in den  
 Forscher Urkunden noch ausdrücklich in den Gardachgowo gesetzt. Jenes  
 T. I, n. 13 und T. II, n. 2746 f. und besonders T. III, n. 3501, die-  
 ses aber T. III, n. 3483 u. f. Pfinesheim n. 2718 T. II, S. 552 ist vers-  
 muthlich eben derselbige Ort.

g) Alle gehören schon in die Wormser Diöces

h) Das alte Mantia, welches auch in den Elsenzgau gesetzt wird. l. c. T. II,  
 n. 2614 S. 522.

i) Neuchun. l. c. T. II, n. 2795 S. 573.

k) Es gehörte in den wormsischen Defanat von Swaigern, wird aber sonst in den  
 Elsenzgau gesetzt. l. c. T. III, n. 3522 S. 140: Similiter in Elsenzengowe  
 villam Berwangen.

l) Ehemals Hillesesbach l. c. T. II, n. 2602 und n. 2610.

m) Vorhin Reocho l. c. T. II, n. 2559 S. 506, n. 2568 S. 509, wie auch Nien  
 n. 2608 S. 520.

n) Nach einer speirischen Urkunde vom Jahre 1100.

496

Waibstatt gehöret haben. Daß aber dieser ganze Umfang den Gardachgau ausgemacht habe, beweisen noch die Orte Schlüchtern o), Großgardach p), Schwaigern q), Massenbach r) Biberach s), und andere, welche namentlich hinein gesetzt werden.

der Elsenz-  
gau,

XI. Der Elsenzgau hat seinen Namen von der Elizinza oder Elsenz, welche ihn von Reichen an bis an ihren Ausfluß bey Neckargemünd durchströmet. Wo er an den Gardachgau angestossen, ist so eben gesagt worden, und schon oben (S. 96) ist diese Linie bis zwischen Eichersheim und Dimarbach oder Darembach auch schon gegen den Kraichgau fortgeführt. Denn jenes gehörte noch zum Kraichgau t), dieses aber nebst Mühlhausen und Rotenberg schon zum Elsenzgau, und zum wormsischen Landkapitel von Waibstatt u). Gegenüber liegen Diwelenheim und Balzfeld, welche schon Orte des Lobdengaues sind x). Von dieser Seite scheidet sich nun der Elsenzgau durch die Elsenzbach von dem Lobdengau gegen Westen. Denn auch alle übrigen

e) Slutra in pago Gardachgowe l. c. n. 2716 S. 552, n. 2748 S. 560: Schlothrun in Gardaromarcha l. c. T. I, n. 13. S. 31.

p) T. II, n. 2752, 2772, 2778 T. III, n. 3487 S. 130, und Gartaha superior n. 3655 S. 179.

q) Vormalß Suegerheim l. c. T. II, n. 2754 S. 552, auch Suargerheim T. III, n. 3492 S. 131.

r) l. c. T. III, n. 3655 S. 179.

s) Biberaha l. c. T. II, n. 2745 S. 559.

t) Uhtretesheim, welches noch in den speirischen Kirchensprengel gehöret. Weil es auf den Grenzen lag: so wird es daher auch in den Elsenzgau gesetzt l. c. T. II, n. 2621 S. 524. Erseheim, welches in eben diesem Gaue lag l. c. n. 2624 S. 525 mag ein anderer Ort gewesen seyn.

u) Schannat l. c. S. 41.

x) Wenigstens kommt Diwelenheim ausdrücklich darin vor. *Cod. Laurish.* T. I, n. 801 f. S. 636.

übrigen zur linken der Elsenz liegende Orte, als Buridal y), Schadhau-<sup>496</sup>sen z), und Gowinberg a) gehören in den Lobdengau, die auf der Rechten aber, als Hofenheim b), Suzzenhausen, Merkesheim c), Mauern ehem Nuer, Risoluesheim d), und Neckargemünd e) in den Elsenzgau. Gegen Norden schied ihn nun der Neckar von dem ostfränkischen Weingartweiba (S. 47) f. Wie aber die östliche Grenzlinie gegen

XII. den rheinfränkischen Theil des untern Neckargaus zu <sup>der untere Neckargau,</sup> ziehen, weiß ich so genau nicht zu bestimmen; Ich will statt dessen nur dasjenige hieher wiederholen, was ich schon oben (S. 46) gesagt habe, nämlich, daß auch Isinesheim, welches sonst im Gardschgau steht, und Zasmarsheim in diesen Theil des untern Neckargaus gesetzt werden. Ueberhaupt mag der untere Neckargau nur die nächst an dem Neckar gelegenen Orte oder das sogenannte Neckarthal in sich begriffen haben.

XIII. Der Lobdengau war sowohl diesseits als jenseits des Neckars, <sup>der Lobdengau,</sup> von Heidelberg bis an dessen Ausfluß in den Rhein, der seine Grenze gegen Abend ausgemacht hat. Gegen Mittag stieß er an den Kraichgau, gegen Mitternacht an den obern Rheingau, und gegen Morgen auf der linken Seite des Neckars an den Elsenzgau, und auf der

N 3

rech

y) l. c. n. 659 S. 555.

z) Ober Scharthausen, dessen Tochter das nächstfolgende Gowinberg gewesen ist. Schannat l. c. S. 50.

a) Cod. Laurish. T. II, n. 1044 bis 1047.

b) l. c. n. 2585.

c) Das erste mag das alte Zuzenheim seyn, und das letzte Markolfesheim, beyde im Elsenzgau. l. c. n. 2613, und 3658. Zuzenheim heißt auch Zozenhusen n. 2623, und war ein Filial von Merkesheim. Schannat l. c. S. 39.

d) Jetzt Niffelsheim. Cod. Laurish. n. 2587.

e) Gemünd. Schannat l. c. unter den Urkunden n. XXXI S. 28.

496

rechten an den Maingau. Da dieser Gau dem Herrn Hofrath Lamey seine Vollkommenheit zu danken hat, der davon eine eigene vortrefliche Abhandlung geschrieben, und ihn aus Urkunden wieder hergestellt hat, so weis ich nichts bezuzusehen f), als nur dieses, daß er aus dem Grundsätze der fast allgemeinen Uebereinstimmung mit der Diöcesaneinrichtung und der Schneeschmelze gegen den Maingau etwas erweitert werden kann. Denn Sirt mit seinen beyden Töchtern Lindensfels und Slierbach, nichtweniger Merlenbach und Rumbach, welche alle an der Weschniz liegen, wieauch Waldmichelbach gehörten noch zum wormsischen Kirchensprengel g), und zwar in das Landkapitel von Weinheim, mithin offenbar zum Lobdengau. Ich bin daher schon oben (S. 47) bis an den Ursprung der Sammelbach, die bey Buerfelden quillet, und zwischen Girschhorn und Eberbach in den Neckar fließt, hinauf gegangen, wo ich die natürliche Grenze zwischen dem Lobdengau, Maingau, und obern Rheingau in der Schneeschmelze gefunden zu haben glaube, welche von dem erbachischen Bullau herkommt, und nach der Quelle der Weschniz hingiehet, auch die Wasser nach dem Neckar, Main und Rhein vertheilet. Alles, was auf der rechten Seite dieser Samelbach liegt, schlag ich noch zum Lobdengau, der das vorzügliche hat, daß sowohl Heidelberg als Mannheim, die alte und neue Residenzstädte der durchlauchtigsten Kurfürsten von der Pfalz, in ihm zu suchen sind. Zu Ladenburg war der Sitz der Grafen vom Lobdengau, welches nun die pfälzischen Oberämter Heidelberg, Ladenburg und Lindensfels in sich begreift. Mit dem Lobdengau endigt sich nun die wormsische Diöces, und

der

f) *Pagi Lobodunensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio* in *Actis acad. Theod. Palat.* T. I, S. 215 -- 242, wo auch eine besondere Karte davon ist.

g) Schannat l. c. S. 21, 39, 49 und 55.

XIV. der obere Rheingau (pagus Rininsis superior, Rina-<sup>XXIV</sup>gowe, Rinichgowe) ist jetzt auf dieser Seite des Rheins der erste Gau, <sup>Gauen des</sup> welcher in der Mainzer Diöces vorkommt. Auch dieser hat seine Voll-<sup>rheinischen</sup>kommenheit durch die Lameyische Bemühung erhalten h). Er erstreckte <sup>Franziens</sup> sich von Sulzbach an der Bergstrafe, und von Birstatt, welche bey <sup>zwischen dem</sup> Neckar, <sup>und</sup> Rhein, und <sup>nam-</sup> Main, näm-<sup>lich</sup>lich schon in den Rheingau, die gegenüber liegenden Orte Weinheim <sup>der obere</sup> und Lanpertheim aber noch in den Lobdengau gehören, den Rhein hin-<sup>Rheingau,</sup> unter bis an den Main, und hatte also gegen Süden den Lobden-<sup>gau,</sup> gau, gegen Abend den Rhein, gegen Norden den Main, und gegen Morgen die Bergstrafe oder den Maingau zu Nachbarn. Hier allein muß ich mich etwas näher erklären, weil diese östliche Grenze sich in das Gebirge ziehet. Ich lege sie aber am Main unter Offenbach und Birgel, oder dem alten Bergilla an, welche beyde Orte schon in dem mainzischen Archidiaconat von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg liegen, Bergilla aber namentlich in den Maingau gesetzt wird i). Denn auch hier kann uns solche geistliche Einrichtung zur Richtschnur dienen, weil der Archidiaconat von Aschaffenburg sich über den ganzen Maingau erstreckt hat k), der Rheingau aber ein Theil des mainzischen Archidiaconats des Propstes von St. Victor gewesen war l). So wohl Offenbach als Bergilla, nicht weniger Biberaha und Didinisheim, zwey gleichmäßige

Orte

h) *Pagi Rhenensis qualis sub Carolingis maxime regibus fuit descriptio in Actis acad. Palat. T. II, S. 153 und f. wo ebenfalls eine vollständige Karte davon ist.*

i) *Cod. Laurish. T. III, n. 3456 S. 120.*

k) *Von diesem Archidiaconat S. Würdweins Dioecesis Mogunt. T. I, Comment. IV S. 513 bis zu Ende.*

l) *Eben derselbige l. c. Comment. III S. 422 -- 509.*

Ortschaften des Maingaus m), sind Filialen von Mühlheim n), zwischen welchem und Rumpfenheim o) die Rodaha in den Main fällt, nach deren Ursprung ich jetzt meine Grenzlinie weiter fortzusetzen habe. Ich bleibe damit wieder auf der Schneeschmelze. Denn die Rodaha, welche unfern Krenchstein entstehet, fließet nach dem Main, die Ruzzebach aber, die nächst dabey quillt, nach dem Rhein, also daß ich nun Sprendelingen und Langungon oder Langen, mit dem alten Gagene oder Indagine, das jetzt unter den Namen Hayn zum Dreyeiche bekannt ist, sodann Arhelchen, Krenchstein, Darmstadt, und Bessingen, als Orte des Archidiafonats von St. Viktor p), zum Rheingau; Rinprucken aber, Diezenbach, Ober- und Niederroden, Mesella jetzt Meschel, und Rosdorf, als Orte des Aschaffener Archidiafonats q) zum Maingau schlage. Von jenen werden auch Sprendelingen, Langungon, Darmundestat, und Bezingen ausdrücklich in den Rheingau r), und von diesen Rodaha in den Maingau gesetzt s). Von Bessingen wende ich mich nach Oberramstat, welches gleichfalls in den Archidiafonat von St. Viktor gehöret t), das gegenüber liegende Sorgenhusen aber, als eine Tochter von Diepurg, in den von Aschaffenburg u). Also lag

m) Von jenen redet der Schenkungsbrief n. 3454, von diesen die n. 3455.

n) Würdwein l. c. S. 729, und daß Mühlheim selbst zum Maingau gehöre, die Schenkung Ludwigs des frommen über Michelstadt l. c. T. I, S. 45.

o) Auch dieser war ein Mainzischer Ort l. c. T. III, n. 3420 f. S. III.

p) Würdwein l. c. S. 473.

q) Eben derselbige S. 797. 800. 801 und 601.

r) Lamey l. c. S. 170. 171. 169 und 165.

s) *Codex Laurish.* T. III, n. 3409, 3419, 3449 und 3679.

t) Würdwein l. c. S. 472 u. 476.

u) l. c. S. 589.

lag Oberramstatt noch im Rheingau, Sorgenhausen aber schon im Maingau. Von hier gehe ich nach dem Ursprunge der Mudaha, welche bey Rodau und Ernschhofen entspringt, und bey Oberstockstatt in den Rhein fällt. Beyde Orte, wie auch das etwas weiter herauf liegende Reichenbach, ober welchem die Lauter (Luitra) quillet, die ebenfalls in den Rhein abfließt, gehören daher noch in den Archidiaconat von St. Viktor x), mithin in den Rheingau, gleichwie die gegenüber befindlichen Kirchspiele Reynheim y), Viberau z), Neunkirchen a) und Reichelsheim b) mit ihren Töchtern in den von St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, oder in den Maingau. Unter den Töchtern des letztern Orts erblicken wir Gros- und Kleingumpen, gegen welchen über Elterbach ist, in welchem in dieser Gegend der Lobdengau, und zwar dessen nordliche Grenzlinie angeschlossen c), und sich von da die Weschnitz herunter bis nach Weinheim gezogen hat. Zwischen Elterbach und Gumpen befinden wir uns wieder auf der Schneeschmelze, die sich nach Buerfelden und Bullau ziehet, von der ich schon oben (S. 47 und 102) geredet habe. Auf diese weise begriff der

D

obere

x) l. c. S. 472 und 423. Das gleich darunter liegende Beddenkirchen kommt mit Namen im Rheingau vor. Lamey l. c. S. 163.

y) l. c. S. 601. Die Filialen sind Bersow, Umbach und Obara

z) Steinach, Bullinges, Rodau, Ober- und Niederhausen, Manterod, und Mispach sind nach Viberau eingepfarrt l. c. S. 602, und Bullinges ist nach der größten Wahrscheinlichkeit die Bellingermark, welche in *Codice Laurish.* T. III, S. 108. f. in dem Maingau öfters vorkommt, Rodaha, welches dabey liegt, erscheinet zugleich mit ihm n. 3409.

a) Die Töchter dieser Kirche sind Horola, Buzelubach, Winterkassen, Ober- und Niedergumpen, Kirchenrod, Nitz, Allerschhofen und Branda. Würdwein l. c. S. 603.

b) Fronhofen, Ober- und Niederosterna, Erzbach, Bernfurt, Ludenau, Norbach, Eberbach, Gumpen und Bachrod machen dieses maingauische Kirchspiel aus. l. c. S. 604.

c) Elterbach gehöret in die Wormser Diöces, Schannat, l. c. S. 21.

496. obere Rheingau hauptsächlich die mainzischen Kemter Starckenburg, Gernsheim und Hausen, einen Theil des Hochstifts Worms, ein Stück der Graffschaften Erbach und Isenburg, und die obere Graffschaft Razenselnbogen. Trebur war darin ein berühmter königlicher Pallast, wozu der Königsforst zum Dreyreich gehöret hat, der jetzt unter verschiedene Herren getheilet ist.

der Main-  
gau,

XV. Der Maingau. Indem ich so eben die östliche Grenze des obern Rheingaues vom Main an bis nach Slierbach beschrieben, so habe ich auch zugleich die westliche des Maingaues gezogen, der hier an den Rheingau angestossen hat. Die erst gedachte Schneeschmelze zwischen den Bächen, welche nach dem Neckar und nach Main fliesen, sonderte ihn nun gegen Süden von dem Lobdengau und dem Wingartweiba ab, welcher letztere Gau ihm auch gegen Osten zur Seite gewesen, und von dem Tubergau, unterhalb Amorbach, abgelöst worden, der den Maingau bis nach Miltenburg begleitet hat. Die beyderseitigen Grenzorte bis dahin findet der Leser schon oben (S. 48 f.), wo ich von den Provincialgrenzen unsers rheinischen Franzien gegen Ostfranzien geredet habe. Auch über dem Main mag der Tubergau noch fortgedauert haben. Denn obgleich der ganze Bezirk zwischen dem Main und der Kinzig noch in den Mainzer Archidiaconat von Aschaffsenburg, und in demselbigen ein großer Theil in das Tubergauer Landkapitel gehöret hat d): so findet man doch in diesem nicht einen Ort, welcher in alten Urkunden in den Maingau gesetzt wird, wie in seinen zween andern Dekanaten häufig geschieht, wo wir, und zwar in dem Dekanate von Montat die schon angeführte Bellingermarke, sodann Reginbach, jetzt Rybach, an der Mümling e),  
Oszen-

d) Würdwein l. c. S. 653 - 734.

e) Codex Laurish. T. III, n. 3458.

Oßzenheim f), Stoddenstatt g), Slierbach h) und Nutmundi-  
statt an der Bach Richina, oder groß-Umsstatt i), in dem Dekanate vom  
Rotgau aber Bergilla, Rumsfenheim, Mulenheim, Bibera,  
Didinesheim k), Rotaha l), Manolwingen m), Walines-  
heim n), Saligunstat o), Hainmstatt p), Alschaffa q),  
Zursten,

496

D 2

- f) oder auch Dzenheim, Dffenheim, lezt groß und Klein-Ostheim, davon jenes zum Dekanat von Montat, dieses zu dem vom Rotgau gehöret. S. die Urkunden Kaiser Ottens II von 975 und 980 in *Johannis Spicileg. tabb. veter.* S. 250, 259, 261. Klein Ostheim ist das alte Dffenheim.
- g) Nun Stoddenstatt. Schenkungsbrief Kaiser Heinrichs II für das Kloster Fulda. *actum Goslariae VI Julii indict. VII (1024)* bey dem Schannat *tradit.* *Fuld. n. DXCVIII* S. 247: *comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.*
- h) bey Klein-Umsstatt. *Codex Laurish.* l. c. n. 3457. S. 121.
- i) *Praeceptum Pippini regis dat. in mense Julio anno XV regni nostri (768)* bey dem Schannat l. c. n. xxvii. S. 14.
- k) Von diesem sichen die Beweise schon oben S. 103.
- l) Es sind zwey Rodaha oder Rodau in dem Maingau, nämlich Ober- und Niederroden an der Rodau in dem Dekanate vom Rotgau, und Rodau im Odenwalde im Dekanate von Montat. Das erste heist in einer Urkunde von 786: *Raodora super fluvium Rodaha in Moynecgowe Cod. Laurish. T. I, S. 28*, das andere aber Rotaha in pago Moynichgowe, l. c. T. III, S. 108, 111, 119, 173.
- m) Mainfingen am Main l. c. S. 118.
- n) Wellnsheim l. c. n. 3437 f. S. 116.
- o) *Rudolfus monachus in vita Rabani abbatis Fuldensis* in Schannats *hist. Fuld. Cod. prob. n. xvii* S. 118: *iuxta Moenum Germaniae fluvium in villa quae dicitur Mulinheim, nunc autem Saligunstat dicitur.*
- p) Hainmstatt unter Seligenstätt. *Eberhardus monachus in summaris tradit. Fuld. c. 111. n. 111.* S. 298.
- q) Mainaschaff, oder auch Baldaschaff. Urkunde Kaiser Ottens II von 980 in Guden. *Cod. dipl. T. I, S. 11*: *quomodo Nos... quandam villam Alschaffa nominatam in pago Moynegowes & in comitatu Maingozzi constitam ecclesie que in honore S. Petri apostolorum principis Alschaffinburgi constructa est.*

Hursten r), und Erwichheim s) antreffen. Dagegen finden sich im alten Tubergau Orte, welche in dem Aschaffener Landkapitel des Tubergaues zu suchen sind. Solche sind Biscovesheim, Grunefelton, Hohhuson und Zimern, die in den Auszügen des Mönchen Eberhards von Fulde vorkommen. Mein schon oben geäußertes Saß, daß in dem Tubergau Diocesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, bleibt also noch jezt; man müste denn behaupten wollen, daß der Tubergau, wie oben der Neckargau, in den niedern und obern Tubergau getheilt gewesen, und jener zum mainzischen, dieser zum würzburgischen Kirchensprengel von jeher gehört habe, welchem aber dasjenige widerspricht, was ich unten beyrn Beweise, daß das rheinische Franzien eine besondere deutsche Provinz ausgemacht habe, noch von Miltenburg sagen werde.

Ich verlängere bey solchen Umständen diese östliche Grenzlinie des Maingaues, die ich oben (S. 50.) etwas unbestimmt gezogen habe, von Miltenburg bis nach Rodenbach unter Laer, oder dem jeztigen Lohr, und von da den Main hinauf bis nach Wenniggemünde an der Sinne, so daß ich die Dekanate von Montat und Rotgau zur Linken, den Dekanat vom Tubergau aber, und den Waldsaffi zur Rechten lasse. Hier ist auch die Schneeschmelze des Speßaharts, jener schon bekannten Grenze zwischen Franzien und Bayern, oder zwischen dem rheinischen und Ostfranzien, wo sich die Gewässer west- und ostwärts vertheilen. Die letztern montatischen Dekanatortheile sind hier Groshaidbach, Röllbach, Crusebach 2c.

Von

r) Urkunde Erzbischoff Adelberts II von Mainz von 1139 in *Johannis script. rer. Mog.* T. II, S. 465: in pago Monregoue in comitatu Gerhardi comitis de Berbach, in villa que dicitur Hursten.

s) Groß und Klein Erwichheim ober Hanau, *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

Von Wenniggemünde schliesse ich nun den Maingau gegen Norden, mittelst einer Linie, die ich zwischen den Quellen der von Laerheubten herunter kommenden Bach, und der Szaha, also zwischen dem Maingau und dem ostfränkischen Kleinern Sinnachgau durchführe. Denn das gleich ober Wenniggemünde liegende Sceipach, oder das rineckische Scheippach gehörete noch in den Sinnachgau t), Laerheubten aber mit seinen Töchtern Flamersbach, Kempenborn, Slersbach und Wyfen in den Aschaffener Dekanat vom Rotgau u), mithin in den Maingau. Von Laerheubten wende ich mich nach der Kinzig, so daß ich Letichinborn, Kassel, und Wirthheim, als Aschaffener Archidiaconatorte, noch zum Maingau schlage. Denn das Laerheubten und Letichinborn gegen über liegende Pfaffenhusen gehöret in den ostfränkischen Sinnachgowe y), Orb und Ubenawe aber in den Gau der Wettereiba z). Von Wirthheim gehe ich nun die Kinzig hinunter bis nach Hanau. Alles was ihr zur Linken liegt, ist noch ein Theil unseres Maingaus, und was zur Rechten ein Theil der Wettereiba, der hier sein nördlicher Nachbar ist. Dort darf ich nur Hoest, Hasela, Ettengesess, Luzelnhusen, Rodenbach und Hanau anführen, die noch alle in dem Aschaffener Archidiaconate liegen a), hier aber Wechtilsbach, Witgenborn, Bishes, Grinda, Landensebold, Rücklingen, Bruchkebil, Wachenbuch, und Graßlach nennen, so wird man davon überzeugt seyn. Ueber die letztern alle erstreckte sich der Wetterauer

D 3

Arz

t) S. oben S. 52 not. n.

u) Würdwein l. c. S. 762.

x) Derselbige l. c. S. 760.

y) Schannat in *Buchon. vet. c. xrv*, S. 434.

z) Von Orbaha habe ich schon den Beweis gegeben, Ubenawe hingegen gehöret in den mainzischen Archidiaconat der Wetterau.

a) Würdwein l. c. S. 759 und 328 f.

496

Archidiafonat, und Ewicheim und Buocha, davon jenes in dem Maingau b), dieses aber im Wettereiba c) vorkommt, sind wohl selbst nach der Besselschen Erklärung keine andere Orte, als Groß- und Kleinawheim ober Hanau, so dann Wachenbuch im Bucherthal, welche beynah auf den Grenzen der beyderseitigen Archidiafonate liegen. In dieser Gegend ist Turinheim der letzte Maingauische Ort d), wo der Maingau, der Wettereiba, und der Niedgau zusammen gestoßen haben. Denn Fechenheim gehörte nach Frankfurt e), das der Hauptort vom Niedgau gewesen war.

Sonst bildete sich in dem obern Theile des Maingaues die alte Graffschaft Verbach, welches aus einer Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Albrechts vom Jahre 1139 f) erhellet, worin Hursten im Maingau in der Graffschaft Gerhards von Verbach vorkommt. Unter den Dekanatorthen vom Rotgau ist Hursten also bemerkt: *Calda sine Huerstein g)*, und Verbach in eine Tochter von Sonborn h), das nicht gar weit von der Kaldaha liegt, die gegen Seligenstatt über in den Main fließet. Von kleinern Gauen, die unterm größern Maingau begriffen gewesen, sind der Pflungau, und Bächgau bekannt. Das Andenken von jenem haben die Lorscher Schenkungsbrieife erhalten,

in

b) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3424 S. 112.

c) l. c. n. 3763 S. 266.

d) l. c. n. 3452 S. 119: in pago Moynachgowe, in Turinheim, in loco Wierameshulen, quicquid inter Bruibah & Surdasalacha, super fluvio Moin add. n. 3453 S. 120.

e) *Wärdwein* l. c. T. II, S. 481.

f) *Rer. Mog.* T. II, S. 465.

g) *Wärdwein* l. c. T. I, S. 753.

h) daselbst S. 755.

in welchen Quinticha oder König i), Bibinheim k), und Michlen-  
 statt l), als in dem Pflungau gelegen, vorkommen; der Bachgau aber  
 ist dem Namen nach noch jetzt bekannt. Der vortreffliche Abt Bes-  
 sel m) rechnet Nümlingen, die groß-Ostheimer Zenth, und Stock-  
 statt dazu. Da nun von Stockstatt, wo der *mallus publicus* gewesen,  
 schon zu Kaiser Heinrichs II Zeiten eine besondere Grafschaft im Main-  
 gau diesen Namen gehabt hat n), so kann es seyn, daß selbige unser  
 Bachgau gewesen war. Wie aus dem östlichen Theile des Maingaues  
 unter andern die Grafschaft Verbach entstanden, so mag aus ihrem  
 südlichen Theile, oder aus dem Pflungau die Grafschaft Erbach erwachsen  
 seyn. Vom Bachgau rühmet der Gotweichische Abt die Karte von  
 Niklas Person, die aber nichts sonderliches enthält.

496

Nach der heutigen Geographie liegen in dem alten Maingau die  
 pfälzischen Oberämter Lindensfels, Dzberg und Umstatt, die mainzischen  
 Ämter Aschaffenburg, Steinheim, Klingenberg, Dieburg und Haus-  
 fen, ein Stück des hessendarmstädtischen Amtes Lichtenberg, die Graf-  
 schaft Erbach, die hanauischen Ämter Bobenhausen, Wiebergrund  
 und Lohrhaupten, das sogenannte Freygericht, das Isenburgische  
 Oberamt Offenbach, und die Schönbornische Herrschaft Heusen-  
 stamm &c.

XVI. Der Gau Wettereiba. So eben habe ich schon den Bez der Wettere-  
 weis geführt, daß die südliche Grenze dieses Gaues bis an die Kinzich<sup>eiba,</sup>  
 geganz

i) T. III, n. 3592 f. S. 159.

k) l. c. n. 3594.

l) *Donatio Einhardi de cella Michlenstat* l. c. T. I, S. 47.

m) S. 686.

n) Urkunde des gedachten Monarchens vom Jahre 1024 in *Schannats Corp. trad. Fuld.* n. DXXVIII, S. 247: *comitatum Stoddenstat situm in pago Moingowe.*

496

gegangen sey, wo Wechtilsbach, Witgenborn, Biches, Grinda, Landensebold, Rückingen, Bruchkebil, Wachenbuch, Graslach und Bischoffsheim seine letzten Orte gegen den Maingau gewesen waren. Denn alle gehörten noch zum mainzischen Archidiafonate von unserer lieben Frauen, und Turinvelde o), oder Dorfelden bey Kiliansstetten, Zohmstat p) und Berchheim bey Marienborn q), die in eben diesem Archidiafonate vorkommen, und hinter Bischoffsheim, Graslach und Landensebold liegen, werden in Lorscher Urkunden noch ausdrücklich in den Gau der Wettereiba gesetzt. Eben dasselbige ist von *Buocho* oder Wachenbuch schon bewiesen, und von *Ubenaw* und *Orbaha*, die an das andere Ende dieser südlichen Linie anschließen, ist gewiß, daß jenes noch in dem Archidiafonate von der Wettereiba, dieses aber selbst in dem Gau der Wettereiba zu suchen ist r).

Da, wo die *Jazaha* entspringt, setze ich nun die östliche Linie bis nach Schlüchtern an. Was zur Linken fällt, gehöret noch zur Wetterau, und was zur Rechten zum ostfränkischen Salagau. Dort habe ich schon oben (S. 52 f.) den alten Dörtern *Jazaha*, *Beldingers*

o) *Cod. Lauresh.* T. II, n. 3012. und T. III, 3750. Aber in n. 3366 T. III S. 96. kommt Dorofelde mit Turchilwila und Massenheim auch im Nitachgowe vor. Ich vermute daher, daß jenes Klein- oder Oberdorfelden bey Kiliansstetten, dieses aber Gros- oder Niederdorfelden bey Grünau seye, welches gleichfalls zum Nitachgau gehöret hat.

p) l. c. T. II, 2947 f. und T. III, n. 3768.

q) l. c. T. II, n. 2963, S. 623: in pago Wetdereiba in villa Hozhheim... et quicquid in Edirestat et in Liochen et in Gruningen & in Gullinen & in Bercheim habere videor. add. n. 2968 S. 624 und T. III, n. 2934 S. 614. Daß dieses Berchheim das bey Marienborn seye, erhellet daraus, daß Bergen bey Frankfurt nicht in den Archidiafonat von der Wetterau, sondern in den von St. Peter außer Mainz, Würdwein l. c. T. I. S., mithin in den Nitachgowe gehöret, in welchem es unterm Namen: Berchigishheim bekannt ist. *Cod. Laurish.* T. III, n. 3400.

r) Urkunde von 1064 beyrn Gudenus T. I, S. 24.

gersberg oder Bellings, Allerbach, Kressenbach, Menbach <sup>496</sup>  
 und Steinowe ihren Platz gegeben, hier aber stelle ich ihnen Grun-  
 naw, jetzt alt und neu Gronen, Dietrichhusen oder Hofdieters,  
 Stepsriz und Schlichtern zur Seite, die alle in dem würzburgischen  
 Archidiafonate von Karlstatt, und zwar in dem Salagau zu suchen  
 sind. Denn dieser Archidiafonat dähnete sich über drey Gauen, näm-  
 lich über den Waldsazzi, Weringowe, und Salagowe aus, davon der  
 letzte dessen obersten Theil ausgemacht hat. Von Schlichtern habe  
 ich auch schon (S. 62) gezeigt, daß es auf den Grenzen von der  
 Wetterau zu suchen sey.

Jetzt gehe ich auf der Schneeschmelze fort, zwischen dem nördlichen  
 Theile der Wetterau und dem westlichen Grabfelde, sodann dem obern  
 Lohngau durch, so wie ich schon oben (S. 53-57) den Weeg gewiesen  
 habe, bis ich nach Gruningen bey Arnsburg komme, das der letzte  
 Wetterauer Ort in selbiger Gegend ist s). Denn das ihm gegen-  
 über angelegte Leitkaster gehöret schon in den trierischen Dekanat von  
 Wezlar, folglich in den untern Lohngau, in welchen es auch die lorfs-  
 schen Urkunden setzen t). Ich umfahre die Bäche, welche in die Wetter  
 ablauffen, wozu ich besonders die Use rechne, die sich mit jener unter  
 Friedberg vereiniget. Auf solche Weise gehören noch Holzheim,  
 Gambach, Butsbach, Hohenweifel, ober und nieder Morle,  
 Münster, Sauerbach, Usingen, Grefenwißbach, Martins-  
 husen, Altemwilenau, Hausen, Pfaffenwißbach, Oberroß-  
 bach und Rodeheim, als die äußersten mainzische Diöcesanorte in  
 dieser Gegend, zur Wetterau, und diese machten ihre westli-  
 che Grenzlinie gegen den niedern Lohngau aus. Holzheim u),

p

Gam-

s) Codex Laurish. T. II, n. 2963 und 2968.

t) l. c. n. 2967 und T. III, n. 3128 f.

u) l. c. und T. III, 3724.

Gambach x), Butsbach y), Weisel z), Morle a) und Rodeheim b) treffen wir auch namentlich im Gaue der Wettereiba an, gleichwie die an dieselbe anstossende trierische Dicesanorte Dornholzhausen c), Langgöns, Ebergöns, Kirchgöns d), ober und nieder Klee e), Kleeberg f), ober und nieder Wez g), Schwalzbach h), Bamboden i) und Mitthiu k) im niedern Lohngau, der sich nach dem Abfall der Gewässer in den Lahnstrohm gebildet hat. Bey Rodeheim aber fängt schon der Niedgau an, zwischen welchem und dem Wettereiba ich nun meine westliche Grenze bis wieder nach Bischofsheim und Graslach fortführe, wo ich oben die südliche angelegt habe. Ober- und nieder Wolnstatt l),  
 groß

x) l. c. n. 2917

y) l. c. T. II, n. 3005 S. 636: in pago Wettereiba in Wizeremarca & in villa *Botinesbach*. add. T. III, n. 3749.

z) l. c. T. II, n. 2994: in pago Wettereiba in Wizelemarca.

a) l. c. n. 3909: in pago Wettereiba in Moruller marca.

b) l. c. n. 315 S. 640.

c) l. c. T. II, n. 3057: in pago Logeneche in Gunniflere marca in loco Holzhusen.

d) Ehemals Gunniffen auch Gunniffiu, l. c. n. 3070, 3080, 3101, Schannat l. c. n. 528, S. 214.

e) Eleon, Elehem, Eleheim l. c. n. 3689-3724 und 3095.

f) Bordiesem Eleberos, wie es in einer alten Verzeichniß des trierischen Decanats von Wehlar heisset.

g) das alte Wetiffa. *Chron. Gotw.* S. 667.

h) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3774 Schannat. l. c. n. 404. S. 161.

i) Ehemals Bonamaden l. c. T. III, n. 3138.

k) Schannat l. c. n. 552. S. 227. Sonst wird Mitthi in einem seldischen alten Register auch in die Wetterau gesetzt. Derselbige *Hist. Fuld.* S. 32.

l) *Cod. Laurish.* T. II, 3008: in pago Wettereiba in villa Vullinstat, add. T. III, n. 3649.

groß und Klein Carben m), Rendel, Klein- oder ober Dorfelden n), Bischoffsheim und Graslach zähle ich daher noch zur Wetterau, gleichwie die auf der rechten Seite der Nidda liegende Orte Peterweil o), Sulburg p), Elopheim, Aarben q), Ellersbach r), Grunau s), groß oder nieder Dorfelden, Bergen bey Frankfurt t), Seckenbach und Fehenheim, und also Frankfurt selbst zum Nitachgau. Gleichwie jene alle noch mainzische Diöcesanorte von unserer lieben Frau sind, so gehören diese hingegen schon in den mainzischen Archidiaconat von St. Peter ausser Mainz, dessen Umfang wieder mit den alten Gauorten des Nitachgaves übereintrifft. Noch jezt ist der Wetterreiba selbst dem Namen nach bekannt, mithin ist es unnöthig, ihn mit der neuern Geographie zu vergleichen.

¶ 2

XVII.

m) l. c. n. 3321 T. III, S. 85 kommt zwar Elopheim und Carben im Nitachgau vor. Allein darunter ist Aarben, eine Tochterkirche von Peterweil, auf der rechten Seite der Nidda zu verstehen, das daher auch in den Archidiaconat von St. Peter ausser Mainz gehöret. Selbst die Nachbarschaft von Elopheim verräth diese Lage. Groß und Klein Carben aber sind noch Wetterauer Archidiaconatorte. Sie gehören also, da dieser Archidiaconat mit den Wetterauer Gangrenzen sonst übereintrifft, in den Gau der Wetterreiba.

n) S. oben S. 112.

o) Schenkat l. c. n. 385 S. 155: in pago Nithahgenue in villa Petriua, und in den *Summaris trad. Fuld.* c. III, n. 7, 16 S. 294.

p) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3338-41-91.

q) oben not. m).

r) *Cod. Laurish.* l. c. n. 3386 und 3403.

s) l. c. T. I. n. 12 und T. III, n. 3397 S. 104.

t) Siehe oben S. 112 not. q. Seckenbach ist ein Filial von Bergheim, und Kirchberg das dabey liegt, gehöret gleichfalls in den Archidiaconat von St. Peter, folglich in den Nitachgau, *Wärdwein* l. c. T. II, S. 126.

der Mitach-  
gau,

496

XVII. Der Mitachgau oder Niedgau, und sein Nachbar der Gau Kunigesundra, sind zwar nach den Urkunden zweien besondere Gauen. Aber beyde machen in dem mainzischen Kirchensprengel nur einen Archidiaconat aus, nämlich den von St. Peter. Da dieser bey Sechenheim ober Frankfurt angegangen (S. 115), und sich an dem rechten Ufer des Mains und des Rheins hinunter bis nach Walluf gezogen hat, so kann man solche Strecke für dessen südliche Grenze halten, an welche auf der linken Seite des Mains der Mainsgau, und an der linken des Rheins der Nohgau angestossen hat. Denn Walluf gehörte nicht allein zum Archidiaconate von St. Peter, sondern es wird auch ausdrücklich in den Gau von Kunigesundra gesetzt u). Bibure oder Biberich, und Mosbach x), Nordenstatt y), Massenheim z), und Wickart a) gehörten ebenfalls dahin. Da nun die von dem letztern nicht gar weit entfernten Ortschaften Sindlingen b),

Cruf:

u) Schannat trad. Fuld. n. ccccxlviij S. 179: in pago qui dicitur Kunigesundra in villa nuncupata Waldassa.

x) Urkunde Kaiser Ottens III dat. IV kal. Jan. 992 T. II, rer. Mogunt. S. 532 und in *Alsatia dipl.* S. 135: quoddam praedium nostrum Bibure & Mosebach nuncupatum . . . in pago Cunagisunderun in comitatu Arudinti comitis situm.

y) Urkunde Kaiser Ottens I von 970 in *Lunigs spicil. eccles.* T. I, cont. S. 20.

z) *Praeceptum Ludovici Pii*, dat. Ingulenheim palatio publico VII kal. Aug. indit. XIII (820) beyu Schannat l. c. n. cccxiv S. 131: villam, quae est in pago Kunigesuntre, que dicitur Massenheim, Massenheim in dem Mitachgowe, das in *Cod. Laurish.* T. III, n. 3366 und 3386 f. vorkommt, ist Massenheim bey Felwila oder Bildel.

a) oben not. y).

b) Schannat trad. Fuld. n. cccciv S. 162. *Cod. Laurish.* T. III n. 3395.

Crustel c), und Sischbach d) schon in den Nitachgau gesetzt werden: so ist wahrscheinlich, daß hier seine westliche Grenze gegen den Gau von Runigesundra gewesen war; daß ich also den Nitachgau nicht weiter als bis über die von Eppstein herunter kommende Bach ausdähnen möchte. Bey dem Ursprunge solcher Bach, bey Nieder- und Oberseelbach, wo zugleich wieder die Schneeschmelze von denen nach der Lohn und dem Main zu abfließenden Gewässer ist, auch der römische Wall, von dem ich schon oben (S. 5) geredet habe, vorbegegungen, setze ich nun die nördliche Grenze des Nitachgaves an, die sich über die bekannte Glashütte und über den Feldberg e) gezogen hat. Ich lasse sie von da bis nach Kirchdorf bey Zomburg fortlaufen, wo wieder der Wettereiba eintrifft. Nichtallein das erstgedachte Seelbach, sondern auch Schloß Born, Sischbach, Reiffenberg, Königstein, Kronenburg, Ober- und Niederheckstatt, Ober-Ursfel, Stette, Kirchdorf und Peterweil gehören also noch in den

P 3

Nitach:

c) Der Abt Eberhard *summar. trad. Fuld. c. III. n. 14 S. 295.* Nach der *trad. Laurish. 2934 T. II, S. 214* scheint Crustilla noch ein Stück von der Wetterau zu seyn. Allein dieses ist unmöglich, weil es von dieser durch die ganze Länge des Nitachgaves abgeschnitten ist. Noch eher könnte es Crustel bey Schloßborn seyn, das eben so weit nicht von der Wetterau entlegen ist, wiewohl auch dieses noch zum Nitachgau gehöret hat.

d) *trad. Fuld. vom Jahre 890. n. DXXXIII S. 219: quicquid proprietatis habeo in comitatu Vualabes in Crustero - marcu & in Fisgobah.*

e) Daß die Grenze des Nitachgaves mitten über solchen Feldberg gegangen, beweiset die *terminatio ecclesiae in Brunnon* (Schloß Born), welche mit ihrem Filial Gotsbach noch offenbar in dem Dekanate von St. Peter zu suchen ist. Dem darin heißt es *T. II, rer. Mogunt. S. 514: a fonte fluvii Wilene & sic fluvium descendendo usque ad eum locum, qui vulgo dicitur Lach... & sic in fluvium, qui dicitur Scanwilina & eundem fluvium ascendendo ad eum locum, ubi praedia Cuononis Ducis & Hartmanni invicem separantur; & inde usque in medium montem Veltberc, ad eum lapidem, qui vulgo dicitur lectulus Brunnihilde &c.*

Nitachgau. Denn alle sind mainzische Dekanatorthe von St. Peter f), und Fischbach g), Hornau unter Königstein h), Heckstatt i), Ober Ursel k), Kirchdorf l), und Peterweil m) wirkliche niedgäuische bekannte Gauorte. Von Niederseelbach an bis nach Reiffenberg berührte diese nordliche Linie den niedern Lohngau, und von Reiffenberg bis nach Peterweil den Gau der Wettereiba. Gegen Niederseelbach über ist schon der lohngauische Ort Urf oder Uresso n) bey Idstein, und dieser sowohl als auch die an der Quelle der Emse (Emissa) gegen Schloß Born über gelegene Dörfer Hesterich, Ober- und Niederroth sind in solcher Gegend die letzten Orte des trierischen Landkapitels von Kirchberg, das einen Theil des niedern Lohngaus ausgemacht hat. Auch diese liegen auf der Schneeschmelze, wo der römische Wall vorbegegungen ist, an welchen ich oben (S. 117) auch bereits die östliche Grenzlinie des Nitachgaus gegen den Wettereiba durch die niedgäuische

f) Würdwein l. c. T. II, B. 48 f.

g) oben not. g.

h) Charta Ludovici Germ. actum Triburias anno xxxvii regni Dni Hludovici regis (870) beyin Würdwein l. c. P II, S. 410.

i) trad. Fuld. ccxlvī S. 110: in villa que dicitur *Eggistat* ... in pago Nitahgewe. add. Trad. Laurish. 3326 und 3380 T. III, S. 100.

k) Trad. Fuld. ccciv S. 162 und Laurish. 3315, 3341 und 3369 f.

l) Tradit. Laurish. n. 3325 T. III, S. 86.

m) Tradit. Fuld. ccclxxxv S. 155: in pago Nitahgewe in villa *Petrina*. In Summar. trad. Fuld. c. III, n. 15 S. 294 heißt es *Phetruilere-marca*, und n. 25 S. 295: *Phetruwilla*.

n) Dieser wird zwar von dem mainzischen Erzbischoffe Arnold in einer Urkunde von 1160 rer. *Mogunt.* T. II, S. 646 in provinciam, que vulgo *Einriche* dicitur gesetzt. Aber das ganze Breitharter Kirchspiel lag noch dazwischen. Urf gehörte auch schon zum Kirchberger Landkapitel, welches ein Stück vom niedern Lohngau gewesen ist.

ische Orte Kirchdorf, Peterweil, Sulburg, Clopheim, Aca-  
 behn, Ellirbach, Brunau, gros oder nieder Dorfelden, Bergen,  
 Seckenbach und Sechenheim angelegt habe.

496

Der Nitachgau erstreckte sich über die Herrschaften Eppenstein  
 und Königstein, sodann über die Hessenhomburgischen Lande, und  
 über den größten Theil des hanauischen Amtes Bornheimer Berg, und  
 des Stadt Frankfurtischen Gebiets,

XVIII- Der Gau Kunigesundra. Schon oben (S. 116) habe der Gau  
 ich sowohl die südliche als auch die östliche Grenze dieses Gaues ge- Kunigesun-  
 zeichnet; jene durch das rechte Ufer des Rheins und des Mains, von dra.  
 Walluff an bis über Flersheim hinaus, diese durch die von Eppstein  
 herunter kommende Bach, bey deren Ursprung sich gegen Norden  
 der niedere Lohngau fortgezogen hat. Denn Uresso oder Urf bey Id-  
 stein gehörte schon in den Lohngau, gleichwie ober und nieder  
 Seelbach in den Gau von Kunigesundra oder auch in den vom  
 Nitachgau, weil sie noch in dem mainzischen Archidiafonate von St.  
 Peter liegen. Aus eben diesem Grunde sollte ich nun auch zu diesem  
 nordischen Theile des Kunigesundra das an Seelbach anstossende Kirch-  
 spiel Breidhart an der rechten Seite der Ard bey Adolfsseeck rech-  
 nen o), wozu unter andern Strynze Margreth, Holzhausen und  
 Michlenbach gehören. Allein da diese schon an dem Hange nach  
 der Lahn zu, und zwar über dem bekannten römischen Wall liegen,  
 der sich in dieser Gegend über die breidhardische Filialen Lydebach  
 und Orlen, so dann zwischen Adolfsseeck und Langenschwalbach über  
 die Ard nach Kemel hingezogen (S. oben S. 6.), und bisher die  
 mainzische und trierische Diöcesangrenze immer richtig eingehalten  
 hat

o) Würdwein 1, c. comm. V. S. 125.

496

hat, so glaube fast, daß hier Diöcesanveränderungen vorgegangen seyn müssen, folglich vorher Breidhart selbst zur trierischen Diöces, und zum Lohngau gehöret habe. Denn das Filial Michelnbach grenzte wirklich an Dauwersbach, jetzt Dabach, eine alte zubehörte des Lohngauischen Kettenbach, wo der lohngauische Graf Gebhard schon im neunten Jahrhunderte ein Kloster gestiftet hatte p). Doch genug, daß in dieser Gegend beyde Diöcesen zusammenkommen, und nicht nur dieses Kettenbach, sondern auch Panrod, Beckum, Strens, Wirsdorf, Urff und Hesterich bey Idstein, die alle über dem römischen Walle zu suchen sind, wirklich trierische Dekanatorthe von Kirchberg, und also von dem Lohngau gewesen sind, der in dieser Gegend nothwendig an den Kunigesundra angestossen haben muß, und den ich nun mit einer Linie schliese, die ich in dem ersten Falle bey Michelnbach, in dem andern aber bey Born unweit Adolfsöck an der Ard anlege, und von da in die Waldassa, dann diese hinunter in den Rhein ziehe. Die Waldassa fließet durch Walluff, welches auf den personischen Karten von dem Erzstifte Mainz, nicht aber auf den übrigen bemerket ist. Unter den kunigesundrischen Gauorten, die in Urkunden vorkommen, bemerken wir Walluff, Bibure jetzt Bieberich, Mosbach, Nordentstatt, Massenheim und Wickart, davon die Beweise schon oben (S. 116) stehen, woraus wir die richtige Folge ziehen, daß er hauptsächlich die Herrschaft Wisbaden, und noch einen Theil der Herrschaft Eppstein zc. in sich begriffen habe.

der untere  
Rheingau,

XIX. An den Kunigesundra grenzte nun der untere Rheingau. Hier leistet das alte Weisthum von den Grenzen des Rheingaus

p) Schenkungsbrief König Ludwigs des jüngern für dieses Kloster dat. II kal. Aprilis anno Christo propicio XI regni Domini Hludewvici gloriosissimi regis (885).

gaues, welches Würdwein <sup>q)</sup> mitgetheilet hat, den vortreflichsten Nutzen. Denn wenn man dasselbige mit dem Archidiaconate des H. Maurizius zu Mainz, und mit den bekannten Orten des Rinigowe vergleicht, so wird man eine Uebereinkunft finden, die uns an dessen richtigen Lage nicht zweifeln läset. Gegen Westen war die Waldassa die Grenzscheide des Kunigesundra gegen den Rheingau. Sie war also auch die Grenze von diesem gegen Osten. Solches sagt auch unser Weisthum, und der Beweis wird dadurch klar, weil Eltveld oder Altavilla, gegen Walluf über, schon ein rheingauischer Ort gewesen ist <sup>r)</sup>. Die an der Waldassa weiter hinauf liegenden Orte Kedercho, Scharfenstein, Neuendorf, Rauenthal, und Tiefenthal sind Stücke des mainzischen Dekanats von dem H. Maurizius <sup>s)</sup>. Eben dieses behaupte ich von Langenschwalbach, weil Sizenhan, das ihm zur Seite liegt, noch in den Dekanat von St. Peter gehöret, Kemel aber, das mitten auf der Schneeschmelze ist, in dem Rhein-

D gau

q) l. c. Comm. IV. S. 176. „Disz seind die Artikal die unser Herr von Mainz im Ringow hat als wir von unsern Eltern und Vorfahren gehört haben... in Ringow und der terminen wie hernach geschriben stehet: von Niederthal an (am Rhein) den Berg hinaus gleich bis gegen Frohnborn von Frohnborn vor sich zwischen Espenscheid und Wolmerscheid und also vor sich bis zu Udenberg und von Udenberg bis in die Wisper und die Wisper hinaus bis in die Dorrenbach, die Dorrenbach hinaus bis in die Rumscheid, die Rumscheid hinaus bis in die Rothseiffen, die Rothseiffen hinaus bis zu Kemel an dem Westengebel bey dem Galgen her in die Kohlbach, die die Kohlbach hin bis in die Urde, die Urte hinaus bis in den hubischen Grund, den hubischen Grund hinaus bis zu den Kiffeln, die Kiffelstras hinaus bis zu den Creuzen, von den Creuzen bis an die Hasselichen den Pfad herein bis an die Waldass an dem Eichensteeg, die Waldass hin bis an den Rhein.

r) Des Propstes Siffrid von St. Peter zu Mainz Urkunde IV. kal sept. 1196 in *Scriptor rer. Mag.* T. II, S. 470, und die neuere Urkunde vom Jahre 1332 in *Gudenus Cod. dipl.* T. III, S. 281.

s) Würdwein l. c. S. 139, 307, 311, 347 und 749.

496

gauer Weisthum als seine äußerste Grenze angegeben wird, und es auch wirklich ist, da hier der römische Wall vorbegegungen. Hier muß also die mitternächtliche Grenzlinie des Rheingaus von der Urde an gegen den Einrichgau gezogen werden. Denn Lauffensell, Kemel gegen über, wird schon zum trierischen Dekanate von Mariensfels gezählet, welcher den Einrich ausgemacht hat. Born und Neuerten, jetzt Mauret, gehören ebenfalls dahin, und diesen gegenüber entspringet die Wisper, deren Anfang das rheingauer Weisthum als eine Grenzscheide angiebt. Hier sind auch die Rheingauischen Orte Rumscheid und Dorrenbach, von welchen ich mich nunmehr weiter hinunter nach Espenscheid und Wolmerscheid wende, gegen welchen über allschon Schonaugia und Lyporn namentlich in den Einrich gesetzt werden. Die Gewässer, an welchen diese, wie auch alle vorher genannte trierischen Dekanatorthe liegen, nehmen ihren Lauf auch nach der Lahn, zum gewissen Kennzeichen, daß hier ein anderer Gau eintrette. Denn alle Bäche, welche den Rheingau bewässern, haben ihre Richtung nach dem Rhein, in welchem ich nun, und zwar zwischen Raub und Lorchhausen, die an der Wisper angefangene westliche Grenzlinie des Rheingaus mit dessen südlichen verbinde, die von hier an den Rhein hinauf bis wieder nach Walluf gezogen werden muß. Denn Raub ist schon ein trierischer Dekanatorthe von Mariensfels, Lorchhausen aber gehöret noch in den Mainzischen Kirchensprengel des Rheingaus t). An dem Rhein nennen die Urkunden Ebinga u), Gisenheim x), Wincella y), Everbach z), und das schon genannt Elterwile als rhein-

t) Würdwein l. c. S. 190.

u) Chron. Gotw. S. 746.

x) Tradit. Fuld. N. LXIII, S. 33: Et in Rinechgowo in villa que dicitur Gisenheim.

y) Chron. Gotw. l. c.

z) l. c.

Rheingauische wirkliche Gauorte. Zwischen Lorch und Wolmerscheid war auch das alte Schloß Rheinberg, wo die alten Grafen vom Rheingauc ihren Sitz gehabt haben.

496

Der Rheingau ist noch jetzt selbst seinem Namen nach bekannt, und meistens unter mainzischer Hoheit. Ich weiß daher nur noch dieses beyzusehen, daß er gegen Mitternacht bey Langenschwalbach auch etwas von den hessenrothenburgischen Landen in sich fasset.

XX. Der Einrich. Dieser Gau erstreckte sich von Raub an den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, sodann diese hinauf bis an die Ard unterhalb Diez, die Ard hinauf bis nach Adolfsceß bey Langenschwalbach, und endlich von da über Kemel an der erst beschriebenen mitternächtlichen und westlichen Grenze des Rheingaus hin bis wieder nach Raub. Er hatte auf solche Weise gegen Süden den Rheingau, gegen Westen den Gau von Trechiri, gegen Norden den Engersgau und den niedern Lohngau, und gegen Osten eben diesen niedern Lohngau zu Nachbarn. Gegen dem Rheingauc habe ich schon seine Grenze gezogen, und auch bewiesen. Denn Lyporn und das Kloster Schonaug a) sind wirkliche Gauorte des Einrichs, Lauffensell, Zorn, Neuerten, Dittrod, Wissel, Derscheid und Raub aber trierische Diöcesanorte von dem Dekanate Mariensfeld, welcher Dekanat sich über den Einrich verbreitet hat. Man darf nur an der Rheinseite Bornich, Ritzenhaine, Welmich, Braubach, und Oberlahnstein, als die äußersten Kirchspiele dieses Dekanats mit den in Urkunden zum Einrich gerechneten Orten Lyrscheid b),

der Einrich

Q 2

Raub

a) Trithem gedenket in *Chron. Hirsang* ad an. 1125 T. I, S. 384, wo er von der Stiftung des Klosters Schonaug redet, ausdrücklich des Einrichs, in seinen sponheimischen Jahrbüchern aber *Oper. histor.* T. II, S. 236 sagt er, daß das Kloster, welches anfänglich zu Nepronm gewesen, in *finibus Trevirensis dioecesis* liege, welches der Wahrheit gemäß ist.

b) In der schon angezogenen Urkunde König Ludwigs des jüngern für das Kloster

Kambo c) und Logenstein d), sodann gegen Norden an der Lahne die Dekanatorthe Lanek, Frucht, Dirredall, Schwenthausen, Dornholzhausen und Singhoven mit der Lage der Einricher Gausorte Nassowe e), Scura f), Arnstein, Mattenhusen, Selbach, Kirchdorf, Keverlo g), Ubotischeit, Nassonga oder Nieder-

---

Kettenbach im Lohngau heist es unter andern: in pago Heinriche villam iuris nostri vocabulo *Leyrscheit*.

- c) Urkunde von 1050 in Pezens *Thesaur. anecdot. noviss.* T. V, S. 243: villa *Cambo* in comitatu Arnoldi in pago Einrich, add. die Urkunde von 1067. l. c. S. 253.
- d) Urkunde Kaiser Ottens II vom Jahre 978 in Gudenus *Cod. dipl.* T. I, S. 358: in quo certa traditio curtis *Logenstein* in pago *Einriche*, und weiter: videlicet ut illa curtis *Logenstein* in pago *Einriche*, in comitatu Hugonis &c.
- e) Dieses Nassowe lag halb im ılebern Lohngau, und halb im Einrich. Es ist dieses eben das, was in der Urkunde König Konrads I von 815 in *Orig. Guelf.* T. IV, S. 275 steht: curtem nostram *Nassowa* nominatam cum omnibus rebus... in utroque latere fluminis *Logene* in duobus illis comitatibus *Sconenberg* & *Marvels*. *Marvels* aber ist Mariensfels, von dem es in dem Schenkungsbriefe des Kaisers Heinrich III an das Erzstift Trier dat. Votfelden idus Sept. 1039 in *hist. Trev. dipl.* T. I, S. 374 heisset: comitatum *Marvelis* nominatum in pago *Einricha* situm.
- f) Erzbischoffs Hillinus von Trier Bestätigungsurkunde über eine merenbergische Schenkung zu Oberdiesendach bey Mariensfels vom Jahre 1163 bey Gudenus l. c. T. II, S. 16: allodium de *Overdieffonbach* in *Einriche* cum ecclesia & viris ad ecclesiam pertinentibus, cum integritate decime ejusdem ville, omnibusque ad eam spectantibus appendiciis tam in agris quam in pratis, totaque decima de *Bettendorff* & media parte decimae de *Scura* &c.
- g) Im Leben Grafen Ludwigs von Arnstein S. 11 heist es, daß er besessen habe totam provinciam, quae dicitur *Einrich*. Was ist glaublicher, als daß selbst das Schloß Arnstein zu dieser Provinz gehöret hat, welches nächst bey Nassau ist. Im Jahre 1139 verwandelte es der Graf in ein Kloster, und gab noch Selbach, Kirchdorf, Gozmiroth, Keverlo, Weltrod, Mattenhusen, Salscheit, Goldenrücke, und verschiedene Hufen zu Singhoven dazu, welche Orte alle um Arnstein herum liegen, und auch zum Einrich gehöret haben. Bestätigungsbrief König Konrads III von 1146 bey Gudenus l. c. T. II, S. 10.

berneusen und Haonstat h) vergleichen: so wird man davon überzeugt seyn, und desto leichter auch die östliche Grenze des Einrichs gegen den niedern Lohngau an der Urde entdecken können, weil, wie gesagt, Larheim an der linken Seite der Urde noch zum Einrich gezogen werden muß, auf der rechten aber schon Freyendiez, Munsfelden, Oberneusen, oder das alte Nefene, Burgschwalbach, Kettenbach, Oberschwalbach und Strenze schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg gehören, der einen Theil des niedern Lohngaus in sich begriffen hat.

Da die Grafschaft im Einrich von den alten Grafen von Arnstein, welche die letzten Gaugrafen im Einrich gewesen sind, endlich auf die Häuser Nassau und Katzenbogen gekommen ist, und jenes in die walramische und ottonische, dieses aber in die alte und neue

h) Schenkungsbrief Karls des großen für das Kloster Prüm dat v. Idus Junii anno xxxii & xvii regni nostri (790) bey Martene collect. ampliff. T. I, S. 45, und bey Honthelm l. c. T. I, S. 142: res aliquas proprietatis nostre, in pago nuncupante Logonake & in pago qui dicitur Heinrichi & in Angrisgowe . . . per loca denominata Nassonge in Squalbach & Haonstat, in Caldebach & in Boumhaim atque in Thabernae, necnon Heringae sive Aendrichae & Vuillare seu in Theodissa vel in Abotlischeid atque in Larheim & super Arenum portionem. Da unter dem Ausdrucke super Rhenum portionem, allein vermuthen nach, die gemeinten Engersgauer Güther zu verstehen sind, und Sualbach, Caldebach bey Burg Schwalbach, Boumhaim vielleicht Bubensheim Cod. Laurish. T. III, n. 3680 S. 224, Thabernae oder Dabornaha, Dauborn bey Kirchborg, Heringen bey Kirchberg, Aendrichae oder Ennerich zwischen Brechine und Munkel, Vuillare am Fluß Weil, und Theodissa oder Diez lohngauische Orte sind, wie unten bewiesen werden soll: so bleibt allein Larheim und Abotlischeid, jetzt Haberschied bey Niederneusen, und wann solches, wie fast vermuthet, das alte Nassonga ist, auch dieses für den Einrich übrig. Dem Oberneusen gehöret schon in den trierischen Dekanat von Kirchberg, und ist das alte Nefene oder Nafene, welches Kaiser Ott I. im Jahre 958 T. II, rer. Mog. S. 735 ausdrücklich in den Gau Loginake, und zwar in die Grafschaft Eberhards gesetzt. Oberneusen liegt noch auf der rechten Seite der Urde, und Niederneusen auf der linken. Bey dem einzigen Haonstat ist der niedere Lohngau über die Urde gegangen. Cod. Laurish. T. III, n. 3144 S. 36.

496

Kaßenebnogischen Linien sich getheilet hat: so ist deswegen in den neuern Zeiten, weil ein jedes dieser Häuser davon seinen Antheil bekommen hat, die Benennung des Vierherren Gerichts entstanden, die auch in den kurpfälzischen Lehenbriefen über die Grafschaft im Einrich beybehalten worden i). Es bestehet also der Einrichgau heutzutage hauptsächlich in dem Vierherrischen, und in der niedern Grafschaft Kaßenebnogen u. Reinhard und Crolus haben sich um ihn besonders verdient gemacht k), und auch Preuschen hat zu dessen Kenntnis vortreffliche Beyträge geliefert l). Da, wo sich der Einrich gegen Osten geendiget, fieng

der untere  
Lohngau.

XXI. der untere Lohngau oder der Gau von Loganehe an, wie er in Urkunden heist. Er war von dem obern Lohngau unterschieden, wie ich oben (S. 55) gezeigt habe. Auch bey ihm gilt die Regel von der Uebereinkunft der geistlichen Diöcesaneinrichtung mit den Gauen. Denn er begriff den größten Theil des trierischen Archidiaconats von Dietkirchen, welcher in die Landkapitel von Dietkirchen, Kirchberg, Wezlar, Zaiger, Engers und Marienfels vertheilt gewesen, davon die drey ersten eigentlich den niedern Lohngau, die andern

i) so heist es z. B. in dem Lehenrevers des Grafen Johannsen von Nassau-Dillenburg, den er off diensttag nach unser lieben Frauentag nativitatis 1452 dem pfälzischen Kurfürsten Friedrich I eingehändiget hat: Item einen Viertel an der Vierherren Gerichte off dem Einrich, und in dem Lehenrevers des Grafen Philipps von Kaßenebnogen off Montag nach dem Sonntag als man in der H. Kirche singet judica: item meinen Zweytheil an der Graueschaft zu Lynrich die man nennet der Vierherren Gericht off dem Lynrich

k) Zener in den historisch juridischen Kleinen Ausführungen P II, S. 60-69, diejer in seiner noch ungedruckten Preißschrift von den Voreltern des Pfalzgrafen Hermanns von Stahleck, wo er den ersten in vielen Stücken verbessert hat.

l) *Elect. iuris publici Hassiaci L. I, c. VIII S. 64 f.*

andern aber die besondern Gauen von Haigerathe, Engers und Einrich ausgemacht haben. Den Beweis von dem letzten haben wir so eben gehöret. Wir wollen ihn auch bey den andern versuchen.

Der Dekanat von Rirchberg sey der erste. Er hat an den von Marienfels angestossen, und erstreckte sich von der Arde (Arda) an bis an die Weil (Wuilinu), die bey Niederreiffenberg, an der Grenze des Nitachgaves, entspringt, und unter Weilburg in die Lahn fällt. Die Grenze zwischen beyden Dekanaten machte also auch die westliche Grenze des niedern Lohngaves auf dieser Seite der Arde. Denn was auf der linken Seite der Arde gelegen war, gehörte zum Einrich, und was auf der rechten, zum Logenehe oder niedern Lohngave. Kettenbach m), Burgschwalbach n), Kaltenbach o), Klezbach p), Oberneusen q) und Dietz r) an der Arde, Wirsdorf s) bey Idstein, Dauborn t) und Haringen u) an der Wersebach

496

m) Der schon oben S. 120 angeführte Schenkungsbrief König Ludwigs des jüngern von 885 bedient sich dieses Ausdrucks: in pago *Loganensi* juxta fluvium *Arda* in loco vocabulo *Kettenbach*.

n) Schannat l. c. n. cccciv S. 161: in villa *Sualbach* quae est in pago *Logenahe*. *Cod. Laurish*. T. III, n. 3774 S. 273.

o) *Charta Caroli M.* von 790 oben S. 125 not. h)

p) Urkunde des Erzbischoffs Adalberts von Mainz wegen Limburg von 1129.

q) *Charta Ottonis I. Imp.* von 953 T. II, *rer. Mog.* S. 735: in villa que dicitur *Nafina* in pago *Logenahe* in comitatu *Eburhardi*. add. *Reinhard* l. c. S. 73.

r) Vordiesem *Theodissa*. Siehe oben S. 125. not. h).

s) *Codex Laurish*. l. c. n. 3720. S. 247.

t) Sonst *Dabornaha* l. c. T. I, n. 12 S. 28: *Similiter in pago Loganehe ad Saltrissa & Dabornaha*. add. oben S. 125.

u) all. *Charta Caroli M.* von 790

496

bach (Werisaha), Ober- und Niederems x), Bernbach y), Dettin-  
gen z) und Walsdorf bey Ramberg a), Wirges b), Ellenbach c),  
Selters d), Ober- und Niederbrechen e) an der Emse, Ennerich f)  
bey Runkel, Feldum und Wilare g) an der Weilbach, welche lohngauische Orte sind, lagen alle in dem Bezirke dieses trierischen Dekanats, zum Beweise, daß solcher wirklich ein Theil des untern Lohn-  
gaues gewesen war.

Eben so ist es mit dem Dekanate von Metzlar beschaffen, der auf dieser Seite der Lahn von dem rechten Ufer der Weilbach bis über

x) Die Emisa, von der diese Orte ihren Namen haben, ist eine bekannte niederrhönigauische Bach.

y) *Cod. Laurish.* T. III, n. 3170 S. 43: in pago Logenehe in Wilina & in Brachina & in Saltrissa & in Barenbach. Warnechtin, welches mit Feldum, Wilare, und Stettin im niedern Lohngau vorkommt, Schannat l. c. n. cccxx S. 134, und n. ccclv S. 145, mag wohl derselbige Ort seyn.

z) l. c. n. 3710: in Widergiser marca super fluvium Hemisa in villa Dettinga. Bessel setzt: Bettinga.

a) l. c. n. 3133 S. 33, in pago Logenehe in Wallehestorpher marca.

b) l. c. n. 3081 f. S. 18: in pago Logenehe in Widergiser marca. add. n. 1296 S. 171.

c) l. c. n. 3164 S. 41: in pago Logenehe in Erilbacher marca quicquid ibidem habui ex utraque parte fluminis, quod vocatur Emisa. add. n. 3698 S. 238 und n. 3723 S. 249.

d) Siehe oben die not. t).

e) König Ludwigs IV Schenkung an die Kirche zu Umburg vom Jahre 909 bey dem Martene *Coll. amplif.* T. I, S. 264: Cuidam Chuanratho dilecto comiti nostro, filio Eberhardi, in pago Logenach in suo comitatu curtem dominicalem Brechone . . . donamus.

f) Siehe oben S. 125 die not. h.)

g) Oben not. y). Reinhard S. 85 erkläret Feldum durch den Feldberg hinter Königstein, und Wilare durch Weil an der Weilbach, Stettin aber durch Stette bey Oberursel. Aber das letzte wollte ich lieber in Stede bey Runkel jenseits der Lahn suchen, Denn das bey Oberursel liegt schon im Nithgau.

über Gießen hinaus gegangen ist, und auch jenseits noch einen guten Strich mitgenommen hat. Denn in ihm finden sich Weilburg h), Mhausen und Selters i) an der Lahne, Mitthiu und Altenkirchen k) an der Mittbach, Bambody l) und Solms m) an der Solmsbach, Laufdorf n), Nauborn o) und Mainhausen p) bey Weglar, Ober- und Niederwetx q), Rechtenbach r), Garbenheims s),

R

Altens

h) Charta Henrici II. imp. dat. kal. Nov. 1002 in origg. Guelf. T. IV, S. 283 in pago Logenehe & in comitatu Gerlachi comitis, id est, civitatem nomine Wileneburg.

i) Cod. Laurish. T. III, n. 3145 S. 36: in pago Logenehe in villa Satrijsa in loco qui dicitur Adelholdeshusen.

k) Urkunde des Königs Konrad I. von 912 bey dem Schannat l. c. n. DLII S. 227: in pago Loganocgoune appellato in comitatu Ottonis fratris nostri loca quae vocitantur Mittiu, Altinchiricha, Mestineshusa, Liuna, Niunchirihha &c.

l) Cod. Laurish. T. III, n. 3138 S. 34: in pago Logenehe in villa Banamaden.

m) Heutzutage Burgsolms, Krafftsohm, l. c. n. 3039 S. 4: in pago Logenehe in villa Wanendorph & in Sulmissa. Ob Sulmisheim in pago Logenehe ebendasselbige oder ein anderes, und vielleicht Hohensolms in dem kleinern Gaue Erdehe ist, weiß ich nicht. Es kommt wenigstens n. 3089 f. S. 20 nach Blasbach und Erbehermaria vor.

n) l. c. n. 3161 f. S. 41: in pago Logenehe in Louptorpher marca in comitatu Heimonis.

o) l. c. n. 3695 S. 237: in Logenehe in Warendorpher marca in villa Niwarn. In dieser Marke lag auch Steindorf bey Weglar l. c. n. 3040. 3737.

p) Ehemals Mestineshusa. Siehe die not. k)

q) Bordiesem Wetissa an dem Fluße dieses Namens l. c. n. 3074. 3733.

r) l. c. n. 3136 f. in pago Logenehe in villa Retenbach.

s) l. c. n. 3173 S. 44: in pago Logenehe in Garbenheimer marca, und n. 3693.

496

Altendorf, Linden und Dornholzhausen t), Leitkaster u), Ober- und Niederklee x), Ebergöns, Pöhlgöns, Kirchgöns und Langgöns y) als wirkliche logenehische Gauorte auf der linken Seite der Lahn, auf der Rechten aber, und zwar zwischen der Urdaha und Dill, Kroffdorf z), Kinzenbach a), Börmes b), Astar c), Blasbach d), Werdorf und Lemph e), und über der Dille noch Leune f).

In diesem Umfange ist auch das alte Erdehe, jetzt Erde, von welchem der kleinere Gau Erdehe seine Benennung hat. Da Erde noch zum Wehlarer Dekanate gehöret, und in den Forscher Urkunden selbst

t) l. c. n. 3159 S. 40: in pago Logenehe in villa Linden, & in Altendorph & in Holzhusen.

u) l. c. n. 3129: in pago Logenehe in Leitcastre marca.

x) l. c. n. 3689 S. 235: in pago Logenehe in villa Cleon. In n. 3724 heißt es Clehen.

y) l. c. n. 3070: in pago Logenehe in villa Gunnisen, und n. 3073: in Gunnisere marca in loco Holzhusen. add. Schannat l. c. n. DXXXVIII S. 214.

z) l. c. 3144: in pago Logenehe in villa Saltriffa & in Cruffdorf. add. n. 3152 f. und n. 3687.

a) l. c. n. 3708 S. 242: in Logenehe in Chinzenbacher marca vel in Crustorpher marca.

b) l. c. n. 3141. S. 35: in pago Logenehe in Germizer marca add. n. 3045. 3685.

c) l. c. n. 3111: in pago Logenehe in villa Werdorph & in Astar.

d) l. c. n. 3087: in pago Logenehe in villa Blasbach.

e) l. c. n. 3107 S. 26: in pago Logenehe in villa Wertorph in loco qui dicitur Lempha, und n. 3734 S. 234: in Wertorpher marca in villa Lempha.

f) Charta Conradi regis von 912 oben not. k) S. 129.

selbst als ein lohngauischer Ort erscheint g): so ist wohl kein Zweifel, daß auch der Gau Erbehe ein Theil des niedern Lohngaus gewesen sey, zumaln auch die lohngauischen Orte Kroffdorf und Waldgörmize in dem Gaue Erbehe vorkommen h). Mit dem Weglarer Dekanatorte Dorenlar hat es eben diese Beschaffenheit. i)

496

Wer wird nun zweifeln, daß auch der Dietkircher Dekanat, lohngauisch gewesen? welcher, das einzige Limburg k) ausgenommen, ganz auf der rechten Seite der Lahn gelegen war, und sich diese hinunter von Lohberg an bis nach Dausenau ober Embs erstreckt hatte, wo der Dekanat von Engers angegangen ist. Denn auch der Dietkircher Dekanat enthält noch lauter lohngauische Orte, unter welchen wir Selbach, Wilmar gegen über l), Stede bey Runkel m), Sadamar und Sabach n), Niederzeuzheim o), Nas-

R 2

fau

g) T. III, S. 45.

h) l. c. S. 195.

i) l. c. S. 1. n. 3032.

k) Ungeachtet Limburg noch auf der linken Seite der Lahn liegt, so gehöret es doch nicht in den trierischen Dekanat von Weglar, sondern in den von Dietkirchen. In einer limburgischen Urkunde der Pfalzgräfin Adelheid vom Jahre 1097 in *act. acad. Theod. Pal.* T. III, S. 81 wird es namentlich in den Lohngau gesetzt: *actum in Limburk in pago Logenaha.*

l) l. c. n. 3172. S. 44: in pago Logenehe in villa Selbach. add. n. 3729 S. 252.

m) Siehe oben die not. g) S. 128.

n) *Præceptum Ludovici pii imp.* von 832 in *Johannis spicilegio* tabb. vet. S. 439: *dedit igitur prefatus Gebhardus comes - - - de rebus beneficii sui in pago Loganaha super fluvium Richilingesbach in Heriltibisheimero-marca - - - & econtra in compensatione huius rei prenomi-natus Riculfus - - - in eodem pago Loganaha in loco qui dicitur Habach in Halimeromarca.*

o) Urkunde Königs Otten I, worinn er ein Guth zu Ubtusheim in pago Logenaha in comitatu Chuanradi der Kirche zu Limburg geschenkt hat, dat. xii kal. marcii 940 in *act. acad. Theod. Pal.* T. III, S. 77.

fau p), Sconeberg q), Hildenheim und Hirbach r), Brapbach, Seck, Westernach s) und andere finden. Die von dem Grafen Gebhard schon im neunten Jahrhunderte zu dem Stifte Gemünden bey Westerbürg geschlagenen Güther Winden, Serchenroide, Silso t), Wengeroide, Kalsberg, Wilfenrode, Derenbach und Holzhusen u) haben wahrscheinlicher Weise auch dahin gehöret (S. 60), daß es daher desto leichter wird, die Grenzen dieses untern Lohngaues zu be-

p) Schenkungsbrief des Bischoffen Hzerchons von Worms dat. xv kal. Julii 1034. in Schannats *histor. Wormat.* T. II, n. LV S. 51: donavi & delegavi praedium quodcumque *Nasouva* visus sum habere ... situm in pago *Loganehe* in comitatu Wiggeri & Arnoldi comitum. Man nehme den Taufschbrief des Erzbischoffs Hillins von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms vom Jahre 1158 dazu l. c. S. 79.

q) Siehe oben die not. e) S. 124.

r) Schenkungsbrief Kaisers Heinrich IV für das Stift Limburg dat. vi kal. Martii 1062 in *act. acad. Pal.* T. III, S. 79: qualiter dilectissima genitrix nostra Agnes imperatrix - - - rogavit, ut duos mansos, quos pater noster diuae memoriae Henricus imperator Augustus pro dote ei dederat unum in *Haderichesbach* & alterum in *Hildenhagen* ... S. Georgio stoque Chuonrado in *Lintburg* dederat, collauderemus ... sed idem supradicti fratres ejusdem predii quod iacet in *prediis villis* in comitatu vero *Embriches comitis* & in pago *Loganehe*. *Haderichesbach* ist wahrscheinlicher Weise *Hirbach* im *Hadamarischen* nächst bey *Greiffenstein*, und nicht *Arzbach* bey *Montabauer*, wie ich oben S. 61. unrichtig angegeben habe, und auch *Reinhard* S. 79 dafür gehalten hat, weil dieses schon zum Dekanate von *Engers*, und also zum *Engersgaue* gehöret.

s) Schenkungsbrief von eben diesem Monarchen für das Stift Limburg, dat. vi kal. Jun. 1059 in *act. acad. Pal.* l. c. S. 78: qualiter ... sex mansos tres scilicet in villa *Brechelebach*, duas *Seckaha*, unam *Westernaha* in pago autem *Loganehe* & in comitatu *Imbrichonis comitis* sitos ad altare sancti Georgii martyris in loco *Linpure* dicto ... in proprium dedimus. *Brower annal. Trev.* L. XI c. 133 S. 539 hat diese Urkunde schon bemerkt, und *Reinhard* l. c. S. 80 erkläret *Brechelebach* für *Brapach* in dem *Nassau hadamarischen* Amte *Mengerskirchen*.

t) Wahrscheinlich *Elz*, welches in den Dekanat von *Dietkirchen* gehöret

u) Auch dieser ist ein *Dietkircher* Dekanatort.

bestimmen, welcher auf solche Weise gegen Abend an den Engersgau und Einrich, gegen Mittag an den Kunigesundra und Nietachgau, gegen Morgen an den Wettereiba und obern Lohngau, und gegen Mitternacht wieder an diesen und an den Gau von Haigerabe angestossen hat.

Die westliche Grenzlinie ist bey dem Ausfluß der Ard angegangen, und hat sich diese hinauf bis gegen Adolfsack gezogen (S. 120, 125), wo die südliche angestossen, die sich nach der Schneeschmelze bis über den Feldberg hinaus gerichtet hat. Dort sind Diez (Theodissa) Munsfelden, Oberneusen (Nesene), Nezbach, Kaltenbach, Burgschwallbach, Kettenbach (S. 127), Dauwersbach, und wahrscheinlicher Weise auch Breithart mit seinen Töchtern (S. 120) die letzten lohngauischen Orte gegen den Einrich, hier aber Panrod, Becktum, Strense, Wirsdorf, Urf oder Uresso, Zeffterich, Ober- und Niederroth (S. 118), und Feldum gegen den Kunigesundra und den Nietachgau, so dann von der Ostseite her Wilare oder Weil an der Weilbach, Mitthiu, Bamhoden, Schwalbach an der Solmsbach, Kleeberg, Ober- und Niederkee, Pohlghöns, Kirchgöns, Ebergöns, Langgöns, Dornholzhufen (S. 114) und Laitcaster gegen den Wettereiba, Wazernborn aber, Garwarteich, Steinbach, Schiftenberg, Wisack und Giesen (S. 56) gegen den obern Lohngau auf der linken Seite der Lahn gewesen. Zwischen dem letztern Orte und Wisemar auf der rechten Seite der Lahn habe ich schon oben (S. 58) die mitternächtliche Grenze des niedern Lohngaues bestimmt, der sich von hier an den Grenzen des kleinern lohngauischen Gaues Erdehe bis gegen Dillenburg nach den Wasserläufen hingezogen hat, also daß Krossdorf Sellingshufen, Grumbach, Reinertshausen, Salzbutine, Kirchvers, Willsbach, Niederweidbach, Roszbach, Endebach, Erdhausen, Sattenrod, Walenfels und Dernbach, als noch trierische Dekanatorthe, auch hier die letzten im niedern Lohngau bleiben. In dieser Gegend hat der oberlohngauische kleinere Gau Pernuff an den

niedern Lohngau und an den Gau Haigerathe angestossen. Bey Dillenburg gehe ich über die Dill hinüber, und verfolge die mitternächtliche Grenzlinie unseres Gaues.

Denn hier hat der Gau Haigerathe angeschlossen, der in dem trierischen Archidiafonate von Dietkirchen den fünften Dekanat ausgemacht hat. Ich schliese es aus der uralten Grenzbeschreibung der Kirche zu Haiger, oder des Dekanats Haigern, die in der Mitte des eilften Jahrhunderts wieder erneuert worden, und, wie wir bald hören werden, an der Herborner Mark angefangen hat. Nun aber wissen wir aus Urkunden des dreyzehnden Jahrhunderts, daß Herborn noch in der trierischen Diöces gelegen gewesen, und daß damals noch Dridorf, Emerichenhain, zur Neufkirchen und St. Marienberg als herbornische Filialen von dem deutschen Orden, der den Pfarrsitz zu Herborn gehabt hat, wollten geltend gemacht werden x).

Da Dridorf mit seinen Töchtern Seylhofen, Rabenscheid, Münchhausen, Mademühl, Hohenrod, Zeisterberg, Waldaubach, und Gostenhain y) darunter allein noch in den Dekanat von weglar gehören, die andern hingegen, die doch auch trierisch, weder in diesem, noch in dem Dietkircher Dekanate anzutreffen sind, so ist mir dieses Grund genug, so wohl Emerichenhain, als auch Neufkirchen und Marienberg schon zum Haigerer Dekanate hinzugeben, und also allein Dridorf mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohngau zu rechnen. Die Natur selbst scheint Emerichenhain noch vom Lohngau ausgeschlossen zu haben. Denn nach der seuterischen Karte über das Für-

sten

x) Davon die Urkunden von den Jahren 1231 und 1287 bey dem Gudenus l. c. T. III, S. 1098 und 1169 anzutreffen sind. Es ist dieses darinn vorkommende Herberen eben dasjenige Herbern, oder Herborn, von welchem Erzbischoff Arnold von Trier in einer dem deutschen Orden 1254 gegebenen Urkunde l. c. Tom. IV, S. 884 sagt, daß es in seiner Diöces gelegen sey.

y) Textors Nassauische Chronik L. II, S. 23, verglichen mit S. 25.

stenthum Nassau streicht zwischen ihm und der Herrschaft Westerburg eine Kette von Gebirgen bis an den Engersgau hin, welche die Gewässer nach der Lahn und Nister vertheilen. Westernach und Hildenshain, welche ausdrücklich noch in den Lohngau gesetzt werden (S. 132), nicht weniger Urdorf sind Töchter der Kirchspiele Elsoff und Kernerod, davon das erste, wie auch Irntraud und Ellertge unter diejenigen Orte gehören, welche der lohngauische Graf Gebhard dem Stifte Gemünden im Westerburgischen zugewendet hat.

Hieraus kann man ungefähr die Richtung der mitternächtlichen Grenzlinie unseres niedern Lohngaus ermessen, die unterhalb Wisemar an der Lahn angefangen, und bis Rozenhan gereicht hat. Denn dieses Rozenhan ist noch im Dietkircher Dekanate, mithin ein niedere lohngauischer Ort. Hier aber wendet sie sich noch Süden, und läßt den Engersgau auf der rechten Seite, zu dem noch Montabaur 2), als ein Engerer Dekanatort, gehöret hat. Die an dieser westlichen Linie des niedern Lohngaus gelegenen lohngauischen Kirchspiele waren Solbach, Nentershausen, Ober- und Niederirlebach, und Eppenried, als noch dietkirchische Dekanatorte. Zwischen Dausenau und Nassau (S. 124) komme ich endlich wieder an die Lahn, an deren rechten Ufer ich so weit hinauf gehe, bis die Urd in sie einfällt. Die Urd setzte nun die westliche Grenze des niedern Lohngaus gegen den Einrich fort, so wie ich schon oben gezeigt habe.

Der niedere Lohngau begreift auf solche Weise einen Theil des hessendarmstädtischen Oberamtes Giesen, die Grafschaft Hohenfolms, die Nassau-billenburg- und hadamarischen Lande, die Herrschaften  
Greif-

2) Ich widerrufe daher meinen oben S. 62 sich verlossenen Gedanken, als ob Wirges bey Montabauer noch in den Lohngau gehöre. Selbst bey Montabaur zweifle ich, da es wie jenes ein Engerer Dekanatort ist.

496

Greiffenstein, Mehrenberg, Westerburg, Molsberg und Holzapfel, einen Theil des trierischen Amtes Montabaur, die Grafschaft Diez, von den Nassau-weilburgischen Landen die Kemter Weilburg, Weilmünster, Lahnberg, Kleeberg, Hüttenberg und Gleiberg, sodann die Herrschaften Limburg an der Lahn, Kunkel, Idstein ic.

der Gau  
Haigerathe

XXII. Der Gau Haigerathe. Daß er ein besonderer Gau und Grafschaft gewesen, ist schon oben (S. 59) aus einer Urkunde des deutschen Königes Konrads I vom Jahre 913 erwiesen worden. Daß er aber auch noch ein rheinfränkischer Gau gewesen, ist unter andern daraus klar, weil Haiger in dem trierischen Archidiaconate von Dietskirchen einen besondern Dekanat, und also mit den übrigen trierischen diesseits rheinischen Dekanaten ein Ganzes ausgemacht hat. Wieweit sich aber dieser Dekanat in seinen besondern Pfarreyen erstreckt, und was für Orte darcin gehöret haben, ist mir aus Mangel der Nachrichten zwar noch ein Geheimnis, aber ich bin dem ungeachtet doch überzeugt, daß der Umfang von jener alten Termination der Kirche zu Haiger, welche ihr der Erzbischoff Eberhard von Trier im Jahre 1048, bestätiget hat a), als er solche Kirche in Gegenwart des Wormsischen Bischoffs Arnold von neuem eingeweyhet, auch der Umfang von dem Dekanate von Haiger, folglich von dem Gau Haigerathe selbst gewesen sey.

Er

a) *iv. kal. May indist. 1. regnante Henrico imperatore anno regni ejus xvi imperii autem secundo.* Es befindet sich diese Urkunde in einer alten Sammlung bischöflich-wormsischer Urkunden, welche der dasige Domscholaster Herrmann in der Mitte des 12ten Jahrhunderts zusammentragen lassen. Der pergamentene Codex ist in der königlichen Bibliothek zu Hanover, und die Urkunden selbst sind in Schwannats wormsischen Geschichte, sodann in dem 4ten Bande der *originum Quelficarum* schon meistens bekannt gemacht worden. Aber unsere *terminatio ecclesiae ad Haigerin* ist noch eine von den unbemeynten, wobey Leibnitz in der Abichrift, die nun in dem kurfürstlichen Bücherkale zu Mannheim ist, angemerket hat, daß das Jahr 1048 in 1068 abgeändert werden

Er fieng aber zwischen Haigern und Donsbach an der Dille an b), zog sich an den Grenzen der Herborner Mark hin, über den dortigen Theil des Westerwaldes, auf dessen höchsten Höhe jene nova ecclesia, zur Neufkirchen, stehet, welche schon im dreyzehnden Jahrhunderte, wie ich oben (S. 134) erinnert habe, mit Driedorf, Emerichenhain, und St. Marienberg, als eine vermeinte Zubehörde der Herborner Kirche,

S

von

müßte, weil 1048 nicht Arnold, sondern Adelger Bischoff von Worms gewesen sey. Aber Adelger war nach dem Schannat l. c. S. 337 den 20ten Julius 1044 schon tod, und sein Nachfolger Arnold hat von diesem Jahre an bis in den May 1065 regieret. l. c. S. 340 Hingegen hat der trierische Erzbischoff Eberhard nicht mehr im Jahre 1068 gelebet, wohl aber von 1047 bis 1065 höchstens 1066 diesem Erzstifte vorgestanden. Hermannus Contractus auf das Jahr 1062 beim Pistor T. I, S. 300, und Lambert von Aschaffenburg auf das Jahr 1066 l. c. S. 336. Das Jahr 1048, das in unserer Urkunde ausgedruckt ist, bleibt also das Einweihungsjahr von der Kirche zu Haigern, und kommt mit den übrigen Zeitumständen überein, wenn das alleinige XVII Jahr der königlichen Ordination in das XXII verwandelt wird. Der fünffter kann darin ein Schreibfehler seyn.

- b) Quae incipit, heißt es in gedachter Termination, inter Donesbach & Haigere, ubi terminatur Herboremarca & predium liberorum virorum, & inde ad Westerwald & deorsum Westerwald usque ad ultimam Nistrum, inde deorsum Nistrum usque ad Meginheresfanc, a Meginheresfanc usque ad Drutgeresstein, inde ubi oritur Abelebach & deorsum Abelebach usque ad magnam Nistrum, inde deorsum magnam Nistrum usque ubi Bodenbach influit, inde sursum Bodenbach usque ad ortum Bodenbach, & ab ortu Bodenbach usque ubi oritur inferior Crumbenbach, inde deorsum usque ad Hovenistrum & sursum Hovenistrum usque ubi nigra Morla influit, inde sursum Morlam usque ubi ipsa oritur, inde deorsum Morla usque Diedesbrunnon, inde deorsum Diedesbrunnon usque in Lindehdunaha, inde deorsum Lindehdunaha usque in Elbenam, inde deorsum Elbenam usque ad Wizzestein & a Wizzesteine usque ad Angeshart, & ab Angeshart usque ad Stafful inter Wisnerofanc & terminationem predii liberorum virorum. Inde usque ad Widenenbusc in Sigin, usque ad Sciurevelt, inde sursum Sciurevelt usque ad quercum in Nodenbraht & ibi ad Hilewog usque ad Cruciloh & de Cruciloh usque ad Sprengeloh, inde ad Bliigeresbahe & deorsum Bliigeresbach usque ad Bochendenhaganbuchun sicuti ductus est Fruodesbrahderofanc usque ad Bennenloch & de Bennenloch, sicuti ductus est comitatus in Heigeromarca usque in ortum Dietsulza & deorsum Dietsulzam usque ubi ipsa influit Dillena.

von dem deutschen Orden in Anspruch genommen, aber dieser, wie billig, abgewiesen worden. Von solcher Höhe gieng es auf der andern Seite hinunter an die letzte Nister (ultima Nistra), diese hinab bis an den Meginheresfang und Drutgerestein, von da bis an den Ursprung der Abelenbach, und diese hinunter bis an ihren Ausfluß in die große Nister. Die große Nister, in welche sich vermuthlich die vorige Nister verlohren, machte nun die fernere Grenze des Haigerer Dekanats bis dahin, wo die Bodenbach in sie abgelassen ist, sodann die Bodenbach selbst bis an ihre Quelle. Von dieser gieng sie hinüber nach dem Ursprung der niederen Krumbenbach, und diese hinunter bis in die Hovenister, die Hovenister hinauf bis an den Auslauf der schwarzen Morle, dann die schwarze Morle hinauf bis an ihre Quelle. Von da bis nach Dienesbrunon und Lindendunaha, von Lindendunaha bis in die Bach Albena, und diese hinunter bis an den weisen Stein (Wizzestein). Von dem weisen Stein bis an Ungeshart, von Ungeshart bis zu Staffel zwischen Wisnerofang und einem andern freyen Guth (terminationem praedii liberorum virorum), von da an den Weidenbusch in der Siege, die Siege hinauf bis nach Scuirfeld, von Scuirfeld aufwärts bis an eine Eiche in Rodenbraht, von hier an Hilleweg, diesen hinaus bis an Kruciloch, von Kruciloch an Sprengeloch, von da nach Wliggeresbach, die Wliggeresbach hinunter bis an Bochendenhaganbuche, von Bochendenhaganbuche an Fruodesbrahderofang hin bis nach Bennenloch, und von Bennenloch weiter fort, wie sich die äußerste Grenze der Grafschaft in der Haigerer Marke, vermuthlich um die Quelle der Dille, und um die dareinfließenden kleinern Bäche gezogen hat, unter welchen Textorc), der von Haiger gewesen war, die Raspe, die Haiger und die Diethöls, oder, wie sie in unserer termination heisset, die Dietfulke nennet, welche letztere den Umfang unserer Haigerer Grenzbeschreibung wie-

---

c) l. c. L. II, S. 12. S. 7.

wieder geschlossen hat. Diese Dietfurtze ist die Bach, welche von Ebersbach herab kommt, und auch dem Gewälde, durch welches sie lauffet, solchen Namen gegeben hat. Sie fällt ober Dillenburg unsern Donsbach in die Dille, wo unsere Termination angefangen hat.

So umständlich und genau diese Grenzen der Haigerer Kirche oder des Dekanats von Haiger gezogen sind, so schwer ist es, sie überall auf unsere jetzige Länder-eintheilung und Benennung anzuwenden. Nur wenige Standorte lassen sich noch errathen. Unter diese rechne ich Donsbach bey Haiger, die Herboremarca (das Kirchspiel Herborn), den Westervald, die ultimam Nistram und die große Nister, so dann Lindendunaha und Ungeshart, davon jenes das neuwiedische Linden, eine halbe Stunde von Rogenhan, und dieses Hart bey Altenskirchen im Engersgaue, oder auch ein in selbiger Gegend abgegangener Wald, die Hart bey dem Engersgau genannt, seyn können, weil bald darauf die Siege, und dann Sciturfeld oder das heutige Suerfeld vorkommen, das nächst an der Siege unsern Fraisbrecht liegt. Nun ist wohl nichts gewissers, als daß diese gräflich-sain-altenkirchliche Herrschaft Fraisbrecht, welche in alten Urkunden nach der fränkischen Mundart auch Fraisbraht d), und ihre Besitzer Herren von Vroizbracht e) heißen, der alte Fruodesbrahderofang sey, der also in dem Bezirke des Haigerer Gaues ist begriffen gewesen. Daraus mache ich nun den Schluß, daß der Dekanat Haiger, und also auch der Gau Haigerathe der Länge

S 2

nach

d) In einer sponheimischen Urkunde vom Jahre 1247 heißt es: *Castrum Vroizberg*, in der sponheimischen Brudertheilung von 1264: *Castrum Vrosbrecht*, (S. meine diplomatischen Beyträge zur deutschen Geschichtskunde S. 80. 85.) und in den pfälzischen Lehenbriefen für die Grafen von Sain: Freußbrecht, Freuesberg, Freuensperg 2c.

e) So kommt zum Beweise in einer noch ungedruckten kölnischen Urkunde vom Jahre 1190 unter den Zeugen *Reynerus de Vroizbracht*, und in einer andern von eben diesem Jahre in *Johannis Spicil. tabb. vet. S. 21* gar *Reynerus Comes de Vroysberch* vor.

496

nach von Ebersbach, oder von dem Anfange der Dietsfulge, bis über Hachenburg hinaus gereicht, und auf der linken Seite oder gegen Süden den untern Lohngau, auf der rechten aber oder gegen Norden den obern Lohngau zu Nachbarn gehabt habe.

Zum Beweise der ersten Nachbarschaft habe ich schon oben (S. 134) gezeigt, daß Dridorf unsern Herborn, wo nach Textors Zeugnis f) der Westerwald angehet, mit seinen Töchtern noch zum niedern Lohnsgaue, die Kirchspiele Emerichenhain, zur Neukirchen und St. Marienberg aber schon zum Haigerathe gerechnet werden müssen. Ich habe (S. 60) bewiesen, daß die Termination der Stiftskirche zu Gemünden, welche Bischoff Bertold von Trier im Jahre 878 eingeweiht hat, bis *in profundum fluminis Nistriae* gegangen, welches die Gegend seyn muß, von der es in unserer Haigerer Termination heisset: & deorsum Abelebach usque ad magnam Nistram, inde deorsum magnam Nistram usque ubi Bodenbach insluit. Welche von diesen, und auch oben von den angeführten Orten nun am weitesten nach Norden zu liegen, an denen ist die südliche Grenze des Haigerer Dekanats und Gaues vorbeizuführen.

Eben also ist es auch mit dessen nördlichen Grenze zu machen, welche von den entferntesten Orten der mainzischen Landkapitel von Netpfe und Fromeldiskirchen in Siegen gegen Süden besetzt wird. Da mir keine Landkarten bekannt sind, auf welchen man alle finden könnte, so will ich alle, sowohl die von Netpfe als auch die von Fromeldiskirchen, hierhersehen, wie ich sie in einer alten Verzeichnis angetroffen habe, damit meine in solcher Gegend besserkundige Leser die an den Haigerer Dekanat angrenzenden selbst heraussuchen können. Die von Netpfe waren: Netpfe, Fremengarteychen, Uffholdernbach, Rietendorf, Gernsdorf, Bruersdorf, Selke, Meynhersdorf, Undeckelshusen oder Eckmasshusen,

f) l. c. S. 15 §. 28.

husen, Herzhusen, Cunzenbach, Dbirna, Drisphe, Azhusen, Helchenbach und Duze, die von Fromeldiskirchen aber: Crumbach, Wickenbach, Litphe, Wypphe, Stentenbach, Ferrentreff, Bellehusen, Müßen, Nefelenhusen, Holzela, Busch, Rade, Düspe, Siegen, Hambach, Weydenaw, Heydenricuszüz, Cane, Iserefelde, Druppach, Loemole, Heyneppichhuse, Loemole und Johannisgodenbey, worunter Netphe, Armengarteichen, Helchenbach, Crumbach, Ferrentreff und Siegen Kirchdörfer gewesen sind. Wie nun diese alle noch in den obern Lohnsgau gehören, der aus dem Archidiafonate von Oberhessen bestanden war: so glaube ich nicht zu irren, wenn ich zu dem trierischen Dekanate von Haigern die nassauischen Kirchspiele Ebersbach g), Haiger h), zur Neukirchen i), Emerichenhain k), den freyen Grund Burbach l), St. Marienberg m), die sainische Herrschaft Straisberg n),

S 3

und

g) Zu diesem Kirchspiele gehören Mandeln, Steinbrücken, Eibelsbusen, Oberroszbach, Weidelbach, Ufföllin, Rüdersbusen, Neuhütte, l. c. S. 24.

h) die Filialen sind Langenaubach, Klammersbach, Allendorf, Haigerselbach, Steinbach, Dillbrecht, Fellerdilln, Niederroszbach, Rodenbach, Manderbach, Sechshelden, Hagerhütte, l. c.

i) Dahin gehören Brethausen, Willingen, Lenfeld l. c. S. 21 und 25.

k) Rindschuch, Mariendorf, zur Nister, Salzburg, Homburg, Oberroszbach, Niederroszbach, zum Stein, Zlenhausen, Breidenbach, Waigandhain und Rehe sind nach Emerichenhain eingepfarrt l. c. S. 21.

l) Dieser bestehet aus Burbach, Gilzbach, Würgendorf, Lippe, Heistern, Eichen, Wallbach, Heller, Wiederstein, Zeppenfeld, Ninkirchen, Altenselbach, Salchindorf, unterste Wilde, mittlere Wilde, oberste Wilde.

m) Die Töchter von dieser Mutterkirche sind Burbach, Reihhausen, Eichenstruth, zur Hart, Stangenrode, zum Hof, zum Zell, Zlfarth, Langenbach, Erbach, Bilespergen, zum Pful, Stockhausen, Graenseiffen, Zinheim, Dunau.

n) Zu dieser Herrschaft gehören unter andern auch die Kirchspiele nieder Fischbach und Gebertschan, und diese stehen noch heutzutage unter einem zeitlichen Dechanten von Engers. Ich kann mir nicht vorstellen, daß solches von älterer also gewesen, und der Engersgau soweit über die Siege gereicht

und die Sainshachenburgischen Kirchspiele Zachenburg, Altstatt, Alpenrod, Rosbach, Troppach 2c. mit ihren Filialen rechne, die also zusammen den Gau Haigerabe ausgemacht haben können.

Bey Emerichenhain ist dazu eine natürliche Grenze, wie schon oben erwähnt worden, und bey Burbach fängt der ansehnliche Wald zur Kalteneich an, der sich von da nordostwärts bis nach Dillbrecht im Kirchspiele Ebersbach gezogen, mithin auch auf dieser Seite eine natürliche Grenzscheide zwischen dem Gau Haigerabe und dem obern Lohngau gegen Norden gemacht hat. Hier mag auch die Gegend seyn, von welcher es in der mehrgenannten *terminatione ecclesiae ad Haigerin* heisset: & de Bennenloch *sicuti ductus est comitatus in Haigero-marca* usque in ortum Dietsulze. Denn Dillbrecht ist ganz nahe bey Ebersbach, ober welchem die Dietsulze auf der äußersten Höhe bey dem sogenannten Rothauer quillet, von dem ich schon oben (S. 59) geredet habe. Der gotweichische Abt hat nichts von dem Gau Haigerabe. Nur führet er nach Anleitung der Lorscher Urkunden o) den Ort Haigerehe als einen lohngauischen Ort an, welches man in so weit gelten lassen kann, weil der Dekanat Haiger mit denen von Kirchberg, Weßlar und Dietkirchen, die eigentlich den niederen Lohngau ausgemacht haben, in einem Bande gestanden hatte.

der Engers-  
gau,

XXIII. Der Engersgau. Oben (S. 64) war ich noch ungewiß, ob der Engersgau zum ripuarischen oder zum rheinischen Franzien gehöre. Jetzt da ich weiß, daß er in dem trierischen Archidiafonate des H. Lubentius zu Dietkirchen einen besondern Dekanat ausgemacht hat, habe ich keinen Anstand mehr, ihn zu dem letztern zu zählen, eben

---

habe Ich komme daher auf die Vermuthung, daß sie erst in neuern Zeiten dem Dekanate von Engers einverleibet worden, da der Haigerer Dekanat durch die protestantische Lehre gänzlich verdrungen worden.

o) T. II, n. 3058, 3686 und 3700.

eben so, wie ich mit dem Gau Haigerabe, Niedernlohngau und Einrich gethan habe. Er lag aber auf der rechten Seite der Lahn, erstreckte sich ungefehr von Dausenau bey Nassau die Lahne hinunter bis an ihren Ausfluß in den Rhein, und dann diesen hinunter bis unter Litz, welches der letzte Ort der trierischen Diöces gegen die kölnische ist.

Er hatte also gegen Süden den Einrich, und gegen Westen den Trachgau, den Gau Mayensfeld, und noch einen Theil des ripuarischen Archgaves zu Nachbarn. Gegen Norden hatte er die ripuarische Provinz zur Seite, und gegen Osten war er von dem Gau Haigerabe und von dem Niedernlohngau umschlossen. Die zwo ersten Seiten benätze die Lahn und der Rhein als natürliche Grenzen, die übrigen aber müssen durch andere Beweise gesucht werden.

Es ist richtig, daß die ripuarische Provinz hauptsächlich in der kölnischen Diöces bestanden, wenigstens nicht über die trierische hinaus gereicht habe. Finden wir nun wo beyde Diöcesen zusammengestossen, so haben wir auch die Grenze von zwo besondern Provinzen, und also von verschiednen Gauen. Daß Ripuarien auf der linken und rechten Seite des Rheins sich ausgebreitet, ist nicht weniger richtig. Jenes war seit 843 das lotharingische, dieses das deutsche Ripuarien. Dort bestunde es aus fünf Graffschafften oder Gauen, die schon in der Theilung des alten lotharingischen Reiches vom Jahre 870 vorkommen, und der kölnner Gau, Gölcher Gau, Zülpichgau, Eifelergau und Archgau gewesen waren. Unter dem Archgau war die Graffschafft Bonn oder der Bunechgau begriffen. Wie nun ein jeder dieser Gauen in der kölnischen Diöcese wieder einen besondern Defanat ausgemacht hat: so kann man von den kölnischen Defanaten auf der rechten Seite des Rheins auf eben so viel Gauen in dem deutschen Ripuarien den sichern Schluß machen. Ich darf nur den Tuzichgowe nennen, welcher das kölnische Landkapitel von Tuz ausgemacht hat: so wird man das von überzeugt seyn, und gerne glauben, daß auch der kölnische Defanat

kanat von Siegberg ein besonderer Gau gewesen seye, von dem ich aber den Nahmen nicht anzugeben weis p).

Dieser siegbergische Dekanat q) grenzte nun mit dem trierischen Dekanat von Engers, mithin auch der ungenannte ripuarische Gau mit dem rheinfränkischen Engersgau. Zu jenem gehörten noch Unkel, Oberplessen, Aspach und Altenkirchen, zu diesem aber schon Linz, Dattenberg, Peterstar und Gartenfels, zwischen welchen Orten ich also die nördliche Grenzlinie des Engersgaues durchführe. Auf solche Weise fällt die ganze Wiedbach, welche in dem Walde des wiedischen Dorffes Dreyfelden entspringt, noch in den Engersgau. Nahe dabey ist der auch nach Neuwied gehörige Ort Linden, mit welchem ich oben das haigerahische Lindendunah, und mit dem von diesem nicht weit entfernten Hart den haigerahischen Grenzort Ungeshart verglichen habe. Nicht weit von dieser nördlichen Grenze des Engergaues mag nun auch die alte Grafschaft Sconefeld zu suchen seyn, worein Hoingen gehöret hat r). Ludwidesdorf oder Leutersdorf,  
das

p) In der Urkunde des Erzbischoffs Friedrich von Köln über ein siegbergisches Allodium zu Huncphe vom Jahre 1101 heißt es: *in eodem etiam pago Henricus de Kazenellenbogen & uxor eius Lutgart quatuor mansos cum octo mancipiis & aliis pertinentiis & duas vineas possidebant, quas ipsa Domina Lutgart pro redemptione anime viri sui cum sepulture traderetur in supradicta Sigbergeni ecclesia beato Michaeli contradidit.* Da in der ganzen Urkunde bloß von dem allodio zu Hunc die Rede ist, und dann der Ausdruck *pagus* von einem einzeln Orte niemals gebraucht worden: so könnte man durch die Worte: *in eodem etiam pago* bald verführet werden, den Gau, in welchem sich der Dekanat von Siegberg gebildet hat, mit dem Nahmen des Sunapher Gaues zu tauffen, wie Hunc damals ist geschrieben worden.

q) R. P. Harzheim *Bibliotheca Coloniensis* im Anhang, wo die kölnische Dices beschrieben ist S. 11.

r) *Charta Eberhardi archiep. Trevirensis* vom Jahre 1048 in *Sonthheim's hist. Trev. dipl. T. 1, S. 385.*

das etwas weiter den Rhein hinauf und gegen Andernach über ist, wird in einer paderbornischen Urkunde vom Jahre 927 s) von dem Könige Heinrich I. mit Winneswalde, Oberanberg und Hunbech an der Siege ausdrücklich in den Engersgau gesetzt. Den drey letztern Orten weis ich zwar nicht ihren Platz zu geben, man siehet aber doch an Hunbech (secus Sigenam), daß der Engersgau mit seiner nördlichen Grenze bis gegen die Siege gereicht hat. Noch weiter den Rhein herauf bey Neuwied treffen wir Hidenessdorf, und dann Heimbach an, welche in Urkunden zum Engersgaue gezählet werden. Jenes in dem Schenkungsbriefe des kölnischen Erzbischoffen Brunen für das Säckelkloster in Köln vom Jahre 962 t), dieses in den pfälzischen Lehenbriefen über die Lehen der Herren von Isenburg u). Eine Stunde von Neuwied liegt Rodenbach in Engersgothe x), und ganz nahe bey Isenburg Meinburo in pago Engrisgo-we y), jetzt Meinbure. Jenes ist eine Tochter von der Pfarrey Feldkirchen, dieses von der von Anhausen. Woraus also mein Grundsatz von der übereinkunft der Dekanaten mit den alten Gauen auch hier bey dem Engersgaue bestätigt wird.

E

Denn

s) *actum Afnid xv kal. Apr. in Monument. Paterborn. S. 208.*

t) *viii kal. Januar. 962 in Königs Reichsarchiv spicileg. eccles. T. I, S. 916.*

u) davon ich nur den von Friedrich I. v. Dornstag nach der zwölf Votten Schydungtag 1466 anführen will, worum es noch heisset; diese nachgeschriebene Guttere im Seymbacher Kirchspiel in dem Engersgaue gelegen, die da genannt sind die Dadenberger Gut. Das Heimbacher Kirchspiel bestehet aus den Dörfern Heimbach, Weis und Glabbach. Zwischen ihnen liegt das von den alten Grafen von Isenburg gestiftete Kloster Rommersdorf.

x) in *Cod. Laurish. T. III, n. 3604 S. 162.*

y) Laut eines *praecepti* des Kaisers Ludwigs des Frommen *actum Aquisgrani in palatio regio xvii kal. Augusti anno Christo propitio imperii nostri viii indit. xliii* bey Martene *collect. ampliff. T. I, S. 78.*

Denn alle bisher erzählten Gauorte gehören auch in das trierische Landkapitel von Engers, das auf der Rheinseite die Kirchspiele Linz, Hoingen, Hammerstein, Leudesdorf, Engers, Valendar und Ehrenbreitstein, auf der Lahnseite aber Artzheim und Ems zum Spies, als seine entferntesten zählet. Auf der Seite von Ems liegt Idelborn. Ist es wohl zu viel gewagt, wenn man darin das Engersgauer Butilenbrunnen erblicket? welches wie auch Steindorf, Hohdorf und Eingefelden der fuldische Mönch Eberhard noch in den Angersgawe eingetragen hat z).

In dieser Gegend lege ich dann nunmehr die östliche Grenzlinie unseres Engersgaves an, und zwar an dem rechten Ufer der von Montebaur herab kommenden Bach, wo ich noch die Engersgauer Kirchspiele Ems oder Dausenau, Winähr, Kirchähr, Krenberg, Montebaur, Heiligenrod, Wirgis, und Meyschied, als in den Dekanat von Engers gehörig, mitnehme. Denn die gegenüber liegenden Kirchspiele Eppenrod a), Ober- und Niederirlebach, Neutershausen, Holbach, und Rozenhan sind Dekanatorte von Dietkirchen, mithin lohngauische Orte. Der letztere ist ein nasauisches Kirchspiel b), zu welchem noch Enspel, Büdingen, Dotenberg, Langenheim, Stockheim, Lochheim, Oberbellingen und Niederbellingen gehöret haben, welche unsere Grenze etwas näher bestimmen. Bellingen liegt auf der Schneeschmelze, welche die Wasser nach dem Rhein abweiset, und den Engersgau bis nach Hartensels fortführet. Hier ist auch die Gegend, wo der Engersgau, der Gau Haigerabe und der niedere Lohngau zusammentreffen. Sie wird heutzutage der Bann genannt, der aus dem

z) in *Summariis tradit. Fuldens.* C. I, n. 49 S. 283.

a) Dieser Ort mit Ruppenrod, Obernhofen und Ufsebach machen in dem Nasauischen die Vogtey Ufsebach aus. *Textor* l. c. S. 21.

b) l. c. S. 20.

dem Kirchspiele Maxsain, nach Hachenburg gehörig, aus den neuwiedischen Kirchspielen Rückerod, Nordhofen und Dreyfelden, so denn aus Hartenfels bestehet, welcher letztere Ort trierisch ist.

496

Auf solche weise hat der Engersgau einen Theil des nassauischen Amtes Dausenau, das trierische Amt Ehrenbreitstein, einen Theil des Amtes Montebaur, die Graffschafften Sain, Isenburg, und Wied, das trierische Amt Hammerstein, und das kölnische Amt Ling in sich begriffen. Und diese waren nun die Gauen des rheinischen Franzien auf der rechten Seite des Rheins. Auf der linken aber waren es

XXIV der Nohgau, der Wormsgau, und der SpeiERGau. Von allen habe ich schon oben (S. 68 f.) ihre Grenzen gegen die oberlotharingische und elsafische Provinzen angegeben. Ich finde aber nun nöthig, zu erinnern, daß ich daselbst noch einen gemeinen Fehler nachgeschrieben habe, nämlich, daß das ripuarische Herzogthum bis über die Mosel herüber gegangen sey, und in den Gauen des Hundesbruche und Trechiri sich geendiget habe. Da es doch, wie ich anderswo erweisen werde, nicht weiter als bis an den Meyensfelder Gau, und an den Webgau gereicht hat, die beide noch Stücke von Oberlotharingen, oder von dem mosellanischen Herzogthume gewesen waren, das in den ältesten Zeiten von den Francis superioribus bewohnet worden.

Der Nohgau hat sowohl gegen Westen als Norden an das mosellanische Herzogthum angestossen (S. 68:75). Gegen Osten war der Rhein seine Grenze. Aber gegen Süden war er in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts, und auch vorher weit eingeschränkter als er nachher erscheinet. Denn damals haben selbst Bingen, Graulshheim, Gänzingen, Ibesheim, Kleinich, Kreuznach, Alfenz, Lilkirchen, Rockenhausen, und Winnweiler, alle an dem rechten Ufer der Moh und der Alfenz, noch zum Wormsgaue gehört, wie

der berühmte Beschreiber des Wormsgaues c) aus Urkunden gezeigt hat. Aber von eben diesen Ortschaften findet man hernach auch Bingen d), Graulsheim e), Gänzingen f), Bleinich g), Kreuznach h) und Alfenz i), ja noch weit entferntere Orte im Nohgau, als Tierstein k), Albich l), Lonsheim m), Sulzheim n), Wolfsheim o), Partenheim p),  
Jugen

c) T. I, *act. acad. Theod. Pal.* S. 273, 278, 279, 281.

d) *Codex Laurish.* T. II, n. 2008 -- 10 S. 356.

e) Ehemahl Graulshheim an der Noh unter Gänzingen. l. c. n. 2024 S. 360.

f) l. c. n. 2016 S. 358. add. *Gudenus Cod. diplom.* T. II, S. 799.

g) Schenkungsbrief des Erzbischoffen Rutards von Mainz vom Jahre 1092 beyrn *Gudenus* l. c. T. I, S. 337.

h) Schenkungsbrief des Kaisers Heinrichs IV für das Bistum Speier *dat. Goslar* III kal. Sept. 1065 in meinen diplomatischen Beyträgen zur deutschen Geschichtskunde S. 140.

i) Urkunde des Bischoffen Johannsen von Speier über die von ihm gestiftete Abtey zu Singheim im Elsenzgau *act. Spire VIII idus Januar. 1100: Alexenzi in pago Nachovi in comitatu comitis Emechonis.*

k) Urkunde des Kaisers Otten III für das Kloster Selz *actum Froja* VI kal. Sept. 993 in *Alsatia dipl.* n. CLXXIII S. 138.

l) Kaisers Otten des Großen Bestätigung der Freyheiten und Besizungen der Abtey St. Marimin vom Jahre 962 in *Honthems histor. Trev. dipl.* T. I, S. 293: *Et quod habere videntur vel in pago Nahgowe in his ecclesiis Cozolvesheim, Albucho, Wildstein, Wienheim.*

m) *Codex Laurish.* T. I, n. 2014 S. 357: *in pago Nahgowe in Longistheimer-marca.*

n) Urkunde des Erzbischoffen Adelberts von Mainz vom Jahre 1130 beyrn *Gudenus* T. I, S. 92: *allodium quoddam . . . in Sulchem in pago Nahgowe in comitatu Emechonis comitis de Smedebure.*

o) Das alte Cozolvesheim S. oben die not. 1).

p) Tauschbrief des Erzbischoffen Hillinus von Trier mit dem Bischoffe Konrad von Worms *Treviri VII idus Martii 1158* in *Schannats histor. episc.*

Jugenheim d), Zozenheim r), Wöllstein s), Norheim t),  
 Abtweiler und Sondernheim u), auch Kirchheim am Donners-  
 berg x), und Zell an der Pfimm y), davon die meisten auch zugleich  
 in dem Wormsgaue anzutreffen sind z).

496

Die Ursache mag in der Anordnung der geistlichen Diöcesen selbst  
 zu suchen seyn, die im fünften Jahrhunderte unter Pabst Leo I ist  
 gemacht worden. Denn wahrscheinlicher Weise ist Mainz schon da-  
 mals eben der Strich in dem ersten Germanien zugewiesen worden,  
 in welchem es nach der Wiederaufrichtung des Erzbistums, unter  
 den Nachfolgern des H. Bonifacius, seinen Gerichtszwang ausge-  
 übet hat. Vorher mag sie nicht zur Ausübung gebracht, vielmehr  
 den wormsischen Bischöffen die Gelegenheit gegeben worden seyn, ihre  
 Diöces in die mainzische zu erweitern, weil Mainz sich von den

§ 3

bar

*Wormat. Urf. S. 78: in pago Nahgowe in Archiepiscopatu Moguntino in curia & villa nostra & marca Partenheim.*

- q) Des Kaisers Heinrichs V. Bestätigung des Tausches zwischen den Erzbischöffen von Mainz und Magdeburg *dat. Saltwidole xvi kal. Julii 1112* beyrn Gudenus l. c. S. 39: *Gugenheim, Hufelesheim, Treifa in pago Nahgowe in comitatu Emichonis.*
- r) *Charta Adelberti Archiepiscopi Mogunt. de 1133 l. c. S. 110: praedium quoddam... quod situm est in villa que dicitur Zozenheim in pago Nahgowe in comitatu Emechonis comitis de Smedeburch.*
- s) S. oben die not. 1)
- t) *Cod. Laurish. T. II, n. 2006 S. 355: in pago Nahgowe in Naarheimer-marca*
- u) Befüge einer noch ungedruckten dissbodenbergischen Urkunde vom Erzbischoffe Adalbert von Mainz *viii kal. Januar. 1129.*
- x) *Cod. Laurish. l. c. n. 2017 - 19 S. 358.*
- y) Urkunde des mainzischen Erzbischoffen Adalberts über die Probstey Zell *aff. in Moguncia 1135 in Crolii origg. Bipont. P. I, S. 125.*
- z) *Lamey l. c. S. 267 - 278.*

barbarischen Zerstörungen unter allen Städten am Rheinstrome am langsamsten erhohlet hat, mithin länger als die andern in einer Unthätigkeit geblieben ist. Daher mag auch die Ueberlieferung gekommen seyn, daß vor dem H. Bonifacius die erzbischöfliche Würde bey Worms bestanden habe. Wie sich also die wormsishe Diöces ausgedehnet hat, so mag es auch mit dem Wormsgaue gegangen seyn. Aber nachdem man unter Karl dem Großen, wie das noch vorhandene Breve vom Papste Hadrian I. vom Jahre 774 besaget a), angefangen hat, die zerrütteten Diöcesen und Metropolitanrechte herzustellen, so mag auch seit selbiger Zeit sowohl die mainzische Diöces, als auch der Rhogau und Wormsgau wieder in ihre alten und jetzigen Grenzen gekommen seyn, die ich nunmehr noch zu beschreiben übrig habe, um auch die südliche Grenze des Rhogaues zu berichtigen.

Sie fängt zu Oppenheim am Rhein an und endiget sich hinter dem Scheidenburger Woog zwischen Ombach, Kiebelberg und Breitenbach, wo die mainzische, wormsishe und mehrishe Diöcesen, mithin der Rhogau, Wormsgau, und Bliësgau zusammengekommen sind. Wir müssen dieses genauer zeigen.

Die

a) Schon oben S. 38 habe ich dieses Breve an den Erzbischoff von Wien in Burgund angeführet, hier aber muß ich die Stelle selbst mittheilen: *ubi inter alia monuimus, cum de metropolitanorum honore & de civitatibus, quae laicis hominibus traditae erant, & quia episcopalis dignitas fere per octoginta annos a Francis esset conculcata. Cum haec & similia gloriosus Rex (Carolus) audisset, promisit ante corpus beati Petri Apostoli, quod omnia ad emendationem nostram venirent. Unde placuit nobis, ut omnibus archiepiscopis & episcopis auctoritatem literarum nostrarum mitteremus, ut sicut antiquis privilegiis singulae metropolitanarum urbes fundatae sunt, ita maneant, ut habeat unaquaeque metropolis civitates sibi subditas, quas beatus Leo & alii praedecessores & successores ipsius post Chalcedonensem synodum singulis metropolitanis distinxit -- nec debet ecclesia ullum damnum sui ordinis inde sustinere, si per LX aut LXX aut LXXX & eo amplius annos incuria quoruncunque praesulum & vastatione barbarorum dignitatem antiquam & Romanorum antistitum firmitate roboratam perdidit & amisit.*

Die geistliche Gerichtsbarkeit über Oppenheim ist zwischen dem Erzbischoffe von Mainz und dem Bischoffe von Worms getheilet, so daß der untere Theil davon, oder die neue Stadt, in welcher die St. Katherinen Kirche ist, unter Mainz, der obere Theil aber unter Worms gehöret, wie sich bey der Untersuchung gefunden hat, welche im Jahre 1258 auf Befehl des Kaisers Richardens ist angestellet worden b). Von Oppenheim gehe ich also grad über das Gebirg hin, zwischen Dexheim und Dienheim, Dalheim und Gunteröblum, Frisenheim und Dolgesheim, Odernheim c) und Hilsheim, Ringernheim und Dorntürkheim, Alzey d) und Blödesheim, Frimersheim und Eppelsheim, Morsheim und Effelborn, Stetten und Oberflersheim, Zell an der Pfirimm e) und Niederflersheim, Sargesheim und Mellsheim, Otersheim und Bubenheim, Ymensheim und Kindenheim, Ruffingen und Wertesheim, Büdesheim und Lautersheim, Bellheim f) und Kerzenheim, Sippersfeld und Stauf

496

b) Laut Urkunde des Erzbischoffen Gerhards von Mainz dat. Moguntie v Nonas Julii 1258 beyrn Gudenus l. c. T. I, S. 660. add. Würdwein T. I, S. 369 und Schannat l. c. S. 45.

c) *Acta acad. Pal.* T. I, S. 27. Von dem Kloster Summersheim, das dabey liegt, siehe die Urkunde von 1156 beyrn Gudenus T. II, S. 13.

d) Nächst bey Alzey ist Albich, von dem wir schon oben (S. 148) erwiesen haben, daß es selbst in Urkunden zum Nohgau gerechnet werde.

e) Auch von diesem ist gewiß, daß es in den Nohgau gehöret habe (S. 149). In dem alten wormsischen Synodalregister vom Jahre 1496, dessen sich Schannat in seiner wormsischen Geschichte bedienet hat, und das in den *variis decretis et monitis ab omnibus clericis dioeceseos Wormatiensis observandis. Wormat.* 1701 4to ganz, und zwar nach der Ordnung der Landkapitel abgedruckt ist, siehet zwar Zell unter dem wormsischen Landkapitel von Dalshheim, aber Würdwein l. c. S. 334 hat doch ältere Urkunden für die mainzische Diöces.

f) Würdwein l. c. 325.

Stauf g), Zempach und Hertlingshausen h), Münchweiler, Wartenberg, Korbach und Alzenborn, Neunkirchen und Enkenbach, Otterberg, Otterbach und Erfenbach, Katzweiler und Waislerbach, Reichenbach und Kamstein, Münchweiler am Glan und Niedermohr, Ombach und Kiebelberg, bis ich bey Breitenbach an den mehriſchen Kirchensprengel komme. Was auf dieſem Wege auf die rechte Seite fällt, das iſt, alle hier benannte Ortschaften, die mit unterſcheidenden Schriften gedruckt ſind, gehöret noch in die mainziſche Diöceſ, und alſo in den Nohgau, und was auf die linke, oder die übrigen Orte, in die wormſiſche, oder in den Wormögau.

Auf ſolche Weiſe enthielte der Nohgau die jeztigen kurpfälziſchen Oberämter Strohmberg, Simmern, Lauterecken, Kreuznach und Oppenheim, einen groſen Theil der Oberämter Alzey und Lautern, und ins beſondere das Unteramt Wolfſtein; die zweybrückliſchen Oberämter Weifenheim, und Lichtenberg zum größten Theil; alles was Kurmainz auf der linken Seite des Rheins hat; die zur hintern Graffſchaft Sponheim gehörigen Ämter Herſtein, Allenbach und Dill; die vordere graffſchaftlichen Ämter Kirchberg, Raumburg und Sprendlingen; das trieriſche Amt Schmidburg; die fürſtlichſalmiſchen und rheingraflichen Ämter Kyrburg, Wildenburg, Rhauen, Hauſen, Dhau, Grumbach, Rheingraſenſtein, Flonheim; die Graffſchaft Falckenſtein; die Herrſchaften Stauf, Bolanden Reipolzkirchen und Hohenzfels; die naffauischen Ämter Jugenheim, Wöllſtein und Allenz; die Herrſchaften Altenbaumberg, Ebernburg, Martiniſtein, Bartelſtein, Zempach, und Wartenberg &c.

XXV.

g) Dazu gehöret das Frauenkloſter S. Marien im Roſenthal, davon Schannat l. c. S. 184 nachzuſehen.

h) Dieſer leiningeriſche Ort gehörte zum Kloſter Hemmingen oder Hegen, das in der wormſer Diöceſ liegt. Schannat l. c. S. 150.

XXV. Der Wormsgau. Bey diesem habe ich wohl weniger der Worms-  
 Ursache, mich aufzuhalten, da er in unsern akademischen Schriften i) <sup>gau</sup>  
 auf das genaueste beschrieben ist. Ich will also nur sagen, daß er den <sup>496</sup>  
 Lobdengau und den oberen Rheingau gegen Osten, den Nohgau ge-  
 gen Norden, den Bliesgau gegen Westen, und endlich den Spei-  
 ergau gegen Süden zu Nachbarn gehabt habe. Von den beiden  
 ersten schied ihn der Rhein, bey dem Nohgaue habe ich so eben  
 (S. 150), und bey dem Bliesgaue schon oben (S. 76) sein Gren-  
 zen angegeben. Es ist also allein übrig, noch die gegen Süden zu  
 bestimmen. Aber auch hier hat die Lameyische vortreffliche Arbeit  
 schon den Weg bis nach Dürkheim an der Hart gebahnet, da sie  
 Mundenheim, Oggersheim, Eppenstein, Expelsheim, und  
 Unkenstein als die letzten wormsgauischen Orte angeführet, und  
 solches aus Urkunden bewiesen hat. Solche gehören auch noch alle  
 unter die wormsische Diöces, gleichwie die gegenüber weiter nach  
 Süden zu liegende Orte Rheingönheim, Maubach, Danstst, Ruch-  
 heim, Ellerstat, Friedelsheim, Wachenheim, Dürkheim, und  
 Limburg unter die speirische. Alte Urkunden setzen auch alle in  
 den Speiergau k), daß also hier der geringste Anstand nicht  
 ist. Aber hinter Dürkheim sind schon mehrere Schwierigkeiten.

u

Denn

i) T. I, S. 243 - 300, wo Lameji *descriptio pagi Wormatiensis qua-  
 lris sub Carolingis maxime regibus fuit* steht.

k) In *Cod. Laurish. dipl.* und zwar Maubach n. 2045, Dantstst n. 3156,  
 Michinesheim n. 2034, 2082, Maridesst n. 2032, 2346, Friedelsheim  
 n. 5073, und bey dem Schwannat *trad. Fuld.* n. xxxii, S. 17, Wachen-  
 heim n. 2171. Von Dürkheim siehe die *acta acad. Pal.* l. c. S. 287  
 und von Limburg heißt es in dem Schenkungsbriefe über diese Äbtey, wel-  
 che Kaiser Heinrich IV. *datum Goslarie III kal. Sept. 1065* dem  
 Hochstifte Speier gesendet, daß sie in dem Spirgowe in der Grafschaft  
 Heinrichens gelegen gewesen. Man schlage dabey den *Germanum Con-  
 tractum* auf das Jahr 1034 bey dem Pistor T. I, S. 277 nach, wo Lim-  
 burg inter Nemetes & Vangiones gesetzt wird.

Denn hier verlassen uns die Urkunden, ausser daß noch Latttern, Quidersbach, Nammensstuhl und Moraha (Ober- und Niedermohr) mit Namen im Wormsgaue angetroffen werden (oben S. 76). Wir müssen also auch hier unsere Zuflucht wieder zu den Diöcesen nehmen. Was in diesen waldigen Gegenden unter der wormsischen stehet, ist Wormsgau, und was unter der speirischen, SpeiERGau. Auf solche Weise rechne ich noch zum Wormsgaue das Kloster Fischbach bey Hochspeier, dieses Hochspeier selbst, sodann Alsbach mit seinen Töchtern Trippstat und Dielsberg, die Landstuhlischen Orte Jarbach, Armbach, Mittelborn und Lanquaden jetzt Langemwitsen, und endlich Bruchmühlbach zur Helste. Von hier gehe ich an dem obern Theile des Scheidenburger Woogs hinüber nach Kübelberg, und zeichne also eine kurze Linie, welche den Wormsgau gegen Westen von dem lotharingischen Bliesgau abgesondert hat. Denn in Bruchmühlbach begegnen sich die wormsischen und meßischen Diöcesen, und Waltmohr, welches Kübelberg gegenüber liegt, gehörte unstreitig unter den meßischen geistlichen Gerichtszwang.

Nach unserer jetzigen Ländereinteilung gehörten in den Wormsgau der übrige Theil von den kurpfälzischen Oberämtern Lautern und Alzey, das ganze Unteramt Freinsheim, der dießseits rheinische Theil von dem Hochstifte Worms, der größte Theil von den leiningischen Landen, die Herrschaft Landstuhl &c. Endlich folget zuletzt

der Speier-  
gau

XXVI der SpeiERGau. Seine Lage gegen den Wormsgau habe ich so eben beschrieben, und Rheingönheim, Maudach, Dansthat, Ruchheim, Ellerstat, Fridelsheim, Dürckheim, und Limburg als seine letzten Orte auf dieser Seite angegeben. Auf diese folgten Sebach, Wachenheim, Neidenfels, Weidenthal, und Abtfishbach, an welchem letzten Ort die speirische Diöces an die meßische, also der SpeiERGau an den Bliesgau sich angeschlossen hat. Da ich nun gleichfalls (S. 76) die Grenze zwischen dies-



die erzählten  
Gauen des  
rheinischen  
Franziens  
eine besonde-  
re Provinz  
ausgemacht  
haben.

496

gaue s), Wettereiba, und Niedgaue t), auch oberen Lohngaue u), nichtwe-  
niger vom Nohgaue x), Wormsgaue y), und Speiergaue z) haben wir  
die deutlichsten Zeugnisse, daß sie zum rheinischen Franzien gehört haben.  
Daß aber nicht nur diese, sondern auch alle die übrigen Gauen, wie  
sie (von S. 81 bis S. 155) nach ihren Grenzen beschrieben worden, eine  
besondere Provinz ausgemacht, die, wie oben (S. 34 f.) erwiesen  
ist, Franzien überhaupt, oder auch das rheinische Franzien geheissen,  
solches ist eine Wahrheit, die bisher verborgen gelegen, obgleich schon  
der

s) Der Speffahart schied Franzien und Baiern, oder das rheinische Franzien  
und Ostfranken. Oben S. 50 not. l). Von Bergilla aber, das im Main-  
gaue lag, *Cod. Laurish. T. III, n. 3456*, der an den Speffahart grenzte,  
auch selbst noch einen Theil davon in sich begriff, sagt der Verfasser des *Le-  
bens der S. Walpurgis L. I. in actis SS. ord. S. Benedicti Saec. III,*  
part. 2. S. 268: *est vicus in Francia, qui ab incolis appellatus est*  
*Bergilla*

t) In der schon oben (S. 38 not. e) gebrauchten Urkunde des Kaisers Otten I.  
vom Jahre 947 werden Erllbach, Bomarsheim, Suliburg, Fuerbach und  
Hurnassa zum westlichen Franzien gezählet. Nun aber gehörten Fuerbach und  
Hurnassa zum Gaue der Wettereiba, die übrigen aber in den Nitachgowe *Cod.*  
*Laurish. l. c. n. 3332, 3338, 3386, und 3403*. Von Hurnowa heißt es  
in einer Urkunde des deutschen Königes Ludwigs vom Jahre 870 in Würd-  
weins *Dioec. Mogunt. Comment. VII S. 410*: *res proprietatis sue con-*  
*sistentes in Francia in pago Nitighewe in villa que vocatur Hurnowa*.  
Da dieses Hurnowa Horn unter Königstein ist, welches auch in den Archi-  
diakonats von St. Peter gehört, so muß *Hurnassa in pago Wettereiba*, *Cod.*  
*Laurish. T. III, n. 3751*, ein ganz anderer Ort gewesen seyn, der von der  
Bach Hornassa seinen Namen hatte. *l. c. n. 3746. add. n. 3022-24*. Der  
Beweis wird dadurch vollständig, daß auch die Wetterau zum rheinischen  
Franzien gehört habe. Frankfurt lag im Nitachgowe (S. 110), daher es bey  
den Geschichtschreibern immer in Franzien gesetzt wird, in welchem es die  
Hauptstadt gewesen war (S. 41).

u) oben S. 37

x) S. 68.

y) S. 39.

z) S. 77 f.

der alte Geschichtschreiber, Bischoff Otto von Freisingen darauf ge-  
ditten hatte a). Denn die natürlichen Grenzen dieses rheinischen Fran-  
ziens sind wirklich auf der gallischen Seite der von ihm genannte  
Vosagus, der mit dem Soonwalde zusammenhängt, (oben S. 30)  
und auf der deutschen Seite der Schwarzwald, der Odenwald, der  
Speßhardt, der Bugalesberg, der Rothauer, und vielleicht auch jener  
silva Osmugi, von dem ich anderswo geredet habe. Lauter deut-  
sche Nahmen, oder wie der freisingische Bischoff sagt, *barbara nomina*.

Auch hier kann die Vergleichung mit den geistlichen Diöcesen Dien-  
ste thun. Denn gleichwie die kölnische Diöces, besonders auf der lin-  
ken Seite des Rheins, die ripuarische Provinz ausgemacht hat, die  
triererische Diöces auf eben dieser Seite (einschließlich der drey Bistüm-  
er Metz, Toul und Verdün) die oberlotharingische Provinz, die  
straßburgische und ein Theil der baselischen die Provinz Elsaß, die  
kostanzische die allemannische Provinz oder Oberschwaben, die aug-  
spurgische die schwäbische Provinz oder Niederschwaben, die alte aich-  
stättische die nordgauische Provinz, die würzburgische das östliche Fran-  
zien, und endlich ein Theil der mainzischen Diöces in den Archi-  
diafonaten von Ober- und Niederhessen bestehend mit Buchonien die hessi-  
sche Provinz: so ist hingegen das rheinische Franzien im Umfange der  
speirischen, und wormsischen, sodann in dem übrigen Theile der  
mainzischen Diöces auf beyden Seiten des Rheins, nichtweniger  
in dem übrerrheinischen Theile der Trierer Diöces, oder in dem Archi-  
diafonate des H. Lubentius von Dietkirchen begriffen gewesen.

U 3

Aber

a) *de gestis Friderici I. imp. L. II, c. xxviii* bey dem Urstis S. 479: *inde ad partes Rheni se conferens proximum natale Domini Vormatiae celebravit. Ea namque regio, quam Rhenus nobilissimus fluvius . . . interfecat, ex una ripa Galliae, ex altera Germaniae limes, in frumento & vino opima, venationibus & piscationibus copiosa. Habet enim ex parte Galliae vicinum Vosagum & Ardennam, ex parte Germaniae silvas non mediocres, barbara adhuc nomina retinentes,*

Aus der Ein-  
richtung mit  
den Kalt-  
schmieden im  
rheinischen  
Franzien.

496

Über der stärkste Beweis liegt noch in dem Protectionbezirke der Kaldschmiede am oberen Rhein, oder in dem sogenannten Reflexprivilegium des Mzeyer Tags, welches der durchlauchtigste Kurfürst von der Pfalz unter seine vornehmsten Regalien mit Recht zählen kann. Denn dieses alte Recht ist noch ein Ueberbleibsel von der ehemaligen herzoglichen Gewalt der alten Herzoge des rheinischen Franzien.

Die Kaldschmiede waren Ursprünglich nichts anders als die Garnischmacher, Personen, die nach der damaligen Art zu kriegen, bey einem Kriegsheere unentbehrlich waren, und die natürlicherweise unter dem Schutze des obersten Befehlhabers der Provinz stehen mußten, welcher der Herzog gewesen war. Daher kommt die Uebereinstimmung solcher Einrichtung in noch mehrern Provinzen des Reichs, wie wir unten hören werden, und daher wurden solche Kaldschmiede auch wirklich zu dem Kriegsstande gerechnet. In unserm rheinischen Franzien waren sie von jeher ihrem Protectorn mit besondern Eid und Pflichten zugethan, und verbunden seine Städte und Bestungen vertheidigen zu helfen. Noch in den neueren Zeiten mußten sie bey dem Geschütze dienen b). Dieses waren ihre Lehendienste, und sie selbst wurden als Lehenleute angesehen, die mit der Freyheit eines ausschließlichen Handels ihrer Waare durch die ganze Provinz, und mit andern Vorrechten von dem Herzoge als ihrem Protectorn, oder von dessen Unterprotectorn belehnet worden. Schon in den Kapitularen der fränkischen

b) Dieses steht selbst in ihrer alten Ordnung, die auf St. Johannistag 1552 von Schultheiß, Schöffen und der ganzen Gemeinde des Kaldschmieden-Handwerks erneuert worden. Bey der bayerischen und sickingischen Fehde sind sie darzu aufgefordert worden. Ebendasselbige geschah im Jahre 1588 unterm dato Heidelberg den 2 May von dem Administratorn Herzogen Johann Kasimirn, und dann am 10 May 1619 unter dem Kurfürsten Friedrich V. Als sie im Jahre 1655 zur pfälzischen Militz angezogen werden sollen, decretirte Kurfürst Karl Ludwig am 24 Hornung, daß sie nach ihrer alten Gewohnheit ferner bey der Artillerie bleiben sollten.

fischen Könige wurde der Waffenhandel mit auswärtigen beschränket c).

496

Unsere Kurfürsten waren auf solche weise die Schirmsherren der Kaltschmiede in drey verschiedenen Provinzen, nämlich in Franzia orientali, im Elsaß, und dann in unserem rheinischen Franzien. Die beeden ersten Bezirke mögen von den Hohenstauffen nach dem Tode des Konradins herüber gekommen seyn. Der letzte aber hat unfehlbar seinen Ursprung von den alten rheinfränkischen Herzogen, in deren Rechte Pfalzgraf Konrad bey Rhein, der Bruder von Kaiser Friedrich I. eingetretten ist. Mit jenen belehnten unsere Pfalzgrafen wieder die Zobel von Gibelstatt, eine fränckische Familie, und die von Rathsamhausen im Elsaß. Den rheinischen Protectionsbezirk haben sie allezeit für sich behalten.

Da es uns dermaln nur um die Bezirke solcher Kaltschmiede, in welchen sie ihren ausschließlichen Handel treiben dürfen, zu thun ist, so will ich den von dem rheinischen Franzien aus dem Lehenbrieffe des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1377 d) hieher setzen: „ Von  
 „ der Sorre an yn Elsaß bit gen Keyrsrlutern vnd von Keisirsrlutern  
 „ byt gen Kyrn, vnd von Kyrn byt gen Cobelenze, von Cobelenze  
 „ byt gen Munteburn, von Munteburn byt gen Friedeberg, von  
 „ Friedeberg byt gen Gelnhusen vnde gen Miltenberg, von Milten-  
 „ berg gen Dincfelsbohel, vnde von Dyncfelsbohel byt an die Enge,  
 „ vnd von der Enge bit an dy Morge, vnde von der Morge bit an  
 „ die Sorre. „ Dieser Beweis aus dem vierzehenden Jahrhunderte ist zwar etwas neu. Allein da die Urkunde ein weit älteres Herkommen voraussetzet, und wir bey der Vergleichung dieser Standorte mit den schon oben um unser rheinisches Franzien gezogenen Provinzialgren-

c) L. VI, c. 273.

d) geben zu Alzey off sante Ulriches Tag des H. Bichters,

496

grenzen eine Uebereinstimmung mit diesen finden werden: so wird auch einem jeden die Wahrheit einleuchten, daß der Ursprung solcher Einrichtung uralt, und schon in denen Zeiten zu suchen ist, da die Länder noch in Gauen vertheilt gewesen. Denn die in solchem Bezirke benannten Orte sind meistentheils die entferntesten Städte von rheinfränkischen Grenzgaun, die man hier, weil die Handwerke nach der alten deutschen Gewohnheit nur in Städten gewohnet, statt jener genannt, und natürlicher Weise eben deswegen den noch entferntern Abstand solcher Grenzgaun nicht ausgeschlossen hat. Der elsassische Bezirk wird uns unten einen unwiderleglichen Beweis von dem hohen Alter solcher Einrichtung darreichen, indem darinn noch des Hauensteins, oder jenes *petrae pertusae* auf dem jurischen Gebirge oberhalb Basel als seiner südlichen Grenze gedacht wird, von welcher ein verewigter Schöpflin schreibt e): *Meroveadum & Carolidarum aevo limes eius (ducatus Alsatiae) ad austrum latior, ad septentrionem uero contractior fuerat, quam hodiernae Alsatiae. Tum enim Jurassius austrinum, Vogesique dorsum Rhenus atque Spirgovia Alfatice ducatus fines constituerunt.* Die Wichtigkeit der Sache erfordert eine weitere Erklärung, die ich nun geben will.

und beson-  
ders aus der  
Erklärung  
ihres Bez-  
irktes.

Von der Sur, oder wie es in der Urkunde von 1377 heisset, von der Sorren an yn Elfaz, ist oben (S. 77) erwiesen worden, daß sie und das dabey gelegene Gewäld des Hagenauer Forstes die Grenze zwischen dem elsassische Nordgaun und dem rheinfränkischen Speiergaun, folglich zwischen zwo verschiedenen Provinzen ausgemacht haben. Von Keiserlautern ist gewiß, daß es eine *villa regia* im Wormsgaun gewesen ist, der sich an den Nohgaun angeschlossen, zu welchem Kirn gehöret hat (S. 72). Wir haben also hier den Speiergaun,

e) *Alsat. illustr. T. I, S. 631 §. XXI.*

gau, Wormsgau, und Nohgau, jene drey berühmten Grenzgaue, welche im Jahre 843 bey der Theilung der großen fränkischen Monarchie noch dem Erbtheile des deutschen Königes Ludwigs beigelegt worden f), nicht bloß allein wegen des Weinbaues, wie der Abt Regino von Prim g) sagt, sondern auch wegen der ältern Verfassung unserer rheinfränkischen Provinz, die keine Vertheilung gelitten haben mag. Von Kirn gieng unser Protectionbezirk über Sane, wie es in dem Kesslerprivilegium des Königes Ruprechts vom Jahre 1405 h) heißet. Da noch der Abt Tritheim von Sponheim in seiner Hirsauischen Chronick i) den Umfang des Soonwaldes viel weiter nimmt, als er jetzt ist, und beysetzt, daß derjenige Theil, welcher in der trierischen Diöces liege, in engerm Verstande der Idar, und der in der mainzischen der Soonwald heisse: so werden meine Leser auch dadurch sich überzeugen, daß ich (S. 69) oberhalb Kirn, auf der Schneeschmelze von der Quelle der Hideraha an bis an die Quelle der Bey,

Æ

der

f) *Annales Bertiniani ad a. 843: Hludovicus ultra Rhenum omnia, citra Rhenum vero Nemetum, Vangium & Moguntiam civitates pagosque fortitus est.*

g) L. II *Chron.* ad a. 842 beyrn Pfister T. I, S. 60.

h) Geben zu Heidelberg vff den nechsten Sritag nach vnser Frauwentage als sie geporen wart 1405.

i) T. II ad a. 1504 S. 610: Vigesimo post hæc die mensis Septembris, quae fuit sexta feria post festum exaltationis s. crucis Alexandrini (die Zwenbrücker) mane diluculo venientes ad Zuseh in nemore situm, quod *Saonus nominatur a Spanheimensibus, Trevirensibus autem & Mosellanis Hydorus*, donec egredierentur ad pascendum pecora latuerunt. Est autem nemus hoc in majori parte latitudinis unius Theutonici miliaris, in minori semissis, cuius initium a Rheno inter Bingiones & Bacharachios captans per comitatum Spanheimensem Cynonatosque Trevirenses & Lotharingios in fines porrigitur, continuatum sine intercapedine Metensium. *Ea enim pars nemoris memorati, quae sub Moguntina continetur Dioecesi, nuncupatur Saonus, illa vero, quam Dioecesis comprehendit Treverica, Hydorus nominatur.*

der Wochora, und der Eimembach den rechten Weg gegangen bin, und daß ich mich nicht verirret habe, wann ich mich von hier nach Heimbach gewendet. Denn auch da ist noch der Soonwald, auch in dem Verstande des spouheimischen Abtes, indem nach Bacharach zu alles Trierer Dioces, hier aber Mainzer Dioces, folglich dorten Idar hier aber Soongewälde, oder beyde zusammen genommen, in allgemeinem Verstande überall der Soonwald ist, auf dessen äußersten Höhe also unser Kesslerbezirk hingehet.

Um auf Koblenz zu kommen, wende ich mich nun den Rhein hinunter bis an den Ausfluß der Lahn, wo Oberlahnstein, ganz nahe bey Koblenz, der letzte Ort des rheinfränkischen Gaues Einrich ist, an welchen weiter hinunter der Engersgau, ein abermaliger rheinfränkischer Grenzgau angestossen hat, zu welchem Montabaur gehöret, das nun in unserm Kesslerbezirk folget. Dieser Engersgau gehet bis an die ripuarische Provinz, und hänget sich bey der Siege an den Gau Haigerathe an, der mit ihm und dem Einrich, sodann mit dem niederen Lohngau in einem Bande in Absicht auf die geistliche Einrichtung gestanden hatte, folglich ist auch diese westerwaldische Gegend in dem rheinischen Kesslerbezirk mitbegriffen gewesen. Noch zu Anfang des sechszehenden Jahrhunderts fanden sich die Kaltschmiede von Wied, das in eben diesem Engersgaue lag, ohne Anstand auf dem Alzeier Tag ein.

Friedberg und Gelnhausen, die nun folgen, gehören in den rheinfränkischen Grenzgau Wetterreiba, und lag das letztere auf den Grenzen des Maingaus, der gleichfalls ein rheinfränkischer Grenzgau gewesen war. Bey Gelnhausen fieng auch der Spessahart an, jene berühmte Markscheide zwischen dem rheinischen und östlichen Franzen (S. 50), auf welcher nun unser Kesslerbezirk zwischen dem Maingau und den ostfränkischen Gauen Waldsaffi und Tubergau fortgegangen ist, bis in die Gegend von Miltenberg, welches der erste Ort vom Tubergau,

mainzi

mainzischen Antheils, gewesen war (S. 106). Denn es war ein Ort des mainzischen Landkapitels vom Tubergaue, das gegen über liegende Kleinhaibbach aber von dem vom Montat z) Da dieses Miltenberg auf solche Art noch zu dem östlichen Franzen gerechnet werden muß: so glaube, daß der Zobel von Sibelstatt Recht gehabt, da er unterm  $\frac{1}{2}$  Junius 1665 an den Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz berichtet, daß die Kaltschmiede zu Miltenberg, Bischoffsheim an der Tauber, Wertheim, Mergentheim, Landa, Rotenburg an der Tauber und Hammelburg in seinen Bezirk des fränkischen Kraises gehörten, womit sein Geschlecht von Kurpfalz belehnet seye. Denn alle diese Orte liegen in der ostfränkischen Provinz, worüber sich der zobelische Keßlerbezirk erstreckt hat. In dem fränkischen Bezirke dieser Zobel steht daher Miltenberg gleich vornen an, und auch in dem rheinischen Bezirke wird es genannt, weil es auf den Grenzen gelegen war.

Um von Miltenberg nach Dinkelsbühl zu kommen, wo der weitere Zug hingehet, wäre der nächste Weg, den Tubergau grad durchzuschneiden, und also nicht nur diesen, sondern auch den Wingartweiba, den unteren Neckargau, den Tachestgau und den Kochergau u. noch mit in unsern rheinfränkischen Keßlerbezirk zu ziehen. Allein da alle diese Gauen in der mehrberührten armulfschen Urkunde von 889 als ostfränkische Gauen mit Namen stehen, nicht weniger über alle sich der würzburgische Kirchensprengel erstreckt hat: so zwingt mich dieses, einen andern Weg zu suchen. Ich gehe also lieber zwischen dem Maingau und Wingartweiba durch, sodann zwischen diesem und dem Lobdengau, bis ich zwischen Hirschhorn und Eberbach an den Neckar komme. Dann wende ich mich diesen hinauf bis in die Gegend von Heilbronn, welches schon zu dem ostfränkischen unteren Neckar-

K 2

gaue

k) Würdwein *Diocesis Mogunt.* T. I, S. 623.

gau gehöret. Der Elsenzgau und Gartachgau fallen auf solche weise noch in unsern rheinfränkischen Keßlerbezirk, der Wingartweiba aber mit dem kleinern Schefflenggau, und der untere Neckargau in den von Frankonien. Ich weiß dieses selbst aus alten gerichtlichen Verhandlungen, da sich die Kaltschmiede von Wimpfen, das in dem Gartachgau liegt, am 27 Aug. 1583 bey dem Handwerke des Mzeyer Tages über die Eingriffe der hohenloischen Keßler, und dann auch 1589 über die von Heilbronn beschwehret, daß sie zu Schwaigern an der Gartaha feilgehabt. Ja als die letztern am 25 May 1669, da nach dem dreyßigjährigen Kriege die alten Regalien des Kurfürstenthums Pfalz überall aufgesucht worden, auf den Mzeyer Tag beschieden waren, antworteten sie am 22 Junius, daß sie nie etwas von ihren Voreltern gehöret, daß sie in dem Mzeyer Bezirke jemals begriffen gewesen wären, hätten auch nicht das mindeste schriftlich davon, wohl aber dieses, daß sie nicht einmal die Märkte solches Bezirkes besuchen dörfen. Die Stadt Heilbronn selbst bekräftigte solches in einer Antwort an den Kurfürsten Karl Ludwig vom 13 Aug. 1670, und fügte bey, daß nach einer sich vorfindenden alten Nachricht vom Jahre 1488 die bey ihnen wohnenden Keßler in den würzburgischen Bezirk der Zobel von Sibelstatt gehöreten. Also bleibt es richtig, daß der Mzeyer Bezirk hier nur bis an den Neckar reicht.

Über über demselbigen zog er sich zwischen dem untern Neckargau, und dem daranstosenden ostfränkischen Kochengau, sodann dem rheinfränkischen Murachgau durch, so wie ich schon oben (S. 45) die Grenze zwischen ihnen angelegt habe, bis an den Kocher oberhalb dem limburgischen Schloß Kransperg, welches von Kurpfalz zu Lehen gehet. Bis in diese Gegend hat sich auch der Murharter Wald in partibus Murrergoiae & Kochengoiae erstreckt, den ich gleichfalls schon oben (S. 43) umgangen habe.

Nun ist zwar von hier bis nach der Stadt Dünkelspühl an der Bernis noch eine ziemliche Entfernung, und ich weiß wirklich nicht, wie ich wieder zurückkommen solle, wenn durch unser Dinkelsbohel jene Reichsstadt zu verstehen ist. Denn ich müste auf solche Weise noch über den Kochengau hinaus, und selbst in Schwaben gehen, um unsere Kaltschmiede zu verfolgen, weil die Reichsstadt Dünkelspühl schon zum augspurgischen Kirchensprengel gerechnet wird. Da über dieses wegen den Kaltschmieden in dieser Reichsstadt zwischen dem Markgräflichen Hause Anspach, als Protectorn der Kaltschmiede in der nordgauischen Provinz, und den Freyherrn von Freyberg, als Protectorn der schwäbischen Kaltschmiede, noch gestritten wird, ob sie in den fränkisch-bairsdorfschen, oder in den schwäbischen Bezirk gehören 1), der schwäbische Bezirk auch, wie wir unten vernehmen werden, schon von Ulm an über Geislingen nach Gemünden an der Remse, und von da nach Hall hinstreichet, folglich die Reichsstadt Dünkelspühl ganz von dem rheinischen Franzen abschneidet: so müssen wir ein anderes Dinkelsbohel suchen, das unserm rheinischen Bezirke näher ist.

Auf der grossen schwäbischen Karte, welche Kolleffel verfertigt hat, und auch auf der von den limburgischen Landen finde ich eines ober dem Schloß Kransperg am Ende des Kochergaues, eben da wo die rheinfränkische, die schwäbische und ostfränkische Provinzen zusammengekommen sind. Denn Lauffen ober Kransperg ist das letzte Kirchspiel im würzburgischen Dekanate von Hall, folglich im Kochergaue, über den sich solcher Dekanat erstreckt hat, an welchen weiter gegen Morgen zu das Fürstenthum Elwangen anstößet, das offenbar zu Schwaben gerechnet werden muß.

X 3

Schulz

1) Dieses antwortete am 19 Sept. 1670 die Reichsstadt Dünkelspühl auf das kurfürstliche Schreiben von 30 Julius, worin die dasigen Kaltschmiede auf den Allzener Tag gefordert waren. Im Jahre 1654 ist die Sache beym Reichshofrath gerichtlich angebracht worden.

Schuldigkeiten an den König, welches im Jahre 817 zu Machen gemacht worden, sagt es m). Es lag überdas in dem großen Gewälde Wirgunda n), welches wahrscheinlich an den Murharter Wald angegeschlossen, und gegen Morgen bis nach Dänckelspühl an der Werniz o), ja gar bis nach Onoldsbach in dem Rangaue p) sich erstrecket, gegen Norden aber noch einen Theil der ostfränkischen Gauen Kochergau und Mulachgau erfüllet hat q). Und eben dieses ist mir ein Beweis, daß der Wirgunder Wald an den Murharter angestossen habe, weil oberhalb Gaildorf nur noch ein schmaler Strich zum Kochergau gehöret, und in demselbigen bey Dannenberg an der Buhler schon der Biergrund oder Wirgunda ist r), der nach Süden zu weit in Schwaben hineingereicht hat. Daher auch Kaiser Heinrich V. den

m) bey dem Eckhard *rer. Franc. orient.* T. II, S. 143: in *Alemania monasterium Eleheuuanc, monasterium Fruhetiuuanc*, oder wie es in *Necrologio Augiensi* heißet, *Fiutuanga, monasterium Nazaruda*, besser *Hararuda*, *Herieden, monasterium Campita*.

n) Bestätigungs Urkunde des Kaisers Ludwigs des Frommen über das Kloster Elwangen vom Jahre 814 *actum in aquisgrani palatio vi idus Aprilis* bey dem Lünig *spicil. eccles.* 3ter Theil von Reichs Prälaten S. 115: *quia Hariolfus episcopus . . . intra Waaldum, cuius uocabulum est virgundia, modo nuncupata Eleheuuanc, iure proprietatis sue monasterium nouo opere construxisset.*

o) Noch jetzt sagt man Dänckelspühl und Feuchtwangen im Biergrund. *Salkenstein Cod. dipl. Nordgau.* S. 5. not. h).

p) Bestätigungsbrief des Kaisers Karls des Großen über das Stifft Onoldsbach dat. *iiii kal. Apr. 786 actum Aquisgrani* in Strebel's Versuch zur Erläuterung der Geschichte von Franken S. 137, und bey dem Salkenstein l. c. S. 4: *in pago Rangowi infra Vualdo, qui uocatur Virgunia intra duo flumina, que uocantur Rehratenza & Onoldsbach in loco ubi conflunt.*

q) Besage einer elwangischen Urkunde des Kaisers Heinrichs V, die datirt ist *Babinberg non. Febr. indict. vi* bey dem Lünig l. c. S. 120, davon schon oben (S. 44) ein Auszug stehet.

r) *Salkenstein l. c. S. 5.*

den schwäbischen Herzog Ernst zu Rathe gezogen, als er den elwangischen Theil nach der schon angezogenenen Urkunde zu einem Bannforste gemacht hat. In einem andern Theile dieses Biergrundes, der sich auch bis nach Geislingen in den alemannischen Gau Pleonungthal erstreckt, hat Ehend Walthar von Limburg im Jahre 1251 s) die Jagtgerechtigkeit von dem Könige Konrad IV. zu Lehen erhalten.

Alles dieses schneidet nun unsern rheinfränkischen Keßern den Weg nach Dünckelspühl an der Werniz völlig ab, als welcher Fluß selbst von seinem Ursprung bis an seinen Ausfluß ein schwäbischer Fluß ist t), daß uns daher nichts übrig bleibt, als daß wir uns von dem limburgischen Dünckelsbohl durch den Murharter Wald *per limites Franciae & Sueviae*, wie es in der oben (S. 43) angeführten Urkunde von 1027 heisset, zurückwenden, und zwischen den südlichen Grenzen des rheinfränkischen Murachgaves, und den nördlichen des alemannischen Ramesthals (S. 87) oberhalb Neckarweihingen wieder an den Neckar kommen, wo alsdann der untere Enzengau (S. 89) eintritt, durch welchen, wie auch durch den oberen Enzengau die Enze fließet, die nach Dünckelsbohl in unserm rheinfränkischen Keßlerbezirke genannt wird. Um aber von der Enze bis an die Norge zu kommen, müssen die rheinfränkischen Gauen Glemisgau (S. 86), und Wirngau (84), die im Wege liegen, mitgenommen werden, wo wir alsdann zu dem Ufgau (S. 18) gelangen, welchen die Murg und Os von Alemannien abgesondert hat. Gegen über des Ausflusses der Murg in den Rhein tritt wieder die Sorre oder die Sur ein, wo unser Keßler Bezirk angefangen hat.

Wir

s) dat. Nuremberg secundo die mensis Augusti in Stiffers Forst und Jagdhistorie der Deutschen. Beylagen Lit. KK S. 77.

t) Otto Frisingensis de gestis Frid. I imp. L. I, c. xviii beyrn Urstis T. I, S. 416.

XXV  
 Ueberein-  
 stimmung  
 solcher Ein-  
 richtung in  
 andern deut-  
 schen Pro-  
 vinzen, und  
 zwar  
 in Ostfran-  
 ken

496

Wir haben schon oben gesagt, daß eine Aehnlichkeit der Ein-  
 richtung mit den Kalthschmieden und ihren Bezirken noch in meh-  
 rern deutschen Provinzen gefunden werde. Auch diese will ich nun zu  
 erläutern suchen, um meinen Beweis vollständig zu machen, daß die  
 Keßlerbezirke die wirklichen Grenzen von ganzen Provinzen, folglich  
 unser rheinisches Franzien, so wie ich es oben beschrieben habe, eine eige-  
 ne Provinz von Deutschlande gewesen. Mit dem fränkischen Bezirke der  
 Kalthschmiede des würzburgischen Tages will ich den Anfang machen.  
 Dieser wird nun in den Lehenbriefen, welche die Zobel von Sibelstatt  
 von Kurpfalz haben u) also beschrieben: „ Von Miltenberg gein  
 „ Geilnhusen, von Geilnhusen gein Bruckenawe, von Bruckenawe  
 „ gein Bischoffsheim, von Bischoffsheim gein Fladungen, von Flad-  
 „ ungen gein Meyningen, von Meyningen gein Slusingen, von  
 „ Slusingen gein Ausfelt, von Ausfelt gein Seplach, von Seplach  
 „ gein Ebern, von Ebern gein Eltmann, von Eltmann gein Ebrach,  
 „ von Ebrach gein Sluffelfeld, von Sluffelfeld gein Wyndsheim,  
 „ von Wyndsheim an Ostheimer Stegen, von Ostheimer Stegen  
 „ gein Dünkelsbuhel, von Dünkelsbuhel gein Heylpronn, von Heyl-  
 „ pronn gein Moszbach, von Moszbach wieder gein Miltenberg.

Dieses ist nun der wahre Umfang von Francia orientali, das  
 nach der schon mehr gerühmten arnolffischen Urkunde von 889 x) in  
 den Gauen des Baldassin, des Tubargaues, des Wingartweiba, des  
 Zacheftgowe, des Mulachgowe, des untern Neckargaues, des Kocher-  
 gaues, des Mangaues, des Iphigaues, des Hasagaues, des Grabfeld-  
 duns, und des Gaues vom Tullifeld, sodann in dem Salagowe, Werin-  
 gowe, Gozfeldun und Wadanachgowe bestanden hatte. Der Tubar-  
 gau,

u) Davon ich nur den von dem Kurfürsten Ludwig mit dem Bart für Hans Zobel  
 von Sibelstatt dat. ipso die Stephani prothomartyris 1410 anführe.

x) Davon schon oben S. 42 der Auszug stehet.

gau, der Waldsassin, der Salagowe, der östliche Grabfeld, der Holzkeosfeld, der Mangau, der Mulachgau, der Kochengau, der untere Neckargau, und der Wingartweiba waren darunter die Grenzgaue, welche an die rheinfränkische, hessische, thüringische, nordgauische, schwäbische, und alemannische Provinzen angestossen hatten. Die andern waren von diesen umgeben. Wir wollen damit unsern ostfränkischen Keßlerbezirk vergleichen, und sehen, wieweit sich der historische Beweis davon ergeben wird.

Miltenberg gehörte noch zum Tubargau, in welchem es der erste Ort gewesen war (S. 106). Hier gieng also die ostfränkische Provinz an, die an den westlichen Grenzen dieses Gaues, und des ihm benachbarten gleichfalls ostfränkischen Waldsaffi über den Speßahart hingezogen, an dessen Fuße Gelnhausen gelegen war. Gelnhausen mag also nur in soweit in diesen Bezirk gekommen seyn. Denn es gehörte sonst in den Wettereiba, über den sich der rheinfränkische Keßlerbezirk erstreckt hat (S. 162). Ohne auf dieses Gelnhausen zu kommen, bleibe ich also an den westlichen Grenzen, wie des Waldsaffi so auch des Salagaues bis nach Schluchtern, einem Standorte des wetterauischen Landfriedens vom Jahre 1359, von dem ich schon oben (S. 62) bey den Provinzialgrenzen des rheinischen Franzien's geredet habe. Denn Schluchtern muß als ein karlstattischer Dekanatort noch zum Salagowe genommen werden. Bey ihm aber wendet sich die Grenze vom Salagowe auf einmal gegen Osten, und zwar nach dem Ablauf der Gewässer in die Fulde, und in die fränkische Sale.

An dem Ende solcher mitternächtlichen Linie des Salagaues stoßen wir nun auf Brückenau, welches in dem fränkischen Keßlerbezirke nach Miltenburg und Gelnhausen folget. Da Brückenau von Junzlesbach und Breitenbach an der Sinne umgeben ist, welche beyde in

496

den Salagau gehören y), es auch noch ein karlstattischer Dekanatsort in der würzburgischen Diöces ist, nichtweniger die ihm gegen Morgen am nächsten gelegenen Orte Beringen und Elipsa (jezt Ober- und Niederelipsen) schon Grabfeldische Orte sind z): so wird man überzeugt seyn, daß auch Bruckenuau selbst noch ein saalgaunischer Ort seyn müsse, folglich unser Kestlerbezirk bis dahin schon drey ostfränkische Gauen, nämlich den Lubargau, den im Weg liegenden Waldsaffi, und den Salagau in sich eingeschlossen habe, davon die zwey ersten den rheinfränkischen Maingau, der Salagau aber den rheinfränkischen Wetterelba, sodann den zur hessischen Provinz gehörigen Gau des westlichen Grabfeldes, oder einen Theil von Buchonien zu Nachbarn gehabt haben a).

Denn daß Buchonien, in welchem das westliche Grabfeld enthalten gewesen, noch zur hessischen Provinz hingegeben werden müsse, lehret uns der Mönch Eberhart von Fulda, der in einem seiner Auszüge

y) Von dem ersten besiehe die *tradit. Fuld.* DLV S. 229: in loco Zunzilesbah iuxta fluvium Sinnam in pago Salagevve, und von dem letzten *Buchoniam vet.* S. 422.

z) Von Waldbaringe redet die *tradit. Fuld.* DXVIII S. 209: in pago Grabfeld in villa que dicitur Waldbaringi, und die N. CCCXXVII S. 170, wo es Waldburi heisset, von Elipsa aber die *tradit.* CCCXII S. 130: in pago Grabfelde in terminis villarum Vuesthein & Elipsa.

a) Demu Motten und Rotibah gehörten schon zum westlichen Grabfelde. Von jenem siehe die *tradit. Fuld.* cccxxx S. 167: in pago Grabfeld in silva Bochoio villam quae dicitur Motten, von diesem die *tradit.* cccxliii S. 199: in illa captura, quae dicitur Rotibah, quae iacet in confinibus Grabfeldono & Salagewono. So wird Fulda so wohl in Urkunden als von Geschichtschreibern mehrmahl in Buchonien gesetzt, und doch kommt es auch im Grabfelde vor in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen vom Jahre 817 beym Ekard *Franc. Orient.* T. II, S. 877, und dann in den *tradit. Fuld.* IV S. 2, N. VII S. 4 und N. XV S. 8. Buchonien siehet daher auch als ein besonderer Gau in dem *Cod. Laurish. diplom.* T. III, S. 169.

züge b) erzählt, daß ein sicherer Graf Adalrich sein Eigenthum, das er in der hessischen Provinz, zwischen der Weser und der Fulde, in den Orten Rosbach, Churbechi, Elsfungen, Hittelhufen und Hawide gehabt, dem H. Bonifaz übergeben. Da zwischen der Weser und der Fulde im Fuldischen sowohl ein Rosbach, als auch ein Hettelhufen ist, welche Schannat c) in sein altes Buchonien eingetragen hat, auch alle obige Orte in dem ersten Kapitel der eberhardischen Auszüge, worinn von den fuldischen Schenkungen im Grabfelde gehandelt wird, wiederhohlet sind d): so ist an dieser Wahrheit wohl nicht zu zweifeln. Die alten hessischen Grafen, und die nach ihnen gekommene in dem oberen Lohngau angeessene Grafen von Ziegenhain waren daher auch immer die Bögte von Fuld, wie Schannat e) selbst erwiesen hat, und es auch noch dieses bestätigt, daß Buchonien nicht mehr zur würzburgischen Diöces, folglich auch nicht mehr zu Francia orientali im engeren Verstande gezogen werden kann, vielmehr zur hessischen Provinz hingegeben werden muß, zu welcher der pagus Hessi francicus, der obere Lohngau, und dann Buchonien oder das westliche Grabfeld gehöret haben. Daß aber Buchonien noch über dieses westliche Grabfeld hinaus gegangen, kann aus einem weitem Auszug des fuldischen Mönchen geschlossen werden f), worinn er den Buchwald bis in

D 2

die

b) c. vi n. 57 S. 308: Adalrich comes tradidit S. Bonifacio proprietatem suam in provincia Hessorum quicquid inter Vuiferam & Vultaham habuit in Rosbah, Churbeche, Elsfungen, Hittelhufen & in Hawide

c) S. 358 und 383.

d) n. 56 und 58 S. 283.

e) *Historia Fuld.* P. II, c. 2. S. 74 f.

f) c. vi n. 25 S. 306: Ruthard tradidit S. Bonifatio capturam unam in silva Boconia iuxta fluvium Anatraffa in pago Hassiae provinciae.

496

die hessische Provinz an den Fluß Anaraffa führt. Nun aber ist der Fluß Anaraffa (Andreff im Londerfer Grund oberhalb des Busfelder Thals) ein oberlohngauischer Fluß, wie eben diese Auszüge g) sagen, und der *pagus Hassiae provinciae*, worinn Ruthorb dem H. Bonifaz einen Bisang in Buchonien geschenkt, kein anderer als der obere Lohngau. Auch von der Abtey Herfeld, welche noch zur mainzischen Diöces h), und zu eben diesem oberen Lohngau gehört, heißt es daher in einem geschriebenen Breviarium des H. Lullus von Mainz, daß es in Buchonien *in marca Hassorum* gelegen gewesen i). Alles dieses seye nun zum Beweise gesagt, daß der Salagau, in welchen Bruckenua gehört, an die hessische Provinz angestossen, mithin hier Hessen und Ostfranken zusammen gekommen.

Auf eben der Höhe, auf welcher Bruckenua ist, lag auch Bischoffsheim, der vierte Standort in unserm zobelischen Kesslerbezirke. Man findet es in unsern Karten nichtweit von der Bach, welche ober Neustatt, dem alten königlichen Schloß Salzburg gegenüber, in die Sale fließet, an welcher Bach auch Wulbrahtes k), und Hiruzfeld im Salagaue l) gelegen waren. Auch Bischoffsheim gehörte also noch in diesen Gau. Aber gleich dabey fieng der östliche Grabfeld an, von dem der Gau Baringen ein kleiner Gau gewesen war.

Gladungen, das nun in unserm Kaltschmiedenbezirke folget, gehörte in diesen kleineren Gau Baringen. Ich schliese es daraus, weil es an der Quelle der Streu (*Streuva*), und gleich unter ihm  
auch

---

g) l. c. n. 6. S. 305.

h) Guden. *Cod. dipl.* T. IV, S. 542.

i) Kuchenbekers *analecta Hassiaca* in der Vorede zum XIIten Stück.

k) Schannat *Buchonia vetus* S. 430.

l) *Tradit. Fuld.* xxxiv S. 18.

auch Nordheim und Ostheim an eben derselbigen Bach gelegen waren, die mit Namen in dem Gaue Baringen gefunden werden m). Man trifft aber auch diese Orte n), wie Baringen selbst o), in dem östlichen Grabfelde an, zum Beweise, daß der Baringer Gau zum östlichen Grabfelde gehöret hat. Er war auch überall, auffer wo er an den Tullifeld gegen Norden angestossen, mit grabfeldischen Orten umgeben. Man kann also mit Recht sagen, daß Gladungen auch noch als ein grabfeldischer Ort zu achten seye.

Auch Meinungen, wohin unser Kestlerbezirk nach Bischoffsheim weist, war ein solcher grabfeldischer Gauort, der mit Namen sowohl im Grabfelde p), als auch im würzburgischen Dekanate von Melrichenstatt stehet. Der Dekanat von Melrichenstatt aber, wie auch der von Koburg haben den östlichen Grabfeld ausgemacht, und zwar jener den untern, dieser den obern Theil. Aus der Vergleichung ihrer Dekanatsorte kann man nun nicht anders schliessen, als daß der östliche Grabfeld gegen Norden bis an Thüringen gereichet hat. Denn nicht allein Wasungen an dem rechten Ufer der Werre, sondern auch Schwallungen, Smalkalden, ja selbst noch das hennenbergische Melis, Zella, und Sula, auf der äussersten Höhe des Thüringer Waldes, ge-

D 3

hdre:

m) l. c. n. CLXXXII S. 87, CCXXXVII S. 106, CCLXVIII S. 116, CCCXLII S. 141, CCCLXXIV S. 151.

n) und zwar Nordheim n. XLI S. 22, CECVI S. 129, CCCXIII S. 131, CCCCXLI S. 176, und Ostheim n. CELII S. III.

o) in tradit. Fuld. Pistor. L. II, n. LXI T. III, S. 572.

p) Eberhardi monachi summaria tradit. Fuldens, c. l. n. 131, S. 287: Goto & soror eius Berthild tradiderunt ad sanctum Bonifacium bona sua in Mimininga in pago Grapsfeld, und die Urkunde von Kaiser Otten II vom Jahre 982 in Johannis spicilegio tabb. vet. S. 293: quicquid habuimus in villis Meyninga & Walachdorff vocatis, & omne quod illuc pertinet in Meyningermarca in pago Grapsfeld dicto & in comitatu Ottonis comitis.

496

496

höreten in das melrichenstattische Landkapitel, und in den westlichen Grabfeld q). Melis und Zelle kommen so gar noch darinnen vor, wenn anderst darunter jenes Millza und Zell verstanden werden können, welche in einer fuldischen Tradition vom Jahre 944 r) sichtbar sind, und auch vom Schannat in seine Karte von Buchonien eingetragen worden, ob er gleich an einem andern Ort einige Zweifel dagegen gemacht hat.

Der Thüringer Wald, welcher bey Sula angegangen ist, und sich ost- und westwärts ausgebreitet hat, machte demnach in dieser Gegend die Grenzscheide zwischen den Ostfranken und Thüringern, wie der Analista Saxo auf das Jahr 1078 sagt s). In der deutschen Legende des H. Bonifazens, welche Menke t) aus einer alten Handschrift herausgegeben hat, wird dieser Wald deswegen *nemus Francorum* genannt, und als die südliche Grenze von Thüringen betrachtet, auch diese gleich darauf u) noch deutlicher also beschrieben, daß sie an dem *luco Thuringorum versus Franconiam* an der bloßen Leube x) angefangen, und sich von da die andere Seite hinunter

q) *Tradit. Fuld. cccccxvii S. 208*

r) N. DLXXIV, S. 235. Jedoch man beseh von dem alten Millza Reinhardts Sammlung seltener Schriften zur Geschichte Frankenlands I Theil S. 33 f. wo die Lage des Klosters Millz bey Römhilt gesetzt wird.

s) in Eckards *Corp. hist. medii aevi T. I, S. 543*: *venientes ergo ad silvam, quae Thuringiam dirimit a Francia.*

t) *Rer. Germ. praecipue Saxonicarum T. I, S. 848*, wo die Grenzen des thüringischen Landgerichts also angegeben werden: *a flumine Werra usque ad fluvium die Sala, a nemore Francorum usque ad nemus Harz.*

u) *Secunda diuisio vel secunda linea incipit a luco Thuringorum versus Franconiam a luco dicto vulgariter die bloße Leuben, descendendo ad castrum dictum zum Steine, ubi Gera fluvius scaturit.*

x) Der fränkische Theil sieng zwey Stunden von Suhl an, aber auch auf der thüringischen Seite war noch die bloße Leube, in welcher das thüringische

ter nach dem Schloß zum Stein gezogen habe, wo der Fluß Gera quillet, der schon ein thüringischer Fluß ist, und unter Gebesen in die Unstrut fällt. Was ist dieses anders als die Schneeschmelze, die sich oberhalb Sula, zwischen den Bächen die sich in die Werre und in die thüringischen Flüsse ergießen, Links und Rechts über den Thüringer Wald gezogen hat, davon ein Theil zu Frankonien, und der andere zu Thüringen gerechnet worden?

Links zog sie sich gegen den westlichen Theil der Werre, wo Thüringen und Hessen an einander grenzen y), und Rechts nach dem Ursprung

---

Kloster S. Georgenthal an der Bach Linna gelegen gewesen, nach einer Urkunde des Erzbischoffen Heinrichs von Mainz von 1143 in Rudolfsens *Gotha diplom.* P. II, S. 31 u. 245.

y) *Lambertus Schaffnaburg.* auf das Jahr 1074 bey dem Pistor T. I, S. 368: *Siquidem audierat, Saxonibus placuisse, ut ei ingressum Thuringiae non concederent, sed statim in ipsa ripa fluminis praedicti (Wirrae) quod Hassiam Thuringiamque dirimebat, instructa acie exciperent venientem.* Und daher werden die hessischen auf dem linken Ufer der Werre liegenden Orte Eichenweg l. c. S. 390, das Schloß Beilstein Benjamin Leuber *Catologus comitum baronum & toparchorum circuli Saxon sup.* bey Menke l. c. T. III, S. 1911 *Gerstungen Lambert. Schaffnab. ad a. 1073 l. c. S. 362,* und Bruslaco bey Bach Schannat *dioc. Fuld. S. 204* in *confinia* beyder Provinzen gesetzt. Auch von Salzungen an der Werre oberhalb Bach heißt es in einer fuldischen Urkunde des Kaisers Lothars I. vom Jahre 841 in *tradit. Fuld. ccccliv S. 183* daß es in *confiniis Thuringiae* zu suchen sey. Salzungen lag im Tullifeld, der an dem rechten Ufer der Ulster angefangen, und gegen Osten an den östlichen Grabfeld angestoßen hat, auch in der arnulfschen Urkunde mitten unter den Gauen steht, welche Franciam orientalem ausgemacht haben. Aus diesem Grunde möchte ich ihn nun gekn in unseren zobelischen Kesslerbezirk ziehen. Allein da aus diesem Gaue, worinn doch ansehnliche Städte und Flecken sind, in dem zobelischen Bezirke nicht ein Ort angemerkt ist, wie doch bey den übrigen ostfränkischen Grenzgaumen (der Gau von Waldsäss allein ausgenommen) geschehen, er auch von Gladungen sowohl als auch von Meinungen zu viel abwärts gegen Norden gelegen war: so will ich solches noch zur Zeit unentschieden lassen, und statt dessen von Gladungen den graden Weg nach Meinungen, sodann die Werre hinunter bis nach Herrenbreitungen gehen, welches noch zum östlichen Grabfelde, das gegen über liegende alte Breitz

496

sprung der Schwarzach, die zwischen Rudolfsstatt und Saalfeld sich mit der thüringischen Sale vereiniget, auf deren linken Seite das Land der Soraber Slaven gewesen war z), das gegen Süden an das Nordgau, und auch noch etwas an die ostfränkische Provinz angestossen hat a).

Von Meinungen weist unser Kalkschmiedenbezirk nach Schlusfingen, von da nach Nusfeld, und dann auf Seßlach. Der erste Ort ist die hennenbergische Stadt Schleusingen an dem kleinen Fluß Schleuse, die ober dem Städtchen Themar in die Werre abläuft, der zweyte die fürstlich koburgische Stadt Eisfeld (ehemals Esfeld), fast am Ende der Werre, und der dritte das würzburgische Städtchen Seßlach auf der rechten Seite der Isbach, die von Koburg herab kommt, und ober Paunach in den Main fällt. Alle drey gehören in den würzburgischen Dekanat von Koburg, mithin in den oberen Theil des östlichen Grabfeldes, worinn Seßlach (Sezalaha) noch mit Namen

---

ungen aber schon zur mainzischen Diöces, und zu Thüringen gehöret. Leibniz *rer. Brunsvic.* T. II, S. 973. Schannat hat den Tullisfeld in seinem Buchonien S. 404 besonders beschrieben. In dem würzburgischen Kirchen Sprengel hat er den Dekanat von Gaisa ausgemacht.

z) Eginhard *vita Caroli M.* c. xv. add. *Poëta Saxo de gestis Caroli M.* L. II auf das Jahr 782 verf. 34 f.

Gens quoque Slavorum Sorabi cognomine dicta  
Audacter sumptis subito præruperat armis  
Vicinas sibi Saxonum terras populando  
Atque Thuringorum foecundos frugibus agros.  
Qui medias Sorabi terras camposque iacentes  
Inhabitant inter fluvios. Hinc volvitur amnis  
Qui Sala nomen habet, fluit Albia latior inde.

add. *Vita S. Bennonis episcopi Misnensis* beyrn Menke l. c. T. II, S. 1844.

a) *S. Sagittar. antiquit. ducatus Thuring.* L. IV, c. xx, und Reinhardts l. c. I Theil S. 33, wo angeführet wird, daß das koburgische Einberg noch jetzt den Namen Wendisch-Einberg habe.

men stehet b). Auch Heildurg am dem Flüssgen Kref und Heildun-  
gen c), die beide Koburgische Dekanatorte sind, finden sich in diesem  
Theile des östlichen Grabfeldes, zu welchem auch noch aus eben dieser  
Ursache die entfernteren Orte Koburg, Einfeldrich, Ravenstein, Stel-  
zen und Schalken gerechnet werden müssen; so daß ich nun alles zu  
Ostfranken ziehe, was um den oberen Theil der Iszbach liegt. An den  
unteren Theil stieß der Banzgau an d), der schon ein nordgauischer  
Gau ist, und daher auch unter den bambergischen Kirchensprengel  
gehört e).

496

Ich bleibe auf solche Weise auf der schon betretenen Schneeschmelze  
bis gegen den sogenannten Sattel ober Saalfeld, wo jener *saltus*  
*Slavorum* gewesen, dessen in dem Leben des Pfalzgrafen Ezons und  
seiner Gemahlin Mechtild gedacht wird f). Denn hier fieng der  
berühmte *limes Sorabicus* an, der an die nordliche Seite der nord-  
gauischen Provinz angeschlossen hat.

An diesem Nordgau gieng nun die östliche Seite von *Francia*  
*orientali* hinunter über Ebern an der Paunach, welches schon ein

3

Ort

b) *Tradit. Fuld.* cccxxvii S. 170.

c) l. c. und n. ccccxli S. 175.

d) Urkunde des Markgrafen Hermanns von Böhurg und seiner Gemahlin  
Alberada über die Stiftung des Klosters Banz vom Jahre 1071 in Salken-  
steins *Antiq. Nordgow.* T. II, S. 141: & totam Banzgau, quicquid  
inter Irefom (die Isch) & Meyn situm est, omnemque dominatum  
nostrum in terminis illis.

e) Auch solches erhellet aus dem Banzer Stiftungsbriefe: *episcopus autem*  
*Bambergenis* ipsum locum singulari gratia diligit, sublimet & exor-  
net. Ein anderer Grund ist der, daß die dabei gebrauchten Zeugen, nach bai-  
rischem Gebrauch an den Ohren gezipft worden. Denn das Nordgau stund  
unter bairischer Hoheit. *Abhandlungen der kurfürstlich bairischen Akade-*  
*mie der Wissenschaften* T. I, S. 159.

f) in *Leibnizens Script. rer. Brunswic.* T. I, S. 320.

Ort des ostfränkischen Grenzgaues Hasagau ist, aus dem ich in den Volkfeld komme, in welchem Eitmann am Main gelegen war. Diese beiden Orte werden in unserm Kaltschmedenbezirke genannt. Also erstreckt sich dieser über beide Gauen, insoweit sie nicht zu dem Bistume Bamberg geschlagen worden, welches Kaiser Heinrich II im Jahre 1007 im Nordgaue gestiftet hat. Denn es bezeuget der feyerliche Schluß von der damals zu Frankfurt am Main deswegen versammelten Geistlichkeit g), daß nicht nur ein Stück von dem Volkfelder Gaue, sondern auch der die Grafschaft Ratenehowe von dem würzburgischen Kirchensprengel abgerissen, und zu der Diöces des neuen bambergischen Bischoffs geschlagen worden.

Die Gründe, wodurch man den würzburgischen Bischoff zu dieser Abgabe bewog, werden also angegeben h), daß ihm selbige Gegend nicht sonderlich nützlich gewesen, daß sie fast in nichts als in Waldungen bestanden, daß die vorherigen Bischoffe wegen der weiten Entfernung selten dahingekommen, und daß in solchen Landen nur Slaven wohnten, deren Bekehrung man durch die neue Stiftung befördern wollen. Schon Karl der grose, Ludwig der fromme, und der deutsche König Ludwig hatten daran gearbeitet, und den würzburgischen Bischoffen befohlen, in den slavischen Landen zwischen dem Main und

g) v. kal. Nov. 1007 in dem *Codice epistolari des Udalrici Babenbergensis* beyrn Eckard *Corp. hist. medii aevi* T. II, col. 61: sed dum parrochia non ad eundem locum respicientem non haberet, & sanctum Pentecosten in eodem sui regni anno sexto Moguntiae celebraret, *quandam partem Wirzeburgensis dioeceseos, comitatum videlicet Ratenehowi dictum & quandam partem pagi Volkfeld dicti, inter fluvios Vraha & Ratenza sitam* ab Heinricho Wirzeburgensi episcopo firma ac legali traditione acquisivit, tradens econtra Wirzeburgensi ecclesie xl mansos in vico *Meinungen dicto & proximis adiacentibus locis.*

h) In dem Briefe des halberstädtischen Bischoffs Arnolds an den Bischoff Heinrich von Würzburg beyrn Ludewig *Scriptor. rer. Bamberg.* T. I, col. 1116.

und der Radenz für die Moinwiniden und Radenzwiniden, die sich zur christlichen Religion gewendet, Kirchen zu erbauen, wie aus einer Urkunde des Königes Arnolfs erhellet, die am 21 November 880 zu Frankfurt ausgefertigt worden i).

496

Die Moinwiniden und Radenzwiniden waren nun diejenigen Slaven, welche zwischen dem Main und der Radenz gewohnet, besonders in dem Radenzgau, der auch deswegen in der arnolfschen Urkunde nicht unter die ostfränkischen Gauen gezählet worden.

Nicht weit von Eltmann ist Burg-Ebrach, welches ich für dasjenige Ebrach halte, das nach Eltmann in unserm Kaltschmiedenbezirke folget. Denn das Kloster Ebrach, welches im Jahre 1126 von zweien edlen Gebrüdern Bernen und Richwinen gestiftet worden, kann es nicht wohl seyn. Auch dieses Ebrach gehöret noch in den Gau Volkfeld, weil es mit Eltmann in dem würzburgischen Dekanate von Gerolzhofen liegt, der den Gau Volkfeld ausgemacht hat. Nicht weit von Ebrach, näher nach der Radenz zu, trifft man Ober- und Unteraurach an, von welchen es in einer Urkunde des ersten hamburgischen Bischoffs heißet k), daß sie auf der linken Seite der Redniz in terminis Francorum gelegen seyen. Und von Aurach bezeuget Kaiser Heinrich II, daß es den baierischen Gesezen unterworfen gewesen, welches ebensoviel ist, als wenn der Monarch gesagt hätte, daß es

32

noch

i) xi kal. Dec. beym Eckard *Franc. orient.* T. I, S. 894 qualiter divæ memoriæ domnus Karolus imperator atque Hludouicus Augustus antecessoribus suis Berwelfo & Ludrico & Egilwardo & Wolfario episcopis præcepissent, & postea Hludouicus Rex & avus noster, ut in terra Slavorum, qui sedent inter Moinum & Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida & Radanzwinida . . . ut ibi, sicut in cæteris Christianorum locis, ecclesie construerentur.

k) in dem *Codice epistolari* des Udalrici Babenbergensis beym Eckard T. II *Corp. histor. medii ævi* col. 79: eandem curtem Uraha cum omnibus appendiciis suis sitis in altera parte Ratenze, terra scilicet & terminis Francorum.

496

noch zum Nordgaue gehöret habe 1). Denn diese Provinz war seit den Zeiten des Herzogs Arnulfs von Baiern immer in einer politischen Verbindung mit diesem Herzogthume (S. 51), so daß sie auch öfters unter dem Namen von Baiern selbst vorkommt, von dem sie doch geographisch betrachtet von jeher unterschieden war. Den Beweis wird der nachfolgende Paragraph liefern.

Diese Nordgauische Provinz begleitete nun das östliche Franzen bis dahin, wo die schwäbische Provinz eintritt, welches in der Gegend von der Ostheimer Steige geschieht. Ehe man aber dahin kommt, ist auf der fränkischen Seite noch der von dem würzburgischen Bischoff bey der bambergischen Abgabe vorbehaltene Theil vom Radenzgaue, in welchem die Kirchspiele Wachenrod, Lonerstatt und Mühlhausen genannt werden m), sodann der Rangau zurückzulegen. In den ersten gehöret Schlüsselfeld, an der reichen Ebrach oberhalb Wachenrod, und in den letzten Winesheim an der Nisch, die nun in unserm Bezirke als Hauptorte der fränkischen Kepler angezeben werden. Von dem ersten schreibt sich ein eigener würzburgischer Dekanat, in welchem auch Wachenrod und Mühlhausen sichtbar sind, die ohne widerspruch dem Radenzgau, zuzueignen sind, zum Beweise, daß der Dekanat Schlüsselfeld und der Radenzgau einerley sind. Winesheim aber treffe ich mit Namen in dem Rangau an n), aus dem der  
würz

1) l. c. col. 80: omnia praedia ad curtem Vraha pertinentia atque servientia *Bawaricis legibus subdita.*

m) Urkunde des Königs Heinrichs II beym Falkenstein *Antiq. Nordgov. T. II S. 159*, worinn es heisset, daß der Bischoff-Heinrich von Würzburg auf Verlangen des Königes an die neue bambergische Stiftung abgegeben habe praefatum locum (*Babenberch*) cum praedicto pago (*Radenzgowe*), *tribus parochianis ecclesiis exceptis, cum suis adjacentiis, quarum haec nomina sunt Wachenrode, Lonerstat, Mullhausen.*

n) *Cod. Laurish. T. III, n. 3600: in pago Rangowe in villa Winesheim*, und die schon mehrmalen benutzte Urkunde des Kaisers Ludwigs des

würzburgische Dekanat von Windsheim erwachsen ist. Bargilli o), Hohenbühl, Hezelheim, Ulgestat und Krautostheim p), Dytenheim, Schwebheim und Urfersheim q), die in dem Rangau genennet werden, stunden alle unter dem würzburgischen Landdechanten von Windsheim, zum Beweise, das der Rangau mit seinem kleinen Hegau an dem Flüßgen Ehe, wenigstens zum größten Theil, noch in unsern Kalkschmieden Bezirk gezogen werden müsse. Denn nach der Mediz zu war auch in diesen Gegenden regio Slavorum, welche Frise r) vom Main an bis an die Misch ausdähnet, die oberhalb Windsheim im Rangau entspringt. Wahrscheinlicher weise ist diese regio Slavorum das Hochstift an Bamberg überlassen, und also zum Nordgau geschlagen worden, weil, wie wir schon gehöret haben, sie einen von den

frommen vom Jahre 822 beyrn Ekard *Franc. orient.* T. II, S. 882, und Salkenstein T. II, S. 153: & in pago Rangowe in villa Windsheim

- o) jetzt Bürgeln ober Windsheim. Urkunde des Kaisers Ludwigs des frommen von 838 beyrn Ekard l. c. S. 885: & in pago Hrangau in villa vocabulo Bargilli. add. Eberhardi *summar. tradit. Fuld.* c. I, n. 75. S. 284
- p) Stiftungsbrief über das Kloster Schwarzach von Graf Megingaud dat. mense Martio 816 beyrn Salkenstein l. c. S. 148: & in alio pago qui dicitur Hegau, Habul, Ulgestat, Ostheim, Dytenheim, Hezelheim, wobey zu erinnern ist, daß in der Abschrift, welche in das *Chron. Schwarzacense* beyrn Ludewig *rer. Bamb.* Vol. II, S. 4 eingetragen ist, aus den Worten in pago qui dicitur Hegau, Habul ganz unrichtig in pago qui dicitur Regawugecazul gemacht worden.
- q) Eberhardus monachus *Fuld.* l. c. C. I n. 154 S. 288: Reginsuvint comes tradidit sancto Bonifacio Ritheim & Ritselt, Suabaha, Suabheim, Urheim, Urbaresheim, Wilanteshaim, Biergilla, Hoveheim & alia loca in pago Rangowe. Bargilli siehet auch im Hegau. Neobfeld im Rangewi kommt auch in der so oft genannten arnolffischen Urkunde von 889 vor.
- r) in Ludewigs würzburgischen Geschichtschreibern S. 413. Der suldbische Mönch Eberhard S. 284 n. 69 sezt daher in diese regionem Slavorum die Orte Turenstete, Lonrestat, Bachenrode, Campach. add. Ekards *Franc. Orient.* T. I, S. 507.

Ueberredungsgründen abgegeben hat, durch welchen der Bischoff von Würzburg dahin gebracht worden ist, in diese Verstickelung seiner Diocesis einzuwilligen.

Die Schneeschmelze, die in dieser Gegend durch die Quellen der Altmühl, der Werniz, und des Kochers entsteht, davon die beyden ersten Flüsse sich in die Donau, der letztere aber in den Neckar stürzen, führet uns nun von Windsheim gerad nach der Ostheimer Steige die noch in den Mulachgau gesetzt werden muß, weil Ostheim einer von den äussersten Dekanatorthen des Kreilsheimer Dekanats gegen Osten ist, welcher den ostfränkischen Mulachgau ausmacht hat. In der Nähe von der Ostheimer Steige quillt die Werniz, ein bekannter schwäbischer Fluß. Hier ist also die Gegend, wo wieder drey Provinzen zusammen stossen, nämlich die ostfränkische, die schwäbische, und die nordgauische Provinz. Die ostfränkische bey der Ostheimer Steige, die schwäbische bey dem Ursprung der Werniz, in welche in eben solcher Gegend die bey dem Kloster Sulz entspringende Sulz ablauffet, und endlich die nordgauische bey Schwanden, unfern Leutershausen im ansbachischen Oberamte Kolmberg an der Altmühl.

An den Mulachgau stieß nun gegen Abend der auch ostfränkische Kochengau, dem ich schon oben (S. 165) das in den limburgischen Landen oberhalb des Schlosses Kransperg an dem Kocher liegende Dinkelsbühl beygeschlagen, auch zugleich erwiesen habe, daß es eben das Dinkelsbühl sey, an welchem der Kalt Schmiedenbezirk im rheinischen Franzien hinziehet. Eben dieses Dinkelsbühl muß nun auch dasjenige Dinkelsbühl in dem zobelischen Kestlerbezirke seyn, auf welches von der Ostheimer Steige gewiesen wird. Alle Gründe die ich dorten angeführet, schlagen auch hier an, und müste man, wenn die Reichsstadt Dinkelspühl an der Werniz dafür angesehen werden solle, erst in Schwaben gehen, wozu Dinkelspühl an der Werniz gehöret. Nach der Hypothese von dem limburgischen Dinkelsbühl

hingegen kann man auf der geraden Straße bleiben, die uns zwischen den Grenzen des ostfränkischen Kochengaues und des rheinfränkischen Murachgaues (S. 45) weiter zu dem unteren Neckargau bringen wird, in welchem Heilbronn zu suchen ist (S. 46), das nun in dem würzburgischen Keßlerbezirke vorkommt.

496

Auch dieser untere Neckargau ist ein ostfränkischer Grenzgau, der gegen Morgen den Kochengau, und gegen Mitternacht den Gau Wingartweiba zu Nachbarn gehabt hat. Wie übereinstimmend ist es nun, daß jetzt Mosbach am Neckar in unserem Kaltschmiedenbezirke folget, und darauf wieder Miltenburg genannt wird, da jenes ein wingartweibischer, dieses aber ein tubergauischer Ort ist, von welchem schon oben gehandelt worden.

Aus allem diesem ist nun klar, daß in unserm Bezirke durch einen jeden Ort ein ostfränkischer Grenzgau angedeutet worden, nämlich durch Miltenburg der Tubergau, durch Bruckenu und Wischoffsheim der Salagau, durch Fladungen, Meinungen, Schleusingen, Ausfeld, und Seplach der östliche Grabfeld, durch Ebern der Hasagau, durch Eltmann und Ebrach der Volkfeld, durch Schlüsselfeld der Radenzgau, durch Windsheim der Rangau, durch die Ostheimer Steige der Mulachgau, durch Dinkelspühl der Kochergau, durch Heilbronn der untere Neckargau, und endlich durch Mosbach der Gau Wingartweiba.

Alle diese Gauen, wenn nur der einzige Waldsassi zwischen den Tubergau und Salagau eingeschoben wird, berührten einander, und haben der Salagau die hessische, der östliche Grabfeld die thüringische, der Hasagau, Volkfeld, Radenzgau und Rangau die nordgauische, der Mulachgau die schwäbische, und endlich der Kochergau, der untere Neckargau, der Wingartweiba, der Tubergau, der Waldsassi, und noch ein Theil des Salagaues die rheinfränkische Provinz zu Nachbarn gehabt. Wer wird noch zweifeln daß nicht die Grenzen des würzburgischen

Keß-

Kepplerbezirk die wahren Grenzen der ostfränkischen Provinz oder Frankoniens gewesen waren?

im Nord-  
gau

Die nächste Provinz, welche dem östlichen Franzien gegen Osten liegt, ist das Nordgau, worinn die Bistümer Michstätt und Bamberg sich ausgebreitet haben. In den ältesten Zeiten bewohnten sie die Mariscen, auf welche die Thüringer gefolget sind. Daher werden auch die nordgauischen Flüsse Regen und Nab von dem alten Geographen von Ravenna, der am Ende des achten und zu Anfang des neunten Jahrhunderts gelebet hat, noch für thüringische Flüsse ausgegeben s). Die Franken aber zwangen es unter ihre Hoheit t), unter welcher es nachher in eine Verbindung mit Baiern gekommen ist, die man schon unter den Herzogen des agilolfingischen Stammes erblicket u), die aber noch mehr unter dem Herzoge Arnulf von Baiern sichtbar wird, der von dem Geschichtschreiber Lambert von Aschaffenburg daher auch *dux Thuringorum* heißet. x).

Die

s) L. IV. c. 25.

t) *Venantius Fortunatus* Carm. L. VI beym *Duchesne* T. I, S. 487, wo er von dem fränkischen Könige Sigebert schreibt:

*cui de patre virtus*

*Quam Nabus ecce probat, Thoringia victa fatetur*

u) Als der H. Bonifaz das Bistum Michstätt um das Jahr 740 gestiftet, und Graf Suintgar den Ort und die Gegend von Michstätt dazu hergegeben: so mußte der bairische Herzog Odilo erst seine Einwilligung dazu geben, damit diese Schenkung beständig seyn könne. *Sanctimonialis Heidenheimensis in vita S. Willibaldi in actis SS. ord. S. Bened. saec. III. part. 2. S. 345.* Suintgar aber wird für einen nordgauischen Grafen von Hirschberg gehalten. *Marcus Velfer rer. Boicarum* L. V. in *Operibus* S. 146. In dem fünften Bande des *thesauri Anecd. des P. Pezens* sind nordgauische Urkunden, worinn es heißet: *confirmante & approbante illustrissimo Duce Thassilone.*

x) auf das Jahr 808 beym *Pistor* T. I S. 313. Oben S. 51 habe ich diese Stelle auf Ostfranken angewendet, sie kann aber auf das Nordgau passen. Daher heißet er auch in einer Urkunde beym *Meichelbeck* L. V. S. 54. *dux Bajoariorum & adiacentium regionum.*

Die Herzoge von Baiern haben dieses Nordgau durch besondere Markgrafen regieret y), so wie es schon vor ihnen von den alten Grafen des bambergischen Geschlechts ist regieret worden z). Ungeachtet es nun geographisch betrachtet von Baiern unterschieden gewesen a), auch seit dem Jahre 740 seinen eigenen Bischoff an dem von Nischstett gehabt hat: so hat es doch wegen ebensolcher politischen Verbindung, da es eine lange Zeit unter den bairischen Herzogen gestanden ist, sowohl von Geschichtschreibern als auch in Urkunden öfters den Namen von Baiern bekommen, wie wir unten vernehmen werden, und solches auch schon oben (S. 50) von dem östlichen Franzen ist bemerkt worden. Eine Anmerkung, die uns helfen muß, die Grenzen des Nordgaves näher zu bestimmen.

Solches hat zwar schon der verdienstvolle Herr von Pfeffel gethan, von dem zwey Abhandlungen über die alten Grenzen des

A a

bair.

y) Davon Pfeffel von den alten Marggrafen auf dem Nordgau S. 14 in den Abhandlungen der Kursürstlich bairischen Akademie der Wissenschaften T. I, S. 175 und dessen zweyte Abhandlung von den alten Grenzen de Nordgaves S. xiv f. l. c. T. II, S. 205 f. nachgelesen werden kann.

z) unter welche jener bekannte Graf Adelbert von Babenberg gehöret, welcher im Jahre 908 auf Befehl König Ludwigs des Kindes enthauptet worden, wozu neben dem Erzbischoff Harro von Mainz auch unser bairischer Arnulf vieles beygetragen hat, wie der Verfasser einer alten würzburgischen Chronik auf das Jahr 908 beim Ekard T. I, rer. Franc. orient. S. 890 sagt.

a) Ein Haupt-Beweis, daß Baiern für sich auffer dem Nordgau eine besondere Provinz ausgemacht ist der, daß jenes von den Norikern, dieses von Thüringern bewohnet worden, daß Baiern schon in die vier Bistümer Salzburg, Freisingen, Regensburg und Freisingen von dem Bonifacius eingetheilt gewesen ehe man noch an die Stiftung des Nischstettischen Bistums in dem Nordgave gedacht hatte. Willibald vita S. Bonifacii c. 11 beyrn Mabillon l. c. S. 14 und Orblon in eben diesem Leben L. I. c. xxxix. Daher heißt es von Nischstett bey dem Anonymo in vita S. Willibaldi l. c. S. 353, daß es in finibus Bojoariae gelegen gewesen.

496

bairischen Nordgauen in den Schriften der Akademie zu München sind. Aber die Vergleichung solcher Grenzen mit den geistlichen Diocesen, und ihre Anwendung auf den bairisdorfschen Kalt Schmiedenbezirk, womit das Markgräfliche Anspachische Haus vom Kaiser und Reiche belehnet wird, ist eine Sache, die uns ausbehalten geblieben ist, und die den Beweis voll macht, daß auch das Morgan für sich eine besondere Provinz gewesen ist b), welche ihre eigene Verfassung wie andere Provinzen Deutschlands gehabt hat. Es ist aber wohl nichts gewissers, als daß solcher bairisdorfsche Protektionsbezirk vorher ein Vorrecht der alten Burggrafen von Nürnberg gewesen, und nichts ist wahrscheinlicher, als daß vor diesen schon die alten Markgrafen auf dem Nordgau ihn besessen haben, welche, um Baiern und Frankonien wider die sflavischen Völker zu bedecken, mit herzoglicher Gewalt begabet gewesen, und daher auch *duces limitis Sorabici* genennet worden, auch allemal, wann ein Krieg entstanden ist, mit den nordgauischen Völkern gegen die Saale und die böhmischen Grenzen vorrücken müssen c). Denn die Burggrafen von Nürnberg erscheinen in ihrer großen Gestalt erst zu der Zeit, da die Markgrafen auf dem Nordgaue, des bambergischen Geschlechts, schon ausgestorben waren, welches im Jahre 1057 mit dem Markgrafen Otten von Schweinfurth, Herzogen von Schwaben, geschehen ist. Nach diesem sind die markgräflichen Würde und Güther auf die zwey gräflichen Häuser von Albenberg und Boheuburg gekommen, in welche Otten

von

b) Koehler *de Buticulariis praecipueque iis, qui Norimbergae olim floruerunt* S. 65.

c) Unter diesen *ducibus limitis Sorabici* ist sonderlich der Graf Hratoif bekannt, der im Jahre 873 zu dieser Stelle gekommen ist, wie Lffard *Rec. Fr. O. T. I, S. 580* aus dem fuldischen Annalisten auf dieses Jahr beweiset. Der Herr von Buat in *origg. Boicis T. I, S. 151* sucht das habenbergische Geschlecht von ihm abzuleiten. Man nehme dazu Pfeffel l. c. T. I, S. 158.

von Schweinfurth beyde Schwestern Bertha und Beatrix vermählt gewesen. In dem hohenburgischen Hause war Berthold II der letzte Markgraf, von dessen Schwestern eine dem Burggrafen Konrad I von Nürnberg aus dem hohenlohischen Hause d) zu Theile geworden, aus dem abenbergischen aber hatte Burggraf Fridrich II aus dem zollerischen Hause die Erbin und Schwester des letzten Grafen Fridrichs II, der im Jahre 1230 gestorben ist e), zur Gemahlin, und führte deswegen auch in seinem Siegel den Titel: von Abenberg f).

496

Da den alten Markgrafen auf dem Nordgaue das Kriegswesen in der nordgauischen Provinz anvertraut gewesen: so ist wahrscheinlich, daß auch die Raltschmiede dieser Provinz, nach dem Begriff den ich oben von ihnen gegeben habe, unter ihrem Schutze gestanden sind, und daß dieses Vorrecht von ihnen zuletzt auf die Burggrafen von Nürnberg übergegangen ist.

Der Bezirk dieses Schutzes wird in dem Lebenbriefe des Kaisers Friedrichs III für die Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg Gebrüder am Montag nach St. Franziskus Tag 1444 in Nürnberg gegeben also beschrieben: „ Von Rodenburg an der „ Tauber gen Uffenheimb, von Uffenheimb gen Wlbert, das gewest „ ist vff der Strasse von der neuen Stadt gen Würzburg, von dan-

Na 2

,, nen

d) Pauli in der allgemeinen Preussischen Staats Geschichte T. II, S. 26 f. gibt diesen Konrad schon für einen hohenzollerischen Herrn aus. Aber Hansse'mann in dem diplomatischen Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon vor dem Interregno zugestanden S. 338 f. beweiset, daß er noch zu den Burggrafen aus dem hohenlohischen Hause gezählt werden müsse.

e) Salkensteins Nordgauische Alterthümer T. II, S. 259.

f) Ein solches Siegel vom Jahre 1246 ist in Jungs gründlichen Anweisung was die *comercia burggraviae* in Nürnberg sey. S. 123.

496

„nen gen Geiselswind, auf die Steig gen Hassfurt bis gen Künz-  
 „berg, von dannen an den Thüringer Wald bis an den Boheimer  
 „Waldt, vnd von Boheimer Waldt hinumb bis gen Durschen-  
 „reuth, von dannen an den Regen, von dem Regen an die Lonaw  
 „auf bis gen Pappenheimb, vnd von dannen gen Rüd, von Rüd  
 „gen Leutershausen, vnd darnach vff Ostheimer Steige vnd von  
 „dannn wiederumb bis gen Rodenburg.

Wir wollen sehen, wie dieses mit den Gränzen des Nordgauls übereintrifft, in welchem seit den Zeiten Kaiser Heinrichs II zwey Bistümer, nämlich das aichstettische und das bambergische eingeschlossen sind.

Anstatt daß ich mit dem ersten Standorte, das ist mit Rothenburg an der Tauber anfangen, will ich den letzten, nämlich die Ostheimer Staige hieher setzen. Denn diese ist zugleich auch in dem Würzburger Kaltschmiedenbezirke als ein Grenzort angegeben (S. 168), und steht auch in dem schwäbischen, wie wir bald sehen werden. Hier kommen also drey Kaltschmiedenbezirke, folglich drey Provinzen zusammen, nämlich die nordgaulische, die ostfränkische und die schwäbische. Die Lage ist dazu geschickt, weil die Wasser in dieser Gegend sich nach Osten, Norden und Süden vertheilen, und also die Grenzscheide von der Natur selbst gemacht worden. Da Ostheim an der Staige unter die entferntesten Orte des würzburgischen Dekanats von Kreilsheim gehöret, welcher Dekanat den Mulachgau ausfüllet, der Mulachgau aber nach der ostangeführten arnulfschen Urkunde noch zu Ostfranken gerechnet werden muß, so ist klar, daß die nordgaulischen Grenzen gegen Abend nicht weiter als bis in diese Gegend ausgedehnt werden können. Wenn es daher am Ende unsers Bezirks heisset: vnd von dannen (nämlich von der Ostheimer Staige) bis gen Rodenburg an der Tauber, wo dieser Bezirk angegangen ist: so ist solches schon eine Ueberschreitung des würzburgischen Bezirks der  
 Zobel

Zobel von Sibelstat. Denn Rothenburg liegt hinter der Ostheimer Staige im Rangaue, der wie wir oben gezeiget haben, ein Grenzgau des östlichen Franziens gewesen war, welchen noch der zobelische Kaltschmidenbezirk wegnimmt, indeme darin Windsheim an der Nisch angeführet wird, welches wirklich näher gegen dem Nordgaue liegt, als die Stadt Rothenburg an der Tauber.

496

Bis hieher wollte ich solche Ueberkreuzung wegen der Nachbarschaft gelten lassen, die ohne hin über eine bis zwey Meilen nicht betreffen kann. Wenn aber nun Uffenheim folgt, das schon in dem ostfränkischen Gollachgaue, und also in dem innern von Frankonien zu suchen ist, so macht dieses die ganze westliche Grenze des bairisch-dorfsichen Kaltschmidenbezirks verdächtig, und zwingt mich zu glauben, daß sie in den neuern Bestätigungen, wie die von Kaiser Friedrich III ist, nach der Ausdähnung der onolzbachischen Landen auf dieser Seite, und nicht nach dem alten Umfang der Provinzen eingerichtet worden. Wenigstens verräthet gleich der Anfang des Bezirks: von Ihrer Liebden Liebden Lande bis gen Rodenburg an der Tauber keinen Ausdruck des Alterthums, sondern eine Abänderung der alten Briefen, welche dieser dem onolzbachischen Hause damals besonders wohlwollende Monarch gerne geschehen lassen. Denn Uffenheim ist noch ein onolzbachischer Ort, welcher im Jahre 1378 von Graf Gerlach von Hohenlohe an den Burggrafen Friedrich V von Nürnberg verkauftet worden g). Wenigstens sind die Beschwerden bekannt, welche die benachbarten Stände damals gegen die Ausdähnung des nürnbergischen Landgerichts geführet haben h). Denn

A a 3

bey

g) Wibel von dem Namen der Stadt Uffenheim in Oetter's Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften I Band S. 47.

h) Man übersehe unter andern nur die Stimmung zwischen dem Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz und dem Herzoge Ludwig von Baiern gegen den Markgrafen

bey der am Dinstag nach unser lieben Frauen Heimsuchung 1447 veranlaßten gütlichen Zusammenkunft klagte der Bischoff von Würzburg: der Marggraf wollte mit seinem Landgericht in des Stifts Würzburg Obrigkeit Gebieth vnd Herzogthum richten, daher auch, als darüber im Jahre 1460 so gar ein Krieg entstanden, in dem auf Johannis Sonnenwende zu stande gekommenen Frieden die Sache also beygelegt worden: daß der Bischoff Johann von Würzburg und Marggraf Albrecht von Brandenburg mit ihren Landgerichten, nicht über die Bergeler Steig und über die Nisch Kommen sollten i). Die Bergeler Staig aber ist das alte Bargilli im Rangaue, bey welchem die Stadt Windsheim liegt, die schon im würzburgischen Kaltschmiedenbezirke als ein Standort vorgekommen ist (S. 180). Bergilla liegt auch auf der Schneeschmelze, auf welcher ich oben die Grenze von Ostfranken durchgeföhrt habe, und ist dabey ein neuer Ort des Burggrastums Nürnberg, welchen erst Burggraf Friedrich IV im Jahre 1303 von den Grafen von Truhedingen an sich gebracht hat k).

Also war es noch damals im Angedenken, wie die alten Grenzen des Nordgaues gegen Ostfranken gegangen haben. Denn kein Land  
ge

---

Albrecht von Brandenburg, dat. Nürnberg am Freitag nach dem Sonntag Inuocavit 1458 in der Geschichte des Kurfürsten Friedrichs I. von der Pfalz. Urkunden N. LV<sup>o</sup> S. 170 „Wann wir aber uw gefunden vnd empfun-  
„ pfunden haben menige Irrung so vns und den vnsern dann von dem Hoch-  
„ geborn Fürsten vnsern Oheimen Marggraf Albrechten Marggraven zu  
„ Brandenburg vnd Burggraven zu Nuremberg vnd sunder mit dem Lantgericht  
„ Nuremberg, das er also wider vns vnd die vnsern praitten vnd weitern  
„ fürnymbt ic.

i) Lorenz Srisens würzburgische Geschichte beyrn Ludewig rer. *Würzb. script.* S. 824.

k) Stiebers Historische und Topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg = Onolzbach, S. 97.

gericht durfte in das andere, nochweniger über die Grenzen der Provinz, worin es angeordnet war, richten l). Ueberdas war in Rothenburg selbst ein uraltes Kaiserliches Provinzialhofgericht, das über das ganze östliche Franzen, vielleicht auch über das Nordgau seinen Gerichtszwang ausübet hat m). Zu diesem hat sich das nürnbergische Landgericht seit dem Jahre 1450 erheben wollen n), welches daher die Eifersucht der Nachbarn rege gemacht, und zu so großen Irrungen die Veranlassung gegeben hat. Denn es war für sich nur ein besonderes Landgericht im Nordgau, neben welchem noch mehrere, wie z. B. das zu Bohenburg und Hirschberg gewesen waren o).

Nach diesen von der Erweiterung des nürnbergischen Landgerichts hergenommenen Gründen beurtheile ich nun auch die folgenden noch gegen Westen gelegenen Standorte des bayersdorfschen Kalkschmiedenzirks, die nun also beschrieben werden: Von Uffenheim gen Bibert das gewesen ist vff der Strafe von der neuen Stadt gen Würzburg, von dannen gen Geiselswind, auf die Steig gen Haßfurt bis gen Künzberg. Denn Bibert ist noch ein Windsheimer Dekanort der würzburgischen Diöces zum alten Mangau gehörig, in dem auch wohl die neue Stadt zu suchen seyn mag,

l) Senkenberg von der Kaiserlichen Höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschlande S. 131 S. 98. So kam schon im Jahre 1431 auf dem Reichstage zu Eger in Vortrag: daß die Hofgerichte vnd Landgerichte heins dem andern in seine Polye griffen solle. Schilter *instit. iur. publ.* T. I, L. 4 Tit. XI S. 388.

m) Senkenberg l. c. S. 14 und 22 S. 22. und 30. Das würzburgische Landgericht, oder der ducatus wirzburgicus gieng zwar auch über das ganze östliche Franzen, es durfte aber nur über die würzburgischen Angehörigen, oder über die Familie des H. Killans richten l. c. im Anhang S. 8. und *Gonneducatu Franciae orientalis* S. XLII S. 99.

n) Senkenberg l. c. S. 130. S. 96.

o) Ebenderselbige l. c. im Anhang S. 21.

mag, von der die Landstraße über Wibert nach Würzburg gezogen ist. Unter den erst gedachten Windsheimer Dekanatorien ist wenigstens ein Nenzenstat, welches das an der Aisch seyn kann. Geiselswind aber als ein würzburgischer Dekanort von Iphoven lag schon im Iphigau, und Hassfurt im Volkfeld, und zwar noch in demjenigen Theile, welchen sich Würzburg bey seiner Abgabe an Bamberg vorbehalten hatte (S. 178), Künzberg hingegen oder Königsberg, ehemals Buchheim, gehörte schon in den Hasagau. Alle sind also ostfränkisch, und nicht nordgauisch, weil diese Gauen ostfränkische Gauen sind (S. 43), die schon oben zu dem würzburgischen Kaltschmiedenbezirk mit besserem Recht gezogen worden. Geiselswind wird auch durch Schlüsselfeld und Burg-Ebrach, Hassfurt durch Eltmann, und Künzberg durch Ebern von dem Nordgaue und dem bairsdorffischen Bezirke abgeschnitten.

Anstatt daß also der bairsdorffische Bezirk von Ostheim auf Rothenburg, Uffenheim, Wibert, Geiselswind, Hassfurt und Künzberg, und dann erst auf den thüringer Wald weist, wollte ich mich lieber von Ostheim in grader Linie nach der Altmühl und der Rezat wenden, und zwischen Leutershausen und Herrieden, sodann zwischen Dnolzbach und Lichtenau durchgehen, davon Leutershausen und Dnolzbach noch zum Ostfränkischen Rangau und zur würzburgischen Diöces p), Herrieden und Lichtenau aber schon zum aichstädtischen Kirchensprengel, folglich zum Nordgaue gehört.

Sch

p) Jenes beweiset die Bestätigungs-Urkunde König Karls des großen über das Stift Dnoldesbach vom Jahre 786 bey dem Strebel in dem Versuch zur Erläuterung der Historie von Franken S. 137, und bey dem Falkenstein in *Cod. dipl. Nordgoviae* S. 40: in pago Rangowi infra Vualdo, qui vocatur Vir-cunna . . . intra duo flumina quae vocantur Rethratenza & Onoldis-bach in loco ubi confluunt, und die würzburgische Urkunde von Kaiser Ludwig dem Frommen vom Jahre 823 bey dem *Ekhard de reb. Franc. Orient.* T. II, S. 885: in pago Hrangau in villa vocabulo Bargilli & in eodem

Ich halte darauf die östliche Grenze des Hegaues und des Mangau's, oder, welches einerlei ist, der würzburgischen Landkapitel von Winsheim und Langenzenn ein, durchschneide den Radenzgau und Wolfesfeld, nach den würzburgischen und bambergischen Kirchensprengeln (S. 180), und komme sodann erst ober Bamberg zwischen dem ostfränkischen Hasagau, und dem nordgauischen Banzgau heraus an den Thüringer Wald (S. 177), auf den sich in unserm Kaltschmieden-Bezirk bezogen wird. Hier machte der Fichtelberg wieder eine natürliche Grenze. Auf ihm entspringen der Main, die thüringische Sale, die böhmische Eger, und die Rab, davon der Main durch das östliche Franzen gegen Abend, die Sale zwischen Thüringen und dem Lande der Soraber Sklaven gegen Norden, die Eger durch Böhmen gegen Morgen, und die Rab durch den Nordgau gegen Süden fließen. Wann es nun in unserm Bezirk weiter heißt: von dannen an den thüringer Wald bis an den böheimer Wald; so ist wohl darunter solche natürliche Grenze gegen Norden zu verstehen. Denn der Fichtelberg hat noch einen Theil des thüringer Waldes ausgemacht. An dieser natürlichen Grenze liegt die bambergische Stadt Kronach, oder das alte Crana, und die Stadt Hof, von welchen Pfeffel q) beweiset, daß sie noch zur nordgauischen Provinz gehöret haben. Eben dasselbige will er auch von der Stadt Eger behaupten, welche bis gegen das Jahr 1150 eine markgräfliche nordgauische Landstadt gewesen seyn solle. Ich wollte aber an ihren Platz das nicht weit davon gelegene Städtchen Eirschenreit setzen, von welchem es in unserm Kaltschmieden-Bezirk nun weiter

B b

heißet:

pago in quadam silva locum, qui dicitur Onoltesbach, dieses aber die Bulle des Pabstes Plus des andern vom Jahre 1459 in Reinhard's Beiträgen zur Geschichte Frankenlands 3tes Stck S. 38, worin Onoltesbach als ein würzburgischer Diocesanort angegeben wird.

q) von den alten Grenzen des bairischen Nordgaves l. c. S. 155 und f.

heiset: vnd von böheimer Wald hinauf bis gegen Dürschentreuth, von dannen an den Regen.

Da der Fluß Regen in dem böheimer Wald entspringt, so ist dessen äußerste Höhe nun mehr auch die Grenzscheide von der nordgauischen Provinz gegen Osten. Auch dieses hat Pffel durch die tüchtigsten Beweise befestiget, worunter sich vorzüglich das Zeugnis von Cosma Pragensis auf das Jahr 1040 r), so dann eine Urkunde von Kaiser Heinrich IV über die Grenze des Erzbistums Prag vom Jahre 1086 s) auszeichnen, die beide sagen, daß die Höhe des böheimer Waldes die Grenzscheide zwischen Böhmen und Baiern sey. Bis an den Ursprung des Regens wird unter Baiern das Nordgau verstanden, über dem Regen aber das Herzogtum Baiern. Denn hier gehöret schon alles unter die passauer Diöces, wie aus den Urkunden des Klosters Niederaltaich, besonders aus der von Kaiser Fridrich I von 1160 t) erhellet. Dieses Kloster gehörete noch in den Chunzengowe, der schon ein bairischer Gau gewesen war. Denn Passau ist eines von den vier Bistümern, in welche ganz Baiern schon von dem heiligen Bonifaz vertheilet worden.

Jetzt führet unser bayersdorfscher Bezirk die nordgauischen Grenzen weiter also fort: von dem Regen an die Tonau, das ist, bis an ihren Ausfluß in die Donau, welcher bei Regensburg geschiehet;  
wei

r) beim Menke T. I, col. 2025: postera autem die pertransiens castrum Kamb, cum admoveret aquilas silvas, quas dirimit Bavariam atque Boemiam, ut cognovit, quod obstruerent Boemi vias per silvam &c.

s) III. Calend. Maji l. c. col. 2059: termini autem ejus occidentem versus hi sunt — usque ad mediam silvam, qua Bohemia limitatur.

t) in monum. Boicis T. XI S. 171: monasterium Altaha, quod in episcopatu Pataviensi in pago Chunzengau — fundatum est. Siehe auch die Urkunde von 1154 l. c. S. 170.

weiter: auf bis gen Kehlheim an die Altmül, auf bis gen Pappenheim. Was also an dem rechten Ufer der Altmüle liegt, ist schon außer dem Nordgau, obgleich das meiste noch in der aichstätter Diöces begriffen ist. Denn bey Neuburg gehet die augsbürger Diöces an, die in dieser Gegend das schwäbische Rätien unter sich begriffen hat, welches aus den augsbürgischen Landkapiteln von Neresheim, Wallerstein, Dünkelspül und Ellwangen bestehet. Pappenheim selbst gehörte noch zur aichstätterschen Diöces, und zwar unter das Landkapitel von Weisenburg, welche Stadt noch jetzt den Weinamen auf dem Nordgau hat.

Es lag in dem Saue von Sualefeld, der aus dem aichstätterschen Landkapitel von Monheim bestanden hatte, und ein dem schwäbischen Rätien benachbarter Gau gewesen war u).

Rätien ist der heutige Ries, der wieder in das Hartfeld und den Hanenkamp getheilet wird. Beide Theile gehörten noch zu Schwaben, auch selbst der so genannte Birngrund, ein ansehnlicher Wald, der bei Waldern angegangen ist, und bis nach Tannenberg gereichet hat. (S. 166) Auch Onolsbach lag in diesem Virgunda silva. Aber hier gehörte er schon zu dem östlichen Franzen, weil Onolsbach in der Würzburger Diöces gelegen war. Ich kann daher mit den nordgauischen Grenzen nicht weiter die Altmül hinauf, als bis x) über Herrieden, wo schon das östliche Franzen bey Leutershausen angehet. Eine hier sehr wohl treffende Stelle ist in des fuldischen Priesters Rudolfs y) Leben des Abtes

B b 2

Rab.

u) Urkunde von dem deutschen Könige Ludwig vom Jahre 868 in *Cod. Lauris-ham. diplom.* T. I, N. xxxvi S. 74: *inter Retiam & Sualefeldon in locis nuncupatis Buila & Rumilinga & Gunzenheim & Mudtinga.*

x) *Chron. Gotw.* l. c. S. 740.

y) in *Actis SS. ord. S. Benedicti saec. IV, part. 2* S. 9 und in *Schannats histor. Fuld.* N. xvii S. 123.

496

Kabbans von Fuld, wo erzählt wird, daß dieser Abt im Jahre 836 die h. Gebeine des Martyrers Venantius aus Italien gebracht habe, welche durch Baiern und sonst überall mit Kreuz und Fahnen begleitet worden. Die Baiern giengen mit bis nach Solenhofen, in regione Sualafeldoni, von da sie das Volk aus Alemannien, (solle Schwaben heißen) bis nach Haffarod an die Brücke begleitet hat. Ueber der Brücke erwartete sie schon eine andere Proceßion, welche ohne Zweifel aus Ostfranken bestanden hatte. Der Zug gieng nach dem Gau Waldsassi, und also durch den Rangau, mithin vermuthlich auch durch den Badanachgau. Haffarod ist Herrieden, welches noch zu dem aichstädtischen Kirchensprengel gehöret. In unserm bairersdorffischen Bezirke heißt es blos Rüd, von da die weitere Grenzen der brandenburgischen Kalt Schmieden über Leutershausen nach Ostheim an der Steige gezogen sind, von welchem Ostheim schon oben (S. 188) erwiesen ist, daß daselbst die drei Provinzen Ostfranken, Nordgau und Schwaben zusammen gekommen sind.

in Schwarzen.

Die Freiherren von Freiberg werden von dem Kaiser und dem Reich belehnet 2) Mit den Kesslern in den nachgeschriebenen Graisen gefessen, vom ersten in dem Graiß der sich ansacht zwischen den Wassern der Iller und des Lechs bis an die Winterstauden, da die zwei Wasser Iller und Lech entspringen, und von Uhn gehn Geißlingen, gehn Gemünd, und hinüber gehn Hall, und von Hall bis auf die Ostheimer Staig, und von dannen bis abhin gehn Kehlheimb bis an die Thonau, da die Altmühl in die Thonau lauft.

Dieses

2) Einen solchen Lehenbrief hat Kaiser Maximilian I den 8 Oct. 1495 ausgestellt, welchen noch Kaiser Leopold den 27 Oct. 1659 zu Preßburg bestätigt hat.

Dieses ist nun der wahre Umfang von Schwaben, in so ferne es gegen Alemannien als eine besondere Provinz betrachtet wird. Daß aber die Schwaben und Alemannen schon von den ältesten Zeiten her verschiedene Völker gewesen, sagen Jornandes a), Procopius, b) Paulus Diakonus c) und andere. Auch in den mittlern Zeiten war noch zwischen beiden Provinzen ein Unterscheid, denn der Fortsetzer des Fredegars erwähnt bei dem Jahre 725, daß der Major Domus Karl, als er die Baiern mit Krieg überziehen wollen, vorher die Alemannen und Schwaben versammelt habe, und so dann erst an die Donau vorgerückt sey, und Eginhard in dem Leben Karls des großen, wo er von dessen Gemahlinnen redet, sagt d) daß die Hildegard de gente Suavorum, die Luitgard aber eine Alemannin gewesen sey. In beiden Provinzen waren auch verschiedene Bischöffe, in Schwaben der von Augsburg, in Alemannien der von Konstanz. Und noch jzt ist der Name von Oberschwaben und Niderschwaben bekannt. Jenes ist

- a) *de rebus Gethicis* c. LV. §. 160: regio illa Suevorum ab oriente Bajoros, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos, quibus Suavis tunc juncti Alemanni etiam aderant, und wieder §. 161: Theodemir rex — exercitum & tam Suevorum gentem, quam etiam Alemannorum utrosque ad invicem foederatos devicit.
- b) *de bello Gothico* L. I, c. 12: non procul ab his (Thuringis) ad Austrum versus degent Burgundiones, ultra Thuringos Suabi & Alemanni, validae nationes.
- c) L. XIII: gentes intollerabiles, hoc est *Alemannorum, Suevorum, Vandalorum* &c.
- d) C. XVIII beim Reiber §. 21. Diese Hildegard war daher die Stifterin der Abtei Kempton, welche in den Augsburgischen Kirchensprengel gehöret. Urkunde des Kaisers Ludwig dat. Kal. Sept. anno xxvi imperii Domini Ludovici piissimi Augusti in Mabillon's *veterum analect.* T. IV. S. 469. Was hindert uns, zu glauben, daß diese Kaiserin in der Gegend von Kempton ansehnliche eigne Güter besessen habe?

Alemannien, worin die Donau entspringt f), und dieses das eigentliche Schwaben, oder wie man in dem Wirtembergischen spricht, das Land nach dem Lech zu. Da auf solche Weise der augzburgische Kirchensprengel sich hauptsächlich über Schwaben erstreckt hat g): so wollen wir sehen, wie unser schwäbischer Keßler-Bezirk damit übereinstimmt.

Der Anfang ist zwischen den Wassern der Iller und des Lechs. Der Lech, welcher auf dem Lannberg entspringet, und Lechsgemünd gegenüber ober Donauwerth sich in die Donau ergießet, war schon von den ältesten Zeiten her die Grenze zwischen Schwaben und Baiern h), und ist es auch geblieben, als der augzburgische Kirchensprengel unter dem Pabst Leo III im achten Jahrhunderte in Baiern ausge dehnet worden i). Denn noch jetzt werden die Augzburgischen Landkapitel Rain, Michach, Fridberg, Hohenwart, Baiern-Menchingen, Landsberg, Schongau, und Weilheim, auf der rechten Seite des Lechs, nicht zu Schwaben, sondern noch zu Baiern gerechnet, und in sofern hat der Herausgeber der Kloster-Steingadischen Urkunden k) recht, wann

f) *Jornandes* l. c. c. XII S. 40: nam hic in Alemannicis arvis exoriens (Danubias) LX habet a fonte suo flumina usque ad ostia in Pontum vergentia.

g) Von der augzburgischen Diöcese und ihrer Eintheilung in ihre Landkapitel ist erst im Jahre 1774 von dem dasigen Dombvikarius Obladen herausgekommen: *Ecclesia Augustana sive diocesis Augustanae in suis ecclesiis & personis ecclesiasticis utriusque cleri succincta descriptio*, die hier den vor- trefflichsten Dienst leistet.

h) *Eginhard vita Caroli M.* beim *du Chesne* T. II S. 97, ac proinde copiis undique contraflis Bajoariam petiturus ipse ad Lechnum amnem cum maximo venit exercitu. *Is fluvius Bajoarios ab Alemannis dividit.* Man nehme dazu die Nazarianischen Annalen auf das Jahr 787.

i) Von solcher Veränderung siehe *Corboniani Khamm hierarchia Augustana* part. I, S. 69.

k) in monument, Boicis Vol. VI S. 477.

wann er von dieser unter dem augsburgischen Kirchensprengel im Deskanate von Schongau liegenden Abtei sagt, daß sie in ipsis fere limitibus, qui Bajoariam, Sueviam atque Tyrolem partiuntur, zu suchen sey.

Nicht weit von der Quelle des Lechs ist auch der Ursprung der Iller, die ober Ulm ebenfalls in die Donau fällt, und das Bistum Augsburg von dem Bistum Konstanz, oder Schwaben von Alemannien in dieser Gegend absondert. Zwischen den Anfängen dieser beeden Flüsse sind nun die Winterstauden, die nach solchen in unserm Kalt- schmeden-Bezirke vorkommen. Da sie auf der äußersten Höhe des Allgeues entspringen, wo die strengste Kälte, und die beständigen Schnee- Gebirge sind: so ist der Name der Winterstauden der Sache voll- kommen gemäs, und mag auch hier der Gau Keltenstein gewesen seyn, der unter dem größern Algeu oder Albigo, und unter den Augs- burgischen Ruralkapitel von Füßen und Schongau begriffen gewe- sen, dessen in einer Urkunde des Kaisers Ludwigs über Aldrichen- zell vom Jahre 839 gedacht wird 1). Was nun auf der linken Seite der Iller liegt, gehörte schon zu Alemannien, und was auf der rechten, zu Schwaben. Dort waren die lezten Konstanzische Landkapitel die von Stiefenhoven, Mäni, Wurzach und Laubheim, alle auf der rechten Seite der Donau, welche in ihren Ortschaften bis an das linke Ufer der Iller gegangen sind, und über diesem Fluß, am rechten Ufer, die augsburgischen Landkapitel Füßen, Kempten, Memmin- gen und Weisenhorn zu Nachbarn gehabt haben. Die Beschrei- bung Kaisers Friedrich I über den Konstanzischen Kirchensprengel m) stimmt

1) actum Bodoma regio palatio xiv Kal. Majas: quandam cellulam, ap- pellatam Aldrici cella — quae in ducatu Alemanniae sita est in pago Albigo in Mabillons veterum Analect. T. IV.

m) in Chron. Constantiensi c. I beim Pistorius T. III, S. 695.

496

stimmt damit überein, indem es darin heisset: *distinguentes terminos parochiae inter Constantiensem episcopatum & caeteros adjacentes, sicut ab antecessore nostro — distinctos invenimus, videlicet versus orientem inter Constantiensem & Augustensem episcopatos, sicut Hilera fluvius cadit in Danubium, ac deinde usque Ulmam villam nostram: versus aquilonem vero inter episcopatum Wirzburgensem & Spirensen usque ad marcam Francorum & Alemannorum.* Auch dieses trift mit dem Freibergischen Refler-Bezirk überein, worin nach dem Ausfluß der Iller so gleich Ulm, und hernach Geißlingen und Gemünden genennet werden.

Ulm selbst gehörte zwar noch unter den Kostanzer Kirchensprengel, aber Elchingen, welches oberhalb Ulm liegt, muß doch schon zum augsburgischen gerechnet werden, in welchem es ein besonderes Landkapitel ausgemacht hat. Ulm gehörte also noch zu Alemannien, und Elchingen zu Schwaben. Auf dem Weg nach Gemünden berühre ich zur linken Hand den alemannischen Gau Meonungethal n), in welchem sich der kostanzische Dekanat von Blaubeurn gebildet hat, und ober demselben den alemannischen Gau Grubingowe o), der in dem kostanzischen Dekanat von Geißlingen zu suchen ist, so dann zur rechten Hand den schwäbischen Brenzgau p), in welchen der fuldische Mönch Eberhard q) in seinen Urkunden Auszügen *Esnide super fluvium Brenze*, jetzt Sneid oberhalb dem Städtchen Heidenheim sezet. Da wo die Brenze quillet, entspringt auch der Kocher ein ostfränkischer Fluß, an welchem ich nun bis in die Gegend hinaufsteige, wo die Buler in denselbigen fließet.

n) *Chron. Gotwicense* S. 729.

o) l. c. S. 616.

p) l. c. S. 564.

q) C. VII n, 23 beim Schannat tradit. *Fuldens.* S. 309.

fließet. Jetzt gehe ich an den südlichen Grenzen des ostfränkischen Kochergaues und des ostfränkischen Mulachgaues, sodann an dem augsburgischen Landkapitel von Elwangen hin, und komme auf diesem Wege Seitwärts an ein Hall, welches das in unserm schwäbischen Kältschmidens-Bezirk bemerkte Hall unfehlbar seyn wird, weil es in der augsburgischen Diöces und also in Schwaben gelegen ist. Denn das so genannte Schwäbisch Hall kann es nicht seyn, weil dieses zum Kochergau gehöret, und deswegen zu Ostfranken gerechnet werden muß.

496

Nun umziehe ich noch die Berniz, woran Dünkelspiel liegt, welches wieder ein besonderes augsburgisches Landkapitel ist, und komme von da an die Ostheimer Steige, von der ich mich nach der Altmül wende, die mich bis nach Kehlheim an die Donau bringt, wo unser Freibergischer Keßler-Bezirk angefangen hat. Alles was auf der linken Seite der Donau bis an die Brenze liegt, an welcher auch Feuchtwan- gen und Dettingen zu suchen sind, ist schwäbisch, und gehöret zu Rätien, wie ich schon oben bewiesen habe.

Auch das herzogliche Haus Wirtemberg hat einen solchen Keßler-Bezirk in Memm-  
 Schuz. Herr Satler r) beschreibet dessen Bezirk also: „ Von Ulm ulen.  
 „ an die Thonau hinauf bis gen Don Eschingen, von dannen bis gen  
 „ Willingen, Bischmarkt, Freyberg, Hausen, Riepelsau, Kniebis,  
 „ Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Ewaigern, Heilbronn, durch  
 „ das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall, Gemünd, und wieder gen  
 „ Ulm. Wenn ich mich aber nicht irre, so mag es mit diesem Bezirke,  
 wie mit dem bairsdorffischen des Hauses Brandenburg gegangen seyn,  
 davon ich oben (S. 189) die Geschichte erzählet habe. Denn einmal  
 stimmt mit der festgesetzten und bewiesenen Regel von der Uebereinkunft  
 C c der

r) Geschichte des Herzogthums Wirtemberg IV Band S. 200

der alten Provinzial-Grenzen mit den Diöcesan-Grenzen unserer Bischöffe, und darnach eingerichteten Keßler-Bezirken nicht überein, daß dieser Wirtembergische Bezirk, der bei Ulm, also zwischen Schwaben und Alemannien anfängt, in Alemannien nach dem Lauffe der Donau bis nach Don Eschingen hinaufsteiget, sodann auf der Schneeschmelze zwischen dem Rhein und Neckar über Villingen, Vilschmarkt, Freiberg, Hausen, Ripelsau und den Kniebis fortgeht, mithin hier die uralten Grenzen des ratsamshausischen Kaltschmidens-Bezirkes, oder des elsassischen Herzogthums, einhält, jetzt da Neuenburg, Pforzheim, Bretten, Schwaigern und Heilbronn als Standorte genannt werden, auf einmal in die speyrische und würzburgische Diöcesen, oder in das rheinische und östliche Franzien einbricht, und die alten Landes Grenzen störet. Denn zu dem rheinischen Franzien gehörten noch Neuenburg und Pforzheim in dem obern Enzgau (S. 90), Brettenheim im Krachgau (S. 97) und Schwaigern im Garbachtgau (S. 100) ja so gar noch der näher an Alemannien grenzende Wirngau und Glemisgau (S. 84 und 86), zu dem östlichen Franzien oder Frankonien aber Heilbronn (S. 46), welches in dem untern Neckargau gelegen war. Jetzt heisset es: von Heilbronn durch das Hohenloische gegen Schwäbisch Hall. Aber auch dieses stimmt mit der alten Einrichtung nicht überein, indem die Hohenloischen Lande, wie Schwäbisch Hall selbst zu Ostfranken gehörten, mithin sind diese Gegende mehr ein Theil vom zobelischen Kaltschmidens-Bezirk, als vom wirtembergischen gewesen. Auch das hohenloische Haus will einen besondern Keßler-Bezirk unter seine Vorrechte zählen s). Es mag aber damit ebendies selbige Beschaffenheit haben.

Wie

s) *Hanselmanns* diplomatischer Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit schon lang vor dem großen *interregno* zugekommen S. 262.

Wie ich nun den Keßler-Bezirk des alzeier Tages über das ganze rheinische Franzen (S. 158), den zobelischen über ganz Ostfranken (S. 168), den bairsdorfschen über das ganze Nordgau (S. 184), und den freibergischen über ganz Schwaben (S. 196) erstreckt habe; so wäre ich geneigt, den württembergischen über Alemannien zu verbreiten, weil die meisten von den angeführten Standorten zu dem kostanzzer Kirchensprengel gehören. Allein er ist hierzu zueingeschrenkt, so daß er höchstens nur die kostanzzischen Landkapitel von Ehingen, Truchtlingen, Hechingen, Rothweil, Billingen, Heigerloch, Horb, Herrenberg, Tübingen, Reitlingen, Urach, Kirchheim, Eßlingen, Weiblingen, Söppingen, Geislingen und Blaubeuern, alle auf der linken Seite der Donau, mithin nur einen Theil von Alemannien, oder, um mich noch bestimmter auszudrücken, nur von dem Schwarzwalde in sich begriffen haben mag.

Der andere Theil von Alemannien auf der rechten Seite der Donau erstreckte sich noch sehr weit über den Bodensee hinaus, und wurde gegen Osten von der Iller (S. 200), gegen Westen aber von der Ar begrenzet, wo das Bistum Losanne in dem Kanton Bern angegangen ist, dessen auch in der schon erwähnten Grenzbeschreibung des Kaisers Friedrich über den kostanzzischen Kirchensprengel gedacht wird. t) Alemannien hat sich also auch über einen großen Theil von der Schweiz erstreckt, und die schweizerischen Orte Appenzell, Zürich, Glaris, Schwiz, Zug, Luzern,

C c 2

Un-

t) beim Pistor l. c. T. III, S. 696: ad occidentem vero per silvam Schwarzwaldt in pago Brigowe inter Argentinensem episcopatum usque ad fluvium Bleichaha, qui dirimit Mortnau & Brigow, inde per decursum eiusdem aquae usque ad Rhenum fluvium: inter Basileensem vero episcopatum, ubi fluvius praedictus Bleichaha cadit in Rhenum, & sic per ripam Rheni inter praememoratam silvam Schwarzwaldensem usque ad fluvium Arae, ac deinde inter Losanensem episcopatum per ripam Arae usque ad locum Tunseh, inde ad Alpes & per Alpes ad fines Rhetiae Curiensis ad villam Montigel.

496

Uderwalden und Uri, sodann noch ein gutes Stück vom Kanton Bern unter sich begriffen.

und im El-  
saß.

Den elsassischen Keßler-Bezirk haben wahrscheinlicher Weise schon die hohenstaufischen Herzoge gehabt, von denen er zuletzt auf Konradinen, und von diesem durch dessen bekannten letzten Willen auf die Pfalzgrafen am Rheine gekommen ist. Diese belehnten damit das elsassische Geschlecht derer von Ratsamshausen. In dem Lehenbrieve des Kurfürsten Ruprechts II vom Jahre 1391 u) für Luzelmann von Ratsamshausen, Luzelmanns Sohn, sagt der Kurfürst, daß er solchen Protection-Bezirk von dem Reich habe, und daß solches Keßler-Lehen von denen von Stralenberg auf die von Ratsamshausen gekommen sey. Kurfürst Ruprecht III aber beschreibt den Bezirk selbst also: die „ Keßler die do heißen die Kaldsmyde und gefessen sint und wonent „ zwischen Hagenauer Forste vnd dem Hawenstein vnd der alten Brün- „ ken vnd zwischen der Forste vnd dem Schwarzwalde als der Snee „ smylzet x).

Daß das Elsas gegen Norden mit dem hagenauer Forst angefangen, habe ich schon oben (S. 77—80) bewiesen. Herr Hofrath Lamey in der Beschreibung des Speiergaues y) hat diese Beweise bestätigt, und in der Vorrede zum zweiten Bande der elsassischen Urkunden Sammlung gegen die schöpslinische Erweiterung des Elsaßes so bestätiget, daß wohl schwerlich etwas wird dagegen gesagt werden können. Jetzt muß ich also auch zu erweisen suchen, daß dessen südliche Grenze bis

u) dat. Heidelberg *Dominica post octavam corporis Christi* 1391.

x) in dem Lehenbrieve für Luzelmann von Ratsamshausen off Sontag Trinitatis 1399.

y) in *act. acad. Pal.* Vol. III, S. 254.

bis an den Hauenstein gereicht hat, der in dem ratsamshausischen 496  
 Kessler-Bezirk vorkommt.

Dieser Hauenstein ist jener große Fels auf dem jurassischen Gebirge, welchen theils die Natur theils die Kunst ausgehöhlet hat, und wodurch die römische Heerstraße von dem alten Solodurum in der Schweiz nach dem Vesoncium Sequanorum (Besançon in der Franche comté) durch getrieben war. Daher wird er in einer Bulle des Papstes Alexanders des III für die Abtei Münster in Gransfeld (Grandvalle) vom Jahre 1179 z) auch *petra pertusa*, und noch jzt von den Landes Einwohnern *pierre pertuis* genannt. Eben diese Abtei, welche nicht weit von solcher *petra pertusa* entfernt ist, wird nun von Kaiser Lothar I vom Jahre 849 ausdrücklich in den *ducatum Helisacensem* gesetzt a).

Daß aber unter dem Hauenstein, welcher in unserm Kaltschmid-  
 den-Bezirk vorkommt, jener *petra pertusa*, bei welchem die Birse  
 entspringt, die eine kleine viertel Stunde ober Basel in den Rhein lauf-  
 fet, zu verstehen, ist ohne die noch jzt in selbiger Gegend übliche deutsche  
 Benennung auch daraus zu erkennen, daß der jährliche Tag der elsäsi-  
 schen Kaltschmiden vor diesem nach alter Gewohnheit immer zu alt  
 Dreifach gehalten worden, welches ehelin auf der elsässischen Seite ge-  
 legen war, und daß selbst die Kaltschmiede zu Basel in dem Vergleich  
 welchen sie am nächsten Zinstage nach dem Sonntage invocavit 1434  
 mit Eglossen von Ratsamshausen geschlossen haben, ihrer Schuldigkeit,  
 diesem Eglossen zu dienen, und seine Schloß und Vesten zu be-  
 hüten, als die andern Kessler und Kaltschmiede in denselben

Ec 3

Ter.

z) Schoepflin *Als. illustrata* T. I, S. 578.

a) in einer Urkunde, die datirt ist VIII Kal. Sept. anno Christo propitio im-  
 perii Domini Lotharii pii imperatoris in Italia XXX, & in Francia X,  
 indictione XII (849) actum Romerici monte in palatio publico in *Al-  
 satia diplom. P. I, n. CII, S. 83.*

496

Terminen geseffen, pflichtig und schuldig sint zu tunde ic nicht ganz entsprechen können, sondern solche nur auf diejenige erstreckt haben, welche erst nach dem Vergleich in der Stadt und auffer derselbigen das Handwerk treiben würden, als welche allein schuldig seyn solten Eglossen von Ratsamhausen und seinen Erben als ihrem Herrn zu schwören und zu hulden.

Auch B. Rhenanus b) gibt unserm petrae pertusae den Namen des Hauensteins, und redet zugleich von Ueberbleibseln römischer Wasserleitungen bei dem alten Augusta Rauracorum, welche vielleicht unter dem Namen der alten Brücke verstanden werden müssen, die nun in unserm elsassischen Kaltschmieden-Bezirke als ein weiterer Standort nach den Hauenstein vorkommt. Nach des verewigten Schöpflins Anzeige c) war in derselbigen Gegend bei Augst auch eine römische Brücke über den Rhein, deren Ueberbleibsel er in dem Plan bemerken lassen, den er von der Lage dieser alten römischen Stadt gegeben hat d). Allein da schon im Jahre 1446 die Brücke über die Birse bei St. Jakob, die bereits im Jahre 1083 gestanden hatte, die alte Brücke in Urkunden heisset e), so bin ich geneigter diese für die alte Brücke gelten zu lassen, welche in dem elsassischen Kaltschmieden-Bezirke vorkommt, um so mehr, da auch der Bezirk des sogenannten Königreichs über die fahrenden Leute im Elsaß, oder über die elsassischen Musikanten, womit die Herren von Napo-

polts

---

b) *rer. German.* L. III, S. 144.

c) *Alsat. illustrata* T. I, S. 162 §. LXXI.

d) l. c. auf der Seite 161.

e) *Brukners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* 5tes Stück S. 403, 413, und 441.

poststein vom Kaiser und dem Reich sind belehnet worden f), und der sonst mit dem von den Kaltschmieden übereinstimmt, diese Birse statt des Hauensteins zu seiner südlichen Grenze annimmt, also daß der Hauenstein und die Birse, wie auch die Brücke darüber für einerlei Grenzmarke anzusehen sind, nämlich der Hauenstein beim Anfang der Birse, und die Brücke darüber bei deren Auslaufe in den Rhein.

Hier gehe ich also nun über den Rhein, und nehme meinen Weg über die Schneeschmelze des Schwarzwaldes, die nun die östliche Grenze des alten Herzogthums Elsaß ist, gleichwie die Schneeschmelze des vogesischen Gebirges die westliche Grenze immer gewesen war, welche das Elsaß von Lotharingen abgesondert hat g). Daß aber das Elsaß, obwohl nicht geographisch doch politisch auch über den Rhein und bis auf die höchste Höhe des Schwarzwaldes gegangen, bezeugen die Landfrieden, welche in dieser Provinz nach und nach errichtet worden, davon ich nur den von 1366 anführen darf h), der eben wohl auf den Schwarzwald hinweist, auf dem ich jetzt an den Grenzen des alemannischen Herz-

308

f) Bestallungsbrief von Schmaßmann Herrn zu Rappoltstein, der geben wart zu Rappoltzvilr an dem nechsten Liffage nach dem heiligen Ostertage 1400: „Als seliger Gedechtnuße min lieber Herre und Vater selige Her Brune wie-  
lent Herre zu Rappoltzstein das Kunigreich varender Lute zwischen Hageno-  
wer Forste vnd der Byrse dem Ryne vnd der Virst vor Zitten verlichen  
hett Heinzman Gerwer Dem pfisser 1c.

g) *Vita S. Gundelberti Senonensis in actis ordinis S. Benedicti Saec. III,* part. 2, S. 427: protenduntur vero dicti montes (Vosagus) in longum per quatuor dietarum spacium, in latitudine vero vix sex miliaribus vel septem dirimuntur. Habent predicti montes ab oriente *Alsatiā*, quae pars est *Alemanniae* cum suo flumine *Rethno* (solle Rheno helsen) nomine, ab occasu *Lotharingiam* & *Burgundiam*.

h) datum Samstag nach St. Gallentag 1366 in *Alsatia diplomat. T. II,* S. 250 „dannn geliches über an den Schwarzwalt und den Schwarz-  
walt für sich uff unz an die vorgeante Burg Hauenstein und jetweder site  
des Gebirges als die inesseiffe gant 1c.

496

zogthums, oder der kostanzischen Landkapitel von Rothweil, Dornstetten und Herrenberg, aus welchem letzten sich der alemannische Nagoldgau gebildet hat, so weit gehe, bis ich zwischen diesem Gau und der Morrenau wieder in das rheinische Franzien gekommen bin, das seine südliche Grenze auf der rechten Seite des Rheins bis in die Gegend des Deisnacher Bades erstreckt hat. Denn Rothweil, Dornstetten und Herrenberg gehören noch zum württembergischen Kältschmidens-Bezirk, und lagen auch auf derjenigen Seite des Schwarzwaldes, wovon die Wasser nach dem Neckar abfließen. Auch der Herzog Leopold von Oesterreich nahm den ganzen Umfang des elsassischen Kältschmidens-Bezirkes zur Regel an, als er im Jahre 1315 i) Konraden von Wittenheim aus Kolmar belehnet hat mit den Leuthen die darkommen von fremden Länden vnd frembde Lutte sind, die über den Hauenstein kommen oder über den Schwarzwald, oder über die Fürst, oder über die Selz und sich zu Zeiterheim niederlisen 2c.

Wann es daher in einigen elsassischen Urkunden nur heisset von der Fürst bis an den Rhein, so ist dieser Ausdruck geographisch zu verstehen, dergleichen der Brief über den gemeinen Landfrieden im Elsass vom J. 1310 k), nicht weniger der Lehenbrief von Kaiser Friedrich III für Wilhelm Herrn von Rappoltstein über die Herrlichkeit des Streiffjagens über Land zu jagen von dem Hauenstein bis in hagenawer Forst, und zwischen dem Rheine und der Fürst vom 1. Oct. 1481 ist.

Auf diese Weise glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, daß die Kältschmidens-Bezirke nach dem Umfang der Provinzen, und die Provinzen nach dem Umfang der geistlichen Kirchensprengel unserer Bischöffe gebildet worden, mithin nicht zu zweifeln ist, daß unser rheinisches Franzien, welches

i) an dem nächsten Dinstag vor der Lichtmess 1315 in *Alsatia diplomat.* T. II, S. 109, not. g.

k) beim Wenker in *colleclaneis iuris publici* von Nöburgern S. 39.

welches einen solchen Kalt Schmieden-Bezirk gehabt hat, eine wahre Provinz von Deutschland gewesen sey. 496

Alle diejenige Lande, welche in dem vorbeschriebenen Bezirke (S. 81 bis 155 sodann S. 156 bis 167) lagen, machten also das rheinische Franzien aus, und dieses selbst war eine fränkische Eroberung, welche den Alemannen ist abgenommen worden. Es war natürlich, daß es die Franken nach ihrer Art eingerichtet und regieret haben. Ihre Gewohnheit war, solche Eroberungen unter das siegende Heer zu vertheilen l), so wie die Beute selbst m), davon der König wie alle übrigen ihren Antheil bekommen haben, natürlicher Weise nach einem sichern Verhältnis des Ansehens und des Verdienstes. Was hindert uns also zu glauben, daß bei eben dieser Gelegenheit in unserm rheinischen Franzien der Grund zu dessen nachherigen Staatsverfassung gelegt worden?

Es entstanden durch solche Vertheilung die königlichen Güter, Dörfer und Weiler, bei welchen nachher königliche Paläste und Häuser gebauet worden n), um den Königen die nöthige Gemächlichkeit zu verschaffen, wann sie die Nothdurft der Provinzen besorgten, von den königlichen Palästen, Dörfern und Häusern.

Db

oder

l) Wie z. B. Dieterich König der Ostgothen, als er nach Italien gekommen, es mit den alten Landes-Einwohnern, und die Westgothen mit den Galliern gemacht, davon jener den Ueberwundenen zwei Drittheile, diese aber nur einen Drittheil von ihren Aekern gelassen haben. Das übrige vertheilten die Gothen unter sich. Und als König Chlotar im Jahre 550 die Sachsen überzogen, boten ihm diese, um den Frieden zu erhalten, ihr ganzes Vermögen an mit dem Beifügen, daß er nur sie und ihre Kinder frei lassen mögte. Gregorius Turonens. L. IV, c. XIV.

m) Davon ein merkwürdiges Beispiel beim erstgedachten Gregorius Turon. L. II, c. XXVII.

n) Davon Mabillon *de re diplomat.* L. IV, S. 244 und folgende, wie auch das *Chronicon Gotw.* L. III, c. 11 S. 452—525 nachzusehen.

oder auch der Jagd zu ihrem Vergnügen pflegten, welcher sie sehr ergebener gewesen sind. So treffen wir auf der linken Seite des Rheins im Speiergau den königlichen Palast zu Speier, und in den neuern Zeiten die königliche Burg zu Germersheim an. Im Wormsgau waren solche zu Worms, zu Neuhausen, zu Altsheim am Donnersberg o), zu Obernheim bei Alzei p), zu Lautern q), und zu Wolfstein r), im Rheingau zu Mainz, zu Vierstein s), zu Ingelheim t) und zu Kreuznach, und endlich im Trachgau zu Koblenz, zu Poperspard, und zu Wesel, sodann auf der rechten Seite des Rheins zu Ladenburg im Lobdengau, zu Tribur im obern Rheingau, zu Wisbaden im Runigesundra, zu Frankfurt im Niedgau, und sonst, zu welchen große Ländereien ja selbst unter den gemeinen bürgerlichen Gütern vermischte Grundstücke u) entweder gleich zu Anfang geordnet gewesen, oder erst in den folgenden Zeiten gekommen sind.

Dieses ist theils durch die gemeinen Erwerbungswege x), theils und hauptsächlich aber durch die königlichen Einziehungen geschehen, womit sowohl die vornehmen als auch die übrigen freien Franken öfters

bes

o) *Acta acad. Palat. T. I, S. 46.*

p) *all. Acta acad. T. I, S. 25.*

q) *l. c. S. 42.*

r) *l. c. S. 33.*

s) *l. c. S. 271.*

t) Schöpflin *de Caesareo Ingelheimensi palatio* in den angeführten *actis acad. Pal. T. I, S. 300 seq.*

u) Man darf nur die sülidischen Traditionen, so dann die Sammlung von den lorfischen Urkunden durchblättern, so wird man davon überzeugt seyn.

x) Davon ein Beispiel in dem ersten Bande des *Cod. Laurish. diplom. S. 66.* und beim Schannat *tradit. Fuld. n. cclxxxvii. S. 121* und *n. ccxcix S. 125.*

bestrafet worden. Dergleichen Güter wurden daher auch als ein königliches Eigenthum angesehen (*patrimonium regis*), über welches die Monarchen wirklich freiere Hände gehabt haben y), als über die Kron Güter. Ein merkwürdiges Beispiel haben wir an dem königlichen Dorf Langungon (Langen) im obern Rheingau, von welchem König Ludwig der Deutsche, als er es im Jahre 834 dem Kloster Lorsch geschenkt hatte, sagt, daß es sein pures Eigenthum sey, und daß die dasigen Leibeigenen nur einweilen zu dem königlichen Fiscus zu Tribur geschlagen gewesen z). Von eben dieser Eigenschaft waren die königlichen Güter zu Bibisloz (Wiebels), Wattenheim und Zullenstein in eben diesem Gau, welche der Graf Werinher von dem Monarchen zum Eigenthum überkommen, und auch so wieder an das Kloster Lorsch abgegeben hat a). Nach einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 897 hießen sie *terrae salicae ad nostrum dominium fiscatae* b). Güter von der andern Art (*fiscus regius, bona fiscalia*) mögen allein für die königlichen Lehenmannen gewesen seyn, durch deren Belehnung dem Reiche wieder auf einer andern Seite der Nuze von den könig-

D b 2

nig-

y) Von dem Unterscheid solcher Güther S. *Alsat. illustratam* T. I, S. 691.

z) dat. Franconofurt palatio regio vii idus Januar T. I, *Cod. Laurish.* S. 54 u. f.: *placuit quasdam res proprietatis nostrae tradere . . . id est villam iuris nostri, quae vocatur Langungon sitam in eodem pago Renense . . . quantumcunque ad predictam villam presenti tempore aspicere videtur, & nostri iuris atque possessionis iure proprietatis est, nec non & mancipia illa, quae ex eadem villa orta sunt et hactenus ad fiscum nostrum Triburim deservierunt.*

a) Besage dessen Urkunde iii Kal. Augusti 846 l. c. S. 58. Mehrere Beispiele sind bey dem Schannat l. c. N. dxvi, S. 207 und sonst, welche Heumann in *Comment. de re diplomat.* Tom. II, S. 71 zusammen getragen hat. Add. Tresenreuter *de villis regum Francorum* S. 77. u. f.

b) beim Schannat *historia episcopatus Wormat.* *Cod. prob.* N. xi, S. 10.

496

niglichen Veräußerungen zugegangen ist c), denn schon unter den ersten merovingischen Königen waren die Lehen bekannt d).

In einem jeden palatio war ein Verwalter (procurator regius), der die Aufsicht darüber gehabt hat e). Die dazu gehörigen Güter aber wurden, wie bei den übrigen freien Franken, unter der Aufsicht eines villici f) durch Leibeigene Knechte (mancipia) gebauet, aus denen nachher die sogenannten Königsleute, oder Palast-Bauern entstanden sind g), die noch in den neuern Zeiten auch bei uns sonderlich in den  
Obers

c) Daher sagte Kaiser Heinrich V als er seinem Ministerialen Eberhard im Jahre 1123 silvam quandam ad regiam nostram curtim Wisibad vocatam libere & absolute pertinentem geschenkt, in der darüber ausgefertigten Urkunde in Gudeni *sylloge diplom.* p. 565: hoc autem sine diminutione regni fecimus, quia parem eum eiusdem predii esse cognovimus.

d) Davon ein merkwürdiges Beispiel schon unter Clodewig dem großen vom Jahre 491 beim Nimoinus *de gestis Francorum* L. I, c. XIV, S. 27 steht: Unde cum Clodoveus regnum suum usque Sequanam atque postmodum usque Ligerim fluvium ampliasset, Melidunum castrum eidem Aureliano cum totius ducatu regionis iura beneficii concessit, add. Georg Ludwig Böhmers *prolusio acad. de Feudis ex veterum Francorum beneficiis enatis* in Jennichens *thesauro iuris feudalis* T. I, S. 553 u. f.

e) Ein solcher Procurator über das palatium zu Worms war jener Ruthardus, welcher in einer Lorscher Urkunde des Bischofs Adalbero dat. XIII Kal. Junii T. I. *Cod. Laurish. dipl.* S. 100 vorkommt. Ein anderer, mit Namen Agono, war exactor palatii in Ingelheim. Er hat im Jahre 835 auf Befehl Kaiser Ludwigs des frommen mit dem Abte Marquard von Prüm einen Tausch geschlossen, davon die Urkunde beim Martene *collect. amplissima* T. I, S. 29 steht. Exactor operum regalium in Aquisgrano palatio heist es in dem *Chronico Fantanellensi* beim Vouquet l. c. T. V, S. 316.

f) Dessen Amt in dem *capitulari Karoli M.* von 813 c. 19 beim Georgisch S. 780. beschrieben wird. Im Jahre 835 kommt Hugo Major in Ingelheim unter den fiscalinis vor. Martene *collect. amplissima* T. I, S. 93.

g) Schöpflin *de servis Germanorum in primis palatii Germ.* von Reichs- und Palastbauern.

Oberämtern Germersheim und Alzei häufig anzutreffen waren. In den alten Gesetzen hießen sie *servi regii*, *servi fiscalini*, *ancillae* und *servi palatii*, *homines fisci* und so weiter h), und hatten vor den Knechten der übrigen freien Franken den Vorzug, daß sie als Zeugen aufgeführt werden konnten, welches bey jenen nicht angegangen ist i). Auch verlohren freie Franken, die sich mit *servis* und *ancillis fiscalinis* verheurathet, nichts von ihrer vätterlichen Erbschaft k). Es ist noch wirklich ein *capitulare Karoli M. de villis imperatoris* übrig l), woraus man die Verfassung solcher königlichen Güter, und was dazu gehöret hat, am besten lernen kann, sodann auch ein besonderes *breviarium rerum fiscalium Karoli M m)*, oder ein Verzeichniß der in den königlichen Palästen befindlich gewesenen Geräthschaften, und zu denselben gehöri gen Güter, welches die königlichen Kommissarien (*missi regii*), wann sie von Hof aus in die Provinzen sind geschickt worden, genau untersuchen mußten.

Die meisten von den heutigen Reichsstädten, wie auch die in Deutschland, sonderlich in Schwaben und in der Wetterau noch übrigen Reichsdörfer n) sind Ueberbleibsel von solchen königlichen Dörfern,

D d 3

und

h) Potgiesser *de conditione & statu servorum apud Germanos* S. 75.

l) *Lex Wisigothorum* l. 2. tit. 4. *Lex Burgund.* tit. 6. §. 3.

k) *Capitulare Karoli M.* vom Jahre 805 c. xx.

l) in Georgisch *corp. iuris Germ. antiq.* S. 607, worüber Tresenreuter *de villis regum Francorum* einen besondern Commentarium geschrieben hat.

m) beim Leibniz *Collectan. etymolog.* Part. II, S. 316, welches auch Eckard dem T. II *rerum Franciae orientalis* S. 902 und f. einverleibet hat.

n) davon Jennichen von Reichsdörfern und Reichs freien Leuten, 747 und Immanuel Weber *de iure circa sacra pagorum imperii immediatorum* Gilsae 1717 geschrieben haben.

496 und auch selbst die Reichssteuern, welche die deutschen Kaiser noch jetzt daraus zu ziehen haben, davon noch unter den Königen Ruprecht und Karl IV Verzeichnisse sind verfertiget worden o).

und von den dazu gehörigen gebanneten Königsforsten. In keiner Provinz treffen wir so viele königliche Häuser und Dörfer an, als in unserm rheinischen Franzien, und in keiner waren auch mehrere gebannete Königsforste (*forestae dominicae, silvae regiae*), worin außer dem Könige niemand zu jagen erlaubt war. *Du Cange* zählet eine ganze Reihe her p), und *Buri* hat von dem königlichen Bannforste zur Dreieich, der im obern Rheingau und Maingau gelegen war, ein großes Buch geschrieben. So war in unserm rheinischen Franzien auf der linken Seite des Rheins ein solcher Königsforst der *Vosagus*, der einen guten Theil des Speiergaues und des Wormsgaues, wie auch des Nohgaues ausgemacht hat. Die Könige hatten daran ein besonderes Belieben, sie verschenkten ihn aber nach und nach q), und der Rest kam endlich als eine Reichspfandschaft an das durchlauchtigste Haus Pfalz, das den großen Reichswald bei Lautern noch jetzt besizet r). Ein anderer mag der *Sonwald* im Nohgau gewesen seyn, davon Kaiser Otto III im Jahre 996 ein Stück bei Nieder-Heimbach dem Erzstifte

o) in *Schilters iure publico Germ.* T. II, S. 100, und in *Classeys anecdotorum S. R. I. historiam & ius publicum illustrantium collectione*. Man nehme dazu *Buder de compendiis fisci, regum German. in Amoenitatibus iuris publici* S. 163 u. f.

p) voce: *Foreste dominicum*.

q) davon die Urkunden von König Ludwig II von 869 beim *Schannat histor. episcopatus Wormat.* cod. probat. n. IX, S. 9, von Kaiser Otten I von 942 l. c. S. 18, und von 956 n. XXIII, S. 20. add. *acta acad. Palat.* T. I, S. 43.

r) *acta acad. Palat.* T. I, S. 74.

s) besage der Urkunde beim *Gudenus cod. dipl.* T. I, S. 14.

stifte Mainz geschenkt hat s). Auf der rechten Seite des Rheins stellt sich der Odenwald als ein ehemaliger Königsforst dar t), an welchen bei Nekargemünd in dem Elsenzgau ein anderer Reichsforst ange-  
 stossen hat, über welchen von König Albrecht I im Jahre 1302 die Aufsicht an Konraden Herrn von Weinsperg übertragen worden u). Seine Grenzen werden in einer weinspergischen Urkunde vom Jahre 1381, die unten vorkommen wird, genauer beschrieben. Weiter hinauf bei Wimpfen im Gardachgau lag ein anderer Reichsforst, davon König Heinrich VII im Jahre 1223 dieser Stadt einen Theil geschenkt hat x). Er erstreckte sich in den Elsenzgau und Zabernachgau. Ueber dem Neckar auf der Mainseite schloß an den Odenwald der große Speßahart an, welcher ebenfalls ein gebannter Königsforst gewesen war y). Weiter hinunter war der Reichsforst Zanderhart, welchen König Heinrich II im Jahre 1013 dem Kloster Fulda geschenkt hat z). Er lag im westlichen Grabfelde, und machte in dieser Gegend die Grenze des  
 rhein-

t) Urkunde des Kaisers Ludwig über Michelstatt vom J. 815 in *cod. Lauresh. dipl. T. I, S. 46, 49 und 154*, sodann die Urkunde über den Birnhemer Wald, der ein Theil des Odenwaldes gewesen war. Ebendasselbst S. 114 und 266. Der Odenwald gieng bis in die Gegend von Heidelberg, denn Handschuchsheim lag noch darin S. 378. Ein Theil davon erstreckte sich also in den Lobdengau, und der andere in den Maingau.

u) *dat. Nordelingen XII Kal. Augusti. Gudenus cod. dipl. T. III, S. 9* und in *spicilegio tabular. veter. S. 480*: quod nos nobili viro Conrado de Wynsperg & suis heredibus — custodiam ferarum & venationum, quod vulgo dicitur Wildpand, de oppido Nekir Gemonde usque Lauffen & ex alia parte de ripa quae dicitur Elsenze usque ad aliam partem quae dicitur Zabern nostro & imperii nomine duximus committendum.

x) laut Urkunde des gedachten Königes *dat. apud Wormatiam VI idus Januar. 1223* in *Lunigs Reichs Archiv part. spec. cont. IV 2ter Theil art. Wimpfen S. 643*.

y) *praeceptum Ludovici pii dat. non. Julii 910* beim Schannat *trudit. Fuld. n. DL, S. 226* und *Gudenus cod. diplom. T. II, S. 304*.

z) *dat. III Kalend. Jan. beim Schannat am angef. o. n. DXCIV, S. 244*.

rheinischen Franzien gegen das östliche Franzien. In dem obern Rheingau und Maingau, zum theil auch noch in dem Niedgau treffen wir den großen Dreieich an, welcher zu den königlichen Palästen Tribur und Frankfurt gehöret, und von Stockstatt am Rhein bis nach Wschaffenburg gereichet hat a). An denselbigen weiter den Rhein herauf sties der Königsforst Forehahi an, über welchen der Bischof Burkard von Worms im Jahre 1002 vom Könige Heinrich II den Königsbann erhalten hat b). Der jezige Lorsche Wald war ein Stück davon. Im Kraichgau war der Reichforst Lutzhard c), und im Speieryau der Bi-

a) wie dessen Grenzen in dem Dreieicher Weistum gezogen sind, welches Kaiser Ludwig der Baier im Jahre 1338 selbst untersucht und bestätigt hat, steht beim Lutzig am a. o. *spicileg. saecul. part. II, S. 1617* und in Stiffers Forst- und Jagdgeschichte der Deutschen unter den Weilagen Lit. A, S. 44: „daß sie theilen uff den Nid, wo der Wildpanne uff vnd angehet. Zu dem „ersten theilten sie daß der Wildpanne angehet zu Maines Gemünde den „Maine mitthen uff in die Nidde, die Nidde uffen bis gen Bilwyl mitthen „uff die Brucken, hinder Bilwyl hine durch daß Hochhülß und ober hinder „Bergen vnd dann hinder Hornstadt hine In die Brudach an die Brücken, „die Brudach Inne mitten in den Maine uffen zu Stockstatt an den Eissern „Pfal, den Main aber uffen zu Wschaffenburg mitten uff die Brucken an daß „Crenz, dann vor weiter ober den Main bis zu Nüllenkein, do aber bis zu „Miltzenmühle und vorbaß den Schiffweg uffen, und do aber hinder Litz- „heim hine die ecken uffen ober den Vinzelberg, vorworter mitthen ober den „Thuren zu Ditesperg and von dannen bis zu Rheinheim an den Westengilß- „bel, do vorbaß ober den Raupberg, vorbaß an die Trostbrücken in die Muß- „daw, die Mudaw inne bis gehn Stockstatt mitthen in den Rein, den „Rein inne mitthen aber wieder bis gehn Maines Gemünden. Man lese die „Geschichte dieses Königsforstes selbst S. 335 und 343.

b) *actum Wormatiae IV idus Junii in Schannats historia episcopatus Wormat. cod. prob. n. XL, S. 34: concessimus regium bannum in Forestu Forehahi nuncupato a villa Elmerespach nominata iuxta Renum sita, inde usque Heriveldon; hinc etiam ad Bibiloz, inde per rectam plateam ad ecclesiam, quae est in Bezingun sita, hinc rectam montanam plateam ad Herbestat per rectam montanam plateam ad Basinesheim; inde per totam montanam plateam ad Winenheim, ab Winenheim per rectam*

Birwald, jetzt Berwald, der in der Bestätigungs-Urkunde Kaiser Karls IV vom Jahre 1366 über die Besitzungen der speierischen Kirche vorkommt d).

496

Ueber dem Main in dem Gau Wettereiba zeigt sich als ein Königsforst der Bidingen Wald, oder der sogenannte Reichs-Schirms Wald bei Gelnhausen, über welchen das adeliche Geschlecht der Forstmeister von Gelnhausen das Forstmeister-Amt e), den Wald selbst aber die Herren von Trimberg f), und nach ihnen die Herren von Isenburg und Bidingen g) als ein Reichslehen gehabt haben. Ein anderer Reichsforst war bei Stridberg, über welchen h); wie auch über den bei Zomburg an der Höhe i), die Herren von Eppenstein das Amt eines Waldboden oder Obermärkers gehabt haben. Die Waldboden waren den Grafen untergeordnet k). Daß der Herzog des rheinischen

E e

Fran

montanam plateam ad Scriczesheim in Lobodunaha, hinc deorsum usque in fluvium Neccarum, a fluvio Neccaro usque ad Renum, inde per universa Reni littora, deorsum usque ad Elmersbach.

- c) Urkunde des Kaisers Heinrichs IV *act. Wormatiae 11 Kal. Febr. 1063 in act. acad. Palat. T. III, S. 275.*
- d) *dat. Pragae XIII Kal. Maii 1366.*
- e) Buri behauptete Vorrechte der alten königlichen Bannforste S. 14.
- f) besage Lehenbriefs von Kaiser Ludwig dem Bayern für Konrad von Trimberg *dat. zu Peys am St. Symon und Jude Tag 1328 in Senkenbergs Selekis iuris & historiarum T. II, S. 608.*
- g) Lehenbrief Kaiser Wenzels für Herrn Johann von Isenburg *dat. zum Karlstein des nehten Sonnabends vor St. Johannis Tag Baptisten 1395 beim Stifter l. c. Beilagen Lit. T. S. 58.*
- h) Urkunde Kaiser Ludwigs *dat. zu Frankfurt Mittwoch nach Urbani 1336 beim Senkenberg l. c. T. I, S. 204.*
- i) davon die Urkunde nachzulesen, welche Widerhold in dem Anhang zu seiner Abhandlung von Märker Bedingen, und daraus Stifter l. c. Lit. G, S. 36 mitgetheilt haben.
- k) Urkunde des Königes Konrads III von 1138 beim Ludewig *Reliq. manuscript. T. II, S. 185.*

Franziens als oberster Pfalzgraf auch der oberste Aufseher über die königlichen Güter und Waldungen in dieser Provinz gewesen, behauptet mit Recht Crollius 1).

Von dem  
Adel unter  
den Franken,

Wie es in Ansehung der königl. Güter und Eigenthums ausgesehen, so war es auch bei den übrigen freien Franken. Diejenige unter ihnen, welche große Ländereien, oder vornehme Hofämter gehabt haben m), machten den Adel allein aus. Sie waren die *optimates*, *proceres* und *primores regni*, oder wie sie auch sonst hießen, die *priores*, *seniores* und *sublimes Francorum* n), die Landherren (*dynastae*), mit denen die Könige zu Rath gegangen sind, wann wichtige Sachen sollten ausgeführt werden o), und aus denen die verdientesten und reichsten zu Herzogen und Grafen ausgewählt worden, die das Land im Namen des Königes regieret haben. Ihr Ansehen war sehr groß. Sie waren *viri illustres*, wie die Könige selbst p). Die Herzoge hatten die oberste Polizei und das

Kriegs-

1) *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LVIII in *act. acad. Palat.* T. III, S. 479.

m) Wie die Hofämter unter Karl dem Großen gewesen, beschreibt der Bischof Hinkmar von Rheims, welcher dessen Hofkaplan gewesen war, in einer besondern Epistel.

n) der letzte Ausdruck kommt in den *Gestis regum Francorum* c. XXXVIII vor, und führten diesen Ehrennamen bei den Gothen besonders die Herzoge, Mascovs Geschichte der Deutschen im Anhang S. 100.

o) davon Beispiele unter den Königen Guntram und Childebert beim *Gregorius Thuronensis* L. VII, c. XXXIII.

p) Urkunde vom Jahre 632 beim Mabillon *de re diplom.* L. VI, n. IV, S. 464: *placuit atque convenit inter viro illustri Landegisilo, qui ad vicem illustrae matronae Teudilanae.* Selbst der König nannte sie also. *Placitum Chlodovaei III regis* vom Jahre 692 l. c. n. XVIII, S. 474: *Chodovius Rex Francorum vir illustris cum nus . . . in palatio nostro una cum apostolicis viris . . . episcopis, nec non & illustribus viris Rognoaldo . . . optemates . . . refederimus.*

Kriegeswesen in einer ganzen Provinz zu besorgen q). Denn ducatus und provincia waren gleich bedeutende Namen r). Doch war ihre Gewalt in den eroberten Provinzen, nämlich in Schwaben, Baiern, Thüringen und Sachsen, wirklich größer als in Franzien selbst, wo der König der eigentliche Herzog seiner Franken, und die ihm nachgesetzten Herzoge (unter den Karolingern procuratores regii und camerae nuncii) nur seine Stellvertreter gewesen waren s). Dort waren die Herzoge wie die Eigenthümer des Landes anzusehen, nur daß sie nach einer gewissen Formel den König der Franken als ihren Herrn

E e 2

er:

q) So war es wenigstens bei den Gothen, davon *Cassiodorus variarum* L. VII, c. 4. nachzusehen. In der *formula ducatus* beim *Marculfus edit. Pignonii* heißt es: ut *populos sibi creditos, Francos, Romanos, Burgundios secundum legem & consuetudinem singulorum regeret*. Eine hier nicht übel treffende Vergleichung macht *Walafridus Strabo*, der in dem neunten Jahrhunderte gelebet hat, *de rebus ecclesiasticis* c. 31 zwischen den Erzbischoffen und Herzogen, und zwischen den Bischoffen und Grafen. *Archiepiscopos*, sagt er, *qui ipsis metropolitanis praeeminent, regibus conferamus; metropolitanos autem ducibus comparemus, quia sicut duces singularum sunt provinciarum, ita & illi singulis provinciis singuli ponuntur — quod comites vel praefecti in saeculo, hoc episcopi caeteri in ecclesia explent.*

r) *Capitulare Pippini regis dat. apud Vermerium palatium a. 752 in Baluzens Capitulare*, T. I, S. 161: si quis — in alium ducatum seu provinciam fugerit.

s) Ein Beispiel von den Alemannen wird unten beim Jahre 552 vorkommen. *Menander* in *Excerptis de legationibus* beim *Bouquet* *Rec. Gallicarum & Francicarum* T. II, S. 72 nennt daher den austraischen König *Sigebert* auch *ducem Francorum*. Das Herzogthum des rheinischen Franzien ist eine solche unmittelbare Provinz von ihrem Ursprung her gewesen, davon sich die Folge noch bis auf diese Stunde darin zeigt, daß in derselben niemals einige Landstände gewesen sind, die wir doch sonst fast durch ganz Deutschland antreffen, wie *Strabo de statum provincialium origine & praecipuis eorum iuribus* S. I und II und in *appendice* zu dessen *Commentat. de iure villicorum observ.* IV S. 158 erwiesen hat. In der neustrischen Provinz und zwar in der heutigen *Isle de France* war es eben so. Siehe oben S. XIV.

erkennen, und ihm in Feldzügen Hilfsvölker zuführen müssen. Diese Herzogthümer waren also schon in den ältesten Zeiten wie erblich anzusehen t). Unter den letzten merovingischen Königen war daher der Groshofmeister (major domus), nachdem er die königliche Gewalt an sich angebracht hatte, als der alleinige Herzog und Fürst der Franken anzusehen, welchen Titel er auch geführt hat.

Unter den Herzogen stunden die Grafen u). Sie besorgten in den Gauen die Gerichtsbarkeit über die freien Franken, welches Amt sie, wie die Herzoge das ihrige, unmittelbar von dem Könige erhalten hatten. Denn das Recht über die mancipia oder Knechte zu gebieten, und ihre Händel zu schlichten, war ein Stück des Eigenthums ihrer Herren, die solches Amt durch ihren Mayer versehen lassen x). Edle Franken aber, Bischöfe und Äbte, wurden von dem Könige selbst gerichtet, dessen Schultheis und Stellbesizer der Pfalzgraf (comes palatii und praeses aulicus) gewesen war y), wie aus dem Rechtspruch zwischen dem mainzischen Primaten und dem Äbte von Fulda wegen den Zehenden in Franken und Thüringen erhellet, welchen König Ludwig der Deutsche im Jahr 874 zu Ingelheim gegeben hat z).

Denn

t) wie aus dem *lege Alemannorum* und dem *lege Bajuvariorum* ersichtlich ist.

u) Schöpflin *Alsatia illustrata* T. I, S. 746. §. XII.

x) daher in dem schon genannten capitulari Karoli M. de villis regis — villicus und iudex einmahl ist. Dem Cap. VI heisset es: quando iudices nostri labores nostros facere debent, seminare aut arare, messes colligere, foenum secare aut vindemiare, unusquisque in tempore laboris ad unumquemque locum provideat und Cap. VIII: ut iudices nostri vineas recipiant. Verglichen mit dem capitulari Karoli M. von 813.

y) Crollius *de ducatu Franciae Rhenensis* §. LV.

z) beim Schannat *Dioecesis Fuldensis* probat. N. VIII, S. 239.

Denn nach den alten deutschen Gewohnheiten konnte kein Richter ohne einen nachgesetzten Schultheis ein ächtes Gericht halten. Der Graf war also der oberste Befehlshaber in dem Gau, gleichwie der Herzog in der ganzen Provinz, die in Gauen eingetheilet war.

496

Auch in Ansehung der königlichen Gerichtspflege war der Herzog der königliche Stellvertreter. Denn in einer jeden Provinz war ein königliches Hofgericht oder allgemeines Landgericht, dergleichen das zu Wimpfen in dem rheinischen Franzen gewesen seyn mag a).

Die Gerichte wurden unter freiem Himmel auf Anhöhen gehalten b), worin der Graf den Vorsitz, und neben ihm wieder seinen Schultheis und Beisizer gehabt hat c). In unserm rheinischen Franzen hießen dergleichen Plätze Stalbüchel, davon mehrere bekannt sind. Von den Grafen gieng die Berufung an den königl. Palast, wo sodann der Pfalzgraf die Sache auszumachen gehabt hat d). Gieng es in den Provinzen nicht recht zu; so schickte der König seine Bevollmächtigten dahin, welche *missi regii* geheissen. *Missi ex palatio* waren also Polizei- und Justiz-Kommissarien, *missi ex camera* aber Kameral-Kommissarien, die besonders auf die königlichen Einkünfte und Güter acht haben müssen.

E e 3

Unter

a) Senkenberg von der kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit in Deutschland S. 20 und 29. Crollius l. c. §. LIV.

b) in mallo publico. Daher kommt der Ausdruck, das Gericht halten in mallobergis, davon die Anmerkung des Eckards *ad legem Salicam* S. 14 und daraus des Herrn Weihbischofs von Sonthem *histor. Trevir. dipl.* S. 167, sodann Schöpfens besondere Abhandlung *de Sagobaronibus in mallobergis* nachzulesen sind. In einer elsaßischen Urkunde vom Jahre 1070 heißt es anstatt in mallo publico — in comitiis. *Alsat. dipl.* N. ccxxi S. 175.

c) *Formula Marculfi* beim Bouquet l. c. T. IV, S. 506 und Eckard *ad legem Salicam* S. 96, 103.

d) Keiseisen *de origine comitis palat.* in *actis acad. Palat.* T. I, S. 86 u. f.

496

Unter Karl dem Großen sind sie erst recht aufgekommen, der ein besonderes *capitulare de missis dominicis* herausgegeben hat. Ihr Amt beschreibt am besten Frodoard in seiner Geschichte der Erzbischöffe von Rheims e).

Sowohl die Herzoge und Grafen als auch die übrigen edeln Franken hatten überall die wichtigsten Besitzungen, wie aus ihren Schenkungen zu ersehen ist, welche sie häufig den Klöstern, und in unserm rheinischen Franzien besonders dem Kloster Lorsch zugewendet haben. Die Dynasten zeichnen sich darin deutlich aus, sowohl durch die Vorzüglichere von ihrer edlen Geburt hergenommene Ehrennamen f), als auch durch die Ansehnlichkeit ihrer Stiftungen selbst. Sie hatten viele Dörfer und Höfe, weitläufige Waldungen, ja große und an einander hangende Gegenden g), die durch die Gnade der Monarchen, durch Erbschaften, und andere Wege nach und nach vermehret worden. Die Jagd aber war unter allen freien Franken gemein, wenn nicht ein Wald von dem Könige forestiret, das ist, mit dem Königsbanne versehen, und dadurch zu einem gebanneten Forst gemacht worden, in welchem

---

e) L. I. c. 18.

f) wie z. B. *Ruotard vir venerabilis prosapiae*, der im Jahre 917 quaedam res ex sua proprietate im Nahgau an die Probstei zu St. Remigiusberg vermacht hat, *Herwigus* und *Huchertus viri illustres* in dem Wormsergau *Codex diplom. Laurish.* T. II, S. 87 und 89, *Ansilf ex illustri prosapia edita, cum nobili marito suo Artolf* in eben diesem Gau l. c. S. 127 und *Siffridus vir militaris, magna Francorum ex stirpe progenitus* in der Ortenau. *Alsatia diplom. N.* CCXXI, S. 174, Schöpflins *Alsatia illustrata* T. I, S. 625, not. t) und S. 665, §. LXXXIX und f.

g) schon in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts sagte *Gregorius Thuronensis* L. IV, c. xxiv von einem solchen Dynasten in dem Reiche des Königes Guutrams, daß seine Habsicht so groß gewesen sey: *ut saepius ecclesiarum res auferens suis ditacionibus subjugarit.* Ein anderes Beispiel vom Herericus im Nahgau wird unten vorkommen.

welchem Falle aber diejenigen einwilligen müssen, welche vorher ein besonderes Recht darin zu jagen gehabt haben h).

Die Dynasten und Großen des Reichs kamen auf eben dieselbige Weise zu ihren Gütern, wie die Könige selbst, wenn man auf ihren ersten Ursprung zurück gehet, davon schon oben die Vertheilung der vom Feinde eroberten Landen angeführet worden. Dergleichen Güter waren die *terrae salicae* der Franken, welche bei den Burgundern *sortes Burgundicae* genennet wurden i).

So bald einer ein solches Stück Land gehabt, so machte er einen Wifang daraus, das ist, er bemerkte dessen Umkreis auf eine Art, die jederman in die Augen gefallen ist, und nahm also davon Besitz. Bei großen Waldungen, und öden Gegenden geschah dieses öfters auch ohne gewaltsame Unterjochung der vorherigen Eigenthümer. Ein merkwürdiges Beispiel erzählt Karl der Große selbst in einer Urkunde vom Jahre 813 k, daß nämlich einer, Namens Hibdi, zwischen der Weser und der Fulde sich schon einen großen Theil des Buchwaldes zugeeignet gehabt, als seine misli gekommen, und ihn im Namen des Königes in Besitz nehmen wollen, und von einem andern sächsischen Herrn, welcher in der nämlichen Gegend sich einen Strich von 6 Stunden zugeeignet,

h) Urkunde des Königes Otten für das Bistum Worms *dat. Francofurt kalendis Januarii 988* beim Schannat I. c. probat. N. XXXI, S. 28: *concessimus regium bannum in silvis circa wimpinam civitatem & villam Biscovesheim sitis, quas ille cum nostra licentia & auctoritate, nec non & voluntate & assensu bonorum militum in circuitu habitantium noviter inforestavit.* Eine andere hieher gehörige Urkunde von Kaiser Heinrich II über den Eidenwald für das Kloster Lorsch vom Jahre 1012 ist in dem ersten Bande der Lorsch'schen Urkunden Sammlung S. 154. add. die Urkunde von 1168 l. c. S. 266 und die beim Schannat *histor. Fuld.* prob. S. 147.

i) Mascovs Geschichte der Deutschen Tom. II im Anhang S. 11.

k) Die Urkunde darüber *dat. Aquisgrani VII idus Maji* stehet beim Mabillon *de re diplom.* L. VI, N. LXIV, S. 512.

469

net, und darin Dörfer angeleget hat, redet eine andere Urkunde vom J. 812 1). Ein solcher Bisang hieß auch proprium, comprehensio, confectio, und so weiter.

Auch in unserm rheinischen Franzien waren diese Bisänge nicht unbekannt, wie aus den Urkunden des Klosters Lorsch ersichtlich ist m). Da die meisten Dörfer in diesem Franzien von ihren ersten Besitzern und Eigenthümern ihre Benennung haben n): so ist solches zugleich ein Beweis, daß diese Provinz nach ihrer Eroberung unter die edelen und freien Franken vertheilet, folglich zu lauter Bisängen gemacht worden, woraus die Dorf- und Hofgemarkungen entstanden seyn mögen.

Von den  
übrigen frei-  
gebohrnen  
Franken.

Die zweite Ordnung der Franken machten die ingenui, das ist, die übrigen freien Franken aus, die nicht zu dem Adel gerechnet worden sind. Sie waren die gemeinen Franken, *populus Francorum*, welche daher auch

1) in Schörgens *diplomataris* T. I, S. 10, N. XXIV. Man sehe auch die Urkunde von 812 in *Edards Comment. rer. Franciae orientalis* T. II, S. 864.

m) 3. B. T. I, S. 332: illum *Bisangum iuxta Suaraha in loco, qui vocatur Foroebibiloz, quicquid ibi visi fuimus habere & stirpatum & proprium ad stirpandum* — S. 333: in *Basnesheimer* marcha unum *Bisangum* vel *mafunga* cum terra ex integro — S. 336: unum *proprium*, cum aedificio & mansis, campis, pascuis, pratis — S. 337: *exceptis duobus illis propriis, quorum unus super rivum Lutra iacet, alter ad Luterbach* — S. 378: *meum proprium in Odenwald silva, in Hantschuesheimer marca* — S. 507: in *Dossenheim* quartam partem de vinea & unum *proprium* ad ipsam vineam pertinentem — S. 389: in *Hantschuesheimer marca* I *Bisang*, quem pater meus *propriet* in silva quae ad Hantschuesheimer marca aspicere videtur. Was aber *Bisangum* inter factum & non factum in der Nuslocher Gemarkung sey, wie es S. 616 heisset, weiß ich nicht. Wie ein Bisang gemacht worden, kann man aus einer Urkunde des Grafen Hermanns von Chastelin in *Monument. Boicis* T. X, S. 382 ersehen. *Quid in silva sibi adjacenti conlaborare aut stirpare vel aedificare seu attrahere potero* heißt es in der mehr gedachten Lorsch Urkunden Sammlung T. I, S. 317.

n) davon die Vorrede zum dritten Bande des *Codicis Laurish. diplomat.* nachzulesen ist.

auch niemals einigen Antheil an der Regierung des Staats gehabt haben. Weil kein Frank einige Abgabe von seinen Gütern an den König zu bezahlen gehabt hat, so nenne ich sie deswegen freie Franken. Sie waren allein zu Kriegsdiensten verbunden, und mußten den Staat beschützen helfen, wann ein Aufboth geschehen ist o). Daraus erhellet die Nothwendigkeit der eigenen Güter ihrer Könige, die außer dem Tribut von den bezwungenen Völkern, den Zollerhebungen p), den Abnutzungen von großen

Ff

Flüssen

496

o) *Hadrianus Valesius notitia Galliarum* S. 209. Daher auch noch unter dem Könige Theodericus von Aufrassen ein großer Aufruhr entstanden ist, als dieser seinen Franken einen Tribut auslegen wollte. *Gregorius Turonensis* L. III, c. xxxvi, und unter dem Könige Chilperich verließen viele ihre eigenen Güter, weil eine Abgabe darauf gelehrt worden. Ebenderselbige L. V, c. xxviii. Schon der Name Francus zeigt dieses an, und es konnte kein anderer Begriff, als der von der freien Geburt damit verknüpft werden. *Homo ingenuus* und *Francus* sind in den alten deutschen Gesetzen gleich bedeutende Wort. *Lex Salica* Tit. XLII, §. 3: unde homo ingenuus sive Francus, Tit. XLIV, §. 1: si quis ingenuus Francus. So werden auch noch in dem Freiheitsbriefe des Königs Ludwigs des Stammers für die Abtei Prüm vom Jahre 878 beim *Honthelm hist. Trevir. diplom.* T. I, S. 216 die *homines ecclesiastici* als *servientes* den *hominibus Francis* entgegen gestellt. Denn die Klöster hatten keine freie Leute. Entweder waren sie *ministeriales* oder *servi*. Auch jene waren *servi*. Schon zu den Zeiten des Tacitus wußten die alten Deutschen nichts als nur von freiwilligen Abgaben an ihre Fürsten, und dieses wurde auch unter den fränkischen Königen beibehalten. Bei dem Könige Chilperich war eine von den Haupt Ursachen seiner Verjagung, daß er bei seinen freien Franken einen Tribut einführen wollte. *Gregorius Turonensis* L. VII, c. xv, S. 331. edit. du Chesn. Einem anderen, Namens *Audoni iudici* legt eben dieser Geschichtschreiber L. VII, c. xv, S. 299 zur Last: *quod multos de Francis, qui tempore Childeberti regis senioris ingenui fuerant publico tributo subegit.* Man sehe auch die *Gesta Francorum* c. xxxiv.

p) Denn die Heer Strafen waren dem Könige. *Codex Laurishamensis* T. I, S. 71. Dieses ist der Grund von den königlichen Zoll Erhebungen, davon besonders das *Capitulare Caroli M.* und *Ludovici pii* L. IV, art. XLVII nachzusehen ist. Hier war die Frage von den ungerechten Zoll Erhebungen der königlichen Einnemmer, nicht aber von den Zöllen der einzelnen, wie *Ohlenschlager* in der neuen Erläuterung der goldenen Bülle S. 198 das *Capitulare Ludwigs des frommen* vom Jahre 823 art. XIX und XX erläßt.

Flüssen q), der Einziehung der Güter wegen einem Verbrechen, und den Straf Geldern, weiter nichts von ihren Unterthanen zu ziehen hatten. Zu den letztern gehörte auch die besondere Strafe des Heer Bannes, welche diejenigen erlegen mußten, die bei einem Aufboth nicht in den Waffen erschienen sind r). Selbst die Geistlichkeit war davon nicht frei s). Alles war kriegerisch, daher man auch findet, daß in den alten Kirchen Gebethern nicht für den König und das fränkische Volk, sondern für den König und das fränkische Kriegsheer gebethet worden ist t). Aus diesen freien Franken oder den ingenuis entstand nachher unser jeziger deutscher Adel, der in Vergleichung des alten fränkischen Adels, oder unsers heutigen hohen Adels jetzt der niedere Adel genennet wird. Er kommt in Urkunden unter dem Namen der militum vor, welches von dieser alten Kriegs-Einrichtung seinen Ursprung hat.

q) Daher mußte, wenn ein freier Frank oder auch ein Kloster die Fische in einem solchem Fluss haben wollte, solches durch besondere königliche Beweise geschehen. Die Lorsch Kloster Urkunden geben davon wieder Beweise an die Hand. So gab Kaiser Karl der Große diesem Kloster im Jahre 777 die Erlaubnis vinnam ad piscandum in Reno zu machen, und um diese vinnam zu unterhalten, bewilligte er dazu das abnußige Holz in dem Gobenauer Walde, welches Kaiser Ludwig der Fromme im Jahr 815 bestätigt hat. l. c. S. 39. Aus dem nämlichen Grunde mußten diese Mönche die Erlaubnis von König Ludwig dem Deutschen haben, als sie im Jahre 858 ein Schiff zu ihrem Gebrauch nach Worms wollten auf- und abgehen lassen l. c. S. 65.

r) *Capitulare Caroli M.* vom Jahre 812 art. IX und in appendice dazu art. XXXVI, *Gregorius Turonensis* L. VII, c. XLII, S. 310, und *Edard de rebus Fr. Orient.* T. I, S. 393.

s) *Codex Laurish.* T. I, S. 257. Man schlage dabei nach *Buders amoenitat. iuris publici* Obs. IV, c. 1, §. 1, S. 64 und c. II, §. 3, S. 85.

t) *Decretale precum quorundam episcoporum, qualiter pro rege & exercitu eius hac instanti tribulatione a fidelibus in orationibus & elemosinis Deo supplicandum sit* beim *Valuz* T. I. *Capitularium* c. 199.

hat. Da nun allein die ingenii dem Könige in den Krieg nachfolgen mußten; so hatten die königlichen Missi jedesmal den Auftrag, in den Gauen alle Freigebohrne, welche im Stand seyen, ins Feld zu gehen, in eine Verzeichniß zu bringen u). Unter den ingeniiis waren hier und da noch von denen alten Landes-Einwohnern der Römer vermischet. Sie hielten sich sonderlich in den Städten am Rheinstrom auf, welche man in ihrer alten Verfassung um so lieber gelassen hat, als die Franken nach der alten deutschen Art mehr das freie Land als die Städte geliebet hatten. Zur Probe kann die villa regia Selz an dem äußersten Ende unsers rheinischen Franzien dienen, welche um das Jahr 987 zu einer Stadt gemacht worden sub libertate Romana, wie der Geschichtschreiber der Kaiserin Adelheid, Ottens des Großen Gemahlin, der Abt Odilo von Cluny sagt x). Von der Stadt Worms hat der königliche Dänische Legationsrath Moriz das nämliche zu erweisen gesucht y). Auch in den Lorsch Kloster-Urkunden findet man von solcher Untermischung Spuren z). Am häufigsten aber war sie in dem ripuarischen Franzien, wo sich die Römer am längsten erhalten hatten a). Das alte ripuarische Gesetz ist davon der überzeugendste Beweis, weil es in sehr vielen Artikeln auf diese Untermischung einge-  
 tet

F f 2

tet

u) *Capitularia regum Francorum* beim Georgisch col. 909.

x) *vita S. Adelheidis* beim Leibniz T. I. *Rer. Germ.* S. 295 verglichen mit der *Alsatia illustrata* T. II, S. 181.

y) vom Ursprung der Reichsstädte, insonderheit der freyen Reichsstadt Worms S. 14 u. f. und S. 103 f.

z) wie zum B. T. II, S. 251, wo Maximus und Albinus noch im fünfzehenden Jahre des Königes Pippins dem Kloster Lorsch Güter zu Simbsheim im Wormsgaue geschenkt haben.

a) S. oben S. VIII, S. 22.

tet ist b). In dem salischen Gesetze, wornach unsere rheinische Franken gerichtet worden, wird man solches weniger antreffen. Diese Untermischung hat sogar dem Herrn von Justi Gelegenheit gegeben, in seiner Preisschrift von den wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten der fränkischen Königen und der Herzogen in Baiern aus dem agilolfingischen Stamme c) zu behaupten, daß der Lex Baiuvariorum nicht so wohl für die bayerische Nation, als für die unter den Franken vermischet gewesenen Bojen gegeben worden.

Und von den  
Knechten,

Endlich haben den dritten und letzten Stand unter den Franken, woraus unsere Bürger und Bauern entstanden sind, die Knechte ausgemacht. Schon Tacitus d) hat angemerket, daß es einem Deutschen nicht zu viel gewesen, seine Freiheit so gar auf das Spiel zu setzen. Manche, welche die Noth dazu gezwungen hat, verkauften sie wohl selbst e), und die Gesetze haben in den folgenden Zeiten bei geringern auch den Verlust der Freiheit auf gewisse Verbrechen geleyet f). Am meisten aber haben die Kriege, welche unsere Voreltern theils mit ihren gemeinschaftlichen Feinden den Römern, theils unter sich selbst geführt, diesen unglücklichen Stand gar sehr vermehret. Denn alle Gefangenen hatten  
alsdann

b) man lese davon den Tit. XXXI §. 3, den Tit. XXXVI §. 3 und 4, den Tit. LVIII §. 1, 9, den Tit. LXI, §. 1, 2, den Tit. LXV, §. 2 Tit. LXVI, §. 2 u. In dem lege Alemannorum wird der Römer gar nicht gedacht.

c) in dem 4ten Bande der Abhandlungen der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften S. II.

d) *de moribus German.* c. 24.

e) *Tacitus Annalium* L. IV. *Lex Frison.* Tit. XI.

f) *Lex Alemannorum* Tit. XXXVIII de eo, qui die Dominico opera servilia fecerit §. 4 und Tit. XXXIX de illicitis nuptiis §. 2 l. c. S. 213.

alsdann dieses traurige Schicksal g), welches besonders in unserm rheinischen Franzen die Alemannen empfunden haben, als Clodowich sie bei Zülpich geschlagen hat. Wer sollte es wohl bezweifeln können, daß nicht von daher die meisten Knechte unserer Franken in dieser Provinz hergekommen? da bekannt ist, daß der Sieger ein unzählbare Menge von diesem Volk in die Knechtschaft hingegeben hat h). Wenigstens entstanden damals die besonderen Sattungen von Manzipien, die in unsern Urkunden so häufig vorkommen. Denn die Franken waren nach der Aussage des Agathias i) unter den deutschen Völkern die ersten, welche angefangen haben, an einem Ort zu bleiben, und das Feld ordentlich zu bauen. Dazu widmeten sie nun ihre Knechte, die eben dadurch gleichsam ein Theil eines Gutthes geworden sind, mit welchem sie verkauft, vertauscht, und verschenkt werden konnten. Sie waren ein völliges Eigenthum ihrer Herren; selbst ihre Weiber und Kinder gehöreten ihnen, mit allem was sie erworben hatten k).

ff 3

Sie

g) Dieses geschah vornehmlich nach der verlorren Schlacht des *Q. Varus*, davon *Seneca* Epist. 47 also schreibt: *Variana clade quam multos splendidissime natos senatorium per militiae auspicientes gradum fortuna depressit, & alium ex illis pastorem, alium custodem casae fecit, und Tacitus* Annal. XII, c. 27: *aucta laetitia quod quosdam e clade Variana post quadragesimum annum servitio exemerant.* Mehrere Beispiele aus allen Jahrhunderten hat *Potgiser de conditione & statu servorum apud Germanos* C. II zusammen getragen. *Add. Zosimus histor.* I. III beim *Bouquet* T. I, S: 577 und *Gregorius von Tour* L. III, c. xi und cap. xv.

h) S. oben S. XI, S. 25.

i) *de imperio & rebus gestis Justiniani imperatoris* L. I. beim *Bouquet* I. c. S. 47.

k) *Codex Laurish.* T. I. n. cccxxiv, S. 386. *Ego Dietlint dono ... & mancipia his nominibus, Gifilhilt cum infantibus, Fridohilt cum infantibus suis — S. 529: & mancipia X, Albheidam & tres filios eius — S. 416: & mancipiis haec nomina habentibus Liutheri; Fridelild coniux eius & infantes eorum — S. 618: & maucipia XVI cum omni pe-*

Die auf den  
mansis und  
Huben woh-  
neten.

496

Sie hielten sich auf den mansis auf, welches gewisse Bezirke gewesen waren, die aus Aekern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen bestanden hatten, und unter die Mancipien vertheilet waren, welche darauf in casis gewohnet. Eine ganze Familie mit ihren mansis hies deswegen eine casata, die auch in Schöpfern, in villis, und in curtibus seyn konnte l). Wenn daher die Franken eine Auflage verwilligten, so wurde sie nach diesen casatis angesetzt m). Der Gedanke, der daraus folget, ist natürlich, daß alle casatae von gleicher Größe gewesen seyn müssen. In dem Capitulari vom Jahre 864 wird daher gar sehr wider die Verstükelung solcher Güter geeifert n), weil die Erhebung der Zinsen dadurch erschwehret worden. Zu einem mansus wurden zwei Morgen ( iugera ) Wiesen gerechnet, und diese hießen sodann eine Mans-

---

*culio eorum — S. 299: & mancipia duo ... una cum peculio eorum — S. 311: & mancipiis his nominibus ... & quicquid in suppelleçili habere videntur.*

l) Schenkungsbrief des Herzogs Hedenus von Thüringen an das Kloster Epternach vom Jahre 704 in *Bertholets histoire de Luxenburg* Tom. II preuves S. 24: in castello Mullenberg donamus tibi tres casatas cum mancipiis una cum omni peculiari eorum & centum diurnales id est iugera de terra aratoria & in curte nostra alia nuncupante Monhorne donamus tibi septem hobas & septem casatas ibidem manentes cum omni peculio & laboratu eorum, quod habent.

m) wie z. B. Carolomannus im Jahre 743 gethan hat, als er die Klöster geschätzet. Siehe dessen Capitulare S. 491: statuimus quoque cum consilio servorum Dei & populi Christiani propter imminencia & persecuciones ceterarum gentium, quae in circuitu nostro sunt, ut sub precario & censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adiutorium exercitus nostri cum indulgentia Dei aliquando tempore retineamus ea conditione, ut annis singulis de una quaque casata solidus id est duodecim denarii reddantur.

n) beim Baluz T. II, S. 188.

Mansmatt, welcher Name in den Urkunden öfters vorkommt o). Viele mansi und Huben, welche beisamen lagen, machten eine villam aus, wenigere eine villarem p), die auch öfters in der Gemarkung einer villae gelegen war q).

Von den mansis waren die Huben unterschieden r). Worin aber der Unterschied bestanden, weiß ich so genau nicht zu bestimmen s), vielleicht nur in dem Maasse und in der Größe der Güter, die dazu gehört haben, vielleicht auch nur in Ansehung der Abgabe davon. Vielleicht wohnten auch auf den Huben nur servi, wie auf den mansis nur mancipia. Ich verstehe solches von dem, was am meisten geschehen ist, denn auch servi wohnten manchmal auf den mansis, und man-

496

o) beim Würdwein Dioec. Mogunt. T. I, S. 370. In einem Schenkungsbriefe des Dynasten Adons im Murachgau von 877 heißt es: insuper hobae ferviles XVIII & ad unam quamque hobam pertinent iurnales XLV.

p) die Urkunde Kaiser Ludwigs vom Jahre 815 in *Cod. Laurish. dipl. T. I, S. 45*: nec non & villam quae dicitur Mulinheim, quae est in pago Moingowe sita . . . in qua villa sunt mansi XVIII & servi praesenti tempore manentes cum uxoribus & liberis numero XIII seu & in altera villa quae vocatur inferior Mulinheim, in qua sunt mansi III & servi manentes totidem cum uxoribus & parvulis . . . hanc villam id est superiorem Mulinheim cum appendiciis suis & mancipiis propriis ad eam pertinentibus & haec omnia supra scripta cum ecclesiis villaribus domibus, mancipiis silvis &c. und S. 314: & illum villarem iuxta Pfungestat qui dicitur Hasalaha cum aedificiis.

q) *Codex Laurish. dipl. T. I, S. 615*: in wilare quod situm est in Nuzlohero marca I hubam indomnicatam &c. S. 617.

r) I. c. S. 621: I hobam in Botresheim sitam cum manso & quicquid ad ipsam hobam aspicit — T. II, S. 174: in Cholingero-Marca mansum unum & hubam unum — S. 370 und 374: unam hubam cum mansis, pratis, silvis, S. 380: unam hubam & quicquid ad ipsam pertinet in mansis, pratis, silvis &c.

s) in Salkens *Cod. tradit. Corbeiensium S. 6* heißt es: in Hesduni duo continentur huobae vel hovae hoc est mansi latine.

cipia auf den Huben. Der Unterschied aber zwischen den Knechten und Mancipien war der, daß die mancipia ihrem Ursprung nach zu nichts weiter als zu dem Feldbau gebraucht worden, und so zu sagen ein Theil von den Aekern der freien Franken gewesen waren, die Knechte aber auch die übrigen häuslichen Arbeiten ihrer Herren zu versehen hatten t). Auch diese hatten nichts eigenes, und konnten verkauft, vertauscht und verschenkt werden. Die Anzahl der Mancipien war ungleich größer als die von den Knechten. Die Ursache mag seyn, weil die Knechte nur in den Häusern der Vornehmern und Reichen gewesen waren. Servi und ancillae wurden auf gleichen Fuß behandelt u). Beide hießen in den alten Gesetzen auch *ministeriales* x), *Gastudi*, von denen wiederum die *liti* unterschieden sind, welche zwar auch servi gewesen waren, aber solche, die den *servis fiscalinis* gleich geachtet worden y).

Wenn

t) davon ein ganzes Register in dem *capitulari Caroli M. de villis regis* c. XLV ist.

u) *Codex Laurish.* T. II, S. 220, 248.

x) und zwar waren diese die *ministeriales* von der niedrigsten Gattung. *Lex Salica* Tit. XI, §. 6. Die *ministeriales* bei Hof waren ganz andere Leute. Denn diese wurden aus den *ingenuis*, und oft auch aus dem Adel genommen. Ein Dynasta hatte daher auch in den ältesten Zeiten selbst vor einem Grafen den Vorzug. In den *placitis* der Merovingischen Könige zeigt es sich ganz klar, wenn man nur das vom Jahre 692 beim Mabillon l. c. L. VI, S. 474 etzsethet.

y) *Leges Caroli M. c. LXXXIII* beim Georgisch Corp. jur. Germ. S. 1155: *Aldiones seu Aldiae ea lege vivant in Italia in servitute dominorum suorum qua fiscalini vel liti vivant in Francia.* add. *pañum pro tenore pacis Childeberti & Chlotarii regum* um das Jahr 593 §. VIII beim Georgisch l. c. S. 474: *si litus de quo inculpatur, ad sortem ambulaverit, mala sorte priferit medietatem ingenui legem componat. Capitulare de partibus Saxoniae* §. XV l. c. S. 581: & *inter centum viginti homines nobiles & ingenuos similiter & litos servum & ancillam eidem ecclesiae tribuant.*

Wenn die Herren ihren Knechten wohl gewollt haben, so sind ihnen Mansen und Huben eingegeben worden, die bei den servis alsdann *mansi* und *hubae serviles*, bei den *litis* aber *lediles* genannt worden z). Sie selbst waren *servi* und *liti casati*, *mansuarii*, *beneficiarii*, die von den Mansen und Huben öfters einen gewissen Zins bezahlt haben, der in Hühnern und Eyern bestanden ist. Auch freie Franken saßen öfters unter eben diesem Bedingnis auf den Mansen der reichern, und daher hießen diese *mansingenuiles*. Solche freie Franken wurden aber dadurch der Gerichtsbarkeit des Maiers unterworfen a), und waren vermuthlich diejenige, welche auch *coloni* geheissen hatten b).

Auch in unsern Lorsch'schen Urkunden kommen diese Kolonen vor c), die freie Leute gewesen sind d). Eine vierte Gattung von Mansen waren die *mansia*, das ist solche, welche durch die Flucht der Knechte, die darauf geessen hatten, oder durch deren Fortjagung in den eigenen Bau der Herren gekommen sind e), und eben dadurch zu *mansis do-*

§ 3

mini-

z) *Breviarium Caroli M.* beim Leibniz *Collectan. etymolog.* S. 313: *cum casa dominicata mansos vestitos VI, ingenuiles vestitos II, absos IIII. Caesarius* sagt: *mansilediles* sunt, qui nobis multa iura solvunt, sed tamen ita continue non serviunt, sicut *mansiserviles*.

a) *Capitulare Caroli M. de villis regis* Tit. LII.

b) *Capitulare Caroli M. tertium* vom Jahre 803.

c) *Codex Laurish. diplom.* T. II, S. 97.

d) *Lex Alemannorum* Tit. IX: *quicumque liberum ecclesiae, quem colonum vocant, occiderit &c.* Daher kommen die so genannten Kolonhöfe, davon Besold in *Thesauro iuris practico* unter diesem Worte nachzusehen ist.

e) Vuri Erläuterung des deutschen Lehenrechts S. 690. *Du Cange* hat daher nichts weniger als den rechten Begriff von den *mansisabsis* und *vestitis* gegeben, wenn er jene für ganz ungebautes, diese aber für angebautes Feld erkläret hat. Auch *Bouquet* irret sich, da er T. VIII *scriptor. rer. Franciarum* S. 618 schreibt: *terras absas, ubi possunt seminari modii LX.*

496

*minicalibus* gemacht worden. Sie waren den *mansis vestitis* entgegen gesetzt, worauf noch Knechte gewohnet hatten. Es ist dieses eben das, was *Caesarius* von Heisterbach sagt: *mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur Wroinde f)*. Denn nach diesem alten Schriftsteller ist *absare* so viel als *Wronen*, *Wronen* aber bedeutet nach der alten deutschen Redensart einen seines Guts, das er zum Genuße in gehabt hat, wegen seinem eignen Verschulden entsetzen, und es wieder dem Herrn zueignen, der es vorher ausgegeben hatte. *Matthäi g)* führt eine utrechtische Urkunde vom Jahre 1322 an, worin es heißt: *doe worden die tzwen Morgen Lands gevront dem Gere van dem Lande*. In den mitlern Zeiten war *indominicare* eben dasselbige *h)*. Daher kommen die *mansis indominicati*, von welchen wieder

Caesa-

f) S. 452: *si autem ipsi ista & alia iura nostra non fideliter peregerint, dominus abbas, vel qui locum eius tenet, feoda eorum usque ad condignam satisfactionem debet absare, id est, Wronen.* Man versteht daraus den deutschen Ausdruck eben dieses Verfassers S. 428: *Meinzo tenet medietatem beneficii Radulfi, alia medietas absa (Wroinde) est,* und S. 507: *sunt in Gunnesdorpt similiter cum terra dominicata mansi VII, quae adhuc sunt absa.* *Hoba absa* kommt in einer Urkunde des Kaisers Arnulfs vom Jahre 898 in *Salkensteins Nordgauischen Alterthümern* T. II, S. 162 vor.

g) *de iure gladii* S. 524.

h) Urkunde des Kaisers Heinrich III vom Jahre 1056 in *Lunigs Spicileg. ecclesiast.* P. I, Fortsz. S. 325: *si cuius bona vel praedia propter aliquam culpam vel querimoniam in placitis abbatis . . . dominicata vel publicata fuerint, omnia abbatis erunt.* Daher kommen die Benennungen des *Frongedings* (*iudicium dominicum*), der *Fronfuhren* (*vekturae dominicae*), des *Fronguts* (*mansus dominicus*), des *Fronhofs* (*curtis dominica*), der *Fronhusen* (*huba dominica*), und anderer, davon *Haltaus Glossor. Germ. medii aevi* unter diesen Wörtern nachzusehen ist.

Caesarius sagt, daß sie auch Selgut genannt worden i). Nach meiner Auslegung ist Selgut so viel als Salgut, das ist, praedium salicum, dominicum, welches die Herren durch ihre servos non calatos bauen lassen, die unter der Aufsicht eines Maiers in curte beisammen gewohnt haben, und daher auch curtiles genannt worden. In curte dominicali aber, im Herren Hofe, im Bronhose, wohnte der Maier (villicus), der über alle die Aufsicht, ja selbst einen gewissen Gerichts Zwang über die auf den Mansen und Huben geseenen Mancipien, Knechte, und Kolonen gehabt hat. Daher ist in den folgenden Zeiten die Benennung eines Dinghofes entstanden, welcher eben unser curtis dominicalis gewesen war, mit dem das officium villicationis, nachher das Huben Geding, eine Gattung der Grundgerichtsbarkeit, (jurisdictionis colonariae oder praediariae) verknüpft gewesen, welche aus dem uralten Rechte der Herren über ihre Knechte hergekommen ist, und hernach den Grund zu der sogenannten patrimonial-jurisdiction unserer deutschen Edelleute über ihre leibeigene Bauern gelegt hat k). Der Maier wurde aus den freien Franken genommen.

Das Huben Gericht aber war ein besonderes Gericht, vermöge dessen der Majer oder Oberhuber, welcher nachher auch Hof- und Huben Schultheiß ist genannt worden, mit Zuziehung der andern Hubner, aus denen unsere Dorfschöffen entstanden sind, mit den übrigen Kolonen zu gewissen Zeiten im Herrenhofe (curte oder curia dominicali) zusammen gekommen sind, das Huben Weisthum verlesen, die Abgaben und Zinse,

§ 2

welche

i) l. c. S. 415: interea etiam invenitur in libro de mansis indominicatis, quos vulgariter appellamus Selguet. Man nehme den erst angeführten Haltaus dazu unter dem Worte: *Sale, Zale* S. 1677. Auch in unserm rheinischen Frankreich waren die Selhuben bekannt, davon der *Codex Laurish.* T. II, S. 423 nachzusehen ist.

k) Heineccius de origine atque indole jurisdictionis patrimonialis §. X.

welche von den Mansen und Huben gefallen sind, eingesammelt, die säumigen bestraft, und die unter ihnen entstandenen Streitigkeiten durch den Huben Schultheiß entschieden haben l). Noch in den neuern Zeiten blieb diese Einrichtung, besonders bei Stiftern, und hies ein solches Gericht deswegen auch das Hofgericht.

Alle Mancipien und Knechte, welche Einem Herrn zugehört haben, hiesien zusammen genommen die Familie ihres Herrn, besonders war dieser Ausdruck bei den Kirchen und Klöstern üblich, als diese zu weltlichen Reichthümern gelangt waren. Familia Sti Petri, Sti Nazarii, Sti Martini, Sti Kiliani, Sti Bonifacii sind bekannte Namen. In den ältesten Zeiten konnten die Knechte und Mancipien aus einer Familie in die andere heirathen m). Kein Herr verlohrt etwas dabei, weil ihm die Dienste seines Mancipien oder Knechts nach wie vor geleistet werden mußten. Weil aber in Ansehung der aus solchen Ehen erzeugten Kinder doch Ungelegenheiten entstehen konnten, besonders da die Herren angefangen haben, ihren Mancipien die Güter gegen sich vorbehaltene Zinse, Frohnden und Dienste zu einem Eigenthum hinzugeben, welches, wie wir unten hören werden, meistentheils in den Zeiten der bekannten Kreuzzüge geschehen ist n): so wurden auch solche Ehen verhafter, als das Mittel, wodurch überall auch in des andern Eigenthume fremde Leibeigenen gepflanzt worden o). Man hat daher  
bald

l) Reinhard's Juristisch-historische Kleine Ausführungen T. I, S. 13.

m) Dritter Zusatz zu den Kapitularien Karl des großen und Ludwigs §. LIV: unde nobis visum est, ut coniugia servorum non dirimantur, etiamsi diversos dominos habeant, sed in uno coniugio permanentes dominis suis serviant, & hoc in illis observandum, ubi legalis coniunctio fuit, & per voluntatem dominorum.

n) Boehmer *de varia iurium innovatione per expeditionem cruce signatorum* c. 2, §. 9.

o) Reinhard l. c. §. 8 S. 7.

bald angefangen vorsichtiger zu werden, besonders haben die Klöster ihren Bögten beständig eingebunden, solche Heirathen nicht zu erlauben p), und wenn es ja geschehen war, so war die manglende Einwilligung des Leibsherrn öfters Ursache genug, selbst die Ehe wieder zu trennen q). Wenigstens war der Leibsherr bei Absterben seines Mancipien alsdann berechtigt, die Witwe zu budeilen, das ist, zween Theile von dem hinterlassenen Vermögen an sich zu ziehen, wie es in dem Stiftungs-Briefe über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt. Denn solches war die Schadloshaltung, daß seine Familie durch eine solche Heirath war geschwächt, und des andern seine vermehret worden. Heirathete auch eine freie Person eine knechtische; so folgten die aus solcher Ehe gebohrnen Kinder nach dem deutschen Sprichworte schon in den ältesten Zeiten der ärgern Hand, eine Gewohnheit, welche in den mittlern Zeiten selbst durch königliche Aussprüche öfters bestätigt worden war r). Von dem Budeile war das beste Haupt, das

Sg 3

Haupt

p) davon ein Beispiel beim Gudenus *Cod. dipl. Mogunt. T. III, S. 46* ist, wo es in einer Urkunde vom Jahre 1255 heißt: *praeterea, si homines forsitan, quod tamen est cavendum, extra familias ecclesie nupserint, ecclesia cum advocato corriget, & nec ecclesia, ut fiat, indulget, imo ne fiat, advocatus bona fide ac efficaci studio se opponet.*

q) wie es in dem Stiftungsbriefe des Kaisers Konrads II über das Kloster Limburg an der Hard vom Jahre 1035 heißt in dem Leiningen Dürkheimischen *libello revisorio* entgegen das Hochstift Speier den strittigen *modum decimandi* in der Dürkheimer Gemarkung betreffend. Beilagen N. 1: *Omnium vero prenominatorum ius est, quod si connubia de aliena familia sortiti fuerint, & si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit. Si simul permanserint, post obitum viri duae partes substantiae eius ad curtem abbatis pertineant.*

r) Urkunde vom Könige Rudolf vom Jahre 1282 *dat. apud Germersheim idus Februarii*: *Extitit requisitum, si rustici vel rusticae, qui liberi dicuntur cum hominibus advocatitiis, vel aliarum superioris vel inferioris conditionum contraxerint, quam conditionem sequi debeat partus ex hujusmodi commixtione susceptus. Et est sententialiter diffinitum . . . quod partus conditionem semper sequi debeat viliozem.*

496

Hauptrecht (mortuarium), unterschieden, welches noch jetzt an vielen Orten nach dem Absterben eines Leibeigenen bezahlt werden muß. Denn dieses hatte nicht sowohl in der verhassten Zusammenheirathung zweierlei Leibeigenen, als viel mehr in der schon erwähnten großen Veränderung seinen Grund, die mit den Mansen und Huben in Ruelficht auf das Eigenthum vorgegangen ist. Die Sache wird aus einer lorrhischen Urkunde (klar s), worin der Abt Anselm einigen von seinen hubariis und curtariis eine Hofgereite und einen Weinberg zu Schriesheim gegen Vorbehaltung eines jährlichen Zinses erblich hingegeben, und beigefügt hat, daß, wann einer von solchen hubariis sterben würde, alsdann sein Erbe fünf solidos an den Probst zu Ubrinsberg, und eine Unze an dessen villicum bezahlen, dargegen aber die ganze Erbschaft zu sich nehmen sollte. Denn außer diesem war der Leibsherr der Erbe von seinen Mancipien und Knechten. Nach einer Urkunde des Kaisers Heinrich II vom Jahre 1015 ist dieses Hauptrecht, welches bei Mannspersonen in dem besten Pferde oder Stuck Vieh, und bei Frauenspersonen in dem besten Kleide bestanden ist, auch als die letzte Zugabe der Frohndienste anzusehen t).

XXVII  
Einführung  
des Chris-  
tenthums in  
das rheini-  
sche Franz-  
zien.

Eine andere Hauptveränderung, welche die Schlacht bei Zülpich nach sich gezogen hat, war die Einführung des Christenthums auch in unser rheinisches Franzien. Zwar ist dasselbe in dessen gallischen Theile auch schon vorher so wenig unbekannt gewesen u), daß es vielmehr, solange sich die römische Herrschaft der christlichen Kaiser darin erhalten

s) T. I, S. 215. add. *Descriptio hubarum & pensionum ad curiam Furde* l. c. S. 218.

t) *Mager de advocatia armata* c. VII, n. 758.

u) *Schöpflin Alsatia illustrata* T. I, S. 327.

ten hat, von dieser selbst geschüzet worden, und die Sache hat sich gegen das Ende des vierten Jahrhunderts so umgekehrt, daß die christliche Religion sogar die Herrschende geworden ist, und wenn gewissen Jahrbüchern x) zu trauen, die man gemeinniglich dem Prosper von Aquitanien zuschreibt, unter der Regierung der Kaiser Honorius und Arkadius alle heidnische Tempel, und Ueberbleibsel der heidnischen Religion in dem ganzen Umfange des römischen Reichs verstorret worden. Aber die Christen selbst verderbten wieder diese schöne Hoffnung durch die Streitigkeiten, welche sie über der Lehre von der göttlichen Natur unsers Heilandes unter sich angefangen hatten, und durch die Verfolgungen, welche ein Theil gegen den andern deswegen öffentlich verübet hat y). Wenigstens wissen wir, daß die von den Rechtgläubigen, oder der katholischen Parthei vertriebenen Arrianer sich damals unter den Schutz der Barbaren begeben z), die bald darauf angefangen haben, das römische Reich von allen Seiten anzufallen. Dieses thaten besonders im Jahre 406 die Vandalen, wie ich schon oben (S. 12) gezeiget habe. Sie verbrannten die christlichen Tempel, erwürgten die darein geflohenen Christen, und machten also dem erst aufblühenden Christenthume in dem ersten Germanien gar bald wieder ein trauriges Ende. Auf sie folgten die Alemannen (S. 19), welche die eifrigsten Verfechter ihrer altväterlichen heidnischen Religion gewesen waren.

Sie

x) auf das Jahr 398 beim Bouquet l. c. S. 637: *toto orbe Romano antiquae superstitionis templa destructa.*

y) Ebenderselbige auf das Jahr 388 l. c. S. 636: *Arriani, qui totum pene orientem atque occidentem commaculaverant, edicto gloriosi principis ecclesiis spoliantur, quae catholicis deputatae sunt.*

z) l. c. auf das Jahr 404: *saeva Italiae barbarici motus tempestas incubuit, siquidem Radagajus rex Gothorum Italiae limitem vastaturus transgreditur. Ex hoc Arriani, qui Romano procul orbe sagati barbararum nationum, ad quas se contulere, praesidio erigi coepere,*

Sie unterwarfen sich das ganze erste Germanien, und behaupteten es so lange, bis sie es den Franken haben abtreten müssen (S. 23). Aber auch diese waren damals noch Heiden und Verfolger des Christenthums. Chlodowig selbst verwüstete die christlichen Kirchen, als er den Syagrius bei Soissons überwunden hat a), bekannte sich aber auf einmal mitten in der Schlacht bei Zülpich zu der christlichen Religion (S. 25). Seine Gemahlin, die Königin Chrodegild, eine Tochter des burgundischen Königes Chilperichs, die schon vorher eine Christin gewesen war b), hatte ihm von der Worttreulichkeit ihrer Lehrsätze, und von der gewissen Hilfe, welche sich ihre Bekenner in allen Vorfällenheiten zu versprechen hätten, so vieles vorgefagt, daß Clodowig um die Probe davon zu machen, in der äussersten Bedrängnis, worin er damals gewesen war, die Annehmung solcher Religion angelobet, wenn er den Sieg über die Alemannen davon tragen würde. Er siegte und überwand seine Feinde. Als er von dem Feldzuge wieder zurück gekommen war, erfüllte er sein Gelübde, und lies sich taufen c). Seine beide Schwestern

Alboz

a) *Fredegarius Scholasticus* beim Bouquet l. c. T. II, S. 398: Syagrium vincum legatis tradidit, quem Chlodoveus custodiae mancipavit, regnoque eius accepto, eum gladio trucidare praecepit. Chlodoveus eo quod esset fanaticus, ecclesias depraedari permisit, und das Chronicon Moisiacense l. c. S. 650: eo tempore multae ecclesiae depraedatae sunt à Francis, eo quod pagani essent.

b) *Fredegarius Scholasticus Epitome* beim Bouquet l. c. T. II, S. 399, *Gesta regum Francorum* c. XI und XII l. c. S. 548 und *Gregorius Turon.* L. II, c. XXIX.

c) *Gregorius Turon.* L. X, c. xxx: Tunc Regina accersiri clam sanctum Remigium Remensis urbis episcopum iubet, deprecans ut regi verbum salutis insinuaret . . . At ille ait: libenter te sanctissime pater audiam, sed restat unum, quod populus qui me sequitur, non patitur, relinquere deos suos, sed vado, & loquor eis iuxta verbum tuum. Conveniens autem cum suis, priusquam ipse loqueretur, praecurrente potentia Dei, omnis populus pariter adclamavit, mortales deos abigimus pie rex, &

Albofted und Lantehild mit noch 3000 von seinen Franken thaten eben dasselbige. Der heilige Remigius, Erzbischof zu Rheims, verrichtete diese Handlung d). Einem solchen Vorgange folgten nach und nach auch die übrigen Franken, so daß die christliche Religion in dem gallischen Theile unsers rheinischen Franzien bald wieder hergestellt, in dem deutschen aber nach und nach glücklich gepflanzt worden. Es ist natürlich, daß die Freude darüber allgemein gewesen seyn müsse, sonderlich bei den Rechtgläubigen, die nunmehr einen starken Schutz ge-

Hh

gen

496

Deum, quem Remigius praedicat, immortalem sequi parati sumus. Nunciatur haec antistiti, qui gaudio magno repletus iussit lavacrum praeparari — Rex ergo prior poposcit se a pontifice baptizari — cui ingresso ad baptismum sanctus Dei sic inquit ore facundo: *mitis depone colla Sicamber, adora quod incendiisti, incende quod adorasti.* — Igitur rex omnipotentem Deum in Trinitate confessus baptizatus est. De exercitu vero eius baptizati sunt amplius tria millia. Baptizata est & soror eius *Alboftedis*, quae non post multum tempus migravit ad Dominum — Conversa est enim & alia soror eius *Lanthildis* nomine, quae in haeresim Arrianorum dilapsa fuerat. In den *Gestis regum Francorum* c. xvi beim Bouquet T. II, S. 552 heißt es: baptizaturque postea *cunctus populus Francorum cum gloria*, welches aber nicht von der ganzen fränkischen Nation, sondern nur von denen zu verstehen ist, welche damals mit Chlodowig nach Tours gekommen waren, das ist, von den oben erwähnten 3000 Mann. *Chron. Moisiacense* auf das Jahr 496 beim Bouquet T. II, S. 650. Denn noch lange hernach waren nicht alle Franken Christen.

d) wie er selbst sagt in seinem letzten Willen beim *Miræus Operum diplomat.* T. I, S. 2 add. *Marlot Metropolis Remens. historia* T. I, c. vii, S. 157. Aus dem Schreiben des trierischen Erzbischofs Nizetius an die Longobardische Königin Chlodoswinde vom Jahre 565 sollte man fast glauben, daß diese Laufhandlung, die insgemein von Rheims erzählt wird, zu Tours vor sich gegangen sey. Denn darin heißt es in *Sirmonds Conciliis antiquae Galliae* T. I, S. 322, und in *Sontheims histor. Trevir. diplomat.* T. I, S. 51: *audisti ab avia tua, domina bonae memoriae Rothildi, qualiter in Franciam venerit, quomodo dominum Clodovaeum ad legem catholicam adduxerit, & cum esset homo astutissimus, noluit acquiescere, antequam vera agnosceret,*

496

gen die Bedrückungen der Arrianer hoffen konnten, welche seitdem wieder die Oberhand in der christlichen Welt bekommen haben. Das Glückwünschungs-Schreiben des Papstes Anastasius II über Chlodowigs Befehring e) zielt schon darauf, und Avitus der burgundische Bischof von Vienne, der damals unter den katholischen Bischöffen in Gallien in großen Ansehen gestanden war, ermahnet ihn zugleich f), nunmehr das Unrecht zu rächen, welches bis daher an den Rechtgläubigen verübet worden sey.

XXVIII.  
Schluß der  
Geschichte  
unter König  
Chlodowig  
dem großen.

Chlodowig, welcher damals der einzige rechtgläubige König gewesen war, und deswegen den Namen eines allerchristlichen Königes und des erstgebohrnen Sohnes der Kirche auf seine Nachfolger, die Könige von Frankreich, gebracht hat, ließ sich dazu nicht lange bitten. Sein eigener Ehrgeiz, und seine Vergrößerungs-Begierde erforderten es, um sich auf der einen Seite bei den alten gallischen Einwohnern, die ihm bereits gehorchten, und katholische Christen waren, desto beliebter zu machen, auf der andern aber, um die Zuneigung der Westgothen und Burgunder zu gewinnen, deren Könige den arrianischen Lehrsätzen beiegepflichtet hatten g). Denn diese fiel er bald darauf an, legte dem  
bur-

---

Cum ista, quae supra dixit probata cognovit, humilis ad domini Martini limina cecidit, & baptizari se sine mora permisit. Denn unter dem Namen der Kirche des heiligen Martins wird hier die erzbischöfliche Kirche zu Tours verstanden.

e) beim *D' Acheri Spicilegio veter. script.* T. V, S. 582.

f) epistola XLI beim *Sirmond* l. c. T. II, S. 56, und beim *Du Chesne Script. histor. Francor.* T. I, S. 835.

g) *Gregorius Turonensis* L. II, c. xxvi sagt wenigstens von diesen Gothen multi iam tunc ex Galliis habere Francos dominos suos summo desiderio

burgundischen Könige schon im Jahre 500 einen Tribut auf, und band im Jahre 506 auch mit dem westgothischen Könige Alarich an, der in dem Treffen bei Poitiers das Jahr darauf selbst das Leben eingebüßet hat. Beide wurden überwunden, und erweiterte Clodowig bei dieser Gelegenheit sein Reich von der Loire bis an die pyrenäischen Gebirge h), davon ihm aber die Ostgothen wieder einen Theil abgejagt haben.

500  
506  
507

Chlodowig fiel darauf über seine eigenen Verwandten her. Ragnacharn, der bei Cambrai geherrscht hat, und dessen Bruder brachte er mit eigener Hand um, und den König Chloderich zu Köln, der vorher seinen eigenen Vatter, den König Sigebrecht von Ripuarien, im Buchwalde ermordet hatte, ließ er wieder durch Meuchelmörder ums Leben bringen. Beider Reiche verknüpfte er nun mit dem seinigen, das er jedoch nicht länger als bis in das Jahr 511 besessen hat, denn er starb in eben diesem Jahre zu Paris, wo er in die von ihm etliche Jahre vorher gestiftete Kirche der heiligen Aposteln, die man hernach der h. Geneseya gewidemet hat, begraben worden. In unserm rheinischen Franzien verewigte er sein Andenken durch verschiedene Schenkungen, welche her-

509

511

h) 2

nach

cupiebant. Unde factum, ut Quintilianus, Rutenorum episcopus, per hoc odium ab urbe depelleretur, dicebant enim ei, quia desiderium tuum est, ut Francorum dominatio possideat terram hanc &c. und C. xxxvii: Igitur Clodoveus rex ait suis, valde moleste fero, quod hi Arriani partem teneant Galliarum, eamus cum Dei adiutorio & superatis redigamus terram in ditionem nostram. Cumque placuisset omnibus hic fermo, iam commoto exercitu Pictavios dirigit, ibi tunc Alaricus commorabatur. Noch im Jahre 595 rühmte der trierische Bischof Alzerius diesen Sieg über die Westgothen als eine Frucht der Religion in einem Briefe beim Gonthem S. 51.

h) *Fredegarii Scholastici epitome histor. Francor.* beim Bouquet T. II, S. 401, *Gesta regum Franc.* l. c. c. xxvii, S. 554. *Chron, Moissac.* S. 650 und *Procopius de bello Goth.* l. c. S. 33.

511

nach zu der Probstei St. Remigsberg im Mohgaue geschlagen worden sind i). In der Geschichte hat er den Namen Chlodewig, oder Ludwig der grose.

XXIX. Hier werden meine Leser erwarten, daß ich ihnen auch etwas von den ältesten Bischöffen in unserm rheinischen Franzien erzähle. Ich muß ihnen aber sagen, daß noch keine anzutreffen, wenigstens keine Nachrichten von ihnen auf uns gekommen sind. Denn alle Kirchen am Rheinstrohme, besonders die Kirche zu Mainz lagen damals noch unter den vandalischen und alemannischen Verwüstungen, so daß Speier erst zwischen den Jahren 610 und 650 seinen Athanasius, Worms um das Jahr 637 seinen Amandus, und Mainz in der Hälfte des achten Jahrhunderts seinen Bonifazius aufweisen kann.

---

i) Testamentum S. Remigii beim *Miracul* *Opp. diplom. T. I, S. 2*: cum duabus villis, quas Ludovicus a me sacro baptismatis fonte susceptus amore nominis mei Biscovesheim sua lingua vocatis, mihi tradidit, sive cum *Cosia & Gleni*, vel omnibus silvis, pratis pascuis, quaecunque per dispersos ministros in *vosago infra circum & extra, tam ultra quam cis Rhenum* pretio dato comparavi, picem annuatim ministret add. *Frodoardi historia Rhemensis L. I, c. 20, S. 108*, und die *Acta academ. Pal. T. I, S. 39*.